



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,664,671



EIN GEISTLICH SPIEL, VON DER GOTFÜRCHTIGEN
VND KEUSCHEN FRAWEN · SUSANNEN,
GANTZ LUSTIG VND FRUCHTBARLICH ZU
LESEN.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARIES

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XLIX.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1859.

**- PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.**

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.

G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.

Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.

Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.

Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.

Vicedirector Dr E. v. Kausler, archivrath in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Dr Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität Basel.

PAUL REBHUNS

DRAMEN

HERAUSGEBEN

VON

HERMANN PALM.

STUTT GART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSSE DES AUSSCHUSSES VOM FEBRUAR 1859.

1859.

Digitized by Google

830.8

L77

V4

S9

V.49

DRUCK VON J. F. FUES IN TÜBINGEN.

VORREDE DISZ SPIELS.

- Ihr Herren hochs vnd niedrigs stands zu gleiche
 Alt, odder jung, gewaltig arm vnd reyche,
 So yemand sich vorwundert vnd gedächte
 Was ich daher mit den personen brächte,
- 5 Dem wil ich des bericht von stund an geben
 Darümb schweigt still, vnd merckt auff mein wort eben,
 Sanct Paulus gibt vns alln ein gemeine lehre
 Das jederman sein thun vnd vleis hie kere,
 Auff das er seinem nechsten müg gefallen
- 10 Zum guten vnd zur besserung inn allem,
 Demnach so seind auch wir ytzund jm willen
 Zu gefallen euch was lieblichs hie zu spielen,
 Weil aber solchs auch nutz mit sich soll bringen
 So woll wir ytz von leichtfertigen dingen
- 15 Nicht handeln, sondern-habn für vns genumen
 Ein sach, aus der wir hoffen auch müg kummen
 Viel nutz, vnd besserung beyd frawn vnd mannen
 Als nemlich, die geschicht der fraw Susannen,
 Welch, wie euch wol eins theils ist offenbare
- 20 Vnschuldig zu dem todt verdammte ware,
 Vnd doch sie Gott ließ wider ledig zelen
 Mit wunder durch den knaben Danielem,
 Wie ihr dann nach der leng yetzt werd vermercken,
 Daraus viel guter lehr den glaubn zu stercken,
- 25 Das Creutz zu tragn, gedult zu habn, vnd mehre
 Wie yede fraw soll halten werd ihr ehre,
 Wie überkeit sich halten soll jm rechten,
 Was zu gebürt herrn, frawn, kind, meyn, vnd knechten,
- *
25. Vnd die gedult in allem kreutz daneben
 Wie meniglich sol fürn ein keusches leben.

Man nehmen mag, drumb last euch nicht beschweren
50 Das spiel mit vleis, vnd gneigtem willn zu hören,
Das aber ihr die sach mügt baß erkennen
Soll dieser knab euch all person her nennen,
Vnd auch den jnhalt dieses spiels daneben
Soll er auffs kürztz euch zu verstehen geben.

ARGUMENT ODER INHALT.

- Susann das from vnd keusche weib
 Mit ihrer schön, vnd zartem leib
 Die Richter beyd entzundet hat
 Doch on ihr wissen, willn, vnd that,
 5 Im garten sie ihr stellen nach
 Yhr lust zu büssen ist ihn gach,
 Da sie ihr meyd von sich lest gehn
 Yhrs willns sie ihn nicht wil gestehn,
 Das bringt ihr grosse angst vnd not
 10 Mit grim sie drohen ihr den todt,
 Ein zeter gschrey sie machen schwindt
 Deß sehr erschrickt das hausgesindt,
 Für gricht mit gwalt sies lassen holn
 Beyd ehr, vnd lebn yhr nehmen wolln,
 15 Yhr herr Joachim vnd ihr kindt
 Yhr vater, muter, schwester gsinde,
 Mit ihr mit weynen kummen dar
 Die richter zeugen offenbar,
 Wie sie ein ehebruch hab verbracht
 20 Die herrn verdammens on bedacht,
 Den sträfern wird bevelch gethan
 Das sie versteynt werd auff dem plan,
 Da kumpt ihr Gott zu hülffe snel
 Erlöst sie durch den Daniel,
 25 Die Richter werden an yhrer stadt
 Gestrafft vmb ihre missethat,
 Die Widwen auch gerochen werdn
 Der eyn gschach gwalt vom reichen herrn,
 Der andern ward der schutz versagt

30 Das sie Gott yhrem Herrn geklagt,
Die Richter müßens glag bezaln
Joachim mit den seinen alln,
Sich freud vnd jubilieret Gott
Das er Susann erredt vom todt.

*

30. Gar schrecklich Got den reichen plagt
Der Richter sünd dergleich thut zaln.

UNTERREDNER DIESES SPIELS.

Resatha }
 Ichaboth } die zwen Richter.
 Simeon }
 Gamaliel }
 Zacharias } die vier Eltisten oder Radtsgenossen.
 Nahor }
 Daniel der prophetisch knab.
 Susanna die keusche Fraw.
 Joachim }
 Helchias }
 Elisabet }
 Rebecca } der Susannen } Man.
 Benjamin }
 Jahel }
 Sara }
 Dabira }
 Baldam der reiche Bürger.
 [Malchus des Baldams Knab.]
 Olimpa }
 Ruth } Zwo Widwen.
 Abdi }
 Gorgias } des Joachims } Erster }
 Samri }
 Abed }
 Giezi } die zwen Schergen. }
 [Heli der den letztrunck gibt.] }
 *
 Mit [] eingefaßt sind hier und überall die zusätze der zweiten ausgabe
 von 1544.

ACTUS PRIMI SCENA PRIMA.

Resatha. Ichaboth.

RESATHA:

Ein guten tag euch Gott woll geben

ICHABOTH:

Vnd euch viel guter jar daneben,

RESATHA:

Wie sol ich das von euch verstehen

Das yhr so traurig ytzt thut sehen,

5 Vnd euren kopff last nieder hangen

Als het euch vnglück vbergangen?

Ist euch was böses widerfaren

So wolt mir auch das offenbaren,

Odr seind euch sonst so schwere sachen

10 Ytzt kumen für, die euch so machen

Bekümert, und so gar erschlagen

Wolt mir dieselben auch fürtragen

[Wie euch dann solchs on das gebüret

Wo etwas vnser ampt berüret]

15 VILLEICHT ich etwo rhat möcht finden

Vnd euch des kümmer nus entbinden,

ICHABOTH:

Die ding so mich ietzt traurig machen

Seind nicht der gleichen richter sachen,

Wie für vns kumen von der gemeyne

20 Dann diese sach mich trifft alleine,

Vnd mich derhalb dest mehr thut plagen

Das ich sie niemands wol darff klagen,

Noch mich zu iemands des vorsehen

Das er des orts mir bey werd stehen,

25 Vnd helffen mein betrüb nus wenden

Das mir ist ytzund vnder henden,

RESATHA:

Wer weys was euch möcht widerfaren
 Wenn yhr mir das thet offenbaren
 Ich trag auch selbs jnn meinem hertzen
 30 Einn heymlichen verborgnen schmerzen,
 Wenn yhr mir nu eur noht thet sagen
 Wolt ich auch euch von meiner klagen,
 Vnd eures rahts darüber pflegen
 Dann stets ein ander mir kan geben,
 35 Einn bessern raht, vnd mehr ersehen
 Denn ich hett selber möcht verstehen,
 Drumb last vns einr dem andern sagen
 Was yeder thut jm hertzen tragen,
 [Wie wir bißher habn sonst gepfleget
 40 Wenn sich was böfs hat irgnt erreget]
 Ists sach, daß dann ist solche note
 Die keiner mit seim guten rhate,
 Dem andern kan, vnd weis zu wenden,
 So wolln wir dann mit gleichen henden
 45 Die bürde vnsers leydes tragen
 Vnd mit einander mitleydn habn,

ICHABOTH:

Weil das dann ja ist eur begehren
 Euch mein anligen zu verkleren,
 Wil ich eurn raht auch nicht ausschlagen
 50 Vnd euch mein not on scheu auff sagen,
 Doch wist zuvor jnn solcher massen
 Das yhrs bey euch wolt bleyben lassen,

RESATHA:

Yhr dorfft des fals kein sorg nicht tragen
 Thut mir eur not nur künlich sagen,
 55 Ja wenn yhr thet jm ehebruch ligen
 Sols doch bey mir wol bleibn verschwigén,
 [Denn euch zu gfalln auch böse sachen
 Ich euch wil gern gut helfen machen]

*

41. Ists sach das eure not zu schwere
 Und auch die mein on grofs gefehre
 Vileicht ihr nicht werd können wenden

ICHABOTH:

- Habt freundlich danck der lieb vnd trewe
 60 Wil wider schawn, daß euch nicht rewe,
 Wolan ich wils euch offenbaren
 Yhr habt on zweyffel wol erfahren,
 Nach dem jn Jochems haus wir haben
 Zu weylen klag vnd sach vertragen,
 65 Die vns da selbst für bringt die gmeyne
 Wie wir habn gesehen oft alleine,
 Susann jn yhrem schmuck, vnd zieren
 Im garten hin vnd her spatzieren
 Die weil ich nu darauf geachtet
 70 Vnd yhren zarten leib betrachtet
 So hat sie mir mein hertz besessen
 Das ich yhr schlechts nicht kan vergessen
 Ich sitz, odr steh, ich schlaff, odr wache
 Ich eß, odr trinck, odr was ich mache
 75 Ich sitz zu gricht, odr geh von dannen
 So denck ich an die fraw Susannen.
 Vor yhrer lieb kein rhue nicht habe
 Zu tisch, zu bett, bey nacht, noch tage
 Al meine synn seind mir verrucket
 80 Vnd jn yhrn zarten leib verzucket
 Mein hertz das schmilzt mir itzt zusammen
 Als leg es mitten in der flammen
 Von solcher flam, vnd grosser brunste
 Mir steyget vnder augn die dunste
 85 Das, wenn ich soll die warheit iehen
 Ich schir kan weder hörn, noch sehen
 Das ists, das mich so sehr thut nagen
 Davon ich niemands hab dörfft klagen
 Die weil yhr aber habt begehret
 90 Das ich euch meine not verkleret
 Hab ich sie euch nicht wolln verhalten
 Als meinem lieben herrn vnd alten
 So yhr nu durch eur kluge synnen
 Mir hulf vnd rhat kundt gebn hierinnen
 95 Wie ich mit fug nach meinem willen

Der liebe brunst bey yhr möcht stillen
 So helftet mir zu diser farte
 Die weil ich werd gequelt so harte
 Dann mir mein brunst nicht wird gestillet
 100 Ich habe dann meinn willn erfüllet
 Mein will abr der ist, vnd kein ander
 Nur das ich mit Susann selbender
 Der liebe spil mit lust soll pflegen
 Wo das nicht geschicht, kan ich nicht leben.

RESATHA :

105 Wie wol ich auch in meinem hertzen
 Itzunder trag einn grossen schmerzen
 Doch ists mir nicht ein kleine freude
 Das ich nicht trag allein sölch leide
 Dazu meins leids hab sölchen gsellen
 110 Wie ich yhn selbs hett wünschen sölten
 Drumb das euch auch nu werde enddekhet
 Was heimlichs in meim hertzen stekhet
 So wisset das in dem spitale
 Auch ich lig krankh, vnd leid groß quale.
 115 Davon yhr mir itz habt geklaget
 Das yhr darinn seyt hart geplaget
 Dann auch Susann das zarte weibe
 Hat mir endzundt mein hertz im leibe
 Mit yhrer lieb so gar vmgeben
 120 Das mich gantz dunkht ich kunn nicht leben,
 Wo ich sie teglich nicht solt sehen
 Vnd ettwo nahend vmb sie gehen
 Als oft wir da ein sach solln fichten
 So thut mein hertz nichts anders tichten
 125 Denn nur wie mir wurd raum gegeben
 Mit yhr der liebe spil zu pflegen

ICHABOTH :

Ey lieber herr, was hör ich sagen?
 Wo dem so wer, wolt ich nicht klagen
 Dann ob man gemeinklich wol thut sagen
 130 Wenn an eim beyn zwen hunde nagen
 Das sie nicht frid beysamen halten

Besonder druber sich zweyspalten
 So hoff ich da doch nicht der massen
 Das wir vns werdñ zerteylen lassen
 135 Zu voraus, weil in diser sache
 Ein yeder ist allein zu schwache
 Die auß zu furn nach seim begehren
 So hoff ich yhr werd euch nicht bschweren
 Mit mir zu gleich zu hebn am wagen
 140 Das wir yhn aus der pfutzen tragen
 Vnd diese sach zum ende furen

RESATHA:

Nicht anders yhr an mir solt spuren
 So vil ich kan mit wort vnd thaten
 Zu diser sach vns helfen rhaten,
 145 Solt yhr mich vnverdrossen finden
 Wenn wir nur etwas schaffen kunden
 Denn yhr das selber wist vnd sehet
 Wie es vmb fraw Susannen stehet
 Sie ist ein frum gotfurchtig weibe
 150 Kein vnzucht ist in yhrem leibe
 Yhrn man sie halt in allen ehren
 Thut sich von seiner lieb nicht keren
 Auff ehr, vnd tugnt sie zeucht yhr kinde
 Dazu yhr gantzes hausgesynde
 155 Vol erbarkeit seind all yhr sitten
 Drumb hab ich sorg, wenn wirs gleich bitten
 Vnd yhr anmuten vnsern willen
 Sie werd vns disen nicht erfüllen

ICHABOTH:

Die selbig sorg mich auch anfichtet
 160 Es sey mit gut nichts aufzgerichtet
 Drumb müssen wir uns vnterstehen
 Einr andern hinderlist, vnd sehen
 Ob wir durch vnser gwalt sie biegen
 Vnd vnsern willen möchten kriegen
 165 Wie rhat yhr aber, wann das were
 Zu thun, das vns nicht brecht gefere?

RESATHA:

Da dörrft wir zu wol cluger synnen
 Das wir vns sehen fur hierinnen
 Dann so wir da die schantz versehen
 170 Wurd es mit vns sehr vbel stehen
 Vor allem aber wer am besten
 Das wir die zeit vnd stunde westen
 Wenn gar allein sie ettwo were
 So hett es nicht so grofs gefere.

ICHABOTH:

175 Da weis ich zwar einn rhat zu geben
 Ich hab darauff gemerket eben
 Gemeinklich wenn warm scheint die sunne
 So gehts inn garten zu dem brunne
 Vnd badet sich alda alleine
 180 Der meid bey yhr sie lesset keine
 Drumb acht ich das nicht vnbequeme
 Das wir der warmen tag geremen
 Vnd vns zu weil verbergen inn garten
 Vnd heimlich yhrer zukunfft warten
 185 Vileicht vns yrgnt ein mal wirt bscheret
 Was vnsers hertzens lust begehret

RESATHA:

Eur rhat der gfelt mir aus der massen
 Drumb ichs da bey auch bleibn wil lassen
 Vnd soll also darauf beruhen
 190 Wie yhr geredt so wolln wir thuen

ICHABOTH:

Got geb das nur ein warmer tage
 Bald kum, sonst ich kein rhue nicht habe

RESATHA:

Das wetter zwar sich fein thut schikhen

ICHABOTH:

Wolt Got das vns solt heut gelükhen

RESATHA:

195 Wir wolln zu yhr ins haus ytzt gehen
 Das wirs doch nur die weil mugn sehen
 Ey secht, ich halt yhr herr wöll wandern
 O glukh, schikh dich auch mit dem andern,

ACTUS PRIMI SCENA SECUNDA.

Joachim. Abdi. Ichaboth. Resatha. Susanna. Benjamin. Jahel.

JOACHIM:

Knecht Abdi mach dich auff mit mir
200 Zu gehn ein meil drey, oder vier

ABDI:

Ja herr, es soll kein saumnus han
Ich wil mich rüsten auff die ban
Von stundt, vnd euch geleitten recht
Wie zugezimt eim treuen knecht

[JOACHIM:

205 Die strayffling vnd die hohen schuch
Mir itzund bald zu wege such
Vnd was ich mehr darff auf den weg
Mir ördentlich zusammen leg.

ABDI:

Es sol euch keins nicht hindern zwar
210 Seht da habt ihrs beisammen gar
Sol ich euch nu auch ziehen an?

JOACHIM:

Ja thu es so kum ich eh davon
Vnd schick dich darnach auch mit eyl
Das wir nicht harren lange weil

ABDI:

215 Ich wils an mir nicht fehlen lahn
Dann ich mich bald hab zogen an
Mein kleider die sind baldt gezelt
Drumb mich kein rüstung lang aufhelt]

ICHABOTH:

Her Jochem, wo sol das hin sein?
220 Wolt yhr eur haufsraun lahn allein?

JOACHIM:

Ich hab ein gschefft zu richten aus
Liebn herrn secht auch mit auff mein haus
Wenn yhr pflegt aus vnd ein zu gehn
Das mir nicht vnfal möcht zu stehn
225 [Dann man ein haus nicht kann so sehr
Verwahren, es dörfft sein noch viel mehr

Kan ich auch irgnt eurn schaden verwahrn
 Wil wider ich kein vleis nicht sparn]

RESATHA:

Wir wolln euchs gern zu gfallen sein
 230 Vnd schaun das niemd nichts trag herein
 Werd yhr nicht wider kumen bald?

JOACHIM:

Ich weis nicht, wies noch hat ein gestalt
 [Ein mensch sein ausfart wissen kann
 Der heimfart er kein gwalt mag han]

SUSANNA:

235 Ach herr, wo denkht yhr aber aus
 Das yhr wolt ziehen auß dem haus
 Vnd mich in trauren sitzen lahn?
 Dann ich kein freud im herzen han
 Wo yhr nicht nahend seit vmb mich
 240 Vnd ich euch teglich hör vnd sich

JOACHIM:

Wie kein das liebe frawe mein
 Das yhr darumb solt traurig sein
 Vnd habn kein freud, denn wo ich bin
 Bei euch, trag ichs doch nicht mit hin

SUSANNA:

245 Jo herr, mein freud fast alle gar
 Nemt yhr mit euch, sag ich furwahr
 Dann ja nach gott dem herrn ist mir
 Kein lieber ding auff erd denn yhr
 So gar, das, wo yhr von mir seit
 250 So ists mein gröstes hertzen leidt
 Dann eur ich sorg hab alle zeit
 Das euch nicht widerfahr ein leidt
 Drumb bitt ich, so es sache wer
 Das euch zu bleibn brecht kein gefehr
 255 Wollt dises wandern lassen stehn
 Das ich sölchs leids müg müssig gehn

*

237. Vnd mich bekümmern abermal
 Dann ich kein freud hab vberall.

JOACHIM:

Nicht achts dafür o frawe mein
 Das mir mit wandern wol kann sein
 So, das ich mich on nötig sach
 260 Zu wandern auff den wege mach
 Dann wo die sach nicht wer darnach
 Wer mir zu wandern nicht so gach
 Weil aber ichs nicht kann vmbgehn
 So wollet des zufriden stehn

SUSANNA:

265 Die weils dann ia nicht anders kann
 Gesein, vnd müsset schlechts davon
 So bith ich trauter herre mein
 Wolt ia zu lang nicht aussen sein

JOACHIM:

Vmb das bitt nicht o frawe mein
 270 Ich wil des sonst gevlissen sein

SUSANNA:

Yhr kinder kumt zum vater vor
 Er wil itz wandern aus zum thor
 Bitt yhn das er bald wider ker
 Vnd euch was schöns mit ihm bring her

BENJAMIN:

275 Lieb vater kumt herwider schir
 Vnd bringt auch ettwas schönes mir.

JAHEL:

Mie auch, mie auch lieb vate mein
 Bringt was, das gulden ist vnd fein

JOACHIM:

Ja lieben kinder seit nur frum
 280 So wil ich, wenn ich wider kum
 Euch ettwas schönes bringen mit
 Secht das yhr Gott auch für mich bitt
 Auff das ich gsundt herwieder kum

BENJAMIN:

Wir wollen alle sein fein frum

JOACHIM:

285 Nu spar euch got gesundt vnd frisch

Ich wil herwider kumen risch
 Wolt guter ding die weilen sein
 Yhr solt nicht bleiben lang allein
 Vnd euch yhr herrn gese gn auch got.

ICHABOTH:

290 Wolan, got bhut euch frue und spat

SUSANNA:

Got helff euch gsund herwider schir
 Das yhr mit freuden kumt zu mir

RESATHA:

Got geb das er ein iahr aufs bleib
 Wenn vns nur wurd zu theil sein weib.

CHORUS PRIMUS.

295 Fraw Venus groß ist dein gewalt
 Bey allen menschen kinden
 Vor dir bleibt weder iung noch alt
 Du bringst yhr vil zu sunden
 Mit scharffen pfeiln dein blindes kind
 300 Durchdringt der menschen hertzen schwindt
 Vnd nimt sie gar gefangen
 Wer da einmal die schantz versicht
 Vnd erstlich yhm nicht widerficht
 An dir muß er behangen,
 An dir etc.

305 Wie wol nu junge leut gemein
 Durch dich vil werdn betrogen
 So werdn doch oft an deinen reyn
 Auch alte narrn gezogen.
 Durch deine netz darnider gfelt
 310 Das sie kein erbarkeit aufhelt
 Von sunden, noch von schanden
 So bringst auch sonst die all zu spot
 Vor aller welt, vnd auch vor got

*

305. Wie wol nu leut von jungen jahn

307. So werdn doch oft auch alte narn
 An deinen tantz gezogen.

So stekhen in deinn banden
So stekhen etc.

PROPORTIO.

- 315 Dagegen aber iung vnd alt
So deiner sich erwehren
Vnd widerstehn mit ernst vnd gwalt
Die kumen recht zu ehren
Als die vermeiden deine bandt
- 320 Vnd geben sich inn ehlichen standt
Vnd thun daraus nicht schreiten
An ander halten lieb vnd werdt
Die werden auch von got geehrt
Vnd hie von allen leuten,
Vnd hie von etc.
- 325 Denn was kan edlers sein auff erd
Denn so sich ehleut halten
Gegn ander alzeit lieb, vnd werdt
Vnd lassen sich nicht spalten
Durch vnfal, oder frembde lieb
- 330 Noch klafferey, vnd böfs getrib
Das ehlich bandt zu reissen
Sölch lieb kumpt nicht von Venus her
Sant Paul gepeuts in seiner lehr
Darumb wirs billich preißen,
Darumb etc.

ACTUS SECUNDI SCENA PRIMA.

Hæc scena cum sequenti extra argumentum admixta est, ad depingendam iudicum iniquitatem.

BALDAM:

- Hab itz abermal besehen
Wie mein korn im feld thut stehen
Wil mir noch nicht wol behagen
Dann die andern ackher tragen
- 5 Neben meim vil schöner treide
Welchs mir ist ein grosses leide
Sonderlich so hat mein nackber

- Nechst bey mir den besten ackher
 Das ich zwar im gantzen felde
 10 Keinen lieber haben wölde
 Drumb ichs auch oft furgenuhmen
 Wie ich möcht darhinder kumen
 Mannich practick auch ertichtet
 Aber noch nichts aufsgerichtet
 15 Noch den acker kund erheben
 Weil mein nackber war im leben
 Nu er aber ist verschiden
 Wil ich noch nicht sein zufriden
 Bisz ich yhn zu mir müg bringen
 20 Vnd darab die widwe dringen
 Das ichs aber enden müge
 Wil ich brauchen dise lüge
 Wie ich hab zur zeit mein nackber
 Geld geliehen auff den acker
 25 Weiland er noch war im leben
 Welchs er mir nicht widergeben
 Drumb ich sie wil ytz verklagen
 Das sie mufs die schuld abtragen
 Wenn sies dann nu nicht am gelde
 30 Haben wirt, so wirts yhr felde
 Mussen an der schuld mir geben
 So hoff ich, wöll ichs erheben
 Wann sie schon wirt vil wolln klagen
 Vnd zu diser schuld nein sagen
 35 Wil ich wol so viel verschaffen
 Bey den richtern, das yhr klaffen
 Nicht sol werden angenumen
 Dann ich ytz zuvor wil kumen
 Vnd mit einem gschenckh sie schmieren
 40 Das sie mir mein sach aufsführen
 Dann sie mir auch sonst gewegen
 Drumb ichs leichtlich wil erregen
 Das sie es nicht lassen feilen
 Vnd mir zu den ackher teylen
 45 Zwar wenn ich nur ytzund wüste

- We ichs ettwo suchen müste
 Wolt ich bald zu yhn mich machen
 Vnd verkleren yhn mein sachen
 Sonst ich zwar hab oft vernahmen
 50 Das in Jochems haus sie kumen
 Vnd gericht zu halten pflegen
 Weils yhn ist daselbs gelegen
 Drumb ich ytz auch hin wil gehen
 Vnd mich bald nach yhn umbsehen
 55 Ob ichs da antreffen kunde
 Vnd sie beyd beyinander funde
 Zwar So ich ytz recht thue sehen
 Dunckht mich, wie die stadtknecht stehen
 Beyd heysamen vor der thure
 60 Dran ich wol hab nu zuspuren
 Das die richter nicht seind weyte
 Harr, ich kum zu rechter zeite
 Dann ich siechs beym tische stehen
 Hoff mein sach soll ytz fort gehen.

ACTUS SECUNDI SCENA SECUNDA.

Ichaboth. Baldam. Resatha. Abed. Olympa.

ICHABOTH :

- 65 Ich wil ytz ein wenig sehen
 Wies daheim im haus thut stehen
 Dann ich halt nicht das vil sachen
 Heut vns werdn zu schickhen machen
 Aber secht ich bin betrogen
 70 Dann her Baldam kumt gezogen
 Acht, er werd vns ettwas klagen
 Mufz vor hörn was er wirt sagen

BALDAM :

Geb euch got einn guten tage

RESATHA :

- Herr habt danckh, was ist eur klage?
 75 Oder was thut yhr begehren?
 Sitzt herzu vnd lasts vns hören?

BALDAM:

- Weisen hern, das ist die sache
 Das ich nicht viel vmbschweif mache
 Eine widwe in der gassen
 80 Welche nechst yhr man verlassen
 Soll mir von yhrs mannes wegen
 Zehen gulden schuld ablegen
 Welch ich yhm an barem gelde
 Auff einn acker daust im felde
 85 Glihen hab bey seinem leben
 Die mir noch nicht widergeben
 Vnd so vil ich dran kan spuren
 Wirt auch sie mich wolln umbfuren
 Vnd sehr klagn yhr vnuermugen
 90 Aber mir gschicht nicht genugen
 Wenn ich drumb meins glihen gelde
 Yhrenthalbn endberen sölde
 [Dann ich ja von ihr nichts habe
 Weder klein noch grosse gabe]
 95 Drumb die weils ia nicht vermage
 Das sie mir mit geld abtrage
 Solche schuld, so bitt ich sehre
 Euch, wolt mich des ytzt geweren
 Vnd durch eure Richters gwalten
 100 Dise widwen darzu halten
 Das sie mir für sölches gelde
 Volgen lafz yhrn ackhr im felde
 Drauff ich yhr hin aus wil geben
 Was da billich ist vnd eben
 105 Wil von euch auch lieben herren
 Sölches nicht vmb sonst begehren

*

79. Die Olympa nechst da niden
 Der ihr man ist jüngst verschiden
 Wie ihr wist in diser gassen

RESATHA:

Ja wir wissens guter massen

BALDAM:

Soll mir etc.

Sonder mich erzeign der massen
 Mit eim gschenckh, welchs ich wil lassen
 Bringen euch, soll euch nicht rewen
 110 Steht mir ytz nur bey mit trewen

RESATHA:

Weil yhr sölchs von vns begehret
 Solt yhr des wol sein gewehret
 Dann zu thun nach eurm begehren
 Soll vns keine sach nicht bschweren
 115 Bald wir sie wolln heischen lassen
 Weil sie wohnt in diser gassen
 Abed, heyß Olympa kumen
 Dann wir habn ein sach vernuhmen
 Drauff sie soll yhr antwort geben

ABED:

120 Herr, ich wills aufs richten eben
 Fraw, Olymp zu euch mich senden
 Meine herrn, yhr solt behende
 Ytz bey yhn vor grichte stehen
 Was yhr solt, werd yhr wol sehen

OLYMPA:

125 Ja ich wil von stundan kumen
 Ob ich wol nicht hab vernuhmen
 Das mich yemands hab verklaget

ABED:

So veil habn sie mir gesaget

OLYMPA:

Grufs euch got yhr weysen herren
 130 Warzu thut yhr mein begehren

RESATHA:

Fraw Olymp, für vns ist kumen
 Baldam, den wir habn vernuhmen

*

120. »Indeßen siehet er sich umb und fragt einen unter den umbstehenden, und redt Inen mit volgendten worten ahn, Lieber freund Ich bith Ir wollet mir sagen, wo der Olympa hauß ist Zu erfragen.« Alte handschriftliche bemerkung des Berliner exemplars.

- Wie eur man an barem gelde
 Auff einn ackher daust im felde
 135 Hab von yhm auff borg genuhmen
 Zehen gülden, zu seim frumen
 Dran er noch nichts hab endpfangen
 Welchs yhn ettwas thut verlangen
 Vnd darumb sich her gefunden
 140 Das yhr yhm zu diser stunden
 Sölche schuld bezalen wollet
 Wie yhr dann von recht thun sollet

OLYMPA:

- Das wer mir lieb'n herr'n zuschwere
 Das ich so viel schuldig were
 145 Hoff yhr werds auch nicht begehren
 Das man mich on not soll bschweren
 Dann ich weys von keinen schulden
 Noch von acht, noch zehen gulden
 Noch von sechsen, noch von syben
 150 Die mein man wer schuldig bliben
 Noch das auff den ackhr im felde
 Yhm wer glihen worden ein gelde.
 [Dann wie arm er hat gelebet
 Hat er doch mit vleis gestrebet
 155 Das er mich sampt meinen kinden
 Nach seim tod kein schuld ließ finden]
 Drumb ich euch wil habn gepeten
 Wolt mein vnschuld treülich retten

ICHABOTH:

- Als ich hör wolt yhr nichts gstehen
 160 Nein, es muß nicht so zugehen
 Dann der Baldam ist der ehren
 Das er solchs nicht würd begehren
 Wo ers nicht hett recht, vnd fuge
 Dieses hab wir kundtshafft gnuge
 165 Drumb last ab von eurem klagen
 Vnd thut schnell was wir euch sagen
 Habt yhrs aber nicht an gelde
 So verlast yhm dran eur felde

Was es theurer ist am kauffe

170 Soll er euch bezaln mit hauffe

OLYMPA :

Herr got sol ich dann endrichten

Des ich gnossen hab mit nichten

Mufs es got im himl erbarmen

Das yhr so bezwingt mich armen

175 All mein nahrung ist gestanden

Auff dem kleinen ackherlande

So yhr mirs nu thut endwenden

Weys ich mich mit meinen henden

Vnd mein kinder nicht zu nehren

180 Noch des hungers vns erwerben

RESATHA :

Da hülfft fur kein weynn, noch klagen

Baldam wil sein geld auch haben

Drumb her Baldam thut der massen

Yhren akher Sols euch lassen

185 Drauff So wolt yhr geld aufgeben

Was da billich ist vnd eben

BALDAM :

Weyse gunstig liebe herren

Eurem vrtheil volg ich geren

Wil mich auch so lassen schlichten

190 Vnd das vbrig geld endrichten

[Zwar wo euchs allhie gefellet

Wil ichs bald habn dar gezelet

RESATHA :

Ist on not, werd ihrs wol geben

Wenn es euch gelegn vnd eben.

BALDAM :

195 Nu wolan es sol geschehen

Wie ihrs thut fürs best ansehen

Vnd bedanck mich aller ehren

Das ihr mich habt woln gewehren

Meiner bit vnd mir mein sachu

200 Nicht habt lenger mich lahn machen.]

Hic Baldam se illico domum recipit ac iudicibus mittit munera.

OLYMPA:

Aber mir geschicht gewalde
 Sag ich frey fur iung vnd alde
 Drumb o Herr, der du verheyssen
 Das der widwen vnd der weysen
 205 Du wilt vater sein vnd nehren
 Wollest dich zu mir her keren
 Vnd das vrtheil selber rechnen
 Das man vber mir thut sprechen

ICHABOTH:

Halt eur maul, vnd last sölch klagen
 210 Sonst man euch würd anders sagen,

[ACTUS SECUNDI SCENA TERTIA.

Malchus. Resatha. (Ichaboth.)

MALCHUS:

Erbar, weisse Herrn, es hat
 Mein Herr Baldam, eilend drat
 Mich zu euch gesendt daher
 Das er euch ein kleine ehr
 215 Thet, mit disem gschenck die weil
 Also gut ers hat in eyl
 Krigen mügn, zu ander fart
 Sol kein vleis nicht werden gespart
 Sondern wil euch has verehrn

RESATHA:

220 Sag du wider deinem Hern
 Das sein gschenck wir nehmen an
 Vnd er des auch danck sol han
 Künn wir ihn irgnt fördern mehr
 Sols uns bringen kein beschwer.

MALCHUS:

225 Herr, ich wils ihm zeigen an.

Ad spectatores:

O wie warhafft saget man
 Wer wol schmirt, der fert auch wol
 Wenn mein hertz ich sagen sol

- Dunckt mich, das mein Herr mit sticht
 230 Dise Richter, das im gricht
 Sie ihm habn gewünnen gebn
 Aber vnrecht bschwert daneben
 Dise Widwe, die ich sach
 Das sie klagt ihr ungemach
 235 Nu wolan ein jeder sech
 Wie er in der rechnung bsteh
 Dann es leßt sich alles zwar
 Thun ein weil, nicht immerdar
 Gott wirt warlich auf ein fart
 240 Ales vnrecht straffen hart
 Dann wirt aller frevel gewalt
 Alzu schrecklich werden bezalt
 Vnd die hellküchlein, da man
 Sich mit hat verblenden lahn
 245 Vnd das recht gebogn darümb
 In die leng, vnd in die krümb
 Werden den falschen Richtern gmein
 Eitel pech vnd schwefel sein
 Wenn das gricht auch vber sie
 250 Wirt ergehen, drumb wer da hie
 Richten sol, endhalt sein hendt
 Von geschenck, das ihn verblindt
 Aber sie sind selbs klug Herrn
 Drumb ich sie sölchs nicht darff lern.]

Hic discedit etiam Ichaboth, Resatha vero, interim a longe colloquium Susannæ cum ancillis de ingressu in hortum auscultat.

ACTUS SECUNDI SCENA TERTIA [QUARTA].

Beniamin. Susanna. Jahel. Dariba. Sara.

BENIAMIN:

- 255 O liebe muter was hab ich vernahmen
 Ich war on gfer ytzt in die kuchen kumen
 Nicht weis ich, was ich drinnen hatt zu suchen
 Da hört ich vnser meid o greulich fluchen
 Sie wird nicht Got den herrn vor augen haben
 260 Wie yhr vns nechten thett ym bette sagen

Das wir Got fürchten solln, vnd allzeit ehren
Vnd hütten vns vor fluchen vnd vor schweren
Ey wird ihr dann auch Got die sünde schencken?

SUSANNA:

Neyn liebes kind, er wirds ihr wol gedencken
265 Secht nur, das ihr nicht auch der massen handelt
Noch in des teuffels weg, vnd sünden wandelt
Dann Gott gedrohet hat alln bösen kinden
Das er sie straffen wöll, als oft sie sünden
So aber sie nach seinem willen leben
270 So wil er endlich ihn den hymel geben

JAHEL:

Lieb mute wed ich auch jnn hymel thumen?

SUSANNA:

Ja liebes kind, sey frum, so wirst drein kumen
Yhr meyde secht, vnd raumt fein auff im hause
Vnd kert den vnflat allen fein hinause
275 Das, wenn der herre künt, ers sauber finde
Vnd sech, das er nicht hab ein faul gesinde

DAETRA:

Ja liebe fraw, wir wollens nicht vergessen
Vnd reumen auff, als bald wir haben gessen

SARA:

Wann meint ihr das der herr werd widder kumen?

SUSANNA:

280 Ich habs nicht eygentlich von yhm vernahmen
Raumt ymmer auff, vnd lasts an euch nicht feilen
Er wird wol kumen, wens an seiner weylen
Nach essen dann, so anders scheint die sunne
So wil ich jn den garten gehn zum brunne

*

287.

SARA:

Ihr mügt es machen fraw nach eurm gefallen
Dann wir euch wolln gehorsam sein in allem

SUSANNA:

Ich mus auch vor ein gang zur muter thuen
Vnd sehen, ob sie heind hat können ruhen
Nachdem sie nechten thet so traurig sehen
Drumb sol eur eine auch mit mir hin gehen.

285 Vnd mich jm kalten badt ein weil erquicken
 Da werd ihr dann mit mir auch habn zuschicken
 Ich wil abr vor zu meiner muter sehen
 Drumb soll eur eine auch mit mir hin gehen

[SARA ZU DER DABIRA:

So raum du auff, ich wil die Fraw beleiten
 290 Sieh, das du auch mit fertig werdest bey zeiten

DABIRA:

Ja liebe dirn, fein meisterlich kanst heissen
 Du aber fürchst, die arbeit möcht dich beissen
 Ich wolt auch liebr der Frawn den schwantz nach tragen
 Denn das ich mich mit arbeit da sol plagen.

SARA:

295 Ei zeik was kan dich das so fast beschweren
 Wenn ich kum heim, so wil ich auch auskeren

DABIRA:

Ja wenn es kündte gschmirte wort ausmachen

SUSANNA:

Was zanckt ihr euch? habt ihr so nötig sachen?
 Kum Dabira, las mich die Muter bsüchen
 300 Du Sara, sie die weil mit vleis zur küchen.

DABIRA:

O recht, das sie dich heißt daheimen bleiben
 Die weil du vor so viel gespeys kundts treiben.]

His auditis Resatha currit obviam collegæ suo, illique hæc repente communicat.

ACTUS SECUNDI SCENA QUARTA [QUINTA].

Resatha. Ichaboth. Ruth.

RESATHA:

Wolt yhr nicht gern hören gute mehre?

ICHABOTH:

Jo, wenn nur was guts verhanden were
 305 Ists nicht etwas von der fraw Susannen?

RESATHA:

Jo, ytzund vor kleiner weil vergangen
 Hört ich sie zu yhren meiden sagen
 Wie sie ytzund bald nach mittem tage

- Sich wolt baden vnden in dem garten
 810 Drumb so muß wir vleissig nu drauff warten
 Sölch gelegenheit mit nicht versehen
 Dann wer weis? wens mer also möcht gschehen
 Weil gleich ytz yhr herr auch nicht verhanden
 Sonder, wie yhr wist, ist vberlande
 815 Drumb so künn wir auch so viel dest feiner
 Warten yhr, vnd ist die gfar auch kleiner

ICHABOTH:

- Ihr sagt recht, drumb wolln wirs gluck versuchen
 Vnd im garten heymlich vns verkriechen
 Ob vns vnser sache möcht gelingen
 820 Vnd das glück vns lust, vnd freud möcht bringen
Vidua hæc in itinere illis occurrit

RUTH:

Lieben herrn, hört an mein nötig klage

ICHABOTH:

Ytzund nicht, sparts auff einn andern tage
 Dann wir habn auff difsmal nicht der weilen

RUTH:

- Ja mein sach wil aber haben eilen
 825 Sonst man mich bringt ytzund umb das meine

RESATHA:

Immer fort, vnd last sie stehn alleine

RUTH:

- Sol ich dan also das mein verlieren?
 Herr mein got laß dies dein aug anrhören
 Siech, wie ich ytzunder werd verkürtzet
 830 Mein gerechte sach wird mir umgstürtzet
 Weil ich keinen schutz von den kan haben
 Die mich sollen ytz vor gwaldt handhaben,

CHORUS SECUNDUS.

- Diß ist der werlet lauff
 Wer vleissig siecht darauff
 835 Der findet wie gewalt
 Allzeit das recht behalt

Reichtumb wird fur gezückt
 Armut gar vnterdrückt
 Wer nicht hat gut vnd hab
 340 Muß allzeit sein schabab
 Gunst gilt bey yederman
 Wer diser viel kan han
 Der hat ein gwunnen spiel
 Vnrecht schadt yhm nicht viel
 345 Freundschaft vnd groß geschlecht
 Macht vieln yhr sach gerecht
 Ist einr ein schlechter man
 Oft muß er vnrecht han
 Widwen vnd arme kindt
 350 Allnthalbn verlassen sindt
 Fur sündt man das nicht richt
 Wenn yhn gleich vnrecht gschicht

PROPORTIO.

Wie wol nu aber ist das glück
 Der armen hie auff erden
 355 Das man sie bschwer, vnd vnderdrück
 So wirdts doch anders werden
 Denn Gott sich yhrer not nimt an
 So sie zu yhm vertrawen han
 Er hats yhn gwiß versprochen
 360 So yemands yhn ein leyd zufürt
 Sein aug yhm wirdt damit berürt
 Es bleibt nicht vngerochen
 Darumb getrost vnd wacker seit
 Die yhr hie werd geplaget
 365 Eur leid sol kürtzlich werd'n zur freud
 Wenn yhr das creutz nur traget
 Gedültig vnd mit sanftem mut
 Nur got eur sach bevelen thut
 Der wils zum besten wenden
 370 Wenn er ersiecht die rechte zeit
 Verzagt nur nicht, es ist nicht weit
 Er wirdt sein hülf euch senden

ACTUS TERTII SCENA PRIMA.

*

ACTUS TERTII SCENA PRIMA.

Susanna. Sara. Dabira.

SUSANNA IN REDITU A MATRE:

Meine Muter macht sich alt
 Wirt zusehens vngestalt
 Hat auch gar einn schweren mut
 Weis nicht, was sie ahnen thut.

DABIRA:

Liebe Fraw es bringt die zeit
 Das sie nicht mehr acht groß freud.

SUSANNA:

Wenn das Gott von himel wolt
 Das sie mir noch leben solt
 Mit meim Vater etzlich zeit
 Wölt ich ihn all dinetbarkeit
 Ihn zu trost erzeigen gern
 Vnd sol mich kein ding beschwern

DABIRA:

Gott der kan es geben zwar
 Das sie noch leb manche iar.

SUSANNA AD SARAM.

Bist auch vleissig gwest die weil?

SARA:

Ja ich weis nicht grossen feyl
 Was ich noch nicht alls volendt
 Helff die Dabira behend
 Wolln wir vns nicht saumen lang.

SUSANNA:

Wie hat mich itzt diser gang
 Gmacht so matt, vnd gar erschlag
 Gleich als hett ich schwer getrag
 Welchs mir vor nie widerfarn
 Weil ich denck von jungen iahrn
 Dann ich itzund plützlich schwitz
 Acht nicht das es kum von hitz
 Wenn nur meinen lieben Hern
 Auff der rayfs nichts thet beschwern.

DABIRA:

Ey ihr dörfft euch gremen nicht
 Dann ob Gott wil nichts gebriecht
 Euren Herrn, ihr werd sonst sein
 Wordn so schwach von sonnenschein

Susanna. Sara. Dabira.

*

Thut wie ihr habt gsaget hent
Weil itzt ist so schwillig zeit
Vnd fein warm itzt scheid die Sunn
Wolln wir gehn mit euch zum brunn
Das ihr euch itzt badt ein weil
Hoff so hats mit euch keinn feil.

SUSANNA:

Nu wolan so last eur sach
Stehn die weil biß hindennach
Geht mit mir itzund inn gart
Darnach eures gacheffts auch wart.

SARA:

Liebe fraw wir seind bereit
Euch zu geben hin das gleidt
Was wir auch mit vns solln tragn
Wollet vns das stückweis sagn.

SUSANNA:

Zwar ihr wist den alten sit
Seiff vnd öll im glas nehmt mit
Auch ein reines tuch das ich
Darnach künne trücken mich
Laugn, die bringt ihr darnach wol
Wenn man mich nu waschen sol

SARA:

Nu geht an, wir habens alls
Was ihr haben müst des falls.

SUSANNA IM GARTEN:

Auff die banck das glaß hersetz
Vnd geht hin treibt kein geschwetz
Arbeit vollend auff im haus
Dann kumpt her zu mir heraus
Wenn euch dünckt das sey die zeit
Das ihr da verhanden seit
So bringt mit ein reine laug
Die zu meinem haubte taug
Itzund aber habt in acht
Das ihr recht die thür vermacht
Das nicht iemands kum herein
Weil ich baden werd allein
Der mich möcht erschrecken hart
Drumb habt achtung auff den gart.

DABIRA:

Seit on sorge liebe Fraw u. s. w.

SUSANNA :

Ytzund scheid fein warm die sunn
 Drumb ich gehen wil zum brunn
 Vnd daselbs mich badn ein weil
 Drumb so macht euch auff mit eyl
 5 Volgt mir in den garten nach
 Dann richt auß auch eure sach

SARA :

Liebe fraw wir seind bereit
 Euch zu geben hin das gleidt
 Solln wir auch was tragen mit?

SUSANNA :

10 Neyn yhr dörfft ytzunder nit
 Darnach wil ich sagen wol
 Was man mir als bringen sol
(Das volgent redet sie jm garten.)

Nu geht itzund wider hyn
 Weil ich nu beim brunnen bin
 15 Dann ich mich ein weil allein
 Baden wil, dorfft nicht da sein
 Aber vbr ein kleine zeit
 Secht, das ihr bey mir da seyt
 Bringt mit euch die salbn vnd öl
 20 Seyff, vnd was ich haben söl
 Dann so solt yhr salben mich
 Biß ich meine zeit ersiech
 Ytzund aber habt in acht
 Das yhr wol die thür vermacht
 25 Das nicht yemands kom herzu
 Vnd mir leyd vnd vngmach thu

DABIRA :

Seit on sorge liebe fraw
 Dann wir wolln mit aller traw
 Euch die thür verwahren fest
 30 Wie wihr mügn auffs aller best

SARA :

Dörfft yhr vnser sonst zu nicht

SUSANNA:

Nein, secht das yhr das außricht

ACTUS TERTII SCENA SECUNDA.

Resatha. Susanna. Ichaboth.

RESATHA:

Wolauff es ist jtzunder zeyt
 Das glück hat vns den weg bereit
 35 Ich hoff wir wolln ytzt werdn gewert
 Was vnser hertz hat lang begehrt

SUSANNA:

Hülff got, was da? wo kumt yhr her?
 Wie habt yhr mich erschreckt so sehr

ICHABOTH:

Endsetzt euch nicht fraw tugentreich
 40 Das wir ytzt kumen her zu euch
 Die vrsach die vns einher treyb
 Das ist eur edler zarter leib
 In welches lieb wir seind endzündt
 Das vnser hertz on auffhörn brindt
 45 Vnd gar nicht kan geleschet werdn
 Yhr thut dann was wyr ytzt begehren.
 Drumb ist das vnser bith gemein
 Die weyl yhr ytzund seit alein
 Wolt euch ergebn zu vnserm willn
 50 Der liebe brunst durch euch zu stilln

SUSANNA:

Behut vns got was saget yhr
 Eur bitten, das sey weyt von mir
 Wolt yhr mich heissen lieben hern
 Was yhr eim andern selbs solt wehrn?

RESATHA:

55 Ein mal geht hin, es schadet nicht
 Es kan so gleich nicht sein gericht
 Eur lieb die hat vns so endzündt
 Das wir keins synns nicht mechtig sind
 All vnser gmut sehnt sich nach euch

- 60 Drumb bitten wir fraw tugentreich
 Die weil eur lieb das hat gethan
 Wolt vns derselben gniessen lahn
 Yhr solt es auch nicht thun vmbsonst
 Stets solt yhr haben vnser gunst
- 65 Die weil wir leben hie auff erdn
 Es sol auch wol verlohnet werdn
 Ein edel gschenck wir euch wolln gebn
 Des gleichen yhr bey eurem lebn
 Nie gsehen habt, das glaubet mir
- 70 So yhr ytz thut nach vnser gihr

SUSANNA :

- Sölch gunst von euch ich nicht begehrt
 Ist gnug, das mich mein lieber herr
 Mit sölcher gunst vmbfahen thut
 Dazu begehrt ich nicht eur gut
- 75 Dann mir von euch kein gschenck kan werdn
 Das mir möcht lieber sein auff erdn
 Dann das ich halt mein lieben herrn
 Den ehestandt rein, vnd bleib hey ehrn

ICHABOTH :

- Eur ehr vnd auch eur gut gerücht
- 80 Wirdt euch damit genuhmen nicht
 So yhr ytz thut nach vnserm wil
 Dann sölches bleibt wol in der still
 Die weil es niemand hört noch siecht
 Vnd vnser keiner saget nicht
- 85 Dann wer wolt euch das sehen an
 Das yhr het vnsern willn gethan?
 So yhr euch aber bschweren werdt
 Zu thun was vnser hertz begehrt
 So sol euch recht das vnglück bstehn
- 90 Welchs yhr ytzunder wolt vmbgehn
 Dann erstlich solt yhr eurer ehrn
 Durch vns erst recht beraubet werdn
 Dann also wolln wir offentlich
 Bezeügen, das wir sichtiglich
- 95 Gesehen habn an diser stel

- Das sey bey euch ein junger gsel
 Gelegen, vnd der vnzucht braucht,
 Biß das wir yhn habn weck geschaut
 Vnd das yhr drumb von euch habt gsandt
 100 Eur meid, das sölchs blib vnbekandt
 Vors ander, weyl wir habn gewalt
 Zu richten vber jungk vnd alt
 So solt ihrs auch nicht haben gut
 Es muß euch kosten leyb vnd blut.
 105 Dann wir das vrteyl fellen wolln
 Das euch die sträffer handeln solln
 Wie man mit andern hat gethan
 Die yhre ehe zurissen han
 So solt yhr dann zu gleich der ehrn
 110 Vnd auch des lebns beraubet werdn
 Des werd ihr euch nicht mügn erwehrr
 Denn wie ihr wist, wir seind die herrn
 Die yetzund habn die gröste macht
 Vnd sind vor yederman geacht
 115 Alls was wir redn, das glaubet man
 Vnd darff vns niemand wider stahn
 Drumb last euch euren syn nicht sein
 So lieb, das er euch bring in pein
 Vnd volget vnserm willen drat.
 120 Das yhr vermeidet solche not

RESATHA:

- Besinnt euch bessers liebe fraw
 Das rhat ich euch in guter traw
 Verschont eurs lebens, vnd eurer ehrn
 Vnd thut was wir von euch begehrr
 125 [Wir thun es ia aus grosser gunst
 Die uns hat gmacht der liebe brunst
 Vnd wolln all sach verbergen wol
 Das euch die that nicht schaden sol
 Gegn eurem mann, nach aller welt
 130 So fern ihr thut was vns gefelt]

SUSANNA:

Die angst hat mich beyder seit

Verstrickt mit kummer vnd mit leydt
 Ich greiff zu welchem ort ich woll
 So steckts mit gfarlickeit gantz voll
 135 Dann so ich thue nach eurm gepot
 So werde ich zu theil dem todt
 [Denn Gottes vrtheil vber mich
 Wird felln zu leyden ewiglich]
 So abr ich euch thue widerstandt
 140 So fall ich euch in eure handt
 Vnd werd eur straff endpflihen nicht
 Dann vngerecht seind eur gericht
 Die vnschuld hat bey euch kein stadt
 Wenn euch der grym besessen hat
 145 Vil besser aber ist mir das
 Das ich mein leben fahren laß
 Vnd leid von euch den todt mit gwalt
 Dann das ich mich verbündign salt
 Vor got meins herren angesicht
 150 Der aller menschen werck ansicht
 Vnd die wirt all zu seiner zeyt
 Auch richten mit gerechtigkeit
 Darumb o got vnd herre mein
 Laß dir mein not bevolen sein
 155 Errette mich von dieser handt
 Yhr frevel ist dir wol bekandt
 Wo seit yhr ytzt yhr knecht vnd meid
 Kunt kunt vnd helfft mir aus dem leidt

ICHABOTH:

Ja, wolt yhr daran? hart ein weil
 160 Eur lohn der sol euch werdñ zu teil
 Laufft yhr behendt, die thür macht auff
 Vnd rüfft dem gsynde allm zu hauff
 Ich wil die weil sie halten wol
 Das sie mir nicht endwerden sol.

RESATHA:

165 Wo seid yhr knecht vnd meid ym haus?
 Wo seit yhr? Laufft behend heraus

ACTUS TERTII SCENA TERTIA.

Gorgias. Samri. Dabira. Resatha. Sara. Ichaboth. Susanna. Benjamin. Jahel.

GORGIAS:

Horch lieber horch, was hebt sich do?
Ich hör ein gschrey, ich weis nicht wo.

SAMRI:

Ich halt es werd im garten sein.

DABIRA:

170 O kumt vnd last vns sehen drein
Der frawn wird was sein widerfahrn

GORGIAS:

Wie? ist sie drin?

DABIRA:

Da ist keins harrn

RESATHA:

Yhr meint, yhr habt ein frawen fein
Die gantz vnd gar sey keusch vnd rein
175 So ists ein außgeschütter sack
Yhr schalckheit kumt ytzund ann tag

GORGIAS:

Bhut got,

SARA:

Hülff got, was sagt yhr hie?

DABIRA:

Wir habens träwn gespuret nie

SARA:

Ey hertzne fraw, wie steht die sach
180 Wie kumt yhr in sölch vngemach?

(Illa lacrimans tacet.)

ICHABOTH:

Wie kumt ein ander balck darein
Dem wol mit bulerey thut sein

DABIRA:

Bhut lieber herr,

SAMRI:

Was hats dann than?

Zeygt vns doch bald vnd klerlich an

ICHABOTH:

- 185 Einn jungen gselln wir gfunden han
 Bey yhr alhie, der hat gethan
 Das ich mich schäme außzusagn
 Das wollen wir den hern furtragn
 Auff das man einst yhr tuck erfahr
 190 Die sie verborgn hat etlich jahr
 Im schein der ehrn vnd züchtigkeit
 Als wer sie selbs die reynigkeit
 Dann wir auch selber hetten nicht
 Geglaut, wo wir mit vnserm gsicht
 195 Das selber hetten nicht erfarn
 Wir wollen aber heint verharrn
 Biß morgn, so wolln wir weiter schawn
 Was sey zu thun mit eurer frawn

GORGIAS:

- Wohin ist dann der jung gesell
 200 Der gwest soll sein an diser stel?

RESATHA:

- Der bößwicht ist zu starck gewest
 Ich kundt yhn nicht erhalten fest
 Er sprang zur thür hinaus so schwindt
 Als wers ein hirsche oder hindt
 205 Künnt wir yhn etwo treffen an
 So soll er auch erkriegn seinn lohn
 [Denckt aber ihr zu diser frist
 So lieb euch alln eur leben ist
 Last sie nicht kumen irgnt davon
 210 Ihr solt sonst auch kriegn euren lohn

SAMRI:

Warumb solln wir eur Büttel sein?

ICHABOTH:

- Halts maul, sonst must ins loch hinein
 Vnd in acht wochen nicht heraus
 Wird anders dann auch etwas draus
 215 All die diss laster schützen wolln
 Beid vnser vngnad haben solln.

SUSANNA:

Ich hab des lasters nicht gethan
Des ruff ich Gott zum zeugen an.

RESATHA:

Wir wolln euuchs wol recht erklern
220 Wenn wirs nu bringen für die Herrn
Hett ihr das laster nicht gethan
Was dörfsten wir euch zeigen an.

DABIRA:

Wie seit ihr kumen in den gart
Weil ich die thür hab wol verwart?

ICHABOTH:

225 Du plauderin, was darffstu fragn?
Wie vnser gschefft sich hye zutragn,
Wart deiner schüssel, töpff vnd kann
Was wir zu thun ficht dich nichts an.
(His dictis discedunt iudices.)

SUSANNA:

Hilff Gott wie sol ich das ertragn
230 Das man mir wil solch schand zusagn
Die ich mein tag mit vleis verhutt,
Wie kumpt auff mich ein solche ruht?
O we vnd ach der grossen lügn
Damit sie mich so bschweren mügn
235 Ach das ich gangen bin zu bad
Der fall mein hertz geahnet hat.]

DABIRA:

Ach liebe fraw weint nicht so sehr
Wir glauben nicht, das wider ehr
Yhr habt gehandelt groß noch klein

SARA:

240 Kumpt fraw mit vns ins haus hinein
Ich hoff es soll nicht haben not
Der sach wird aber noch wol rhat

SUSANNA:

Ach das mein herr schir wider kem
Vnd disen jahmer auch vernem
245 Lauff eine hin, vnd thue es kundt

Meinr muter, das sie kum von stundt
Den vater auch zu mir her bitt
Vnd heiß die schwester kumen mit

BENJAMIN:

Was ist euch liebe muter mein
250 Das yhr so weinend kumpt herein?

JAHEL:

We hat euch than lieb memmelein?

SUSANNA:

Ich weiß nicht lieben kinderlein.
Ich kan euch ytz davon nicht sagn
Ich muß es got meim herren klagn

DABIRA:

255 Die alten richter habens than
Nicht weis ieh was sie gsaget han
Das geht der muter an yhr ehr
Drumb weinet sie ytzund so sehr

GORGIAS:

Die sach die wirt nicht recht zu gehn
260 Wir habn ja nie nicht mocht verstehn
An Worten noch an allm geper
Das vnser fraw ein solche wer
Dann sie ja vns beyd knecht vnd meid
Sehr oft hat gwarnt für vnkeuscheit
265 Vnd stets vns tugent, vnd frumbkeit glert
Wie soll sie ytz sich habn verkert?

SAMRI:

Ich kan es auch nicht gleuben wol
Vnd weys nicht, was ich dencken sol
Ich hör das man im sprichwort spricht
270 Das alter hülfft fur torheit nicht
Die alten leüt ytz gleich so wol
Als junge stecken boßheit vol
Drumb denck ich schir, die alten hern
Vileicht der frawen selber werd
275 Ein untugnt angemuttet han
Vnd weil sie nicht yhrn willn hat than
So werdns auff sie erzurnet sein
Vnd wolln sie fürn in schandt vnd pein.

GORGIAS:

Ist warlich möglich, das so sey
 280 Yedoch es bleib ytzund dabey
 Wir thüren sie darumb nicht fragn
 Itzt wenn sies wird yhrn eltern klagn
 So wolln wirs auch wol recht verstehn
 Wies muß mit diser sach zugehn.

ACTUS TERTII SCENA QUARTA.

Helchias. Elisabeth. Rebecca. Susanna. Samri. Gorgias.

HELCHIAS:

285 Frid mit dir,

ELISABETH:

O liebste tochter mein

REBECCA:

O Susann du trawte schwester mein

ELISABETH:

Hülff vns lieber got in ewigkeit

Wie kumts ewig, das in sölches leid

Du mein liebste tochter kummen solt?

290 Welchs ich lang der meid nicht glauben wolt

Solstu nu zur zeit deinr höchsten ehrn

Fur ein sölche erst gehalten werdn

Die du hast von jugnt dein lebn gefürt

Keusch, wie einer frummen frau gebürt

295 Ach das dir soll gschehen sölche gwalt

Got wöll sehen an dein vnschuld baldt.

SUSANNA:

Sey dann das mir got mein herr helff draus

Ist es auch mit meinem leben aus

Dann sie mir den todt gedrohet han

300 Weil ich nicht nach yhrem willn hab than

HELCHIAS:

Liebe tochter, hör ytz auff vom klagn

Dann wir wollen got dein not fürtragn

Der on zweyffel dir wirt helfen aus

Machen sie gleich was sie wöln daraus

305 Wollst vns selber recht erzeln die sach

Wie du kumst zu diesem vngemach.

SUSANNA:

- Da die sonn heut warm zu scheinn anfieng
 Nach gewonheit ich jnn garten gieng
 Wolt beim brunn mich badn ein kleine weil
 310 Drumb ich sandt die meyd von mir jn eil
 Ließ den garten fest beschliessen zu
 Meint ich wer nu da mit guter rhue.
 Da erhubn sich plötzlich zu mir her
 Dise richter, des erschrackh ich sehr
 315 Bald sie mir yhr vnart mutten an
 Lagn mir auch mit bitten hefftig an
 Theten mir dazu verheissung viel
 Das ich mich ergeb zu yhrem will
 Da sie aber nichts mit güt von mir
 320 Kundten habn, da nahmens frevel für
 Vnd bedrohten mich mit yhrer gwalt
 Sagten, was fur gfar mir volgen salt
 Wie sie mir mein ehr vnd auch das leb
 Nehmen wolten, so ich nicht ergebn
 325 Würde mich zu yhrem willn so bald
 Da ich aber yhn nicht ghorchen wolt
 Worden sie von stund vol zorn vnd grym
 Rufften meinem gsindt mit lauter stym
 Sagten, wie ich die und dise wer
 330 Also kum ich leider yn die gfer.

SAMRI:

Hab ich nicht die sach errhaten fein
 Das die richter selber bößwicht sein?

GORGIAS:

- Das sie potz, wer het sich des vertraut
 Das sölchs steckhen sol yn alter haut?
 335 [Wolln vns herlich puchen noch dazu
 Gott in ihren frevel zalen thu.]

♦

307. Da ich heut von euch zu haus heim gieng
 Mich ein mattigkeit on gfar vmbfieng
 Drumb ich mit den Meidn zur selben fart
 Mich zur quicken gieng hinaus inn gart
 Wolt beim brunn u. s. w.

HELCHIAS :

Helf dir got du liebe tochter mein
Welchem wol ist kund die vnschuld dein.

SUSANNA :

Wenn doch nur mein her verhanden wer
340 Oder wüste disen yhamer schwer!

ELISABETH :

Schweig, vileicht wird er nu kumen schir

REBECCA :

Liebe schwester, got wöll helfen dir.

CHORUS TERTIUS.

David der prophetisch man
Zeigt an

345 Durch gottes geist gelehret
Wer sich fest auff got erbawt
Vnd trawt

Der wird nicht vmbgekeret
Wie Syon steht er vnbewegt

350 Wird nicht geregt
Von starcken winden
Des fleischs, des teuffels, vnd der welt
Gegn yhn sich stelt

Sich nicht mit sünden

355 Von yhn lest vberwinden.
Sein haus auff einn felsen hart
Verwahrt

Ist gwaltig vnterfasset
Wasser, wind, kans nicht bewegn

360 Noch regn
On schad sichs alls abstosset
Got fürchten ist sein burgk, vnd schloß
Kein teuffels gschoß

Kan das zersprengen

365 Gots wort sein waffen ist und schwert
Damit er wehrt.

Läst sich nicht drengen
Zu sundt, vnd abfal brengen

- Aber wer den hern veracht
 370 Nicht tracht
 Auff seine wort vnd wege
 Den thut wie ein rhor jm teicht
 Gar leicht
 Ein kleiner windt bewegen
 375 Sein haus gepaut ist auff den sandt
 Hat kein bestandt
 Kan sich nicht halten
 Wenn yhn ein kleine sundt anficht
 Vnd nur besticht
 380 Wird er zerspalten
 Vnd läst die bößheit walten;

ACTUS QUARTI SCENA PRIMA.

Resatha. Ichaboth. Simeon. Gamahel. Zacharias. Nasor. Abed.

RESATHA :

- Das wir euch habn fordern lahn liebe herrn, vnd alten
 Neben vns auff disen tag gericht zu halten
 Dran man sonst kein gerichts sachen zu handeln pfeiget
 Wolln wir euch nicht bergn, was vns dazu beweget
 5 Dann vns gestern hat ein sölche sach angstossen
 Die man nicht sol vngericht lang hangen lassen
 Was es sey darauff wolt vleissig achtung geben
 Wie her Ichaboth die selb euch für wird legen.

ICHABOTH :

- Lieben herren euch ist klar, vnd vnverholen
 10 Wie vns Got durch Mosen hat mit ernst bevolen
 Das wir die zubrecher yhrer ehe solln richten
 Zu dem tode, vnd derselbn verschonn mit nichten
 Einer sey, was stands er sei, jung oder alte
 Edel, gwaltig, reich, lieb, oder wolgehalten
 15 Sol man keines standt, person, noch gwalt ansehen
 Sonder vber yhn das vrteil lassen gehen
 Bey verlüst des lebens, vnd götlicher hulde
 Das wir nu auff vns nicht lassen sölche schulde
 Sonder als gerechte richter werdn befunden
 20 Achten wir, das wir mit recht nicht schweigen kunden

Einen ehebruch den wir beyde selber gsehen
 Welchen, so wir wolten die person ansehen
 Oder vom gesetze vnsre augen keren
 Oder höher achten freundschaft, gunst, und ehre
 25 Wolten wir ja keinem weg euch offenbaren
 Weil vns aber Moses gleich als zeucht bein haren
 Vnd auff vnsern nacken dringt mit Gottes gsetzen
 Wollen wir gunst, ehr, vnd gewalt hindan ytz setzen
 Vnd den vbeltheter bey seim nahmen nennen
 30 Vnd darüber ytz mit euch, was recht, erkennen,
 Nu yhr wisset alle wol, und habt gespüret
 Wie jm schein ein erbar leben hat gefüret
 Fraw Susann Helchie kindt, und Jochems weibe
 Das man meint kein vnzucht wer in yhrem leibe
 35 Dise haben wir im ehebruch selbs befunden
 Wo, und wie, das wolln wir alles machen kunde
 Wenn sie selbs persönlich wird für grichte stehen
 Drumb so solln die knechte bald nach yhr hin gehen
 So yhrs auch für gut ansecht, drumb saget here
 40 Was eur yeden duncket, das am besten were.

SIMEON:

Eure wort die haben mich betrubet sehere
 Das ich sölche klag von fraw Susannen höre
 Welch ich nicht kund glaubn, wo ich nicht thet versehen
 Mich zu euch, das yhr nicht thut vnwarheit jehen
 45 Weil dann yhr sölchs, wie yhr sagt, habt selbs gesehen
 Kan ich eurem vorschlag auch nicht widerstehen
 Sonder sage, das man sie sol lassen holen
 Vnd darnach sie urteiln, wie vns Got befohlen.

GAMALIEL:

Vnerhört ist mir von fraw Susann die mähre
 50 Dann man nie vermerckt, das sie ein sölche wehre
 Sol sie dann die vntugnt ytz so habn besessen.

RESATHA:

Wollet eures leids, vnd nicht eur wort vergessen
 Gläubet mir, es wundert eben uns so sehere
 Als einn andern, gläubtens auch nicht das so were
 55 Wo wirs selber hetten sichtlich nicht erfahren

Meint yhr dann das wir alhie der wahrheit sparen
 Oder das vns wol mit sey, das wir solln richten
 Einen menschen der es hett verschuld mit nichten?
 [Auch eim guten freund, als Jochem stets ist gwesen
 60 Solln so hart zu wider thun in seim abwesen?
 Wolten ihm zugfallen lieber das zudecken
 Wo vns Mose gsetz so ernst nicht thet erschrecken.]

GAMALIEL:

Lieben herrn, eur wort wil ich mit nichte straffen
 Sonder müget meinenthalben wol verschaffen
 65 Das sie werd eur meinung nach fur gricht gestellt
 Vnd das vrteil vber yhre that gefellet.

ZACHARIAS:

Weiber list ist vngezelt sagt man gemeine
 Drumb so denck ich nicht das sie die sey aleine
 Welche sei so rein, als hettens taubn erlesen
 70 Vnd so gar kein lust nicht hab zu sölchem wesen
 Oder auch nicht kund ein mal die schantz versehen
 Drumb, die weil yhr solchs von yhr habt selbs gesehen
 Mügt yhr billich handeln auch mit yhr der massen
 Wie yhr gsaget, vnd für gricht sie holen lassen.

NASOR:

Lieben herrn, ich gib es zu, das sei geschehen
 Das von fraw Susannen yhr ein sölchs habt gsehen
 Dann kein mensch so gerecht nie ward, der nicht het fallen
 Kunnen, wie es dan leider teglich geth vns allen
 Das man aber sie laß holen durch die knechte
 80 Bsort ich, daß vns ettwo nicht groß vnglimpff brechte
 Dann ein frawn, die sich bißher hat gehalten rechte
 Auch geboren ist von tugentreichem gschlechte
 Yhrer tugnt, vnd erbarkeit nicht lassen gniessen
 Wurde manches bidermensch auff vns verdriessen.

RESATHA:

Meint yhr nicht, wir haben sölches auch betrachtet
 Vnd zuvor denn yhr, bewogen und geachtet?
 Weil yhr aber neulich habt von uns gehöret
 Das vns Moses durch das gsetz gestrencklich weret
 Das man kein person noch wurde sol ansehen

- 90 Solt yhr billich anders lassen euch verstehen.
 Vber das, wie yhre tugnt bißher geschehen
 Nichts denn spiegelfechten gwest, werd yhr wol sehen
 Wenn wir euch der sach nu geben volla berichte.

NASOR:

- Nu wol an, so wil ichs hindern auch mit nichte
 95 Mügt derhalben sie gefangen lassen bringen
 Das wir weyter handeln vber disen dingen.

RESATHA:

- Hört yhr knecht, geht hin, vnd bringt vns her gefangen
 Fraw Susannen, denn sie hat was böß begangen
 So sie sich des wehren wolt, so fürts mit gewalte
 100 Secht und last euch niemand hindern noch auffhalten.
 [Oder es sol euch nicht wol hierüber gehen
 Wenn ihr euch nicht werd desfals mit vleis fürsehen.]

ABED:

- Weisen hern, wir wollen thun als trewe knechte
 Was yhr uns bevelcht, wolln wir außrichten rechte.

ACTUS QUARTI SCENA SECUNDA.

Abed. Giezi. Joachim. Abdi.

ABED:

- 105 Was ist mein lieber gselle
 Das wir fur gricht solln stellen
 Die erbar fraw Susannen?
 Was wird sie habn begangen
 So vbels, das wir sollen
 110 Mit gwalt sie hieher holen?

GIEZI:

- Es wird kein gringe sache
 Fur war nicht sein, die mache
 Die fraw Susann zu schanden
 Das wirs mit strick vnd banden
 115 Sölln öffentlich herfürren
 So man doch nie mocht spüren
 An yhr, das sie böß handelt
 Wie hat sichs ytz verwandelt?

ABED:

- Wir wollens dann woll sehen

120 Wenn sie für gricht wird stehen
Was man zu yhr wird klagen
Itzt wil ichs niemand sagen.

[GIEZI:

Ja, wie, wenn sie nicht wolde
Gern gehn, vnd wir sie solden
125 Mit gwalt fürs grichte holen
Wie vns die Herrn bevolen
Künd wirs auch recht volenden
Das sie aus vnsern henden
Mit gwalt nicht würd genomen?

ABED:

130 Drumb geh, vnd heiss bald kumen,
Der Schergn drey oder viere,
Wir wolln ihn ihr gebüre
Drumb geben, dass sie wollen
Die Fraw vns helffen holen,
135 Vnd vns für far bewaren
Die vns möcht widerfahren,
Denn Jochem mit seim gsinde
Künd vns zusetzen schwinde
Wenn er zu massen köme
140 Vnd dise sach vernöhme
Auch irgnt mit eim gwalde
Sein Fraw vns für wolt halten.

GIEZI:

Ist war, drumb wil ich gehen
Mit beystant vns vorsehen
145 Das wir keinn blossen legen
Vnd vns möcht schimpff begegnen.]

Die kumpt Joachim wider anheim und redet das vnderwegen.

JOACHIM:

Ich weis nicht wie mir gschehen
Es wird nicht recht zugehen
Mir ist mein herz so sehre
150 Beschwert, als wenn yhm wehre
Ein mülstein auffgeleget
Darumb ich bin bewezet

Mich ahnet eines bösen
 Got wöll mich draus erlösen
 155 Wenn nur mein frummen weibe
 Nichts böss an yhrem leibe
 Wer ettwo widerfahren.

ABDI:

Ey Got wirts wol bewaren
 Vnd alls zum besten keren
 160 Last euch eur herz nichts bschweren.

JOACHIM:

Es wird vergebns nicht gschehen
 Die sach wird vbel stehen
 Es sey gleich was es wölle.

ABDI:

Ich wüst nicht, waß sein sölle.

JOACHIM:

165 Ey siech was die stattknechte
 Dort thun? es geht nicht rechte
 Das sie mit band vnd stricken
 Vor meinem haus sich schicken
 [Mit Wehr vnd Hellenbarten
 170 Nebn ihn die Schergen auch warten]
 Als wolln sie jemens binden
 Wen werden sie drinnen finden
 Der vbels hab begangen
 So, das er werd gefangen
 175 Vnd gfüret mit gewalde.

ABDI:

Weiß nicht wafür ichs halte.
 [Vielleicht werdn die zwen Alten
 Bey vns gericht itzt halten
 Wie sie sonst auch gepfleget.

JOACHIM:

180 Sie habn vor nie geleet
 Zu mir einn solchen handel
 (Ob sie wol sunst da wandeln.)
 Kein grichte da gesessen
 Das Peinlich wer gewesen,

185 Da sich die Knecht mit stricken
So hatten dörfen schicken
Vnd auch mit solchen gwalden
Vor meiner hausthür halten
Sie werdn iemand wolln binden.

ABDI:

190 Wir wollns zwar bald befinden.

ACTUS QUARTI SCENA TERTIA.

Abed. Elisabeth. Joachim. Susanna. Helchias. Giezi. Beniamin. Jahel. Rebecca.

ABED:

Glück zu,

ELISABETH:

Hülff Got sie wollen dran

JOACHIM:

Was richt yhr da für lermen an?

SUSANNA:

O lieber herr,

ELISABETH:

O lieber sohn

Wie sol wir vnserm leide thun?

195 [Wie gut ists, das ihr kumpt so bald
O Helfft vns retten für gewalt.

JOACHIM:

Wo sind mein Knecht, heist sie bald her
Wil schawn, das ich mich gwalts erwehr
Was sol das sein, das ihr mit gwalt

200 Die meinen also vberfalt?

Wen habt ihr hye in meinem haus
Zu binden, vnd zu fürn hynaus?]

ABED:

Die herren habn vns her gesandt
Wir sollen eure fraw zu handt

205 Gefangen füren für gericht

Was sie hab than, das wiß wir nicht.

JOACHIM:

Das sey mir fern, das yhr hinaus
Mein fraw solt füren aus dem haus
Wie müst sie das verschüldet han?

HELCHIAS:

210 Ach sohn, sie hat nichts vbels than

Die richter zeihen sie einr that
Die sie mit nicht verschüldet hat.

JOACHIM:

Was ist es dann? zeigt mirs doch an

SUSANNA:

Ach lieber herr, ich hab nichts than.

HELCHIAS:

215 Sie habn aus zorn auff sie erdacht
Wie sie einn ehebruch hab verbracht

JOACHIM:

Mein fraw? ach got wo kumt das her
Das sie wird gschmecht an yhrer ehr?

GIEZI:

Nu last vns hie nicht lang verharn
220 Vor gricht da werdt yhrs wol erfarn
Die hern habn vns gepoten schwindt
Das jo wir nicht lang aussen sindt
Vnd das vns niemand hie auffhalt
So sol wirs füren mit gewalt

[JOACHIM:

225 So last mich doch zun Herrn vorgehn
Das ich die sach müg selbst verstehn.

ABED:

Wir gönnen euch das gehen wol
Was abr von vns geschehen sol
Das habt yr schon vernumen zwar
230 Das wir thun müssen bey eim har
Eur Fraw yn stellen für gericht
On alln verzug, wo anders nicht
Wir selber wolln das glag bezaln
Wie dann begegnen würd vns alln.
235 Drumb geht mit vns viel lieber bald
So hört ihr mit wies hab ein gstalt
Dann hye keins harrens weiter ist
Weil ihr der Herrn bevelch wol wist

*

222. Die itzt beysam versamlet sind
Das io wir nicht lang aussen bleibn
Man würd sunst vns die schuld aufftreibn.

Vnd auch wie ernst sie fordern das
 240 So sie vns irgnt gepieten was.]

JOACHIM:

Ach fraw, woher kumt dise schand?

SUSANNA:

Ach mein got, dir ists alls bekant
 [Wie vnschuldig ich kum zum spiel
 Sols dann so sein, so gscheh dein wil]

HELCHIAS:

245 Schweyg liebe tochter got wird sein
 Der helffer, vnd erretter dein

ELISABETH:

Ach das hab ich erlebt dy zeit
 Das ich an meinem kind sölch leidt
 Vnd jahmer, erst erfahren sol

ABED:

250 Ey schweygt, got wird es schaffen wol

BENIAMIN:

Wo solt yhr hin lieb muter mein?

SUSANNA:

Ach liebes kind jns todes pein

JAHEL:

O we, laß mir mein memmelein.

GIEZI:

Nein liebes kind es kan nicht sein
 255 Wir wolln dirs widerbringen schon

JAHEL:

Nen, nen, ye wed ye ettwas thon

SUSANNA:

Laß gut sein liebes kindlein mein
 Es wil doch ytz nicht anders sein

REBECCA:

O liebe schwester tröst dich got
 260 Vnd helffe dir aus diser not.

ACTUS QUARTI SCENA QUARTA.

*Abed. Resatha. Joachim. Ichaboth. Helchias. Simeon. Gamaliel. Zacharias.
 Nahor. Pieri.*

ABED:

Weyse herrn, da bring wir euch verstricket
 Fraw Susann, nach welcher yhr geschicket

RESATHA:

Fürts herzu, und deckt yhr auff das gseite
 Schafft auch, das sie sich gerad auffrichte
 265 Das ein iederman sie wol beschawe
 Wer sie sey, die frum, und keüschē frawe.

JOACHIM:

Weysen herrn, was hat verschult mein weibe
 Die kein untugnt hat in yhrem leibe
 Das yhr yhr ein sölche schand auffleget?
 270 Hat euch dann yhr vnschuld nichts beweget?
 Drinn sie hat bißher yhr lebn gefüret
 Wie dann niemand anders hat gespüret,
 Oder hab ich das vmb euch verschuldet?
 Das ich hab bißher von euch geduldet
 275 Oft in meinem haus gericht zu halten
 Das yhr also fart mit sölchen gwalten
 Gegn den meinn, von den euch nie geschehen
 Irgnt ein leid, wie sol ich das verstehen?
 [Vnd das mehr, weil ich nicht bin verhanden
 280 Aus meim haus sie holen last mit banden
 Solt ihr nicht meins stands ein kleins verschonen,
 Oder pflegt ihr wolthat so belonen.]

ICHABOT:

Lieber Jochem, danck wir euch des wissen
 Sind auch zu verschulden das gevlissen
 285 Itzund aber kan es nicht geschehen
 Dann vns Gots gepot jm weg thut stehen
 Welchs vns hart gepeut nicht anzuschawen
 Waser stands eins sey, man oder frawe
 Gwaltig, reich, schön, oder vngestalte
 290 Noch wie sich zuvor hat eins gehalten
 Sondern wo, wie, wenn eins vbel handelt
 Vnd dem Gottes gsetz endgegen wandelt
 Sol das selb sein straff darumb bald leiden
 Wolln wir anders Gottes zorn vermeiden
 295 Aber wie eur fraw nicht sey on sünde
 Werdet yhr in diser sach wol finden
 Welche wir ytz wollen offenbaren

Wie wirs selbs gesehen, vnd erfahren
 Resatha ich wil euch das bevelen
 300 Wolt die sach hie öffentlich verzelen.

RESATHA:

Kumpt, vnd last vns yhr die hand aufflegen
 Weil wir zeugnus vber sie soln geben,
 Lieben herrn, das sey euch allen kunde
 Da wir gestern vmb die zwelffte stunde
 305 [Eine sach inn Jochims haus verhoret
 Vnd dieselb zu gutem end gekeret]
 On gefahr spaczirten in dem garten
 Vnser rhue ein weil zu pflegn, vnd warten
 [Vnd vns nieder leyten inn einn schatten
 310 Welchen wir am end des gartens hatten]
 Vnversehens kam die fraw Susannen
 Mit zwey meiden in den garten gängen
 Vnderm schein, als wolt sie badn ein weile
 Drumb sie sandt die meid von yhr in eile
 315 Ließ die thür am garten fest verwahren
 Das yhr hoßheit niemand solt erfahren
 [Der wir vns doch leyder nicht versehen
 Das sie solt mit solcher sach vmbgehen]
 Da die meyd nu wardn hinaus gewichen
 320 Bald ein junger gsell herfür kam gschlichen
 Eylt zu yhr, und thet sie bald vmbfangen
 Dran zu spürn, das sie sölchs mehr begangen
 Dann sie sich nichts weret vber alln
 Sonder ließ yhr sölches wolgefallen
 325 Senckt sich nider bald mit yhm zur erden
 Da wir warten, was daraus wolt werden
 Bald sie sich ergab zu seinem willen
 Thet mit yhm der liebe lust zu spilen
 Da wir sölche schand von yhn ersahen
 330 Luff wir zu, und woltens beyde fahen
 Aber wir die weil wir schwach vnd alte
 Kundten nicht den jungen gseln erhalten
 Dann er riß sich schwind aus vnsern henden

307. Drauff spaciren gingen in dem garten.

*

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARIES

- Luff zur thür, vnd sprang hinaus behende
 335 Aber sie ergriff wir jm auffstehen
 Vnd gepoten yhr sie solt veriehen
 Wer der junge gsell gewesen were
 Dem sie hett so fein gezilet here
 Aber sie wolt yhn mit nichte nennen
 (*Hic iudices manus suas Susanne capiti imponant.*)
- 340 Sölches thun wir öffentlich bekennen
 Das wirs selbs mit vnsern augn habn gsehen
 Draus dann nu auch gut ist zu verstehen
 Das yhr züchtig leb- bißher alleine
 Sey gewest ein eüsserlicher scheine
- 345 Drunder sie yhr boßheit hat verhület
 Also das es niemand hat gefület
 Biß das stündlein ytz ist ausgeloffen
 Das man yhre list hat angetroffen
 Drumb allhie ein jeder mensch nu schawe
- 350 Wer da sey die hochgelobte frawe
 [Die vns all so lang im schein geblendet
 Bifs Gott selbs den Seiger vmbgewendet]

JOACHIM:

- Weise herrn die sach macht mich bestürtzet
 Auch so ist mir dise zeit verkürtzet
- 355 Das ich künd erfahren wie yhm were
 Vnd mein weib erretten möcht yhr ehre
 Denn ich aller erst gewandert kumen
 Drumb ich noch die sach nicht hab vernahmen
 Hoffe aber vnd bin des vertrauen
- 360 Das ich hab ein frum vnd keüsche frawen
 [Als die ich mein tag nie kund vermercken
 Dafs sie gneigt wer gwest zu solchen wercken
 Bit derhalben wolt zu sehr nicht eilen
 Sonder mir vergünnen zeit vnd weilen,
- 365 Oder ia auffs wenigst etzlich stunden
 Das ich mich der sach müg recht erkunden.]

ICHABOTH:

Joachim, yhr dörrft nicht lang erfahren
 Dann wir euch der warheit nicht thun sparen

- Wie yhr ytzt von yhm habt hören verjehen
 370 Also, vnd nicht anders, ist es gschehen
 Dann wir seind euch nicht so feind furwahre
 Das wir euch mit willen vmb ein hare
 Schaden wolten, gschweige in diser sachen
 Wo wirs nach dem gsetz nicht müsten machen.
 375 [Günnen euch des vnfals auch mit nichte
 Hetten auch selbs schwerlich glaubt sölch gschichte
 Wo wirs schlechts von hören sagen hetten
 Vnd nicht selbs auff warer that betretten
 Wolten wünschen auch es wer nye gschehen,
 380 Das Gott vns sölchs ebn zu gschickt zu sehen
 Aber weils Got also gschickt zur rache
 Wie künn wir nu andern dise sache?
 Oder wie solt wir noch lang verharren
 Mit der that, die wir so gwifs erfahren?
 385 Dafs sie keins verzugs bedarff mit nichten
 Sonder vns gebürt nur bald zu richten?]

HELCHIAS:

Liebe herrn, erlaubt mir auch zu sagen
 Vnd meinr tochter vnschuld fur zutragen
 Dann sie mich viel anders hat berichtet

ICHABOTH:

- 390 Ist kein wunder, das die lügn ertichtet
 Die ein sölche missethat darff wagen
 Wie man ytzt von vns hat hören sagen
 Drumb die weil wir sie auff wahrer thate
 Gfunden haben, geben wir kein state
 395 Yhrer lügn die sie aus list ertichtet
 Sonder nach dem gsetz sols werdn gerichtet
 Waser straff yhr zuerkandt wirdt werden
 Sol sie leiden hie auff diser erden
 Drumb yhr herrn, wir beyde euch ytzt fragen
 400 Yeder wöll von rechtswegn vns das sagen
 Was in diser sach yhr thut erkennen
 Auch den todt, den sie verschült, uns nennen

SIMEON:

Weil sichts mit Susaunen helt der massen

Wie ich mir von euch hab sagen lassen
 405 Sprich ich, das man vber sie laß gehen
 Was vom ehebruch im gesetz thut stehen

GAMALIEL:

Weyl yhr vns der frauen schuld genennet
 Vnd das öffentlich auff sie bekennet
 Wil ich eurem zeugnus nach aussagen
 410 Das von rechts wegn sie den todt sol tragen
 Der jm gsetz dem ehebruch ist gestellet
 Das sie werd mit steinn zu todt gefellet.

ZACHARIAS:

Meine meinung wil ich bald dar geben
 Weil sie das gethan, soll sie nicht leben
 415 Sonder wie vns heist des herrn gepote
 Soll sie gworffen werd'n mit steinn zu tode.

NAHOR:

Eurm bericht kan ich nicht widerfechten
 Drumb ich das erkenn nach vnserm rechten
 Das man sie mit steynn zu tode werffe
 420 Wie das gsetz gepeut mit seiner scherffe.

ICHABOTH:

Weil yhr habt, wie recht, die sach erkennet
 Auch den todt aus Mose gsetz ernennet
 Wolln wir auch das vrteyl drüber schliessen
 Vngeachtet wen es thue verdriessen
 425 Vnd den stab, wie gewöhnlich ist, zubrechen
 Das wir nach dem gsetz den ehebruch rechen,
 Nu yhr knecht, yhr wist euch wol zu halten
 Nehmet hin das weib in eur gwalte
 Steynigt sie, wie euch das vrteil leret
 430 Was man widerklafft, euch dran nicht keret
 [Das nicht vber euch das bad ausgehe
 Vnd yr leyd an euch müst selber sehen
 Lesst sich iemand ein, vnd wil euch weren
 Den solt ihr zugleich mit Steinn beschweren.]

GIEZI:

435 Lieben herrn was yhr uns heist außrichten
 Dörffen wir versagen euch mit nichten

Weil yhr dann die fraw vns gebt zu straffen

Wolln wir eur gepot mit vleis verschaffen

[Ob wir wol für vns des liebr wolten

440 Müssig gehn, wenn wir rechthalbn nicht solten

Menschenblut eurm vrteyl nach vergiessen

Thun wir vnrecht lafs vns Gott nicht gniessen.]

CHORUS. QUARTUS.

O Gott du richter aller welt

Der du hast selbs bestelt

445 All oberkeit, vnd gwalte

Du wolst dein ordnung nicht verlahn

Drauff selber achtung han

Wie man darinn sich halte

Dann dir ja wol bekant

450 Wo du dein hand

Abzeuchst, wies pflegt zu stehen

Kein freuel ist zu groß

Den man nicht laß

Der gerechtigkeit für gehen

455 Wie wir ytzund wol sehen

Die vnschuld, so beschützt sol werdñ

Erbärmcklich zu der erdn

Mit füssen wird getreten

Des Pharao verstockter mut

460 Yhr viel besitzen thut

Yor den kan niemand retten

Denn du o herr vnd Gott

Der alle not

Der deinen selbs erferest

465 Vnd widers teuffels rat

Mit wunderthat

Yhn alls zum besten kerest

Dein kunst an yhn bewehrest

Denn das dein art, vnd gwohnheit ist

470 Wie in der schrift man list

(Wol dem der sölchs kan mercken)

Das wider aller werlet weys

Mit rhat vnd gutem vleis
 Dich stelst in allen wercken
 475 Wen du wilt hebn endbor
 Den läst zu vor
 Ein zeit jm elend stehen
 Biß das man denckt, sey aus
 Wird nichts mehr draus
 480 So läst dein hülf erst sehen
 O hülf das wirs verstehen.

ACTUS QUINTI SCENA PRIMA.

Susanna. Joachim. Giezi. Helchias. Elisabeth. Rebecca. Abed.

SUSANNA:

O Gott in ewigkeit der du alleine
 All heymlich ding erkennst beyd groß vnd kleine
 Der du zuvor weist alls, ehe dans geschihet
 Dein auge auch in das verborgne sihet
 5 Du du erkennst, das dise haben geben
 Ein falsch gezeügnis, das sie mich vom leben
 Zum tode brengen vnverdienter sache
 Darumb o mein Gott dich zu mir bald mache
 Vnd richt mein vnschuld mit gerechttem grichte
 10 Dann ich des lasters schuldig bin mit nichte
 Das sie mit lügen habn auff mich ertichtet
 Vnd drauff zum tod verurteilt, vnd gerichtet,
 Die weil ich dann nu soll auffgebn mein sele
 So wil ich dirs in deine hendt bevelen
 15 Dann du o mein Gott wirst mich nicht verlassen
 Vnd diser rach zur zeit dich recht anmassen

JOACHIM:

Ach Gott das vnschult bleiben sol verschwigen
 Vnd recht dem gwalt sol vndern füßen ligen
 Wie lang wiltu zu disen dingen schweigen
 20 Vnd deine augn zu vns herab nicht neygen
 Wie kum wir ytzt in sölche schwere schande?
 Ach herr erlöß vns durch dein starcke hande.

GIEZI:

Fraw wollt vns das vmb Gottes willn vergeben

Das wir ytzt vnser hendt an euch werdn legen
 25 Wir wolten vns viel lieber des endhalten
 Wo wir nicht müsten ghorsam sein den alten
 Drumb wolt euch nu gedültig drein ergeben
 Und eure hendt für euch zusammen legen

SUSANNA:

Ach last mir noch ein klein weil frey mein hende
 30 Das ich die meinn müg gsegnen für meim.ende
 Gesegn euch Gott mein aller liebster herre
 Wolt euch meinn todt nicht lassen kümmern sehre
 Denn Gott der wirdt den grossen gwalt noch rechen
 Mein vnschult lassen auch herfür noch brechen
 35 Mein liebe kindlein laß ich euch zur letze
 An disen wollt euch eures leids ergetzen
 Vnd sie in Gottes forchten stets erhalten
 Auff das sie mügen sein ein freud euch alten
 [Dann ihn kein grösser schatz kan werdnu auff erden
 40 Dann so sie Gotselig erzogen werden.]

JOACHIM:

Fart hin nach Gottes will, mein liebste frawe
 Eur angesicht ich werd nicht mehr anschawen
 Eur seel die nehme Gott zu seinen henden
 Und wöll das leyd in freude wenden.

*

41.

JOACHIM:

Ach, ach Susann mein allerliebste gemahel
 Vnd wenn mein hertz wer eisen oder stahel
 So künd ich das on kümmernus nicht sehen
 Das sölicher gwalt sol vber euch itzt gehen
 Das ihr vmb vnschuld solchen tod solt leiden
 Der vns mit schanden sol von ander scheyden
 Weils aber Got schickt vber vns dermassen
 So müssen wirs auch difsmal gschehen lassen,
 Vnd seinem willn gehorsam vns ergeben
 Er wird die zeit der rach auch treffen eben
 Die Kindlein so vns Gott beysammen geben
 Mit den wil ich nu bringen zu mein leben
 In Gottes forcht, vnd sie zum besten halten
 Der liebe Gott wöll vnser aller walten
 Vnd eure seel itzt nehmen zu seinn henden
 Dieweil ihr ia itzt müst eur leben enden.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARIES

SUSANNA :

- 45 Mein liebsten eldern euch ich auch gesegen
 Mein lieber Gott der wöll euch lohn drumb geben
 Das yhr auff tügnt, vnd frumbkeit mich gelehret
 Dann yhr mich habt eins grossen trosts gewehret
 Das ich in unschuld sterb, vnd nicht mit schulde
 50 Drumb wollt auch yhr das leiden mit gedulde.
 Mein Gott der wird es alls zum besten wenden
 Vnd euch nach mir auch gebn ein seligs ende.
 [So wird mein lieber Herr euch auch nicht lassen
 Wie ihr auch vor an ihm habt gspürt dermassen]

HELCHIAS :

- 55 Mein liebste tochter weil wir das solln sehen
 So kan es vns forthin nicht wol hie gehen
 Dann dises leid wird machen, das wir werden
 Nicht lang hie mügen bleibn auff diser erden
 Drümb, weil es ja nicht anders kan geschehen,
 60 So fahr du hin, wir wolln dir bald nachgehen

ELISABETH :

- O tochter mein, da ich dich vnderm herten
 Getragen hab, fült ich nicht sölchen schmerzen
 Als ich ytzunder deinenthalben habe
 Drumb werd ich auch nu eilen zu dem grabe
 65 [Vnd o wolt Gott, das ich in deinem leyde
 Sol auff der stund mit dir von hinnen scheyden
 Weil aber Gottes wille für mußs gehen
 So mußs ich deinen Todt mit schmertz ausstehen]
 Mein Gott der wöll in jehner welt vns geben
 70 Beysam ein ewig vnuergenklich leben.

SUSANNA :

Kumpt her yhr lieben kindlein zu meinn henden
 Vnd last mich euch vmbfahen fur meim ende
 Der liebe Gott der wöll sich eur erbarmen
 Vnd euch nu selber fürn in seinen armen

*

75. Dieweil ers itzt mit mir also thut wenden
 Das ich euch weiter vnter meinen henden
 Nicht kan mit trewer sucht vnd lehr verwalten
 Secht das ihr aber sein gepot thut halten.

75 Die weil es yhm nicht gfelt, das ich fort mehre
 Auff erden hie euch leyten sol, vnd nehren,
 Auch dich mein liebe schwester Gott wol gsegnen
 Vnd dir kein ubel lassen hie begegnen
 [Den Eltern, die vns Gott der Herr gegeben
 80 Wölst ia nach mir, so lang sie sind im leben
 Mit Kindlichem gehorsam dich erzeigen
 Vnd ihn zu dienen, allen vleis hin neigen.]

REBECCA:

Ach schwester mein, das dir sol widerfaren
 Ein sölcher todt, dein Gott wol dich bewahren.

[SUSANNA:

85 Die kindlein lasst von dann die weilen gehen
 Das sie mit schrecken meinen todt nicht sehen
 Vnd etwo ihn zu kranckheit möcht reichen
 Vnd zwar ihr Eltern wolt beyseits auch weichen
 Euch ist doch nichts beholffen zuzusehen
 90 On das euch schwerer wird zu hertzen gehen.

ELISABETH:

O tochter, solln wir vns von dir itzt wenden
 Wolt Gott, wir solln mit dir das leben enden.]

ABED:

Fraw, zeit ist da, wir sollen euch nu binden.

SUSANNA:

Kann ich dann ja nicht lenger gnade finden?
 95 So wil ich mich in eure gwalt ergeben
 Vnd meinem Gott auffopfern hie mein leben.
 [Ein kleins wolt mir nur halten noch zu gute
 Das ich Gott bit, das er mein seel behüte.]

ACTUS QUINTI SCENA SECUNDA.

*Susanna. Resatha. Giezi. Daniel. Simeon. Gamaliel. Zacharias. Nahor.
 Ichaboth. Abed.*

SUSANNA:

O Almechtiger herr vnd Gote
 100 Der du kanst mitten aus der note
 Die deinn erretten, vnd verwalten
 Die sich an dein verheissung halten

[Dass sie den tod nicht müssen schmecken
Wie hart er sie auch wil erschrecken]

- 105 Du wollst dich auch zu mir her keren
Vnd deine trew an mir bewehren
Auff das dein nahme werd geehret
Vnd vieler hertz zu dir bekeret.

RESATHA :

- Wie lang verziecht yhr mit der sachen
110 Wolt yhrs nicht schir ein ende machen?
Was soll das lange weynn vnd klagen
Das sie die yhrn dest mehr thut plagen?

GIEZI :

Nu fraw wollt eure seel verwahren
Wir dörffen nu nicht lenger harren

[HELI :

- 115 Halt lasst sie nur einn letztrunck trincken
Dass sie sich lab vnd nicht versinke,
In onmacht, vnd zu sehr verzage
Dieweil sie leyden sol die plage,
Fraw trinckt zuvor vnd thut euch laben,
120 Das ihr ein frischen mut mügt haben.]

DANIEL :

Ich wil am blut kein teyl nicht haben
Mit euch auch nicht die schulde tragen

SIMEON :

Horcht da,

GAMALIEL :

Was da?

ZACHARIAS :

Wes ist die stimme?

NAHOR :

Einn jungen knabn ich wol vernimme

[SIMEON :

- 125 Halt, halt ihr Knecht, vnd schont der Frawen
Das vns das eyln nicht müg gerawen.]

RESATHA :

Wo kümstu her mit deinem schreyen
Halts maul man sol dirs sonst zerblewen

GAMALIEL.

Halt innen herr, fart nicht mit gwalte
 130 Wer weiss, wies hab mit yhm ein gstalte
 Last hören vor was yhn beweget
 Das er ein solches geschrey erreget

NAHOR :

Sag an mein sohn, was bringst für mehre
 Das du vns nachschreyst also sehre?

DANIEL :

135 Von Israel yhr grossen thoren
 Wer hat euch so mit eselsohren
 Gekrönt, das yhr nichts mehr verstehet
 Vnd gar nicht auff die warheit sehet
 Das yhr so gar vnweis, vnd blinde
 140 Verdampft von Israel ein kinde
 Die sölchs hat verschult mit nichte?
 Kert eilend wider zu gerichte
 Dann dise habn auff sie getichtet
 Ein falsch gezeügnus, vnd gerichtet
 145 Als schelk, vnd bubn von haut vnd haren
 Wie yhr ytzunder werd erfahren.

ICHABOTH :

Das leügst du bueb in deinen rachen
 Du solst uns wol ein yrthum machen
 Zum henger weck, vnd laß vns gehen
 150 Was solstu dich darauff verstehen?
 Der böse geist hat dich besessen
 Dast dich der klugheit thust vermessen
 Drumb schweig man sol dich sonst zerhawen
 Und tödten auch sampt diser frawen.

NAHOR :

155 Ey nicht also, nempt euch der weilen
 Man muß den knabn nicht vbereylen
 Er hat nichts vnrechts noch gehandelt
 Wer weyß wies Gott mit yhm noch wandelt
 Es wird so plumpsweis nicht geschehen
 160 Drumb last uns vor das end besehen

SIMEON.

Mein lieber sohn, so dir ist geben
 Von Gott bevelch, was für zu legen
 Das angelanget dise sachen
 Drinn wir vieleicht was vnrechts machen
 165 So bitt wir wollest an die spitzen
 Zu vns in das gerichte sitzen
 Vnd selber dise sache richten
 Die wir nicht recht habn können schlichten.
 [Hat aber dich ein mensch bestellet
 170 So sieh das du nicht werst gefellet
 Mit diser Fraw inn tods gefare
 Vnd dir dein straff auch widerfare

DANIEL :

Gott wil das vrteil selber brechen
 Das ihr thet neulich vnrecht sprechen
 175 Vnd hat mich darümb her gesendet
 Das solchs würd in der zeit gewendet.]
 So last die richter greiffen balde
 Vnd secht nicht an yhr grosse gwalde

ICHABOTH :

Was? sol der loß bueb vns noch richten?
 180 Das wollen wir gestehn mit nichten,
 Yhr herrn, werd yhr einn frevel vben
 Vnd vns mit vnrecht hie betrüben
 So sol es nicht vmbsonst geschehen
 Der schad der soll an euch außgehen

RESATHA :

185 Wie das yhr setzt an vnser stelle
 Einn buebn, das er vns richten sölle
 Den jemand hat an vns gehetzt
 Das er sich vnser schandt ergetzet?
 Wo habt yhr das jemals erfahren
 190 Das einem knabn von jungen jahren
 Gebüret hett zu widerfechten
 Was außgesprochen ist jm rechten?

DANIEL :

Last euch nicht schrecken, noch abwenden

Yhrn zorn den solln sie nicht volenden
 195 Last sie nur gfencklich bald annehmen
 Wir wollen sie wol recht bezemen
 Und yhren hochmut niederlegen
 Denn Got yhn selbs wird widerstreben
 Drumb hülfft sie gar kein widerfechten
 200 Allein bevelcht sie bald den knechten
 [Vnd last Susannam frey darstellen
 Denn Gott sie selbs wird ledig zelen.]

GAMALIEL:

Yhr knecht die frawen ledig lasset
 Vnd an eur strick die Richter fasset
 205 Dörfft euch vor yhn nicht fürchten sehre
 Sie werden habn kein gwalt nicht mehre,
 Ich ließ mich wol eins zwey beduncken
 Es wer erlogen und erstuncken
 Was sie von diser frawen sagten
 210 Weil sie so heftig auff sie klagten
 On das wir habn im maul kein zene
 Vnd lassen vns beydr nasen dehnen
 Nu müß wir lernen von eim knaben
 Was wir zuvor gethan solln haben

ABED:

Yhr hört wol dise mähr yhr herren
 Drumb wollt euch wider vns nicht sperren
 Vnd gebt euch gfangen also balde
 Wir müssen euch sonst mit gewalde
 Angreifen, vnd die hend anlegen
 220 Drumb thut euch selber bald ergeben

ICHABOTH:

Ach Gott wie kum wir zu der sache
 Das diser bueb solch yrthum mache?
 Auff das er vns zu schanden bringe
 Ich meyn das er nach vnglück ringe.

DANIEL:

225 Last euch yhr klaffen gar nicht hindern
 Vndt thut sie bald von ander sündern
 So wil ich kumen zu den sachen

Vnd yhre bößheit sichtbar machen
 Den einn hieher fürs grichte füret
 230 Den andern hallt, wo sichs gebüret
 Biß das ich einen hab vernahmen
 Als dann sol auch der ander kumen.

SIMEON:

Fluchs dran, was euch der knab thut-sagen
 Das thut, dörrft weiter nicht viel fragen
 235 Yhr vngnad sol euch fort nicht schaden
 Wenn yhr sie gleich auff euch thut laden.

ACTUS QUINTI SCENA TERTIA.

Abed. Ichaboth. Giezi. Resatha. Joachim. Helchias. Susanna.

ABED:

Wolan so nim du da zuhanden
 Den Ichaboth mit deinen banden
 Vnd fürn bey seits, wie sie gesaget
 240 Biß Resatha wird außgefraget
 Verwahr yhn auch mit gutem vleisse
 Auff das er sich von dir nicht reysse.

ICHABOTH:

Ach das erst du mir solst gepieten
 Dazu mit stricken meiner hütten
 245 Vnd beide vns solt gfangen halten
 Die yhr erst ward in vnsern gwalden.

GIEZI:

Das müst yhr selbs am besten wissen
 Was yhr fur bossen habt gerissen
 Das yhr die schantz sö habt versehen
 250 Das wir mit euch vmb müssen gehen

RESATHA:

Das macht der junge tellerlecker
 Der rotzlöffel, vnd fingerklecker
 Ach das man zu eim jungen knaben
 Mehr zuversicht, vnd glaubn sol haben
 255 Denn zu uns alten, vnd regenten
 Die wir in disen regimenten
 Nu lange zeit her seind gesessen

Ach hat man aller ehrn vergessen
 Das man^uso blützlich stöst zu boden
 260 Die, so erst ytzund schwebten oben?

ABED:

Das glück das thut sich bald verwenden
 Ytzt ehrt es einn, bald thuts yhn schenden.

JOACHIM:

Was wil da werden liebe frawe?
 Mein Gott der wird eur not anschawen
 265 Vnd alle sach zum besten wenden
 Vergebns wird er den knabn nicht senden.

HELCHIAS:

Ich hoff die schand sol werdn gerochen
 Dann Gott der hat vns hülf versprochen
 Vnd wil vns ja kein mal verlassen
 270 Wenn wirs jm glaubn nur kunten fassen.

SUSANNA:

Wie wunderlich seind dein gerichte
 O Herr, wer sich darein kündt richten
 Wie seltzam greiffstu zu den sachen
 Die weil du mich wilt ledig machen
 275 [Wer hett auff dise weis gesunnen
 Dass du mir so zu hülf solst kumen?]

ACTUS QUINTI SCENA QUARTA.

Daniel. Resatha. Ichaboth. Simeon. Gamaliel. Zacharias. Nahor. Abed.

DANIEL:

Nu für den einn hertzu mit gwalde
 So wil ich yhn verhören balde

RESATHA:

Wie kumt yhr auff die weys yhr herren
 280 Das yhr euch last das maul auffsperrn
 Vnd gebet zu eim jungen puben
 Das er an vns sol frevel vben.

DANIEL:

Du alter pub darffst nicht lang fragen
 Ich wil dir bald die antwort sagen
 285 Was meinstu das dein vnrecht gwalte
 Dir Gott zu gut sol ewig halten?

- In bößheit hast zubracht dein jugent
 Vnd dich gevlissen keiner tugent
 Darnach hastu mit falschem scheine
 290 Dich gstellt, als wärstu frumb, vnd reyne
 Mit sölichem schein die leut betrogen
 Das sie dich habn herfür gezogen
 Da du nu bist inn sattel gessen
 Deins Gottes hastu gar vergessen
 295 Die gerechtigkeit thetst vnterdrucken
 Die vnschuld sich fur dir must bücken
 Die vngerechten, die dir gaben
 Geschenck, die liest du ledig traßen
 Wer aber dir nicht thet zu gfallen
 300 Der selbig must das glag bezalen
 Inn allen sölichen falschen handeln
 Thetst du on Gottes forchte wandeln
 An Gottes gsetz dein hertz nie keret
 Da er durch Mosen also leret
 305 Den vnschuldigen vnd den frumen
 Den laß nicht vmb sein leben kumen
 Sölchs aber hastu alls verachtet
 Noch je ein mal bey dir betrachtet
 Das Gott dein tück werd hinderkumen
 310 Du hast auch des nicht wahr genumen
 Das nichts so gar subtil wird gspunnen
 Es kumt ein mal auch an die sunnen
 Nu aber ist die stund außgloffen
 Das Gottes vrteil dich hat troffen
 315 Vnd eben vber diser sachen
 Darinn du wolst zu schanden machen
 Ein frume fraw, da solstu werden
 Zu schand vor aller welt auff erden
 Drumb sag mir her du grechter Richter
 320 Viel mehr sag ich du lügentichter
 Bey welchem baum du habst jm garten
 Die zwey der vnzucht sehen warten
 Wie du vorhin auff sie hast gewaschen
 Sag an, wo thets du sie erhaschen?

RESATHA:

325 Ich haschst sie vnter einer aschen.

(Vmb gelegenheit des reymys willen seind andre baum hie genennet, denn im text stehen.)

DANIEL:

Gottes vrteyl sol dich recht erhaschen
 Dann du in deinen hals thust liegen
 Damit du dich wirst selbs betriegen
 Drumb siech, Gott hat das schwert gegeben
 330 Seim Engel, das er dir dein leben
 Zerscheitern sol, vnd dein nicht schonen
 Dann ytzt wil er dein sünd belohnen,
 Für den beyseits, vnd bringt auch here
 Den andern, das ich yhn verhöre,
 335 Wol her der du vom bösen samen
 Des Kanaans, vnd nicht vom stammen
 Dés rechten Juda bist geboren,
 Auff dich ist kumen Gottes zoren
 Darumb das dich vnkeuschen alten
 340 Anfechten liest Susannen gstatte
 Die böse lust dein hertz verkeret
 Der gleich yhr vielmals habt bethöret
 Die töchter Israel, vnd zwungen
 Das sie nach eurm gefallen gesungen
 345 Vnd eurem willen raum gegeben
 Dann sie nicht dorfften widerstreben
 Aus forcht eur grossen vngenaden
 Die sie nicht thürsten auff sich laden,
 Von Juda aber das frum weibe
 350 Hat euch nicht wolln yhrn keuschen leibe
 Zu eurem willen vnderlassen
 Des hat sie müssen auff sich fassen
 Eurn zorn, vnd sich des lebns erwegen
 Drumb hat yhr auch falsch kundtschaft geben
 355 Vnd euch vereyniget beysamen
 Das yhr sie wolt zum todt verdammen
 Weil du nu gsagt, du habs gesehen
 Das diser ehbruch sey geschehen,

So thue mir disen baum ytz kunde
 360 Da du sie hast beysamen funden.

ICHABOTH:

Ich fand sie vnter einer linden.

DANIEL:

Die rach des herrn sol dich auch finden
 Dann du ein rechte lüg hast gsaget
 Vnd fälschlich dise fraw verklaget
 365 Drumb siech der engel Gott des herren
 Der wartt auff dich, vnd ist nicht ferren
 Das schwert ist yhm in seine hende
 Gegeben, das er dein lebn behende
 Abhaw, vnd euch ytz beide tödte
 370 Vnd diß vnschuldig blut errede
 Fürn weck die weil er ist nu gfraget
 Vnd hat sein lüg auch auff gesaget.

ZUN RADTHERN:

Yhr herrn die weil yhr habt gesehen
 Wie sie mit lügen hie bestehen
 375 So wist yhr nu was euch gebüret
 Das rechten vollnt mit yhn außfüret
 Yhr seyt der engel den ich meine
 Dem Gott hat gebn das schwert alleine
 Die vbeltheter hie zu straffen
 380 Vnd frid vor yhn den frumen schaffen
 Drumb secht, das yhr in euren henden
 Das schwert nicht vnrecht thut verwenden
 Die schneid wolt gegn den bösen keren
 Die frumen mit dem rucken ehren
 385 Das ist, auff eurer sorg sie tragen
 Als auff eim rucken, vnd handhaben
 In sonderheit merckt dise lehre
 Das yhr forthin nu nimer mehre
 Eim grossen herrn zu wolgefallen
 390 Yhm seiner sach solt bald zufallen
 Eh yhr die sach im grund verstehet
 Vnd allenthalben wol besehet
 Dann oft ein herr aus zorn vnd neyde

Dem armen denckt zu thun ein leyde
 395 Wenn ers dann sonst nicht kan verfügen
 So denckt er yhm darauff ein lügen
 Verlest sich auff sein ehr vnd gwalte
 Man werd yhn für keinn lügner halten
 Vnd nur seim wort on widerreden
 400 Von stund an gwissen glauben geben
 Wie dann mit disen ist geschehen
 Drumb wollt euch forthin baß fürsehen
 Euch auch kein gwalt vom recht last schrecken
 Ob einer schon die zeen thut blecken
 405 Er wird euch drumb so bald nicht fressen
 Dann Gott des grechten nie vergessen.

SIMEON:

Wir dancken Gott in ewigkeite
 Das er ist noch zu rechter zeite
 Itzt kumen, vnd nicht zugelassen
 410 Das würd vnschuldig blut vergossen
 Vnd dich du ausserwelter knabe
 Dieweil dir Gott hierinn sein gabe
 Hat mehr gegeben, denn uns alten
 Wolln wir in allen ehren halten
 415 Vnd vns mit nicht des lassen beschweren
 Fürbaß zu volgn deinn guten lehren
 Was rhatt abr nu yhr herrn vnd alten
 Wie mans mit disen zweyn sol halten?

GAMALIEL:

Ein vrteyl hat vns Gott gegeben
 420 Dem sollen wir nicht widerstreben
 Drumb dörrf wir nu nicht lang radtschlagen
 Den todt, den solln sie selber tragen
 Den sie der frawen aufgeleget
 Durch yhre bitterkeit bewegt
 425 Dann weil sie falsch gezeugnus geben
 Gebürts sichs nicht das sie solln leben
 Drumb sol mans jtz on alle gnade
 Mit steynen werffen bald zu tode.

ZACHARIAS:

Ich thue der meinung auch zu fallen

DANIEL:

430 So thut mirs auch nicht vbel gfallen.

SIMEON:

Im nahmen Gots, so seys beschlossen
Yhr blut das sol ytz werdn vergossen
Ihr knecht, fürt hin die lügentichter
Vnd haltt sie weiter nicht für richter

435 Nach yhrm verdienst solt yhr sie ehren
Mit steynen solt yhrs zu beschweren
Yhr keins solt yhr aus gunst verschonen
Man wurd euch sonst mit yhn auch lohnen.

ABED:

Ich hoff es sol an vns nicht feilen

440 Wir wolln yhn recht yhrn lohn mitteilen
Endlauft vns einr er wirdts wol sehen
Wenn er wirt vndern steynn auffstehen.

ACTUS QUINTI SCENA QUINTA.

Giezi. Resatha. Abed. Olympa. Ichaboth. Ruth. [Baldam. Malchus].

GIEZI:

Wolan yhr herrn ziächt auff die fart
Es ist mit euch nu vngehart

445 Es gfall euch vbel oder wol
Yhr hört wol was geschehen sol

RESATHA:

Wir hören leider alzu viel

ABED:

Yhr selbèr fürt euch in das spiel

OLYMPA:

Yhr herrn gedenckt yhr noch daran

450 Das yhr mir vnrecht habt gethan
Vnd mich vmb meinen acker bracht?
Ytzund hat Gott eur sund gedacht
Vnd rechet ab die alte schuld
Die er biß her hat lang gedult

455 [Ich hoff es werd in der gestalt
Der Reiche Fuchs auch werdn bezalt

Der mit betrug durch seine macht
 Mich hat vmb meinen Acker bracht
 Er wird ym zwar auch in der mafs
 460 Gedeyen wie dem Hund das grafs]

RUTH:

Yhr herrn habt yhr auch ytzund nicht
 Der weil, das yhr mein sache richt?
 Darnach yhr gestern eylet sehr
 Das wirdt euch ytzund alzu schwer

ICHABOTH:

465 O wee, wie hat sichs glück verkert
 Erst neulich warn wir hoch geehrt
 Ytzund seyn wir der werlet spot
 Vnd stecken in der tieffsten not
 Wie gar ist nichts gewiß auff erdn
 470 Wer hett gedacht, das vns solt werdñ
 Ein sölches schendlichs end beschert?
 O glück wie hastu dich verkert?

[HELI:

Ihr Herrn, da kostet vor den wein
 Vnd nempt auch einen letztrunck ein
 475 Es ist ein guter Malvasier
 Doch trünckt ihr wasser zwar dafür
 Wenn ihr daheym zu haus solt sein
 Vnd vberhaben werdñ der pein
 Die nach dem trunck euch volgen wird
 480 Denn diser wein den steyn gepirt
 Der nicht allein in lenden reisst
 Sondr auch den kopff vnd rüek zerschmeist,
 Jedoch so schmeckt er wunder gut
 Vnd kan euch geben frischen mut
 485 Das ihr des steyns nicht acht so sehr
 Wenn er gleich einst noch wer so schwer.

(*Bibentibus illis.*)

Nu frisch trinckt ein, seyt vnverzagt
 Ihr habts doch nu zu weit gewagt
 Ihr werds nicht besser machen nu
 490 Ist vmb ein böse stund zu thun

Weil euch Susann nicht wordn zu theil
So sucht nu inn der kann eur heyl.

ABED:

Wer gern aus fremden töpfen nascht
Wird entlich bey dem kopff erhascht.

HELI:

495 Ja wer in fremde Küchn schleicht
Dem wird mit steynen ausgeleucht.

RESATHA:

Wolan wir leidn zum schadn den hohn
Denn das ist vnser sünden lohn,
Ihr Ehebrecher beid iung vnd alt
500 Lernt hye, was euch für speis sey bstalt
Von steinn, ein Wiltpret zugericht
Das ihr eur zen auspeisset nicht
Wenn ihr zu ieling schnapt darnach
Wie vns dann auch ist gwest zu iach
505 Vnd müssen itzt ersticken dran,
Das wir habn wollen beissen an
An vngekochtem fleisch, das nicht
Zu vnserm magn war zugericht.]

GIEZI:

Nu secht euch für, es kost das leb'n
510 Yhr must ytzund den geist auffgeb'n

RESATHA:

O wee meins kopffs

ICHABOTH:

O wee meins rucks

GIEZI:

Was siechst dich vmb? wirff auff sie flucks

RESATHA:

O Gott biß gnedig zu der stund
Mein seel die fert dahin vom mundt

ICHABOTH:

515 O Gott nicht siech mein sünde an
Die ich von iugent hab gethan
Kum mir zu hülff in diser not
Das mich nicht halt der ewig todt

ABED:

Wolan, halt inn, sie habn sein sat
 530 Sie liegen beyd an rechter stadt
 Sie werdñ kein frawen schenden mehr
 Noch fälschlich brengen vmb yhr ehr

GIEZI:

Ey ja wir habn yhn gebñ dafür
 Ein ertzeney, ligt für der thür
 535 Sand Steffans brot manns nennen thut
 Die ist für sölch gebrechen gut
 Der kaufft man vmb einn groschen viel

ABED:

Mir nicht, das ich yhr kauffen wil
 Der ertzeney zu meinem leib
 530 Ich wil on das mit willn keim weib
 Abschneidn yhr ehr, vñd gut gerücht
 So darff ich diser salben nicht

GIEZI:

Ich wolt das ich die alle sol
 Mit kißling schmaltz recht salben wol
 535 Die von yhrm nechsten sagen schandt
 Die sie an yhm nie habñ erkandt
 Ich wolt yhn yhre zungen schmirn
 Sie sollns in dreien tagñ nicht rürn
 [Ich wolt auch deren zwar nicht feiln
 540 Die aus eim eckel ye zu weiln
 Nach leckerbifslein vmbher stelln
 Ihr teglich speis nicht essen wölln
 Vñd sagn sie krümmen nur die ehe
 Wer sinnen hat, bey zeit absteh
 545 Das nicht das krümmen gar zu brech
 Vñd Gott an ihn auch solches rech.]

ABED:

Wir wollen davon lassen ab
 Vñd dise schicken zu dem grab
 Was solln sie da lign auff der erdn
 550 Das sie dem volk das maul auffsperrn

GIEZI:

Potzhinden, diser hat viel schmer
Er wird zu tragn sein leiden schwer

ABED:

Die helküchlein die er verzehrt
Die haben yhm den bauch beschwert
555 Greyfft auch ein wenig zu yhr gselln
Vom tranckgelt wir euch schencken wölln

[BALDAM:

O wee, wie gschicht mir itzt so schnell
Ich muß hinunder inn die Hell
Der Widwen ich hab vnrecht than
560 Dazu betrogen manchen man
Die Richter ich mit gift vnd gab
Felschlich zu mir gezogen hab
Sie sind dahin, Ich muss hinach
O wee wie vbel steht mein sach
565 Du schendlich geld was hilffst mich fort
Du treibst mich zu der Hellen pfort
Vnd bleibst auff erden hinder mir
Was hab ich nu für heyl von dir?
Der ich dich hielt für meinen Gott
570 Nu lesst mich farn zum ewign tod,
Lauff bub vnd bring mir eylend her
Mein freund, meis lebens ist nicht mehr
Mein schnödes gut das hat mich bracht
In angst, der ich nicht hab gedacht.

MALCHUS

laufft nach den freunden, vnd kumpt wider.

575 Der Freund ich keinen finden kan,
O, zetr, ist er doch gestorben schon
Der Tropff wird ihn gerüret han
Das er der Widwen vnrecht than,
O Gott wie schrecklich straffest die
580 So sich für dir nicht fürchten hie.

(Accedit ad corpus mortuum et loquitur.)

Was sol ich mit ihm heben an
Ich willn auch bald begraben lan

Die Freund sein gut wol teylen werd'n,
Wenn er bestatt wird zu der erdn.]

ACTUS QUINTI SCENA SEXTA.

Susanna. Benjamin. Jahel. Joachim. Helchias. Elisabeth.

SUSANNA :

- 585 O Gott der du allein gerecht
Du hast mich nu gerochen recht
Vnd mich errett aus disem todt
Denn du allein in aller not
Der helffer bist, vnd nicht verlest
- 590 Die sich auff dich verlassen fest
Dein zusag bleibet allzeit wahr
Kein mensch dich lügen zeihen thar
Du hast deinn kindern zusag than
Du wölst sie nimmer mehr verlahn
- 595 Sie sölln die rach nur dir zugebn
Du wöllest sie wol rechen ebn
Das hast an mir auch wahr gemacht
Vnd deiner zusag recht gedacht
Darumb ich dich auch preysen wil
- 600 Weil ich in mir das leben fül
Vnd wil auch weiter des zu dir
Versehen mich, du werdest mir
Mein leben lang in aller noth
Erzeygen dich einn trewen Gott
- 605 O lieben frummen eldern mein
Vnd yhr o liebster gmahel fein
Last vns von hertzen lobn, vnd ehrn
Den almechtigen Gott, vnd herrn
Der sich so freuntlich her geneygt
- 610 Vnd vns sölch wolthat heut erzeigt,
Vnd yhr auch liebsten kindlein mein
Last das euch zum exempel sein
Das yhr stets fürchtet Gott den herrn
Yhn liebt, vertrawt, vnd haltt in ehrn
- 615 Dann yhr ja ytzt habt gsehen frey
Wie Gott der her mir gstanden bey

Mich hat errett bey meinem lebn
Vnd mich gesund euch widergeb

BENIAMIN:

Ja liebe hertzne muter mein
630 Wir wollen nu viel frümer sein.

JAHEL:

Ich auch wil fumb, vnd thosam sein.

SUSANNA:

Ja thues, du liebes töchterlein

JOACHIM:

Susanna liebste frawe mein
Ein steynen hertz furwahr müst sein
635 Das Gott nicht dancket fur die gnad
Die er vns heut erzeiget hat
Das er euch hat errett so fein
Vnd wunderlich vons todes pein
Ich hatt mich eur schon gar verzign
630 Nu aber ich euch thue wider kriegn
So solt yhr mir viel lieber sein
Weil yhr eur ehe gehalten rein
Vnd Gott eur vnschuld selbs bekant
Mit dem, das er von euch die schand
635 Hat in die lügner selbs gesteckt
Vnd wider sie den knabn erweckt

HELCHIAS:

Das ist mir auch ein grosser trost
Das du dich rein erhalten hast
Vnd heut bestehst mit allen ehrn
640 Vor Gott, vnd auch vor disen herrn
Das kann ich Gott verdancken nicht
Das er dein vnschult hat gericht

ELISABETH:

Ja freilich künn wir nimmer mehr
Bezalen Gott die grosse ehr
645 Die er an vns hat heut gewandt
Das er den knaben hat gesandt
Dein vnschuld hie zu offenbarn
Drumb solln wir auch kein zeit nicht sparn

Vnd dancken Gott on vnterlaß
 650 Das er vns hat erzeiget das.

ACTUS QUINTI SCENA SEPTIMA.

Abel. Simeon. Susanna. Daniel. Joachim. Nahor. Abdi.

ABED:

Weisen herrn, wir haben eur geschafft volendet
 Vnd die vbeltheter zu dem tod versendet
 Auch bestatt zur erden, wie sich das gebüret
 Hoff wir haben diese sach recht außgefüret,

SIMEON:

655 Gott sey lob, das er die vnschuld hat gerochen
 Vnd den argen richtern yhren gwalt gebrochen
 Die uns hatten schir gefürt in grosse sünde
 Wo vns Gott nicht hett erret durch dises kinde
 Vnd sich selbs der frawen vnschuld angenumen
 660 Vnd das vnrecht blutvergiessen vnderkumen
 Fraw Susanna, das wir eur auch nicht vergessen
 Bitt wir euch, wolt vns in argen nicht zumessen
 Das wir habn zuvor ein vrteil lassen gehen
 Welchem nach euch grosser gwalt von vns wer gschehen
 665 Dann wir achten, das es Gott so hat gewendet
 Das der Richter boßheit wurd an euch geendet
 Vnd eur tugnt man dester klerer künt ersehen
 Wie dann auch zu beydem teil nu ist geschehen
 Dann die Richter habn nu yhren lohn endpfangen
 670 Yhrer boßheit, die sie habn bißher begangen
 Aber eure tugnt wirdt weiter außgetragen
 Denn man hett zuvor gewüst davon zusagen
 Alle menschen, die von diser gschicht werdn hören
 Werden euren nahmen halten stets in ehren
 675 Auch so werd yhr manchem bider weib hie geben
 Ein exempel eines reynen keuschen leben
 Vber das, die yhr ein kleine weil mit schanden
 Neulich seyt alhie vor vnsern augn gestanden
 Solt von vns dafür sybnfeltig ehr nu haben
 680 Welchs yhr Gott zu dancken habt, vnd disem knaben
 Welchn Gott aus gnaden yzt zu vns hersandte
 Das eur vnschuld iederman nu würd bekandte

SUSANNA :

Lieben herrn, das yrteil das yhr heut thet sprechen
 Wil ich euch forthin in argem nicht zurechen,
 685 Sonder wils für Gottes willen auch erkennen
 Vnd sein wunderthat zu grossem danck annehmen
 Welch er hat an seiner armen meid erzeyget
 Vnd so veterlich sich her zu mir geneyget
 Dich auch liebes kind wil ich in ehren haben
 690 Weil dich mein Gott hat begabt mit sölchen gaben
 Vnd durch dich mich hat errett von diser gwalde
 Weil ich leb, wil ich gegn dir mich danckbar halten
 Vnd für Gott meins herrn gesandten dich erkennen
 Auch nach Gott, dich meines lebens heyland nennen,

DANIEL :

695 Fraw Susanna keiner ehrn ich nicht begehre
 Dann ich meinenthalben nicht bin kumen here
 Sonder Gott der hat eur vnschuld angeschawet
 Vnd eur hertz, welchs yhm mit starcken glaubn vertrawet
 Welches halbn er eur gebet hat angenuhmen
 700 Vnd verschafft, das ich den todt müst vnderkumen
 Drumb so gebet Gott allein hierumb die ehre
 Dann so habt yhr auch schon than, was ich begehre.

JOACHIM :

Lieber sohn, vnd yhr mein liebe herrn, vnd alten
 Billich soll von Gottes lob vns nichts auffhalten
 705 Wolln der halbn wir all zu gleich mit höchstem vleiße
 Vns gegn vnserm lieben Gott mit danck beweysen
 Vnd der wolthat forthin nimmer mehr vergessen,
 Weyter aber alle, die yhr hie gesessen
 Thue ich auff das freundlichst bitten, vnd begehren
 710 Das yhr euch, mir nach zu volgn, wollt nicht beschweren
 Vnd den tag mir helffen wollnt mit freudn volenden
 Dran mir Gott mein leid jnn freud hat wollen wenden
 Dann wir wollen lob, vnd danck dem herren singen
 Wolln vns frölich auch erzeygn mit tantzn, vnd springen
 715 Alles vnserm lieben Gott zu lob, vnd ehren
 Alle vnkost sol mich gar mit nicht beschweren
 Dann die weil mein weib heut stund in todes gfare

Meins bedunckens ich gereyt ein widwer ware
 Weil sie aber Gott erhalten hat beyrn leben
 720 Vnd mirs gleichsam wider zu der ehe gegeben
 Wil ich auch gleich als ein newe wirtschafft halten
 Drumb ich nachmals-bitt, mein liebe herrn, vnd alten
 Wollet euch, dabey zu sein, nicht lassen bschweren
 Gott zu lob, vnd mir zu lieb, meinr frawn zu ehren

NAHOR:

725 Wollet yhm ein antwort gebn von vnserntwegen
 Wie yhrs macht, so sols vns auch nicht sein endgegen

SIMEON:

Lieber Joachim eur bitt wir habn verstanden
 Wollen euch auch all zugleich nachfolgn zu handn
 Dann eur frumen frawn, vnd euch zu lieb, vnd ehren
 730 Soll uns diß, vnd anders mehr zu thun nichts bschweren

JOACHIM:

Des bedanck ich mich gegn euch mit höchstem vleisse
 Wil mich wider dienstlich gegen euch beweisen,

ABDI AD SPECTATORES:

Alle die yhr habt mein herren helfen klagen
 Vnd ob fraw Susannen hertzlich mitleidn tragen
 735 Wollet euch auch frölich widerumb beweisen
 Vnd mit yhm den herrn fur seine wolthat preisen.

Cui uni sit gloria, in secula. Amen.

DER BESCHLUSZ.

Großgünstig liebe herrn, vnd freund
 Vnd all, so hie versamlet seind
 Die yhr dem spiel habt zugehört,
 Merckt was nu wird von euch begehrt
 5 Das spiel der meinung ist geticht
 Vnd ytz darauff auch angericht
 Das Gott dem Herrn daraus endstündt
 Sein ehr, vnd nutz auch schaffen kündt
 Bey allen den die sölchs wurdn hörn
 * 10 Drumb thun wir furnehmlich begehren
 Das yhm ein yeder nem daraus
 Ein lehr, vnd trags mit yhm zu haus

- Vnd besser sich in seinem standt
 Er sey nu wie er sey genant
- 15 Die richter das mit yhrer that
 Vns lehrn, was schand es auff yhm hat
 Wenn alte leut erst bulen wolln
 Die sölchs den jungen wehren solln
 Vnd wie ein elend ding es sey
- 20 Umb einen menschen, wenn er frey
 Gelassen wird seim eygnen will
 Wie yhm kein boßheit ist zu viel,
 Auch wies vmb öbrikeit ein gstalt
 Hat, so sie fahren mit gewalt
- 25 Vnd die person der reichen herrn
 Anschawn, die armen aber bschwern
 Vnd richten nur nach gunst vnd neydt
 Verlassen die gerechtigkeit
 Wie sölchs nicht bleibet vngestraft
- 30 Vnd Gott die rach auch selbs verschafft
 An yhn auch das ein ieder lehrn
 Wer iemand schmecht an seinen ehrn
 Durch zeugnus falsch, vnd lügenthandt,
 Das der auch gemeincklich werd zu schandt,
- 35 Die Radtherrn vns das zeigen an
 Das wir aus forcht nicht sollen lahn
 Vns schrecken ab, von dem das recht
 Wenns vns gleich selber nachteil brecht,
 Was vnrecht ist, nicht willign drein
- 40 In böser sach kein jaherr sein,
 Auch das kein herr sich schäme nicht
 Von eim zu hörn ein gutn bericht
 Der etwas gringer ist denn er
 Wie die habn gvolgt des knobens lehr,
- 45 Der Daniel beweißt vns alln
 Wie hertzlich Gött die kinder gfalln
 Vnd wie er yhn auch geben kan
 Seinn geist, wenns gleich vernunft nicht han
 Wie Gott auch durch der kinder mundt
- 50 Gepreißt wil werdñ zu aller stundt.

- Die fraw Susanna gibt vns mehr
 Viel Christlicher, vnd schöner lehr
 Dann erstlich ists ein spiegel klar
 Darinn sich solln beschawen gar
 55 All frume frawen, die da wolln
 Gern wandeln, wie sie wandeln solln
 Vnd trachten auch nach tugnt, vnd ehr
 Die habn an yhr ein feine lehr
 Wie sie yhr menner sollen ehrn,
 60 Erkennen sie für yhre herrn
 Nach Gotts gepot, vnd yhn zu gfalln
 Sich halten stets, auch yhn für alln
 Mit reiner lieb vest hangen an
 Nicht volgen nach eim andern man
 65 Wie sie solln lehren oft vnd viel
 Yhr kind, vnd gsind den Gottes will
 Vors ander lehrts vns all zu gleich
 Das man von Gots gepot nicht weich
 Vnd keinr sich laß verfürn da von
 70 Ehe setz sein leib vnd leben dran,
 Vors dritt so gibts vns lehr vnd trost
 Das wir gewiß solln werd'n erlost
 Wenn wir gleich lign in höchster not
 So wir nur halten vest an Gott,
 75 Vnd vnser creutz gedültig tragn
 Das vns von Gott wirdt auff'geladn
 Dann eh vns Gott verlassen kan
 So greiff't ers ehe mit wunder an
 Wie yhr ytz't gsehen klar vnd hell
 80 Das geschehen ist durch Daniel,
 Die widwen vns auch das bewehn
 Das, wer die rach bevilcht dem herrn
 Das der auff's best gerochen werd
 Mehr, denn er selbst hett begehrt,
 85 Der Jochem ein exempel fürt
 Was einem frumen mann gebürt
 Der dann sein eheweib liebt, vnd ehrt
 Tregt sorg für sie, das yhr nicht werdt

- Zugfürt ein vngmach oder leid
 90 On not sich auch von yhr nicht scheidt
 An disen eldern das man spürt
 Was ehr, vnd freud vns das gepirt
 Zu letzt in vnsern alten tagn
 Wenn wir die kinder wol gezogn.
- 95 An knecht, vnd meid man das betracht
 Wie yhn gebür, das sie in acht
 Wol han, vnd mercken gute lehr
 Die yhn für gibt fraw, oder herr
 Yhr gschefft auch treulich richten aus
- 100 Was yhn bevolen wirdt im haus
 Desgleichen die zwey kinderlein
 Die kinder lehren ghorsam sein
 Das sie mit lieb, vnd nicht mit schleg
 Sich lassen fürn den rechten weg
- 105 Mit guter lehr sich spilen tragn
 Die yhn yhr eldern vor thun sagn
 Vnd was diß spiel dergleichen mehr
 In yhm begreiffit fur gute lehr
 Die ich nicht all verzelen kan
- 110 Der wöll sich brauchen yederman
 Zu seinem besten wie er weis
 So kriegt auch Gott davon seinn preis
 Vnd geschicht dem tichter, vnd vns alln
 Nach vnserm höchsten willn, vnd gfalln,
- 115 Noch ferner aber lieben herrn
 Wir all zugleich von euch begehren
 Die weil wir fürnemlich euch alln
 Zur besserung, vnd wolgefaln
 Der müe vns vnterwunden han
- 120 Diß spil gelernt, vnd gfangen an
 Yhr wolt euch vnsern dienst nu lahn
 Gefalln, vnd danckbar nemen an
 Vnd so wirs ettwo hetten nicht
 Nach notturfft gnugsam außgericht
- 125 So bitt wir, nempt ytzund für lieb
 Biß sich ein ieder besser yeb

- Wenn er mehr zeit, vnd weile hat,
 Itzt nempt den willen, für die that
 Dann das wir sölchs gefangen an
 130 Das hab wir ja im besten than
 Nach Gottes ehr, nichts gsüchet mehr
 Dann daß der jugnt ein reitzung wer
 Zu Gottes forcht, vnd erbarkeit
 Zu tugent, vnd Gotseligkeit
 135 Vnd kem zu nutz gemeiner stadt
 Vnd auch zu ehr eim Erbarn Rhadt
 Den wir daneben auch hiemit
 Verehrt wolln habn, mit gmeiner bith
 Er wolls ym besten nehmen an
 140 Vnd vnsern dienst yhm gefallen lahn
 Das wolln wir fort yn anderm fal
 Vmb yhn verdienen all zu mal.

Finis.

Acta Calae Dominica. Invocavit. Anno Domini MDXXXV.

[Wem gefelt, das ein kürzterer Beschluß recitirt werde, der setz folgende Reym nach dem zehenden vers im Beschluß, bey disem zeichen *.

Wolt euch des nutz berauben nit
 Denn dises Spiel thut bringen mit
 Dann man an den Personen viel
 Find guter lehr, wers achten wil
 Die dienen zu Gotseligkeit
 Zu meydung der vngerechtigkeit
 Welch ich vmb kürtz wiln vnderlaß
 Im druck da sinds erkleret baß
 Dasselbest leß es, wer do wöll
 Vnd lern wie er sich halten söll
 Vnd besser sichs mit höchstem vleis
 So krigt auch Gott davon sein preis
 Vnd geschicht dem Tichter vnd vns alln
 Nach vnserm höchsten willn, vnd gfalln
 Dann das mit nicht ist vnser wil
 Das man es gleich eim Fafsnacht Spil
 Daraus man nichts dörrft nehmen mehr
 Dann lose geschwenck, vnd Fabelmehr
 Es ist vns hie vmb anders mehr
 Zu thun, vmb gute zucht vnd lehr

Das sie der Jugnt mit lust eingeh
Durch solch Exempel baß versteh
Drümb ihrs dafür auch nehmen an
Vnd euch dest mehr wolt gfallen lan
So fast ein iedr der Jugend günt
Das sie zum guten werd endzündt
Durch solche kürtzweylige Spiel
Damit ichs also bschliessen wil
Vnd euch nicht weiter machen müh
Gott bhüt euch alle spat vnd früe.]

EIN HOCHZEIT SPIEL

AUFF DIE

HOCHZEIT ZU CANA

GALILEAE

GESTELLET,

**DEM GOTTGEORDENTEN EHESTAND ZU EHREN, VND ALLEN GOTTFÜRCH-
TIGEN EHELEUTEN, GESELLEN, VND JUNCKFRAWEN ZU TROST,
VND VNTERRICHT**

DURCH

PAULUM REBHUN.

1546.

DEM CHRISTLICHEN LESER GLÜCK VND HEYL.

Freundlicher lieber leser, Nachdem ich diß spiel dem Gottseligen Ehstand zu ehren, vnd fördernus zu tichten für mich genumien, weil ich begerte drinn, so viel müglich, zu verfassen, was fromen ehleuten auff beidem theil gebüret, ist mir die materi vnder henden weiter geloffen denn ich mich vorsehen, Weil aber solchs spielweifs anzurichten, beide den anrichtern zu schwer, vnd auch den zuhörern eins sitzens nach einander anzuhören verdrießlich meins besorgens gewesen wer, hab ich eins theils vnderzogen vnd also gefüget, wo difs zeichen † stehet das man folgende zeilen bis auff das ander zeichen * im spielen mag aussen lassen, wer es aber für sich selbs liset, gar lesen mag, dieweil ich des orts des verdruffs kein beysorg dorfft haben, nach dem es stund in des lesers willkür vnd macht, zu lesen oder nicht, oder auffzuhören, wann er wolt, nach eins ieden eigen lust vnd wolgefallen. Das ichs aber nicht allein auffs spielen gestelt, vnd das vbrige gar aussen gelassen, ist vmbß besten willen geschehen, ob doch etzliche ehleut sich des möchten bessern vnd yhren ehstandt beiderseits Christlicher füren, denn itzund, leider, bey vielen aus verhetzung des ehteuffels geschihet, Gott wol vns allen gnad dazu verleyhen, das wir in disem, vnd andern göttlichen stenden mügen leben, vnd wandeln, nicht als weltmenschenn, sonder als die durch Christum gewisse Gottes kinder sind worden Amen, Was die austeylung des spiels in Scenas, vnd Actus betrifft, wiewol es bey vns deudschen nicht fast bsonder not ist, indem den Latinis nach zu folgen, hab ichs doch geteilt, so viel die materi hat leyden wollen, Wer etwas mangel dran hat, mag es teilen seins gefallens, on all meinen zorn vnd widerred, Gottes gnad sey mit vns allen Amen.

VORREDE.

- Wolweise Günstig lieben Herrn
 Vnd all, die hie seind mit begern
 Zu hörn, und auch zu schauen an,
 Was man wird für ein spiel ietzt han,
 5 Wolt ia nicht stehn in disem wohn
 Das darümb kumen die person
 Zu halten nür ein Faßnachtspiel
 Welchs in sich hab der possen viel,
 Der iederman wol lachen künn
 10 Vnd sey sonst weiter nichts darinn,
 Besunder wolt zuvor anhörn
 Was wir mit suchen vnd begern,
 Es steht eim ieden Christen zu
 Das er seinn höchsten vleis darthu
 15 Seins nechsten nutz, wamit er weis
 Zu fördern, vnd auch Gottes preis,
 Weil denn solchs auch geschehen kan,
 Durch geistlich spiel beim gmeinen man,
 Bey einfeltigen, vnd der iugnt
 20 Welch dann dadurch zu mancher tugnt
 Mit lust vnd lieb gereizet wird,
 So habn wir das zu gmüt geführt,
 Vnd vns der müe beschweret nicht
 Das spiel gelernt, vnd angericht,
 25 Welchs wir eur lieb ietz bringen her,
 Vnd welchs geticht zu lob vnd ehr
 Dem Gottseligen stand der ehe,
 Dem Teuffel auch zu trutz vnd weh
 Der sich dem ehstand widersetzt
 30 Vnd ihn lest selten vnverletzt,

*

1. N. N. liebe herrn.

- Das aber ihr die sach versteht
 Warauff dis spiel am meisten geht,
 So wisset, das hierein ist bracht
 Wie Christus hat aus wasser gmacht .
 35 Zu ehrn dem ehstand guten Wein
 Da er ein hochzeit gast wolt sein,
 Nicht aber zwar so eigentlich
 Wies dort mag habn zu tragen sich,
 Dann solches man nicht wissen kan
 40 Die weils die schrift nicht zeigt an
 Vnd nür vermeld die wunderthat
 Die Christus da bewisen hat,
 Drümb was daneben wird verzelt
 In disem spiel, als da es meldt,
 45 Wie das Maria sey ein mum,
 Der Braut, vnd hab sie zogen frumb,
 Vnd so dergleichen anders mehr
 Das nür ist gsetzt zu guter lehr,
 Das lafs man bleyben ein geticht
 50 Vnd mach ihm niemand draus ein gschicht,
 Als were ergangen alls dër mast
 Wie es ist spielweis hie verfast
 Desgleichen solt ihr mercken auch
 Das man nach hochzeitlichem brauch
 55 Nicht auff wird tragen viel gericht,
 Dann das zur sach vns dienet nicht,
 Vnd vns ist hie zu thun viel mehr
 Vmb vnterricht vnd gute lehr
 Für iunge meid vnd iunge gseln
 60 Die sich in ehstand geben wölln
 Was ihn auff beidem theil gebür
 Das sie der Teuffel nicht verfür,
 Dazu wie auch die ehleut mügn
 In ihrem Creutz ein trost erkriegn
 65 Wenn sie der Teuffel irgnt anlicht
 Dahin ist dises spiel gericht.

*

51 und 52 fehlen.

Das es die tröst vnd iehne lehr
Zum guten reitz, das böse wehr,
Vnd das es solchs bey euch mäg thun
70 So schweiget still vnd höret nun,
Mit vleis vnd auch gut willigklich,
Was dises spiel begreift in sich,
Welchs itzt der Breutgahm an wird hebn
Dem ich nu weiter platz wil gebn.

PERSONÆ LOQUENTES.

Sponsus
Architriclinus
Sponsa
Maria
Ehteuffel
Raphael angelus,
Zauberin
Tobias herus sponsæ
Jhesus
Judas
Andreas
Simon
Anna hera sponsæ,
Minister primus
Minister secundus
Petrus
Johannes
Conviva primus
Conviva secundus
Anus conviva.

ACTUS PRIMI SCENA PRIMA.

BREUTIGAM.

- Es ist itzund ein gmeine sag,
 Vnd wenn mans auch besicht beim tag
 So find es sich fast in der that
 Das alls was Gott geordnet hat
 5 Bey vns alhie stets haben muß
 Viel anstös, vnd gros hindernus
 Wie mir dann itzt auch widerfert
 Dann weil Gots wort mich hat gelehrt
 Das, wem nicht ist die gnad gegeben
 10 Zu füren hie ein einsam lebn
 Vnd find sich vnderm gmeinen hauff
 Da die natur behelt ihrn lauff
 Das dem von Gott gepoten sey
 Das er ihm einen gemahel frey
 15 Zu meiden schand vnd hurerey
 Die ihm auch zum gehülffen sey
 Vnd ich drauff itzt den ehstand han
 Nach Gots befelch gefangen an
 Vnd itzund wirtschafft haben wil
 20 So ist des sorgns, vnd borgns so viel
 Das ich nicht weis schier wo hinaus
 Was wil denn fort noch werden draus,
 Mein Vater arm, dem Gott genad
 Mir gar kein gut gelassen hat
 25 So ist mein Junckfraw auch fast gleich
 An geld, vnd gut wie ich so reich,
 Dann sie der eldern halbn ist zwar
 Ein armer weis, verlassen gar,
 Nicht viel habn auch ihr nechsten freund
 30 On das sie frumb vnd redlich seind
- *
3. So find sichs auch.

Als dann Maria ihre muhm
 Vor allen gottselig ist, vnd frum,
 Die nach der elder todt fort an
 All zeit bey ihr das best hat than
 35 Auff tugnt, vnd frümbeckit sie geweist
 Welchs sie bey mir so fast auch preist
 Das ich sie mir hab gfallen lan
 Vnd nicht das armut gscheuhet dran,
 Auch nicht fast tracht, nach schön, vnd gestalt,
 40 Weil solchs vergeht als leicht vnd bald
 Wie reichthumb auch hat kein bestand
 Wo Gött der Herr abzeucht sein hand
 Gottseligkeit bleibt aber fest
 Vnd ist für allen den das best
 45 Vnd welch Junckfraw damit ist ziert
 Vor andern alln den preis wol für
 Deshalben auch die Junckfraw mein
 Mir sol so viel dest lieber sein
 Vnd obs schon müe vnd arbeit hat
 50 So wird doch Gott wol schaffen rhat
 Denn ich mich des zu ihm vertraw
 Weil sie soll sein mein ehlich fraw
 Die mir mein Gott bescheret hat
 Naeh seinem willn vnd besten rhat
 55 Der sie on mich, vnd mich on sie
 Bifs her ernert, werd vns auch hie
 Beysamen gebn aus seiner hand
 Alls, was bedarff, der ehlich stand
 On das sichs in der erst so schwer
 60 Anlest, wie Gott kein helffer wer
 Wie mir itzunder auch geschicht
 Dann ich der ding noch viel hab nicht
 Die ich zur wirtschafft haben sol
 Wil ich mit ehrn bestehen wol,
 65 Vnd sonderlich besorg ich eins
 Das nicht zu wenig werd des weins,

*

66. würd.

Rehnm.

- Ach lieber Gott ich hett yn gern
 Des mehr gekauft, wo pfennig wern,
 Das alle ding so schlahen auff
- 70 Thut mir erwerben manchen kauff
 Die weils mein beuttel nicht vermag
 Drümb ichs auch dir mein Gott itzt klag
 Vnd bit thue auff dein milde hand
 Was ich bedarff ist dir bekand
- 75 Abr siech mein Speißmeister der kumpt
 Nicht weis ich was er aber brümbt
 Es wird mehr sein vmb gelt zu thun
 Gott weis wo ichs sol nehmen nun.

ACTUS PRIMI SCENA SECUNDA.

SPEISSMEISTER MIT SICH SELBS.

- Ich bin nu worden alt von Jahrn
- 80 Vnd hab viel seltzam ding erfarn
 Der mich oft wunder gnuhmen hat
 Oftt, das mir weh im herzen that
 Jedoch vor andern sachen viel
 Auff meine trew ichs sagen wil,
- 85 Kan ich nicht gnug verwundern mich
 Wenn ich die iunge welt an siech
 Der grossen vnbesunnenheit
 Das sie nach iamer vnd nach leid
 Ihr itzt lest sein so iach vnd weh
- 90 So iung sich stösset in die ehe,
 Dann itzt schier alle iunge gselln
 Von stundan weiber haben wölln
 Wenn sie kaum ausgezogen habn
 Die kinder schue, seind schier noch knabn
- 95 Vnd habn noch kein vernunft noch zucht
 Auch nichts bey leuten noch versucht
 Desgleichen iunge metzen zwar
 Ehe eine kumpt ins zwelffte Jar

79—84 fehlen.

85 Ich kan nicht.

95 und 96 fehlen.

- Nicht recht ein suppen machen kan
 100 So wil sie haben einen Man,
 Ja stünds bey ihr, vnd wer on gfar
 Sie harret nicht ins eilffte Jar
 Da denckt ihr keines weiter fort
 Was man müß haben da vnd dort,
 105 Wenn man gesessen ist zu haus
 Ja was folgt aber dann daraus?
 Die Fraw kan nichts desgleich der man
 Da stehts dann vorn vnd hinden an,
 Haushaltens seind sie vnerfahrn
 110 Die weil sie beid von jungen iahrn,
 Die metz denckt nür, wenn sie ihrn man
 Fein hertzen küßn vnd drücken kan,
 So sey es alls mit ausgericht
 Und dörrf keinr sorge weiter nicht
 115 Ehe aber ihn vergeht ein Jar,
 So werdn sies dann erst recht gewar
 Wenn sich das haus zu mehrn begint,
 Vnds Weib gepirt all Jar ein kind,
 Dann wird der not on alle mafs
 120 Dann soll man habn itzt difs, itzt das
 Brot, fleisch, kefs, butter, eyr, vnd schmaltz,
 Kraut, ruben, speck, mehl, würtz vnd saltz,
 So wil man auch in pier odr wein
 Das maul zu lang oft hengen ein
 125 Zun kindern auch ein meidlein ghört
 Das selbig auch das brot nicht mehrt
 Wens weib geht schwanger, ghört dazu
 Ein haufsmeidt, die die arbeit thue,
 Wenn sie geligt, ein wertterin
 130 Die ist auch gut für grossen gwin,
 Dem kind gehört auch mancherley
 Ein wyge, windeln, milch vnd brey,

*

103. Da denckt ihr keins nich
 123. So wil man auch in guten wein
 Zu weil den schnabel strecken ein.

- Ins haus, bett, küssen, leylach auch
 Fur gest, vnd das mans teglich brauch,
 135 Licht, leuchter, blafsbalck, tigel, pfana
 Töpff, kessel, krüg, vnd wasserkann,
 Spiß, offengabel, schauffel, rost,
 Welchs alles seinen pfenning kost,
 So oft auch sölchs zerbrochen wird
 140 Ein neue vnkost es gebirt
 Auch zinen gfeß beid grofs vnd klein
 Eins theils zur not, eins theils zum schein,
 Ein saltzvas, löffel allerley
 Ring, schüssel, teller, auch dahey
 145 Auch handquel, tischtuch, facelet
 Tisch, benck, stühl, kannenrech, spanbet
 Stötzt, schefflein, korb, kyn, holtz vnd kolln
 Wenn sies nicht teglich borgen woln
 Vnd wie kan ichs gar rechnen aus
 150 Als was man haben muß ins haus?
 Noch fragn die gsellen nichts *darnach.
 Allein nach Weibern ist ihn gach
 Wenn sie die habn, so habn sies gar
 Wolan sie werdn sein wol gewar
 155 Ja hetten sies wie ich erfarn
 Was gilts sie würdn mir lenger harrn.
 Dem guten Breutgam gets auch schier
 Nach meiner red, so viel ich spür
 Die wirtschafft er itzt haben wil
 160 Vnd feilt ihm doch noch leyden viel
 Er hett auch wol ein weil gehart
 Vnd eines bessern glückhs erwart.

BREUTIGAM MIT SICH SELBS:

Der thut mir warlich eben recht
 Ja wer es stetz also bedeucht

SPEISSMEISTER:

- 165 Er hat ein wein geauffet ein

139 und 140 fehlen. *

161 und 162 fehlen.

164 So geht es stetz eim armen knecht.

Des wird gar schwerlich gnugsam sein
 Doch weis ichs nicht, leicht hat er mehr
 Odr denckht, sein gest nicht trincken sehr
 Drümb muß ich mich bey ihm befragen
 170 Vnd hörn was er hierzu wird sagn,
 Ich muß ihm auch gelt fordern an
 Das ich vollnt kauff, was man muß han
 Wenn ich nur wüst, wo er möcht sein
 Sieh da, ich find ihn gleich allein.

ACTUS PRIMI SCENA TERTIA.

Speißmeister. Breutigam.

SPEISSMEISTER:

175 Glück zu mein lieber Breutigam

BREUTIGAM:

Danck habt, wir kumen recht zu sam
 Wie hats noch mit der speißs ein sach?
 Habt ihr auch allm getrachtet nach
 Wie man die tisch bestellen thue
 180 Das wir mit dem mügn reichen zu

SPEISSMEISTER:

Ich hab getrachtet hin vnd her
 Vnd find, das wir bedörffen mehr,
 Dann ichs noch nirgnt partieren kan
 Wie ich drey tisch sol speisen von
 185 Darumb so gebt mir itzt mehr gelt
 Das ich bestell, was vns noch felt.

BREUTIGAM:

Bhut Gott sol ich noch geben mehr
 Es ist mir vor mein beutel lehr
 Ich hab mich fast gar aufgebadt
 190 So hör ich wol ist nirgnt noch sat
 Ich wolt die wirtschafft hett ein endt
 Ob sich das vnglück mit verwendet,

SPEISSMEISTER:

Ja harr es ist noch nichts vmb das
 Der rauch wird euch noch beissen bas
 195 Wolt ihr die werm, so duldet auch
 Das euch zerpeißs der bitter rauch.

Ihr döchtet sonst in eurem sinn,
 Wer eitel hümelhonig drinn
 Wenn ihr nur bald inn ehestand tritt
 200 Vnd schöne iunge metzen hett,
 Nu müst ihr selbs erfahren viel
 Das sonst eur keiner gleuben wil
 Wenn euch ein alter Man zu spricht
 Drumb habts euch nu, vnd zürnet nicht.

BREUTIGAM:

205 Was mich beweget hat die zeit
 Das ich so iung vnd bald gefreit
 Ist meinem Gott vnd Herrn bekandt
 Derselbs geordnet hat den standt
 Demselben ichs bevehlen thu,
 210 Der wird sein segn noch gebn dazu,
 Wenn er nu seine zeit ersicht
 Obs gleich itzt nicht so bald geschicht,
 Das abr ich euch nicht seumen thu
 Vnd ihr mügt vollend richten zu
 215 Von stund an ich itz gehen wil
 Ob ich des gelts möcht borgn so viel
 Damit ihr kaufft was noch ist not,
 Was wir nicht habn bescher vns Gott.

SPEISSMEISTER:

Seit nicht zu lang, es ist schier zeit
 220 Das man das essen zu bereit,

BREUTIGAM:

Ich wil mich fördern wie ich kan
 Richt ihr die weil das ander an

SPEISSMEISTER MIT SICH SELBS:

Siech da, noch hab ich ihn nicht gfragt
 Das er mir het vom Wein gesagt
 225 Ob er desselben het noch mehr
 Jedoch was kümmert michs auch sehr
 Er wird wol selber sorgn fürn wein
 Reicht er nicht zu, die schand ist sein,

*

ACTUS SECUNDI SCENA PRIMA.

Braut. Maria.

BRAUT:

Maria liebe muhme mein
 Helfft mir itzund vnd rhat mir ein
 Wie ich möcht meinen sachen thun
 Ihr wist das ich sol haben nun
 5 Zur wirtschafft schöne kleider auch
 Wie itzund ist der gemeine brauch
 So hab ich weder ditz noch das
 Wie ihr dann selber wisset bafs,
 Ein perlein band het ich mir gern
 10 Gekauft, vnd anders was zu ehrn
 Der wirtschafft itzt zu tragen töcht
 So hats mein beutel nicht vermöcht
 Dann ich mit meinem dienst so hart
 Kaum so viel hab zusam gespart
 15 Das ich den rockh mir zeugen kund
 Der mich fast bey fünff gülden gstund
 Vnd vier bar ermel nicht fast klein
 Drey schürtztuch vnd diß beutelein
 Sol ich so schlecht nu einher gehn
 20 So wils fürn leuten spötlich stehn
 Auch fürcht ich das es nicht dazu
 Meim Breutigam mißfallen thu
 Drumb hab ich lang darauff gesorgt
 Obs döcht das ich mir kleider borgt
 25 Die ich anlegen möcht zu ehrn
 Ich wolt ihr sonst gar nicht begehren

MARIA:

Mein liebe muhm wilt folgen mir
 So darffst kein andern schmuck vnd zier
 Denn was dir Gott bescheret hat
 30 Das ziert dich gnug, vnd hast sein sat
 Ob du schon andre neben dir
 Siechst gehn im grossen schmuck vnd zier
 Lafs dichs mit nichte fechten an
 Denck, Gott der wöll es also han

- 35 Sieh wie er draussen auff der heid
 Die blümlein auch vngleich bekleid
 Eins schmückt er schön, das ander nicht
 Das macht er weis, jehns röslicht
 Dergleich thut er mit vns auch alln
 40 Kleid vns nach seinem wohlgefalln
 Gleich aber, wie man oft siecht stehn
 Ein blum ist goldfarb, hübsch, vnd schön
 Vnd hat doch sonst kein tugnt an ihr
 Dagegn ein andre one zier
 45 Zu mancher ertzeney ist gut
 Dergleichen Gott mit vns auch thut
 Ihr viel seind ziert von aufwendig
 Mit kleidern, aber inwendig
 Da seind sie alles vnflats vol,
 50 Vnd widerumb seind etzlich wol
 Mit kleidern nicht gezieret sehr
 Seind aber gschmückt mit tugent mehr
 Vnd bsonder mit gottseligkeit
 Welch ist das aller schönste kleid
 55 Das Gott vnd allen Engeln gfelt
 Vnd ist seins gleich nicht auff der welt
 Wenn du das hast sorg weiter nicht
 Was diser oder iehner spricht
 Du hast auch diser kleider sat
 60 Zu ehrn, wilt folgen meinem rhat
 Vnd darffst kein kleider borgen mehr
 Denn solchs ist gar ein kleine ehr
 Wenn man an eim frembd kleider sicht
 Dann heimlich man zu einer spricht
 65 Jungkfrawlein zart, brangt nicht zu hoch
 Die kleider seind gebeten doch
 Am besten ziert dich eigen ding
 Es sey gleich köstlich oder gring,

BRAUT:

- Wolan ich wil euch folgen gern
 70 Dann ihr nichts arges mich thut lehrn
 Wenn mir nur nicht mein Breutigam

Von wegen des wolt werden gram
 So wers schon alles abgericht
 Dann ich böger auch bsonders nicht
 75 Der welt zu folgen vnd ihrer pracht
 Dann solchs vor got nit angenehm macht
 Wenn ich mein Breutigam schön saß wer
 So hett ich fort kein sorg nicht mehr,

MARIA:

Darümb sorg nicht, du kriegst ein man
 80 Der dirs zu gut wol halten kan,
 Denn er gottselig ist, vnd frumb
 Drumb er sich kümperet nicht hierumb,
 Ob du nicht hübsch gekleidet seist,
 Wend ihm nur sunst gehorsam leist,
 85 Vnd siech, da kompt er selber schon,
 Ich wil mit ihm wol reden davon,

BRAUT:

Wolan ihr wist ihm wol zu thun
 Ich halt es sey die zeit auch nun
 Das ich mein gspielen holen lafs
 90 Drumb wil ich itzt verschaffen das
 Vnd wil das meidlein schicken vmb
 Das auch ein iede zeitlich kumm,

MARIA:

Es darff zwar noch nicht grosser eil
 Jedoch so schadt es nicht die weil.

ACTUS SECUNDI SCENA SECUNDA.

Breutigam. Maria.

BREUTIGAM:

95 Ich bin gewest bey zweyen gsellen
 Die mir habn oft geld leyhen wölln
 Wenn mirs nicht gmangelt hat an gelt
 Itzunder aber weil mirs felht
 So sagn sie auch, sie haben nicht,
 100 Wie ehlich das ihr zusag siecht
 Das lafs ich selbs aussagen sie
 Doch habn sie mir gelihen hie
 Ein wenig gelds, wie wol nicht gern

- Als würds ihn nimmer wider wern,
 105 Vnd zwar wer itzt was borgen wil
 Der muß geredn auff kurtze ziel
 Zu zaln, sonst leicht man ihm nicht viel,
 Wenn er kein wucher geben wil,
 Doch dancket oft ein armer Gott
 110 Das er zum freund einn wuchrer hat,
 Wenn ihm was mangelt, vnd gebricht
 Gott geb es sey sein nutz, oder nicht,
 Dann sonst die lieb des nechsten zwar
 Bey alln ist so erloschen gar,
 115 Das man kein gelt mehr leihet hin
 Es wifs dann einer vor sein gwinn,

MARIA:

Sohn breutigam, was redet ihr?

BREUTIGAM:

Siech da, Maria, rufft ihr mir?
 Ich het euch nicht gesehen zwar,

MARIA:

- 120 Ich möcht gern wissen was es war
 Darvon ihr itzund habt gesagt

BREUTIGAM:

Ich hab mein armut itzt geklagt
 Das ich nicht hab an barem gelt
 Darvon ich kauff, was mir noch fehlt

MARIA:

- 125 Eur braut die klagt mir auch itzt sehr
 Das sie nicht köstlich gschmücket wer
 Vnd sorgt ihr möcht sie hassen drumb,

BREUTIGAM:

- Des darff sie nicht, sie sey nur frumb
 So ist sie mir geschmücket sat
 130 Der kleydung halbn find man wol rhat
 Mein gröste sorg die mich anficht
 Ist die, das ich kan haben nicht
 So viel, darmit man warten künd

*

Der gest, die her gepethen sind
 135 Vnd sonderlich ficht mich das an
 Das ich nicht gnugsam wein werd han
 Dann der gar schwerlich reichen wird
 Den man mir gestern hergeführt

MARIA:

Ach seit getrost, Gott bschert noch wol
 140 An Gott man nicht verzagen sol
 Darnach wenn nur her kumpt mein sun,
 Wil ich wol schawn was sey zu thun
 Dann ich ihn selbs wil reden an
 Vlleicht er auch was rathen kan
 145 Es wissen zwar eur not die Herrn
 Drumb werdns eurs schadns auch nit begehren
 Wenn schon der wein nicht reichen wil
 So wird es ye nicht fehlen viel
 Vileicht gibt unser Herr Gott zu
 150 Drumb stelt eur hertz itzund zu rhue
 Vnd last die weil das richten an
 So viel man difsmals haben kan.

BREUTIGAM:

Ich bit wolt helffen thun das best
 Auff das wir mügn versorgn die gest,
 155 Ich hab da noch ein wenig gelt
 Geborgt zur zubufs, was noch fehlt
 Das wil ich gebn dem speifsmeister
 Dann er mir vor anfordert mehr
 Nicht weis ich ob es gnug wird sein,

MARIA:

Wir wölln vns nu wol schicken drein
 160 Dann wo man wenig recht aus theilt
 So spürt man nicht das viel da feilt
 Drumb last vns nur zu ihm hin gehn
 Vnd hie nicht lenger müssig stehn.

ACTUS TERTII SCENA PRIMA.

EHETEUFFEL:

Erschrecket nicht so sehr für mir
 Ich bin nicht so ein seltzam thier

- Ob man mich gleich nicht ~~abweg~~ sieht
 Weil ich nicht täglich geh zu licht
 5 Dann ihr mich recht verstehen solt
 Auff das ihr wisset was ich wolt
 Der Eheuffel werd ich genant
 Mein rhat vnd that ist wol bekand
 Den allen die im ehstandt seind
 10 Dann den bin ich ein gschwornen feind,
 Vnd laß ihn weder rast noch rhu
 Ich richt ihn alles vnglück zu
 Dann mir der ehstandt wider ist
 Weil er Gots ordnung, wie man list
 15 Vnd mir auch grossen schaden thut
 Wenn Gott ihn lest gerathen gut
 Drum ich ihn auch viel plag anleg
 Vnd furnemlich auff dreyrley weg,
 Vors erst so thue ich wie ich kan
 20 Das ich ihr viel enthalt davon
 Auff das sie freye buler ~~heibn~~
~~Ehehurey~~, vnd ehbruch ~~treiben~~
 Mit schwerer sünd vnd grosser schandt
 Eh sie sich gebn in diesen standt,
 25 Zum andern; welehe aber ich
 Nicht kan erhalten listiglich
 Das sie mir bleiben freye knabn
 Vnd wolln ja ehelich weiber habn
 Bey denen ich mich selber stell
 30 Als ich zum ehstandt helfen wöll
 Vnd kuppel dort vnd da zusam
 Nicht aber zwar in Gottes nahm
 Dann ich anschiff zu weilen zwar
 Das iunge meid nicht offenbar
 35 Verlobn sich mit der eldern wil,
 Sondern in winckeln in der still
 Zu welchem mir auch hilfft zu weil
 Der eldern lessigkeit zum theil,
 Die nicht yr kinder rechter zeit
 40 Versorgen nach gebürlichkeit

- Vnd lassens immer hengen hin
 Als sey den kindern gleich, wie han
 Bey etzlichen üb ich solch kunst
 Wenn erstlich zwey grofs lieb vnd gunst
 45 Zusammen tragn, so far ich ein
 Vnd meng auch meinen samen drein
 Das ich sie widernander hetz
 Dem gselten ich fürd augen setz
 Ein andre die ihn gefellet bas
 50 Das er die erste sitzen las
 Verlob sich mit der andern bald
 Der mach ich viel ein schöner gestalt
 Da hebt sich dann krieg, zank, vnd neid
 Da schwert man manchen falschen eid
 55 Das seind mir leckerbleyt gut
 Darauff ich hab ein guten mut
 † In gemein hin aber ist man vlots
 Das ich die jungen gseln abweis
 Das sie nach Gott nicht fragen viel
 60 Mir trachten auff ein ander ziel
 Als der nach freundschaft, vnd nach gelt
 Einander schöne gestalt erwekt
 Der drit sucht nür des fleisches lust
 Auff das er die seins gselens büst
 65 Also stift ich, so viel ich kan
 Das die da wolln eheweiber han
 Den ehstandt ia nicht fahen an
 Nach heilger schrift wies Gott wil han,
 Auff das ichs Gott mach widerzem
 70 Das er sich yr nicht fast annem
 Vnd las sie mir in meiner gewalt
 * Das ichs doch endlich auch behalt
 Zum dritten, den die ehelich sind
 Den setz ich zu gar hart vnd schwindt,
 75 Mit mancher listigen practicken
 Das ich sie müg beschedigen,
 Vnd welche dann viel freud gehofft
 Die selbign werdn betrogen oft

- Dann ich verker yn alles bald
 80 Gut, gelt, lust, freud, frid, rhu, vnd gstat
 Vnd mach yn eitel vnlust draus,
 Das manchem wird zu eng das haus
 Vnd sonderlich so bin ich bhend
 Das ich beid man vnd weib verblendt
 85 Das keins sich helt nach seinr gebür,
 Die ihm vom Gott ist gsettel für
 Verhetz das Weib das sie nicht tregt,
 Den ghorsam der ihr aufgelegt,
 Vnd gib yr aufrürigenant
 90 Das sie ihm Herrn kein gut nicht thut
 Auch heng ich yr sonst tadel an
 Damits nür oft erzürn den man
 Dadurch sein hertz von yr werd kert
 Vnd zwitracht, hafs vnd krieg gemert
 95 ~~Das~~ man ~~dagegen~~ ich ein gib
 Das er sein ehelich trew, vnd lieb
 Gegn seinem Weib vergift alsbald
 Vnd fert gegn yr mit lauter gwalt
 Kein freundlichkeit erzeigt danebn
 100 Kan nichts vertragen, noch vergebn
 Vnd streich ihm auch solch tadel an
 An den das Weib müg vrsach han
 Ihm untrew, feind, vnd gram zu wern
 Vnd nicht zu halten, wie ihrn Herrn,
 105 Dadurch ich dann das bring zu wegn
 Das itzt mit worten itzt mit schlegn
 Bey ihn ist teglich krieg vnd zanck
 Vnd vnglücks viel, welchs würd zu langk
 Dann ich wol haben müst ein Jar
 110 Wenn ich all plag solt zelen gar
 Die ich dem ehstandt thue zu leidt
 Mit ehbruch, eifer, zanck vnd neidt
 Mit kranckheit, arbeit, sorg vnd müe
 An kindern, gsindt, ia wo, vnd wie
 115 Ich kan, an aller narung gar
 Mit willn ich keine lafs on fahr,

- Auff das ich aber kum zur sach
 Was ich auff dieser wirtschafft mach
 Wie wol man mich nicht bitten lest,
 120 Kum ich doch eh denn andre gest
 Vnd wolt mein nutz auch schaffen gern
 Ich fürcht allein man werd mirs wern
 Dieweil der Breutgam sampt der Braut
 Gott hat vor augn, vnd ihm vertraut
 125 Dann Gott sich der zu hart nimpt an
 Das ich bey ihn nichts schaffen kan
 Vnd schickt ihn seinen Engel zu
 Das ers vor mir beschützen thu
 Der treibt mich aus durch Gottes sterck
 130 Vnd hindert mich in meinem Werck
 Bey Belzebub, er kompt auch schon
 Er wird mich kaum hie bleiben lohn.

ACTUS TERTII SCENA SECUNDA.

Raphael. Eheteuffel.

RAPHAEL:

- Was süchstu hie du Böser Geist
 Ich halt das du nicht bscheid noch weist
 135 Wies hab vmb difs bar volek ein gstal
 Sie seind nicht vnder deinem gwalt
 Wie andre böse leut der Welt
 Die allzeit thun, was dir gefelt,
 Die zwey, die seind bevolen mir
 140 Drumb troll dich nur von dannen schir
 Vnd las mir dise vnbeschwert
 Eh dir was anders widerfert

EHETEUFFEL:

- Es ist nicht new, das ich dir hab
 Solch leut zuvor auch gwunnen ab
 145 Die dir auch fast vertrawet warn
 Vnd ichs doch bracht in meine garn
 Wer weis was ich an den erkrieg
 Villeicht ich sie noch auch wol biege
 Das sie nach meinem willen lebne
 150 Vnd meinem gwalt sich vntergebne.

RAPHAEL:

Ich sag dir Teuffel noch ein mal
 Eh ich mit ernst dich vberfal
 Du wolst dich zettlich trolln hindan
 Du wirst doch hie kein teil nicht han,
 155 Dann Gottes ernster will ist das
 Das ich irr deinem gewalt nicht las
 All die sich inn das ehlich leh
 In Gottes namen recht begeben,
 Vnd das du auch noch wissest mer
 160 So kumpt auch Christus vnser Herr
 Der ware ewig Gottes Sun
 Dem du nicht widerstandt kanst thun,
 Der wil die wirtschafft selber ern
 Drumb pack dich nur von dannen fern
 165 Du hast nicht platz an disem ort
 Das sag ich dir mit einem wört.

EHETEUFFEL:

Du schreckst mich noch nicht weck: so bald
 Ich werde dann vertribn mit gewalt,
Raphael treib. ihn mit schlegeln aus.
 Ey wilt du dann nicht weichen mir
 170 So mus ich anders faru mit dir.

EHETEUFFEL:

Awe, halt inn, die handt des Heren
 Die thut mich allzusehr beschwern,
 Ich kan fur ihr nicht hie bestehn
 Ich mus ein weil von dannen gehn.

RAPHAEL:

175 Er weicht ein mal der böse geist
 Gott sei gelobet vnd gepreist,
 Der mir hat diese gnad gethan
 Das ich die frummen schützen kan,
 Wie ist vns das so grösse freud
 180 Das wir noch finden etzlich leut,
 In diser gantz verkerten Welt
 Den diser ehstandt recht gefelt,
 Vnd die sich drein inn Gottes nam

- Begebn wie dieser Breutigam,
 185 Dann schier die gantze welt sonst ist
 Verfüret durch des Teuffels list
 Das fast ein ieden mer geliebt
 Was im der Böse geist eingibt,
 Denn alls was Göttlich ist vnd gut
 190 Das ich ihm geb in seinen mut,
 Drumb geht es zu gleich wie man spricht
 Wer ihm will lassen rhaten nicht,
 Das dem auch nicht zu helffen sey
 Wenn Gott auch gleich ihm selbst stünd bey,
 195 † Dann ob ich wol von hertzen wolt
 Das ich alln menschen helffen solt,
 Hab ich bey den doch wenig stadt
 Die nicht gehorchen meinem rhat,
 Denn weil sie folgen aller meist
 200 Dem das ihn reth der böse geist,
 So kriegt er vber sie auch gwalt
 Das er bey ihn das felt behalt,
 Welch aber folgen meinem rhat
 Den thue ich hülff auch mit der that,
 205 Vnd weich von ihn inn keiner not
 Dann vber die bevilcht mir Gott,
 Vnd gibt mir auch die krafft dazu
 Das ich sie gwaltig schützen thu,
 Den Teuffel von ihn treiben kan
 210 Das er sie mufs unshedigt lan
 Wie ich dann itzt ihn zwingen hab
 Das er das mal ist gwichen ab
 Vnd ob er schon her widerkert
 Sol ihm doch werden wol gewert
 215 Weil Braut vnd Breutigam stets noch hat
 * Bifsher gefolgt meim treuen rhat,

ACTUS TERTII SCENA TERTIA.

Eheteuffel. Raphael.

EHETEUFFEL:

Der Engel hat mich zwar veriagt
 Bin aber drum nicht gar verzagt

Das ich des kriegs wolt gar abstehn
 220 Vnd sie nu sicher lassen gehn
 Drumb wil ich auch noch feiron nicht
 Bifs ich ein vnglück ihn zuricht,
 Vnd weil ich selbs nicht enden kan
 So muß ichs anders greiffen an,
 225 Vnd zwar der Braut nechst nachbarinn
 Ein alte wettermacherin,
 Die wird mir recht zu dieser sach
 Das sie die zwey vneinig mach,
 Dann was ich ihr thu blasen ein
 230 Das als verbringt sie wunderfein
 Drumb ich zu ihr auch gehen wil
 Vnd yr das eingebn inn der still
 Wie sie die zwey inander hetz
 Das eins die gunst vom andern setz
 235 Vnd daß einander bald werdñ gram,
 Ehe sie noch komen recht zusam
 Das wird dann sein meins hertzen freud
 Wenn ich ihn was kan thun zu leid,

His dictis adiit incantatricem.

RAPHAEL:

Der Teuffel meint ich wifs es nicht
 240 Was er für Prackticken zuricht,
 Es ist mir aber vnverborgn
 Darumb ich auch dafür thun sorgn
 Wie ich ihm sol begegnen itz
 Damit ich die zwey ehleut schütz
 245 Vnd zwar weil er braucht menschen zu
 Ists best, das ich ihm auch so thue

Post hæc convenit Mariam et Tobiam.

ACTUS TERTII SCENA QUARTA.

Zauberin. Braut.

ZAUBERIN:

Was macht ihr da guts liebe Braut
 Das ihr so hin vnd wider schaut?

BRAUT:

Ich seh mich nach eim meidlen vmb
 250 Welchs ich verschickt, wenss widerkumb,

ZAUBERIN:

Wird man euch schier zusammen gebn
 Ins iamerthal, vnd elend lebn?

BRAUT:

Ey nachbarin was sagt yr do?
 Meint ihrs dann auch mit ernst also?

ZAUBERIN:

255 Ihr werds wol gwar werdn liebe Braut
 Hett euch wol besser für geschaut,
 Wüst ihr so viel von diesem standt
 Als ich, hett euch nicht drein gewandt.

BRAUT:

Wefshalben liebe nachbarin
 260 Ist dann so viel des iamers drin?

ZAUBERIN:

Ja freilich ist sein one zal
 So das, welch Weib kan habn die wahl,
 Sich billich nimmer drein sol gebn,
 In dises vnselige lebn,
 265 Ich wil geschweign der grossen not
 Die man mit iungen kindern hat,
 Weil man sie treget vnd gepirt
 Vnd eh eins zu eim menschen wird
 Das sichs selbs nehrn, vnd ziehen kan
 270 Ich wil auch das itz lassen stan,
 Was vnglücks haben mufs ein Fraw
 Mit gsind, wenss faul vnd vngetraw,
 Das schwerst wil ich nur zeigen an,
 Welchs ist, dafs Weib sol ihrem Man
 275 Inn allen dingen ghorsam sein
 Vnd lassen ihn sein Herr allein,
 Wie dann die menner haben wölln
 Wenn ins die weiber wolten bsteln.

BRAUT:

Sol das dann sein so schwere pein
 280 Das Weib ihrm man sol ghorsam sein,

Vnd halten ihn für ihren Herrn
Dieweil er sie doch mus ernehrn.

ZAUBERIN:

Sie nehren das wol besser töcht
Wenn ich euch als erzelen möcht,
285 Ihr werd es aber selbs wol gwar
Eh noch vergehen wird ein Jar,
Was sei für grosse schwere pein
Dem man allzeit gehorsam sein,
Vnd das ihr nicht macht haben solt
290 Zu thun was ihr begert vnd wolt,
Vnd euch seins sinns solt halten nur
Ich sag euch das kein Creatur,
Auff erden ermer ist denn ihr
Wenn ihr das thut das glaubet mir,
295 Denn ich es alls hab wol erfarn
Dieweil ich auch inn iungen Jarn,
Versuchet hab das ehlich lebn
Drumb weis ich euch gut bscheid zu gebn,
Vnd solt ich habn gefolgt mein Man
300 Vnd allzeit nach seim wiln habn than,
Ich hett nu langst gmust vnderd erd
Welchs ich, Gott lob, mich noch erwert.

BRAUT:

Ey traw ihr tröst mich nicht sehr wol
Nicht weis ich was ich machen sol.

ZAUBERIN:

305 Wann ihr wolt folgen meinem rhat
Vnd handeln auch nach meiner that,
Wolt ich euch geben vnterricht.
Der euch vorwar sol rewen nicht
Denn ich euch mein mit trewen wol
310 Wolt nicht das euch begegnen sol
Ein vbel irgnt in diesem standt
Zu dem ihr euch nu habt gewandt.

BRAUT:

Ey liebe nachbarin sagt her
Ich wil gern folgen guter lehr.

ZAUBERIN:

- 315 Was ihr solt thun wenn ihr eingeht
 Zu ihm ins haus, vnd in sein bett
 Wie ihr müst greiffen vberd thür
 Vnd was für segn dazu gebür,
 Was man ins bett stro legen sol
- 320 Das wil zuletzt ich sagen wol
 Itzt merckt was sonst auch dient zur sach
 Damit man gute menner mach,
 Vnd thut ihm also liebe braut
 Wenn ihr nu seit zusam vertraut,
- 325 So halt ihn nit so herlich sehr
 Als wer er ganz vnd gar eur Herr
 Streubt euch auch weidlich gegen ihm
 Erschreckt nicht bald fur seiner stim
 Wenn er was heist das euch nicht lust
- 330 So denckt nicht das ihrs bald thun must,
 Sperrt euch ein mal drey oder vier
 Auff das er nicht kum wider schier
 Denn wenn ihr erstlich willig seit
 So wil ers haben alle zeit
- 335 Wenn ihr euch aber wider setzt
 So lest er euch mit frid zu letzt,
 Vnd heisset euch nicht allerley
 Vnd bleibt von mancher arbeit frey
 Wo ihr sonst stets müst Esel sein
- 340 Wenn ihr euch willig gebt darein,
 Dergleichen solt ihr mercken das
 Wenn er euch irgent schilt vmb was
 Das ihr euchs nicht last fechten an
 Stelt euch als lig euch nichts daran,
- 345 Wil aber er des treibn zu viel
 So schweiget auch dazu nicht stil
 Vnd heist euch lassen vnvexiert
 Eh ihm daraus ein andres wird
 Auch mügt ihr ims wol drucken sagn
- 350 Ihr wolt ihm solches nicht vertragn
 Vnd ihm inn ander weg vnd mafs

Genugsamlich vergelten das,
 Wenn aber er dagegen was
 Verschuldet selbs, sey difs odr das,
 355 Mit zechen, spiln, mit müssig gehn
 Des solt ihr nicht zufriden stehn,
 Vnd heftig schelten auff sein balck
 Als irgent auff den ergsten schalck
 Auff das er auch lern fürchten euch
 360 Vnd nicht was er wil, thue on scheuch,
 In summa müst ihr gwenen yn
 Das er sich richt nach eurem syn
 Vnd alle zeit eurs gfallens thue
 So werd ihr krigen gute rhue
 365 Vnd diser stand gelindert werdn
 Der one das thut fast beschwern,

BRAUT:

Der rhat wol anzunemen wer
 Wenn er allein nicht bröcht gefehr
 Ich aber müst die sorge tragn
 370 Das ich nicht würd auff's maul geschlagn
 Vnd mir mein haut müst peren lahn
 Das wer denn auch nicht wol gethan
 Vnd dünckt mich schier ich wolt so gern,
 Mein haufswirt halten für mein Herrn
 375 Vnd ihm ein Jar sein vnterthan
 Denn mich nur einmal schlahen lahn.

ZAUBERIN:

Vmb Gots willn nempt euchs nicht zu mut
 Ihr wist noch nicht wie weh es thut,
 Allzeit dem Mann gehorsam sein
 380 Ich acht es für die gröste pein
 Vnd sag bey meiner trew vorwar
 Ich wolt mir lieber all mein har
 Von meinem kopff habn rauffen lahn
 Eh ichs wolt habn ein Jar gethan
 385 Vnd zwar, was creutz es auff ihm hab
 Das nempt bey andern weibern ab
 Die solches creutz nu habn getragn

Die solln euch auch davon wol sagn
 Dazu so secht auch an ihr werck
 390 Wie gmeinlich sie mit aller sterck
 Ihrn Mennern halten widerstandt
 Bis das sie kriegen überhand.

BRAUT:

Es kriegt abr manche auch ihr theil
 Vnd wird so zugericht zu weil
 395 Das sie ihr lieber wünschen sol
 Sie het ihm Mann gefolget wol.

ZAUBRRIN:

Ey lieber das schadt ihn nicht sehr
 Es ist ihn dennoch nirgnt so schwer
 Wenn sie schon werdn zu weil geschlagn
 400 Als wenn sie solln den ghorsam tragn,
 Dann wenn sein Weib itzt schlecht ein Mau
 Stiftt er auch nicht viel gwins daran,
 Er machet ihr der feyrtag drey
 Vnd ihm soviel fastag darbey
 405 Also werdn sie gerochen zwar
 Zum creutz der Man mus kriechen gar,
 Vnd wider gute wort ausgebn
 Wil anders er im fridn lebn,
 Dann sie es gmeiniglich treibn so fern
 410 Das sie auch endlich werden Herrn,
 Vnd dürffen thun was sie gelüst
 Wo sich sonst eine fürchten müst.

ACTUS TERTII SCENA QUINTA.

Maria. Zauberin. Braut.

MARIA:

Was hör ich da für neue mehr
 Das ihr der Braut gebt solche lehr
 415 Welch dienet zu vneinigkeit
 Ich halt ihr het daran ein freud,
 Wenn sie sich raufften stets vnd schlügen
 Wie hundert vnd katzen sich betrügn.

401 — 409 fehlen.

ZAUBERIN:

Ey trawen nein, ich meins auff's best
 420 Vnd wenn ich auch was bessers west,
 Wolt ich sie auch dasselbe lehrn,
 Vnd allenthalbn ihr rhaten gern
 Dieweil sie ist mein nachbarin
 Vnd oft vmb sie gewesen bin

MARIA:

425 Solchs rhats, Gott lob, bedörff wir nicht
 Wir seind, hoff ich, eins bessern bricht
 Drumb geht, vnd wartet eurer sach
 Vnd fragt nicht was die braut hie mach

ZAUBERIN:

Solln wir nicht geben vnterricht
 430 Den jungen die es wissen nicht
 Wie sie die menner halten solln
 Wenn sie gut wesen haben wolln?

MARIA:

Wir sollens ia thun, aber nicht
 Nach vnserm kopff vnd eignem ticht
 435 Nach Gottes wort solln wir sie lehrn
 Vnd nicht vom rechten weg abkern,
 Als ihr da thut mit eurem rhat
 Den euch Gots geist nicht geben hat,
 Denn wider Gottes wort er ficht
 440 Vnd ist zu vnglück angericht,

ZAUBERIN:

Ich widerfecht nicht Gottes wort
 Dann ich auch predigt hab gehort
 Da man gesagt, von man vnd weib
 Wie sie solln beide sein ein leib
 445 Welchs ich bey mir also vernim
 Das auch dem weib so wol gezim
 Das regiment als ebn dem man
 Vnd das die mann mit gwalt inn han
 Darumb es nicht zu leyden sey
 450 Dieweils ihn sein sol beyden frey,

MARIA :

Ja ihr vernempt was euch gefelt
 Secht aber nicht was weiter helt
 Davon ich euch nicht viel darff sagn
 Denn ihr nu nichts darnach thut fragn
 455 Mein muhme aber mus ichs lehra
 Die mir auch sol gehorchen gern,

BRAUT :

Ja liebe muhm ich folg euch gern
 Dann ihr mich stets das best thut lehrn.

ZAUBERIN :

Ich hab euch auch nichts böfs gelert.

MARIA :

460 Das hab ich zwar zuvor wol ghört,
 Drümb möcht ich leydn ihr giengt eur strafs
 Wil sie wol leren difs vnd das.

ZAUBERIN :

Ich wolt sie erst habn recht gelert
 Was weiter zu der sach gehört
 465 Vnd habts mit ihr gemeinet gut,
 Weils aber euch verdrieffen thut
 So lehrt sie selbs als langs euch gfelt
 Last sehen wer die warheit bhelt
 Ich wil noch wol erlebn der zeit
 470 Das es der Braut sol werden leidt
 Das sie nicht meinen trewen rhat
 Itzt zeitlich angenumen hat.

Nach dem geht sie wegk vnd redt mit sich selbs

Wolan weil die mein rhat verschmecht
 So gschöch ihr warlich eben recht
 475 Das sie ihr man nur weidlich plagt
 Vnd macht ihr war, was ich gesagt
 Vnd zwar ich kans nicht vnderlan
 Ich wil noch schawn so viel ich kan
 Das ich ihn wider sie beweg
 480 Vnd richt ihr zu gut streich vnd schleg
 Ich wil auff sie wol so viel lügn
 Erdencken, die zun sachen tügn

Das er ihr bald werd feind vnd gram
 Ehe sie noch komen recht zusam
 485 Wenn ich nur irgend känd allein
 In einem winckel bey ihm sein
 Auff das nicht iemand mich verstört
 Vnd ihn ein ander meinung lerht
 Wolan ich mus mich sehen umb
 490 Wie ich mit fug yn hinderkum,

ACTUS TERTII SCENA SEXTA.

Maria. Braut.

MARIA:

Ich halt das sie der böse geist
 Hat itzund her zu dir geweist
 Das sie dich nur verführen sol.

BRAUT:

Ich kan es zwar auch glauben wol
 495 Weil sie kompt vngefördert her
 Vnd brengt mir solche neue lehr
 Die ich zuvor viel anders ghort
 Wenn ich bin gwest bey Gottes wort.

MARIA:

Was lehrt sie dich ehe ich herkam
 500 Dann ichs zuerst nicht bald vernahm.

BRAUT:

Es war yr meinung gantz vnd gar
 Ich sol mich bald im ersten Jar
 Gegn meinem haufswirt streuben sehr
 Nicht glaubn das er sol sein mein Herr.

MARIA:

Da hätt dich für mein liebe muhm
 Vnd hör von mir nu widerumb
 Was er dich lehr aus heiliger Schrift
 So viel der Weiber ghorsam trifft,
 Dann vmb der Eue missethat
 510 Den Weibern Gott auffgeleget hat,
 Zwo straff auff yren sündign leib

Das Eua vnd ein iedes Weib
 Ihr frucht mit schmerzen sol gepern,
 Vnd haben ihren man zum Herrn,
 515 Vnd drumb als wenig Gott der Herr
 Das weib befreit von schmerzen schwer
 Wenn sie irgnt geht mit schwangerm leib
 So wenig wil er, das das weib
 Von mans gehorsam gfreyet werdt
 520 Noch diese straff von ihr gekert,
 † Auff das wir lernen auch dabey
 Wie fast die sünd Gott wider sey
 Vnd wolls nicht vngestrafet lan
 Was wider ihn wird böfs gethan,
 525 Vnd das du wist was sey für sündt
 Wenn Weiber vngehorsam sindt
 Vnd was für gfar es auff sich helt,
 So merck was ich dir itzt vermeldt,
 Vors erste, weil sie wolln vermeidn
 530 Was Gott dem leib aufflegt zu leidn
 Damit die sünde würd belohnt
 Vnd doch danebn der seel verschont,
 So müssens endlich in der Hell
 Solch leiden tragn auff ihrer seel,
 535 Vors ander, schmehens Gott den Herrn
 Weil sie sein ordnung so verkern
 Wollns besser machen, denn er selb,
 Erhebn die pfeiler vbers gwelb
 Den reuter stellens auff die erdt
 540 Vnd wolln das der sol tragn das pferdt
 Dran dann dem Teuffel gfallen gschicht
 Wenn er Gots ordnung also sicht,
 Verkert, verspottet vnd veracht
 Drumb er auch solch zurüttung macht,
 545 Vors drit, so richten sie das aus
 Das sie auffrörer werdñ im Haus
 Dann gleich wie sonst auffrörer pflagn
 Den gmeinen pöbel zu erregn
 Zu widerstehn dem überherrn

- 550 Also auch ander Weiber werd
 Durch solcher Weiber that verfür
 Das sie vnghorsam auch berürt
 Auch widerstrebn der öbern gwalt
 Die Gott der Herr im anfang bald
 555 Dem man hat geben offenbar
 * Ehe irgt ein Fürst odr König war,
 Drumb las dich ia mit nicht verkern
 Das du dich wolst des ghorsams wern
 Ja wenn du dir kündst deinen Man
 560 Mit list selbs machen vnterthan
 Das er dir müst gehorsam sein
 Und du im haus würdst herr allein
 So solstu dirs doch nicht begern
 Die weils ist wider Gott den Herrn
 565 Der dich ein weibs bild gschaffen hat
 Vnd so georndt nach seinem rhat
 Auff das das Weib wer vnterthan
 Vnd tucket sich für ihrem Man
 Vnd solst also Gott ehren drinn
 570 Vnd dencken nicht in deinem sin
 Gott hab die sach nicht wol bedacht
 Vnd hie ein böse ordnung gmacht
 Dafür dich Gott dein Herr behüt
 Das dir ia solchs nicht kum zu gmüt.

BRAUT:

- 575 Wie rhat ihr aber, das ichs halt
 Wenn er wolt fahren mit gewalt
 Wie dann sonst mancher Man auch thut
 Solt ich ims halten als zu gut?

MARIA:

- Ich hoff du werst des sein vertragn
 580 Jedoch will ich davon auch sagn
 Wenn er dich irgent zwingen wolt
 Zu bösen sachen, das du solt
 Zu wider handeln Gots gepot
 Da solstu mehr gehorchen Gott
 585 Vnd deinem Mann da wider strebn

Wenn dirs auch kosten solt das lebn,
 Wenn aber er in ander gestalt,
 Gegn dir würd fahren mit gewalt,
 Gleich einem wütrich vnd Tyrann,
 590 Nicht als dein Herr, vnd ehlich Man
 So solstu erstlich dencken, dast,
 Vileicht solchs wol verschuldet hast
 Mit deinen sünden wider Gott
 Vnd darnach auch in solcher not
 595 Gott deinen Herren ruffen an
 Das er dir woll dein sünd erlahn
 Vnd wenden deines Mannes mut
 Vnd ihn dir machen wider gut,
 Wenns aber hat ein solchen bscheidt
 600 Das dir die Weltlich überkeit
 In deiner sach kan helfen was,
 So magst ihr auch anzeigen das,
 Das sie das schaff mit ihrer gwalt,
 Das sich dein Man gebürlich halt,
 605 Du aber für dein eign person
 Solst vor vnd nach sein vnterthan,
 Vnd allen vnghehorsam meidn,
 Ehe druber gwalt vnd vnrecht leidn
 Vnd summa was nicht wider Gott
 610 Vnd wider öffentlich gepot
 Der überkeit stracks widerficht
 Des solstu dich als wegern nicht,
 Wenn er von dir das haben wil
 Es sey gleich wenig oder viel
 615 Thut er dir gwalt, es kumpt die zeit
 Es wird ym werden all zu leidt.

BRAUT:

Mein liebe muhm ich sorge sehr
 Das wenig seind, die solche lehr
 So gar verbringen mit der that
 620 Dieweils die bschwerung auff sich hat.

MARIA:

Wenns Göttlich nutz, vnd möglich wer

- Vnd bröcht der selen kein gefehr
 Das alle Junckfrawn blibn on eh
 (Was ich itzt sag, das recht versteh)
- 625 So wer der erste rhat dazu
 Welch Weib wolt sein vorm Mann mit rhu,
 Das solche gar blib on ein Man,
 So dörrft sie nicht sein vnterthan,
 Weil aber das nicht gschehen kan
- 630 Vnd Gott auch nicht wil also han
 Drumb welche nu inn Gott dem Herrn,
 Zu ihrer zeit wil ehlich werdñ,
 Die geb sich willich nur darein
 Es kan vnd mag nicht anders sein
- 635 Sie wöll denn wider Gott den Herrn
 Mit sünden seinen wiln vmbkern
 Dazu ihr eigen gewissen bschwern
 Vnd sich vom Mann oft lassen perñ.

BRAUT :

- Ist dann kein mittel das do töcht
- 640 Dann man die bschwerung lindern möcht
 Das wir nicht trügn so schwere bürdn,
 Vnd vns die mann zu böfs nicht würdn?

MARIA :

- Ja liebe muhm drey mittel sind
 Die ich zu disem dinstlich findt
- 645 Vors erst, sey Gottfürchtig vnd frum
 Das Gottes zorn nicht auff dich kum
 Vnd dann dir dise plag leg an
 Das du müst habn ein bösen Man,
 Dann Gott der bösen Weiber viel,
- 650 Der massen strafft wers mercken wil
 Das er ihn böse Menner bschert
 Von den ihn wird ihr haut zu pert,
 Wiewol man widerumb auch find
 Der frummen Weiber, die da sind
- 655 Mit bösen Mennern hoch beschwert
 Das wird abr ihn zum besten kert,
 Dann Gott mit diesem Creutz das schafft

- Das werd gesterckt ihrs glaubens krafft,
 Vnd meints mit ihn auff's aller best,
 660 Sie auch nicht vngetröstet lest,
 Vors ander ist ein mittel gut
 Das frumme Menner machen thut
 Wenn du dein Man von hertzen liebst,
 Verhütest, das ihn nicht betrübst,
 665 Vnd schickst dich fein inn seine weis
 Auch trachts darnach mit allem vleis
 Wie du mit wolthat bringst dahin
 Das er dich wider lieb gewinn,
 Vnd so du yn erzürnet hast
 670 Das du nicht habest rhue noch rast
 Bis das yn wider gütig machst
 Vnd seinen zorn nicht stoltz verachst,
 Zum dritten, wenn er etwas thut
 Das nicht fast löblich ist vnd gut
 675 Vnd du gern bessern wolst an ihm
 Das du nicht thust mit zorn vnd grim
 Mit pochen vnd mit schelten sehr
 Gerad als werst sein überherr
 Besunder thusts mit freundlikeit
 680 Vnd suchst dazu gut glegenheit
 Auff das du bringst mit gut dahin
 Das er absteht von seinem sin,
 Wenn du das thust so sag ich dir
 Du wirst dem ehstandt sein ein zier
 685 Mit gutem gewissen leben drinn
 Vnd Gottes willen thun hierinn
 Dazu auch habn ein frummen Man
 Der dich wird wol vnsgeschlagen lahn,
 Vnd halten dich stets lieb vnd werdt
 690 Wirst auch von ym nicht werd'n beschwert,

BRAUT:

Ich danck euch aller liebste muhm
 Ich wil mich halten recht vnd frumb,
 Nach aller eurer guten lehr
 So fern mir gnad gibt Gott der Herr.

MARIA:

695 Ich hab dich gnug geleret nun
Wir wolln auch vnser gschefft nu thun.
Wo bleiben deine gspiln so lang?

BRAUT:

Sie machen mir auch selbs gar bang
Das sie so lang nicht kummen wolln.

MARIA:

700 Schick noch einmal, vnd lafs sie holn
Ich wil dieweil zum Speifsmeister
Vnd sehen obs nicht zeit schir wer
Das man die gest liefs holn zusam.

BRAUT:

Wolan so thuts inn Gottes nahm,
705 Ey secht wie dort der Breutigam thut
Ich halt ihm sey nicht wol zu mut,
Das er itzund so zornig sicht
Nicht weis ich was ihn irgnt anficht.

MARIA:

Vileicht wird er noch trawrig sein
710 Weil er besorgt ym mangel wein.

BRAUT:

Ich hab auch selbs drumb nicht viel freud

MARIA:

Geh itzt nur fort wir haben zeit.

ACTUS TERTII SCENA SEPTIMA.

Breutigam. Tobias.

BREUTIGAM:

Wie hat der Teuffel doch so viel
Zu schicken wenn man etwas wil
715 Inn Gottes nahmen fahen an
Nichts kan er vnangefochten lahn.

TOBIAS:

Was ist euch Breutigam itzt zu mut
Das ihr so zornig reden thut
Von wem sagt yr der euch was than
720 Odr wer hat euch gefochten an?

BREUTIGAM:

Ein altes Weib itzt bey mir war,
 Die sagt mir viel (hoff sey nicht war)
 Von meiner Braut wie böfs sie wer
 Wolt mir auch geben manche lehr
 725 Das ichs solt halten hart im zaum
 Vnd yr zu viel nicht lassen raum
 Das sie nicht Doctor Sieman würd
 Welchs mir würd werd'n ein schwere bürd
 Drumb kumpt ihr mir itz gleich zu mafs
 730 Dann yr mich künd berichten bas
 Ich wil auch euch zwar glauben mehr
 Dann der alt vettelischen lehr,
 Dann mich bedunckt inn all meim mut
 Das sies nicht mein von hertzen gut
 735 Vnd denck der Teuffel habs an mich
 Geschickt, dieweil sonst gmeiniglich
 Was er nicht selbs kan thun der schalck
 Verschafft durch einen alten balck.

TOBIAS:

Ich hab es vor wol mehr erfarn
 740 Das oft ein solcher alter karn
 Gros vnglück hat gerichtet an
 Im ehstand, zwischen Fraw vnd Man,
 Drumb darff es da auffsehens wol
 Vnd keinr des orts bald glauben sol
 745 Dann das ihr itzt von diser sagt
 Wie sie eur Braut hab angeklagt
 Ist als erlogen vnd erticht
 Vnd nur auff vnglück angericht
 Dann ich, als dem sie etzlich Jar
 750 Gedienet hat weis gwis für war
 Das sie ein frumme dirn ist gwest
 Mir trewlich, vnd auff's allerbest
 Mein arbeit ausgerichtet hat
 Auch als gehalten fein zu rhat,
 755 Kein vntrew hab ich nie gespürt
 Das sie mir etwas hett endfürt

- Wenn ich odr auch mein Weib sie was
 Geheissen habn, so hat sie das
 Wilfertig ausgericht, vnd bald
 760 Vns auch kein mal nicht wider gschnalt,
 Ist auch verschwigen gwest im haus
 Nichts gwaschen weder drein noch draus,
 Auch wart sie vnser kinder gern
 Nicht anders alfs yr eigen wern
 765 Wenn wir auch irgent giengen aus
 So wartet sie mit fleis des haus,
 Zum tantze war yr nie fast gach
 Auch luffs nicht iungen gsellen nach,
 So hörts auch Gottes wort mit vleis
 770 Drumb geb ich ihr auch diesen preis
 Vnd sag das ichs vngern verlier
 Das mügt ihr künlich glauben mir
 Wolt Gott das andre meid auch wern
 So gsindt nicht mehr wolt ich begern,
 775 Es würd auch mancher für sein leib
 Dest leichter kriegn ein frumes Weib
 Dann itzt an Herrn, vnd Frawn die meid,
 Bald lernen vngheorsamkeit
 Das sie darnach auch thun kein gut
 780 Dem Mann, wenn man sie freien thut
 Drumb mügt ihr Gott wol dancken drumb
 Der euch die bschert hat, die da frumb,
 Denn eigentlich, wer itzt zur zeit
 Erkriegt zum Weib ein solche meid
 785 Dem thut Gott sonderliche gnad
 Dann solcher man die meng nicht hat
 Vnd seind schier wiltbret wordn auff erdn,
 Nicht weis ich was noch draus wil werdñ.

BREUTIGAM :

- Wie wol ich zwar von ihr bifsher
 790 Sonst nie gehort hab böse mehr
 On was von disem Teuffels karn
 Ich erst itzund mit lügn erfarn,
 So bin ich doch des hoch erfreud

Vnd danck es Gott in ewikeit
 795 Das ich von euch auch solches hör
 Vnd wil auch nu nichts klagen mehr.

ACTUS TERTII SCENA OCTAVA.

Speißmeister. Breutigam.

SPEISSMEISTER:

Herr Breutigam es ist nu zeit
 Das essen ist fast gar bereit
 Wir wolln die gest nu lassen holn
 800 Die zu der wirtschafft komen solln.

BREUTIGAM:

Ach lieber schickt zwen gsellen umb
 Das auch ein ieder zeitlich kum
 Vnd sagt den dienern das auch sie
 Zwen tisch die weil bereitten hie
 805 Beim nachtborn drübn sol stehn der drit,
 Die krüg heist auch her tragen mit
 Ich wolt da mit dem frummen Herrn,
 Noch itzt ein wenig reden gern,
 Von sachen dran mir glegen viel
 810 Als denn ich selbs auch helfen wil.

SPEISSMEISTER:

Wolan so redt als langs euch gfelt
 Es sol on euch wol werden bestellt.

ACTUS TERTII SCENA NONA.

Breutigam. Tobias.

BREUTIGAM:

Mein lieber Herr ich bit ein kleins
 Wolt mich noch itzt berichten eins
 815 Dieweil ihr lang seit ehlich gwest
 Ihr solchs on zweiffel wist auff's best
 Wie vielerley wol itzund sind
 Der menner, denn mans vngleich find
 Der ist sehr hart ein ander lindt
 820 Der thut zu leis, der fert zu schwindt

Der tritt das weib mit füßen gar
 Ein ander hebts so hoch entpar
 Das er ihr auch ist vnterthan,
 Vnd lest sie gar sein Herr vnd Man
 825 Drumb wolt mir zeigen welches gschlecht
 Der menner itzund handelt recht
 Auff das ich mich darnach auch richt
 Vnd bösen Mennern folge nicht.

TOBIAS:

So viel die zeit itzunder leidt
 830 Wil ich euch geben gern bescheidt
 Vnd zeigen an der Menner gschlecht
 Auch melden welche handeln recht
 Das ihr den selben folgen mügt
 Vnd yren namen auch erkriegt,
 835 Vnd sag mit euch zwar das sichs findt
 Das nicht all Menner gleich gesinnt,
 Jedoch, so mans wil mercken recht
 So seind fürnemlich vierley gschlecht
 Die ersten werden Sieman gnant
 840 Bey den das Weib hat überhandt
 Vnd bsitzt mit gwalt das regiment
 Das Gott dem Mann gab in die hendt
 Endzeucht den ghorsam ihrem Mann
 Den sie für ihren Herrn sol han,
 845 Die andern man itzt Herman nennt
 Als da der man hats regiment
 Doch nur mit gwalt vnd Tyranny
 Vnd nicht mit freundlikeit dabey
 Dem Weib beweist kein lieb, vnd gunst
 850 Wie dann dem Mann gebüret sunst,
 Die dritten man von kolben hart
 Wol Kolbman nennt zu diser fart
 Als die die weiber schlagen schwindt
 Vnd doch auch selbs sehr strefflich sindt
 855 Bey denen feilt es beider seit
 Das weib helt nicht gehorsamkeit
 Der man vergist auch seiner pflicht

Erzeigt dem weib kein liebe nicht
 Die vierden halten recht den standt
 860 Vnd mügn wol Gots man werd'n genant,
 Als die ihr weiber hertzlich lieb'n
 Gegn ihn nicht g'walt noch frevel übn,
 Vnd den auch Gott hat zu gestekt
 Ein weib das sich gehorsam helt
 865 Dann solcher zwey die halten wol
 Den ehstandt wie man halten sol
 Vnd g'fallen Gott inn sonderheit
 Dem Teuffel aber ists ein leidt
 Drumb er inn seinem reich der welt
 870 Auch grosse macht dawider stelt
 Vnd schafft das leider wenig sind
 Ehleut auff beidem theil recht g'sind
 Die ihr eh hielten, wie es töcht
 Das man sie Gots man nennen möcht,

BREUTIGAM:

875 Wie sol ich mich dann halten recht
 Das ich den nam auch kriegen möcht.

TOBIAS:

Ich wolt euch das anzeigen gern
 Es würd allein zu lang itzt werd'n
 Dann sol ich euchs alls stellen für
 880 Was einem Gots man zu gebür
 So müst ich euch auch sagn dabey
 Was vnderscheid bey weibern sey,
 Dann auch der weiber vierley sindt,
 Wie mans itzund auff erden findt
 885 Vnd ghört zu einem ieden g'schlecht
 Ein bsonder weis, wo man wil recht
 Den sachen thun vnd Gots man werd'n.

BREUTIGAM:

Das möcht ich warlich gern auch hör'n.

TOBIAS:

Es wil sich itzund leiden nicht
 890 Wenn abr die wirtschafft ist verricht
 So dencket mir nur wider dran

Als dann wil ich euch zeigen an
 So viel ich nötig achten werdt
 Vnd willig sagn, was ihr begert.

*(Was er ihm da sagen sol, das mag man lesen zu endt des spiels gedruckt,
 den spilern würds zu lang.)*

895 Itzunder last nu pfeiffen auff
 Das auch die gest dest eh zu hauff
 Sich samlen, dann es zeit ist nun
 So hab ich auch noch was zu thun.

BREUTIGAM:

Ich mufs zwar auch schaun, ob was felt
 900 Vnd wie all sach sey daust bestellt,
 Ihr spilleut last euch hören ein mal
 Vnd pfeiffet auff mit freiem schall
 Auff das man hör, das wirtschafft sey
 Die gest auch kumen eh herbey.

ACTUS QUARTI SCENA PRIMA.

Jesus. Judas.

JESUS:

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
 Das ich mirs las gfalln zur wirtschafft itzt zu gen
 Solt yr lieben Jünger nicht dafür verstehn
 Das es nur darumb geschehe, das wir seind
 Diser Braut auch etwas nahend zu gefreundt,
 5 Sonder hab auch sonst am ehstandt wol gefallen
 Weil yn got hat selbs ein gsetzt vor andern alln
 Vnd auch drüber selber helt mit allem vleis,
 Das man ihn in ehren halt, vnd nicht zu reifs,
 Drumb ich pfleg dest lieber auch dabey zu sein
 10 Sonderlich so man sich also gibt darein,
 Wie der itzig Breutigam vnd dise Braut
 Das man Gott vor augen hat, vnd ym vertraut,
 Ihm zu gfallen sich in disen standt begibt,
 Denn man weis, das Gott yn sonst vor allen liebt
 15 Vnd begert dadurch zu meiden sünd vnd schand
 Welche wird begangen ausser disem standt,
 Solchen wird Gott hie auch geben glück vnd heil
 Ob er sich schon anders stellen wird ein weil,

- Vber das, so wil auch ich yn thun ein gschenck
 20 Das ein jeder Breutigam mein darbey gedenck
 Vnd hie disem Breutigam gleich greiff zu der ehe
 Das ym nur Gots wort, vnd willn für augen steh
 Nicht darinn such fleisches lust, noch gelt vnd gut,
 Dann zu solcher hochzeit hab ich wenig mut,
 25 Auch begerens gottes hülff nicht bsonders zwar
 Weil sie gmeinklich meinn, sie habens vor als gar.

JUDAS:

- Meister, das yr nicht vieleicht bey euch gedenckt
 Als obs gelts so viel da wer, davon man schenckt
 Drumb so wisset das der seckel schir ist lehr
 30 Wolt ihr dann viel schencken, dörfst zwar selbs wol mehr.

JHESUS:

- Lieber Juda darfst dich drumm nicht kumern fast
 Ob du viel odr wenig gelt im seckel hast,
 Diser sach ich selbs noch weis zu rhaten wol
 Wenn mein zeit wird sein, das ich nur schencken sol
 35 Itzund last vns fort zur wirtschafft gehn hinein
 Das wir ihn nicht möchten irgnt ein seumnis sein.

ACTUS QUARTI SCENA SECUNDA.

Breutigam. Jhesus. Braut. Geste.

- U — U — U — U —
 Kumpt last vns wider schawn hinein
 Ob etzlich gest wern komen sein
 Ey traw der Meister ist schon do,
 40 Mit sampt den seinn, des bin ich fro,
 Seit Gott willkum mein lieber Herr,
 Dergleichen ihr all sampt vmb her,

JHESUS:

Danck hab mein lieber Breutigam
 Wann kumen vollnt die gest zusam?

BREUTIGAM:

- 45 Es wird nicht lang werdn lieber Herr
 Vnd secht da kumen ihr greit mehr.

Et hic ingrediuntur reliqui, quibus ordine exceptis, pergit ad Jesum loqui.

*

21. Und dem itzigen Breutigam gleich.

- Eur zukunfft mich erfrewet hoch
 Warmit sol ichs vergleichen doch
 Das ihr zu eurem armen knecht
 50 Zur wirtschafft kumpt, vnd nicht verschmecht?

JHESUS:

- Warumb mein lieber Breutigam
 Weil du den standt in Gottes nahm
 Anfechst, solt ich verachten dich
 Weil mir doch solchs gefelt sonderlich
 55 Vnd bin auch hertzlich gern darbey
 Weils gwifs, dafs Gottes ordnung sey
 Drumb was ich dir zu dienst vnd ehrn
 Kan thun des fals, thu ich nur gern,
 Denn Gott den ehstandt hat gestiftt,
 60 Vor andern alln, als zeugt die Schrift
 Drumb sey nur aller sorgen frey
 Als ob es mir beschwerlich sey
 Ich bin von hertzen kumen gern,
 Dem Gottseligen stand zu ehrn.

BREUTIGAM:

- 65 Des danck ich euch mein lieber Herr,
 Sampt meiner Braut gar hoch vnd sehr
 Noch weiter aber ist mein bit
 Das ihr euch wolt beschweren nit
 Vnd vns da beid zusammen gebn
 70 Nach vnserm brauch ins ehelich leb.

JHESUS:

On all beschwerung ich das thue
 Ihr andern freundt tritt auch herzu
 Die ihr seid gladm zu diser freud
 Das ihr der ehe gezeugen seit

Atque hic accedunt invitati, post haec iterum sponsam et sponsam alloquitur.

- 75 Vors erst ich euch itzt beide frag
 Das mir eur iedes bsonder sag
 Ob ihr noch beid mit ernst begert
 Das ihr zusam verehelicht werd?

BREUTIGAM:

Es ist ja noch mein meinung Herr.

BRAUT:

80 Ich auch nicht anders noch begehrt.

JHESUS:

Wolan weil ihr thut solchs begehren

Hie öffentlich dafs alle hörn,

So gib ich euch darauff zusam

Ins ehelich Iebn in Gottes nahm

85 Mit dem geding, vnd disem bscheidt,

Das euch kein mensch von ander scheidt,

Gott segne euch, das ihr euch mehrt

Mit leibes fruchten fült die erdt

Vnd eure kind mit zucht vnd lehr,

90 Helfft ziehen auff zu seiner ehr,

Merckt aber auch was euch gebür

Auffs kurtzt ich euch wil stellen für,

Die schrift dem Weibe zeigtet an

Das sie dem Mann sey vnterthan

95 Der Man dagegen lieb sein Weib

Nicht anders als sein eignen leib

Wo dise stück bey samen sind

Den rechten hausfrid man da find,

Drumb halt anander lieb vnd werdt

100 Tragt mit gedult, was euch beschwerd

Glaubt fest eur stand gefalle Gott

So kriegt ihr trost inn aller not

Sein gnad wöl allzeit bey euch sein.

GESTE:

Das wünschen wir euch all gemein

BREUTIGAM:

105 Des habet danck ihr lieben Herrn,

Vnd all die solches mit begern.

ACTUS QUARTI SCENA TERTIA.

Breutigam. Maria. Jhesus. Andreas. Simon. Anna hera sponse.

BREUTIGAM:

Wolan ihr Herrn nempt wasser nu

Vnd setzt euch zu dem tisch hinzu.

*

93 — 98 fehlen.

99 Halt eins das ander.

MARIA AD SPONSUM:

Das essen ist fast angericht
 110 Wie dafs die Herrn sich setzen nicht?
 Schafft wo ein ieder sitzen sol
 Die Welber wil ich setzen wol

BREUTIGAM:

Herr Meister setzt euch da heran
 Ihr Jünger find euch auch hinan
 115 Vnd auch ihr andern Herrn zumal
 Setzt euch wies jedem selber gfal.

JHESUS:

Hab rhu, wir wolln vns schicken wol
 Wenn ich dann ye da sitzen sol
 So thu ichs bald, vnd machs nicht lang,
 120 Das ist mein weis, wens lust der prang
 Ihr Jünger setzt euch auch herbey
 Darmit an vns kein mangel sey,
 Dergleichen auch ihr andern Herrn
 Sitzt her, was wolt ihr euch lang wern.

DISPOSITIO CONVIVARUM.

Prima mensa

PETRUS ANDREAS

JOHANNES	JUDAS
JHESUS	TOBIAS

CONVIVA I. CONVIVA II.

Alter mensa

ANNA	PUELLA	SPONSA
SIMON		PUELLA
FÖMINA	FÖMINA	ANUS CONVIVA.

Wer die gest anders setzen, mehr oder weniger machen wil, der hat sein gute macht.

BREUTIGAM ZU DEN JÜNGERN:

125 Mich deucht ihr kaupt nicht all herein,
 Am Simon feilts, wo wird er sein?

ANDREAS:

Mit Weiber gschefft er ist verstrickt
 Das er so langsam her sich schickt

Sein Fraw bevalch ihm was im haus

130 Das mufs er ihr vor richten aus.

BREUTIGAM:

Ey itzt da kumpt er ebn da her.

SIMON:

Möcht leicht das ich der letzte wer.

BREUTIGAM:

Es feilt nicht viel, was hielt euch auff
Das ihr nicht kompt mit gmeinem hauff.

SIMON:

135 Mein Fraw die gab mir für ein gschefft
Damit war ich so lang verhefft
Ich must ihr wign ein weil das kindt
Dann wir nicht habn viel haufsgesindt.

ANDREAS:

Ihr habt den namen mit der that.

SIMON:

240 Wolan es ist nicht grosser schad

BREUTIGAM:

Ich werd euch hie ein bringen kaum.

SIMON:

Ich find noch etwa wol meinn raum

BREUTIGAM:

Der tisch der ist fast aller vol
Ach wart ich wil euch setzen wol

145 Zun Weibern solt ihr sitzen ein
Die wolln auch immer Sieman sein
Drumb seit ihr gleich auch recht zu ihn,
Ihr Weiber nempt den Sieman hin
Vnd wart sein wol vnd vleissig aus
150 So lest er euch sein Herr im haus.

ANNA HERA SPONSAE:

Sitzt her wir wolln euch willig han,
Ihr seit vns gar ein lieber Man
Wenn vnser Menner Sieman wern
So wolt wir sie auch haben gern,
155 Nu wolln sie alweg Herman sein
Drumb bleiben wir nicht allzeit ein.

SIMON :

Es ist mir eins, ich sitz bey euch
 Odr anders wo gilt ebn gleich
 Mit Weibern ich mich wol vertrag
 160 Vnd lafs sie Herrn sein nacht vnd tag,
 Vnd ehe ich sie entrüsten wolt
 Ehe wolt ich thun, als was ich solt.

ANNA :

Danck habet lieber Simon mein
 Wir wollns mit euch auch halten fein
 165 Vnd fridlich vns mit euch betrag,
 Das ihr vbr vns auch nicht solt klagn.

ACTUS QUARTI SCENA QUARTA.

Minister I. Jhesus. Petrus. Tobias. Johannes.

MINISTER I :

Das gsegn euch Gott mein liebe Herrn
 Greiffts an, der Breutgam gibts euch gern.

JHESUS :

Wir solln vor dancken Gott dem Herrn,

PETRUS :

170 Facht an, wir wolln euch folgen gern.

JHESUS :

Der Herr der alles gschaffen hat
 Vnd noch erhelt nach seinem rhat
 Der allem fleisch sein speise gibt
 Aus seiner hand, wies ihm geliebt
 175 Das iederman sein notturfft hab
 Der segen vns auch dise gab
 Die vns von seiner güt kumpt her
 Das wir ihm sagen lob vnd ehr.

CONVIVÆ :

Amen.

JHESUS :

Nu greifft es an in Gottes nahm
 180 Vnd freud euch mit dem Breutigam.

TOBIAS :

Mein Herr ihr wollt es fahen an

JHESUS :

Gar vbel ich für legen kan

Das aber ich euch nicht verweil
Sol auch an dem nicht sein der feil.

Legt also Johanni für der am nechsten bey ihm sitzt.

JOHANNES:

185 Ach Herr legt euch nur selber für
Ich wil mein theil wol nemen mir.

JHESUS:

Wolan lafs itzund also zu
Wer weifs, wenn ich dir mehr das thu
Ich bin des fürlegns nicht geübt
190 Ein ieder nehm, was ihm geliebt.

ACTUS QUARTI SCENA QUINTA.

Speissmeister. Andreas. Minister I. Simon. Anna. Tobias.

SPEISSMEISTER:

Ihr Herrn vnd gest seit wol gemut
Nempt mit dem Breutigam vor gut
So viel da ist er gibts euch gern
Dieweil ihr seit zu seinen ehrn
195 Erschienen hieher allzumal
Er sols verdienn in gleichem fal.

ANDREAS:

Gott lob wir haben alles gnug
Drumb hat das traurn bey vns kein fug,
Ein guten trunck ich euch bring drauff,
200 Wenns nimmer schmeckt, als denn hört auff,

SPEISSMEISTER:

Gesegns euch Gott, ich hab ihn gern
Ihr wist ich pfleg mich nicht zu wern.

vnd zum Diener:

Nim hin das glafs, vnd schenck eins ein
Vnd bring mirs her, dieweils ist mein.

MINISTER I:

205 Da habt euchs hin vnd thut bescheid.

SPEISSMEISTER:

Es gschicht noch wol, mir ist nicht leid.

*Vnd sieht sich also umb, wem ers bringen wöl, vnd er sieht den Simon auff
der Weiber tisch, vnd spricht:*

Ey Simon wie kumpt ihr daher?

SIMON :

Es tregt sich also zu on gfer
 Ich halt mich gern zum Weiber ordu
 210 Drumb bin ich ihn zu theil auch wordn.

SPEISSMEISTER :

Das ist bey glaubn ein guter schwanck.

ANNA :

Er sitzt vns da zu grossem danck
 Vnd ist vns gar ein lieber g̃spiel
 Denn er thut aller Weiber wil.

SPEISSMEISTER :

215 Wolan ich wil euch bringen das.

SIMON :

Trinckt her, einmal ichs gschehen las.

SPEISSMEISTER

trinckt vnd gibt dem Diener.

Schenck ein vnd sich das bscheid gschicht
 Mufs schawn das mehr werd angericht.

DIENER I :

Herr Sieman der ist euch gebracht
 220 Ich mein, ich habs euch recht gemacht.

SIMON :

Wolan so wil ichs bringen dir
 Weil du so vleissig dienest mir
 Dann man dem boten lohnen sol.

DIENER I :

Ich darff euchs nicht versagen wol.

SIMON :

225 Da nims, vnd schenck dir selber ein.

DIENER I :

Mir wird an dem genugsam sein.

SPEISSMEISTER REDIT :

Last schlagen ein, werfft teller auf
 Hörst nicht, geh fort, vnd darnach sauff.

MINISTER I :

Ihr Herrn nu wollet schlagen ein,
 230 Nu huyt herumb, werffts all herein.

TOBIAS:

Auff dich? gar bald es gschehen sol.

MINISTER I:

Ich danck euch sehr, ich kenn euch wol

Kündt ihr des orts mir dienen was

Ihr thet es gern on unterlafs.

Weil man einschlecht, vnd wider essen bringt, mag man pfeiffen lassen.

ACTUS QUARTI SCENA SEXTA.

Jhesus. Breutigam. Andreas. Judas.

NACH GEBRACHTEN ANDERM GERICHT SAGT JHESUS:

235 Wolan ihr freund vnd vettern mein
Wolt mit einander frölich sein
Greiffts an, vnd legt euch selber für
Was ieden lust, ihr habt die kür
Ich thu dem essen itzt nicht mehr
240 Dem Breutigam, wenn der da wer
Dem wolt ich itzund bringen eins
Ich hab ihm heut gebracht noch keins.

BREUTIGAM INTRANS SUI MENTIONEM FIERI AUDIT:

Ich bin alhie, was wolt ihr mein?
Ich bit ihr wollet frölich sein.

JHESUS:

245 Wenn du mit vns werst frölicher
Mich dünckt dein hertz sey dir ganz schwer,
Dann das erweist dein angesicht
Das dich im herzen was anficht.

BREUTIGAM:

Es hat sein vrsach lieber Herr,
250 Die mir nicht zimpt zu sagen her
Ich mufs es itzt bevelen Gott
Der helfen kann aus aller not.

JHESUS:

Ey sey getrost, vnd vnverzagt
Das vbel wird noch wol verjagt,
255 Die schrift die zeuget das der wein
Des menschen hertz macht frölich sein.

Drumb wil ich dir den bringen dran
Das du ein leichten mut wolst han.

BREUTIGAM :

Von hertzen gern ichs haben wil
260 Von euch geschicht mir nichts zu viel
Nim hin, vnd schenck ihn wider vol
Ich weis wol wem ichs bringen sol.

et ad convivas :

Ich bitt euch Herren all gemein
Wolt essen, trincken, frölich seyn
265 Vnd nehmen itzt mit mir vergut.

ANDREAS :

Gott lob wir haben leichten mut,
Wenn ihr mir bröcht ein trunck ein fart
Ich hab nu lang darauff gewart.

BREUTIGAM :

Wolan, secht da, den bring ich euch
270 Was euch geliebt das thut mir gleich.

ANDREAS :

Fart immer her mich dürestet gleich
Das hertz ist mir gar mat, vnd weich.

JUDAS :

Ihr habt ein weiden hertz vorwar
Es wil nur feucht stehn immerdar.

ANDREAS :

275 Mir ist als het ich kalch geprennt
Mein hertz sich nur nach leschen sent
Dörfft wol zween kelner, vnd ein koch.

BREUTIGAM :

Wolan seht hin, vnd drincket doch
Hett ich zuvor daran gedacht
280 Ich wolt euch langst habn eins gebracht.

Nachdem wend er sich vom tisch und redt mit sich selbs :

Die gest die wolln erst trincken sehr
Ich wolt das ich weis wo itzt wer
Das ichs nur nicht dörfft sehen an
Das ich nicht gnugsam wein sol han.

ACTUS QUARTI SCENA SEPTIMA.

*Maria. Breutigam. Petrus. Anna. Braut. Anus conviva. Simon. 2 Diener.
 Maria ingressa sponsum sollicitum consolatur.*

MARIA :

285 Wie kraucht ihr euch im nack also?
 Mit dem macht ihr die gest nicht fro.

BREUTIGAM :

Ihr wist wol was mein klag itzt sey
 Dann sich die not nun find herbey.

MARIA :

Ich hoff dafs noch kein not nicht hab
 290 Geht secht inn keller selbs hinab.

BREUTIGAM :

Tröst ihr die gest dieweil herumb
 Bifs das ich wider zu ihn kum

MARIA :

Ach lieben freund nempt so vergut
 Seit frölich, habt ein leichten mut
 295 Last euch ein wenig deuchten viel
 Wir wollens bessern, wenn Gott wil
 Das wir der mal eins werden reich.

PETRUS :

Wir haben gwifslich alle gleich
 Vollauff gehabt, Gott lob vnd danck
 300 Wem wolt doch hie die weil sein langk.

MARIA AD FEMINAS :

Ihr schwestern wie seit yr so still
 Ich halt das euch nichts schmecken wil,
 Tröst doch die Braut zu weilen mit zu
 Das sie sich nicht so schemen thu.

ANNA :

305 Ich hab zwar lang getröst an ihr
 Allein sie wil nicht folgen mir
 Nicht weis ich, wafs so trawrig macht
 Sie hat noch heut kein mal gelacht.

BRAUT :

Es ist nicht allweg lachens zeit
 310 Es hat sein sach drumb mir ist leidt

Wenns aber on die selbig wer
Vileicht ich auch wer frölicher.

Tristatur autem ut sponsus ob vini penuriam.

ANNA:

Ach knüpfft das leid itzt an ein bandt
Vnd hengts hin hinder an die wandt
315 Vnd seit mit vns da frölich itzt
Dieweil yr da beim tische sitzt,
Des trawrns bekümpft man allzeit wol
Ein Braut sich frölich stellen sol.

BRAUT:

Ja liebe Fraw yr habt gut sagn
320 Dieweil yr nicht das leid dörfft tragn
Denn ich auch andre trösten kan
Im leid, wenn michs nicht auch ficht an
Wo einen druckt am schuch die nat
Fült keiner bafs, denn dern an hat.

MARIA:

325 Ach muhm du denckst es viel zu weit
Sey frölich itzt, weils gibt die zeit.

ANUS CONVIVA:

Die liebe seel tröst Gott der Herr
Ach schwester reicht mirs kendlein her.

SIMON:

Ihr halt euch nur zum kendlein fest,

ANUS:

330 Es ist auch nu das aller best
Dieweil ich nu bin alt vnd schwach
Das ich mich nur zum kendlein mach
Vnd such dareinn vollnt meine sterck
Ich weis zu thun kein besser werck.

Et inspecto cantharo

335 Ey leyder, da ist nicht viel drinn.

ad Mariam:

Secht da, vnd reichts den dienern hin.

MARIA:

Ach lieben Sön schenckt doch auch ein.

DER ANDER DIENER:

Ja liebe Mutter, wo ist wein,

Mein vater hat mich so bericht,
 340 Aus leeren kannen schenck du nicht
 Es sol an vns der feil nicht sein
 Wenn nur der kelner fluchs bröcht wein.

MARIA ZUM ANDERN DIENER:

Weil niemt mehr ist, so hebt nu auff
 Nempts Brot heraus, vnd legts zu hauff.

DER ANDER DIENER:

345 Das wölln wir als verschaffen wol
 Geht secht nur das man wein her hol.

ACTUS QUARTI SCENA OCTAVA.

1 Diener. Jhesus. Tobias. Conviva primus et secundus. Maria. 2 Diener.

DER ERST DIENER ZUM ANDERN:

Lauff du vnd geus rein wasser ein
 Ich mein inn krügen wirts noch sein.

zu den Gesten:

Ihr herrn weil niemand essen mag
 350 Ists best, das man es dannen trag
 Ich wil euch gebn ein kalt gericht
 Weil ihr der warmen nüget nicht.

JHESUS:

Thue her, es ist hinfurt das best,

DER ERSTE DIENER:

Da habts euch lieben Herrn vnd gest,
 355 Nu huyt doch fort vnd greiffet ein
 Es mufs doch einer erster sein
 Es ist ein wasser vnd nichts mehr.

TOBIAS:

Doch hats inn disem fall viel ehr.

CONVIVA PRIMUS:

Ja wers ein glafs mit gutem wein
 360 Gar kaum man würd so ersam sein
 Vnd bsonder wennis so langsam köm
 Ich halt das balde ein ieder nöm.

CONVIVA SECUNDUS:

Möcht kummen wol, glaubt sicherlich
 Auch wolt ich selbs nicht seumen mich.

*

343. Weil sie seind sat.

MARIA REDIT ET NUNCIAT JESU DEFICERE VINUM:

365 Mein lieber Sohn, wenn dirs nicht wer
Ein bschwerung, horch ein wenig her,
Ich habe dir ein wort zu sagn
Des breutgams not ich dir thu klagn,
Der wein der wil nicht reichen zu
370 Drumb gib mir rhat, wie ich ihm thu,
Des breutgam weis seins leibs kein rhat
Weil er nichts mehr zu trincken hat,
Kanstu dann gar nicht helffen nun?

JHESUS:

Was hab ich Weib mit dir zu thun
375 Mein stund die ist nicht kummen noch
Et conversus ad convivas.
Nu lieben freunde, wascht euch doch
Ich wil auch selbest greiffen ein,
Last sehen wer der letzt wöll sein.

DER ANDER DIENER:

Mein freund, das wasser reichet mir
380 Den weibern wil ichs tragen für.

MARIA:

Ihr diener, hört ein wenig her
Vnd merckt was ich euch sagen wer,
Wenn euch mein Sohn wird heissen was
So secht das ihr ausrichtet das
385 Vnd lasset euchs beschweren nicht
Dann solchs on vrsach nicht geschicht
Das ich euch itzt drumb rede an
Vnd euch hirinn zuvor verman.

DER ERST DIENER:

Wir wollens willig gerne thun
390 Was solln wir abr einschencken nun?

MARIA:

Wart nur was er euch heissen thut
Ich hoff die sach wird bald noch gut.
His dictis Maria egreditur et secum loquitur.
Ich thar michs nicht anfechten lahn,
Das mich mein Sohn so schrautzet an

- 395 Er wirt des vrsach habn fur sich
 Vnd sonderlich so tröstet mich
 Das er hat seiner stund dabey
 Gedacht, das die nicht kumen sey,
 Daraus ich hab zu hoffen doch
 400 Das solche stund werd kumen noch
 Vnd so die wirt verhanden sein
 Wird er vns helffen wol zu wein.

ACTUS QUARTI SCENA NONA.

JHESUS:

- ◯ — ◯ — ◯ —
 Weil vns Gott gespeiset hat
 Vnd nu all seind worden sat
 405 Wolln wir Gott auch dancken nun
 Wie vns denn gebürt zu thun,
 Vater in dem himelreich
 Der du vns hast hie zugleich
 Abermal dein gnad beweist
 410 Vnd nach notturfft wol gespeist,
 Dir wir dancken alle zeit,
 Deiner lieb vnd mildigkeit,
 Bitten dich auch lieber Gott
 Wolst vns vnser teglich brot
 415 Stets so geben, vnd darbey
 Helffen, das es vns gedey
 Alle zeit zu deinem preis,
 Wolst vns auch der selen speis
 Neben diser nicht beraubn
 420 Vns dein wort, vnd rechten glauba
 Bifs an vnser end bewarn
 Wenn wir solln von hinnen fahrn,
 Amen sprecht von hertzen all
 Dann vns Gott hört alle mal.
 Amen.

ACTUS QUINTI SCENA PRIMA.

Jhesus. ⁊ Diener. Petrus. Andreas. Judas.

JHESUS ZUM DIENER:

— ◯ — ◯ — ◯ —
 Mein gsel wiltu mir sein zu willa

So geh, vnd lafs die krüg dort fülln
Mit wasser alle sechsse vol.

DER ERSTE DIENER:

Ja Herr es sol geschehen wol.

ad socium:

5 Nu flucks trag du dein theil herein
So wil ich tragen auch das mein.

PETRUS:

Wie das nichts da zu trincken ist?
Der Breutigam vnser gar vergist.

ANDREAS:

Ich halt es sey kein wein mehr do.

PETRUS:

10 Des würdn die gest nicht werden fro.

JUDAS:

Ich hab noch kaum genetzt ein zan
Sol wir gereit kein wein mehr han?
Ich wolt itzund erst trincken gern.

JHESUS:

Vileicht man dich wird bald gewern,
15 Mit einem trunck, ist es nicht wein
So wirt es doch gut wasser sein.

JUDAS:

Nach wasser sehn ich mich nicht sehr
Es machet eim die schenckel schwer,
Dazu bekümpts nicht iederman
20 Drumb meid ich das so fast ich kan,
Weil ich auch hab ein kalten magn,
Der sich damit nicht kan vertragen,
Die genfs das wasser bhalten solln
Die schnattern drinn so lang sie wolln.

ACTUS QUINTI SCENA SECUNDA.

1 Diener. Jhesus. Speisemeister. Breutigam.

DER ERST DIENER:

25 Nu Herr wir habn eurn willn gethan,
Die krüg sind vol bifs oben an.

*

JHESUS:

Ist recht, nu schenck ein glaßs vol draus
 Vnd brings dem Speißsmeister hinaus,
 Vnd sag, das ich von ihm beger
 30 Das er mir eins wol bringen her.

DER ERST DIENER:

Ja Herr er wird euch kaum gewern
 Denn wasser er nicht trincket gern,
 Er hat sein maul gewehnt zu wein
 Des wassers kumpt ihm nicht viel ein.

JHESUS:

35 Geh laßs doch kosten, was es sey.

DER ERST DIENER:

Wolan ich wils ihm sogn darbey.

Deinde secum:

Es sol wol anders worden sein.

Et viso colore ait:

Bey glaubn es ist nu wordn zu wein.

*Wo man roten Wein kan haben ist es bequemer, denn weisser, volenti exire
 venit obviam Architrictinus.*

Er-Speißsmeister da kost mir das
 40 Sagt an, wie gefelt er euch im glaßs?
 Der Meister Jhesus hat begert
 Das ihr ihm hie ein trunck gewert.

SPEISSMEISTER:

Die farb ist gut

(hic gustat)

viel has er schmeckt

Das hat der Breutgam mir verdeckt

Et conversus ad sponsum ingredientem.

45 Herr Breutgam horcht ein wenig her
 Von euch mich nimpt das wunder sehr,
 Ihr wist, wann sonst pflegt wirtschafft sein
 Das man zuerst gibt guten wein
 Vnd wenn die gest bey trüncken sindt
 50 Das sich zu weil ein gringer findt
 Mit dem man volget hinden nach
 Ihr abr habt gar verkert die sach,
 Vnd schafft erst nu zu letz herein,
 Den köstlichsten vnd besten wein,

- 55 Sagt an, was ihr damit doch meint?
 Ja wie das ihrs vor nur verneint?
 Vnd nicht zuvor auch zeiget an
 Das ihr ein bessern wein würd han.

BREUTIGAM:

- Ich weis nicht lieber Speifsmeister
 60 Was ihr da sagt vor newe mehr,
 Ich weis von keinem bessern wein
 Den ich het selbs geschafft herein,
 Dazu auch leider gar kein mehr.
 Den ich möcht lassen tragen her,
 65 Dann den ich hatt gekauft ins haus
 Der ist schon gar getruncken aus,
 Drumb mir mein har gen berg gar stehn
 Das ich fürd gest sol wider gehn,
 Vnd hab drumb daust verzogen so lang
 70 Das mir nicht hinn würd angst vnd bang,
 Drumb weis ich gar von keinem wein
 Den ich hett itzt geschafft herein.

SPEISSMEISTER:

Wer sol ihn sonst habn hergeschafft?
 Der wein hat gar ein ander krafft.

BREUTIGAM:

- 75 Ich bin erfrewt, vnd auch erschreckt
 Last kosten doch, wie er mir schneckt.
 Traw das ist ein kür guter wein
 Vnd wenss ein Malwasier sol sein.

zum Diener:

- Sag an, wo kumpst damit doch her?
 80 Ist sein auch noch verhanden mehr?

DER ERST DIENER:

Der Meister schuff vor das man sol
 Die krüg mit Wasser füllen vol
 Vnd hies mich darnach schencken ein
 Da wards von stund an solcher wein.

BREUTIGAM:

- 85 Ist dan das wasser alles wein
 Das ihr trugt inn die krüg herein?

DER ERST DIENER:

Ich meins, doch kost es selber bald
So wist ihr, wie es hab ein gstat.

BREUTIGAM GUSTAT:

Es ist bey glaubn als guter wein
90 O wer sol frölicher nu sein
Denn ich? dem solche gnad geschicht
Der ich mich gar versehen nicht.

SPEISSMEISTER:

Vorwar ich das mit freud vernim.

BREUTIGAM:

O kumpt vnd last vns dancken ihm.

Et appropriat ad Christum una cum Architriclino.

ACTUS QUINTI SCENA TERTIA.

Breutigam. Jhesus. Petrus.

BREUTIGAM:

95 Ach Herr vnd liebster meister mein
Wie sol ich gnugsam danckbar sein,
Für solche ehr, vnd grosse gnad
Die mir eur lieb erzeiget hat,
Das sie mit solcher wunderthat
100 Mein hochzeit itzt gezieret hat,
Vnd mir geholffen inn der not
Das ich nicht würd zu schandt vnd spot,
Dann ich hett müst mit schandt bestehn
Die weils so ermlich wolt zu gehn.

JHESUS:

105 Mein lieber Breutigam höre mich
Das soltu glauben sicherlich,
Wer Gott mit ernst vertrauen kan
Der ist ein vnverlafsnr man
Vnd sonderlich inn diesem stand
110 Den Gott hat selbs mit seiner handt
Im Paradeifs vor alln gestift
Wie man erfert aus heilger schrift,
Dann den helt er so lieb vnd werdt
Vor allen stenden sonst auff erdt

- 115 Das er ihn nicht verlassen kan
 Wenn er nur drinn wird gruffen an,
 Vnd ob er schon lest zu, zu weihn
 Das difs vnd das darinn wil feihn,
 Auch sonst anfechtung allerley
- 120 Den Teuffel ihm lest bringen bey,
 Das man sonst nichts denn wasser sicht
 Welchs dann zus glaubens ubung gschicht,
 So lest ers doch nicht bleibn dabey
 Das nichts denn wasser stets da sey,
- 125 Besunder endlich draus macht wein
 Welchs dir hiemit beweist sol sein,
 Das ich inn wein itzt hab verkert
 Das wasser vnd damit verehrt,
 Den ehstandt den du gfangen an
- 130 Drumb solstu fort kein sorg nicht han,
 Wie du dich nehrest mit deiner Braut
 Secht das ihr nur auff Gott vertraut,
 Vnd wart eur arbeit vleissig aus
 Was ihr habt beid zu thun im haus,
- 135 Damit man Gottes willn erfüll
 Der arbeit von uns haben wil
 Vnd lebt in Gottes forcht beysam
 Rufft an in nöten seinen nahin
 So solt ihr vnverlassen sein
- 140 Vnd all eur wasser werd'n zu wein
 Das ist, all not, müe, sorg, vnd leid
 Sol alles werd'n verkert in freudt.

BREUTIGAM:

- Ach Herr ich danck euch nochmals sehr
 Itzt dises eures trost vnd lehr
- 145 Es sol mir all mein tag nu sein
 Ein trost in allem vnglück mein.

JHESUS:

Das helff dir Gott mein Breutigam
 Zu ehr vnd preifs seim heilgen nahm.

*

BREUTIGAM AD MINISTROS:

Nu saumt euch nicht vnd schenckt fluchs ein
 150 Vnd last sie kosten all den wein,
 Vergest auch nicht der andern freundt
 Die drüben bey dem nachbar seindt,
 Vnd bringt ihn auch vom guten wein
 Das sie auch mügen frölich sein.

ad convivas:

155 Ihr lieben Herrn kost auch den wein
 Vnd wolt mit mir auch danckbar sein
 Dem Herrn vnd lieben Meister hie
 Dann ihr auch solchs erfahren nie
 Das einem Breutigam gschehen wer
 160 Mit wunderbar ein solche ehr
 Als mir ist itzund widerfahrn
 Drumb wil ich auch kein lob nicht sparn.

JHESUS AD CONVIVAS:

Wolan liebn freund wolt frölich sein
 Mit lieb gebrauchen diesen wein,
 165 Inn zucht vnd aller erbarkeit
 So wird on sünd sein dise freud
 Vnd gfallen Gott die ordnung sein
 Wenn mans so Göttlich helt vnd fein.

PETRUS OMNIUM NOMINE:

Ach Herr wer wolt nicht frölich sein
 170 Vnd danckbar brauchen disen wein
 Der da gemacht aus wassers safft
 Mit wunderwerck durch Göttlich kraft,
 Vnd weil ihr das habt selbs gethan
 So hat man wol zu spüren dran,
 175 Das ihr seit gwifs der rechte Christ
 Der vns von Gott verheissen ist,
 Dann solchs keins menschen werck kan sein
 Aus wasser machen guten wein,
 Ein Göttlich kraft allein mufs thun
 180 Drumb wir für Gott euch halten nun,
 Vnd nicht ein blossen menschen nur
 Der vns wer gleich inn der natur.

JHESUS:

Mein lieben Jünger allzumal
 Ihr irret nicht inn disem fal,
 185 Denn ich von Gott dem Vater mein
 Gesendet bin, das, ich sol sein,
 Ein Heiland aller die auff mich
 Von hertzen wern verlassen sich,
 Sölchs aber ich itzt faren lafs
 190 Sonst solt yrs noch wol hören bafs
 Itzt wolln wir thun der zeit ihr recht
 Dann lenger red ein bschwerung brecht.

ACTUS QUINTI SCENA QUARTA.

Maria. Breutigam. Speisemeister.

MARIA SPONSUM CONVENIT:

Wie steht es nu mit eurem leid?
 Seit ihr nun endlich wordn erfreudt?

BREUTIGAM:

195 Ich hab vergessen all mein leidt
 Gott sey gedanckt inn ewigkeit,
 Vnd euch das ihr so wol gethan
 Eurn Son meinthalbn habt gsprochen an,
 Ich wust meins leibs sonst gar kein rhat
 200 Weils aber Gott so gschicket hat,
 Das mich erfrewt eur lieber Son
 So weis ich schier vor freuden nun,
 Nicht wie ich gnugsam dancken sol
 Vnd mich gegn ihm erzeigen wol.

MARIA:

205 Mein lieber Son ich glaub es wol
 Ich bin auch selbs gantz freuden vol,
 Das er nach meiner bit gethan
 Die ich zuvor ihn leget an,
 Vnd dancke Gott im höchsten thron
 210 Das er solch kraft verleicht meim Son,
 Sölch wunderwerck zu vben hie
 Dergleich man vor erfahren nie.

SPEISSMEISTER :

Wir wolln alzeit sein ingedenck
 Zu dancken ihm für sölch geschenck,
 215 Itzt aber ist nu zeit das wir
 Die gest vom tisch auch lassen schir,
 Drumb last vns ihn nach altem brauch
 Für yre freundschaft dancken auch
 Das sie sich habn erzeigt als freunt
 220 Vnd euch zu ehrn her kumen seindt.

BREUTIGAM :

Wolan so sagt ihn nu den danck
 Das ihn die weil nicht werd zu langk
 Wenn sie da lenger sitzen solln.

SPEISSMEISTER :

So kumpt, fürn tisch wir treten wolln.

ACTUS QUINTI SCENA QUINTA.

Speißmeister. Jhesus. Sponsus. 2 Diener.

SPEISSMEISTER :

225 Herr Meister vnd ihr andern Herrn vnd freunt
 Vnd all die zu der wirtschafft kumen seindt,
 Der Breutigam sampt seiner lieben Braut
 Die ihm nach Gottes willn nu ist vertrawt
 Gegn eurer lieb auffs höchst bedancken sich
 230 Das ihr euch habt erzeigt so williglich,
 Zu yren ehrn on bschwerung kumen seit
 Welchs beide sie von euch gar hoch erfreut,
 Vnd bitten wollet nemen so vergut
 Bey gringer kost nicht tragen schweren mut,
 235 Vnd wo es irgnt an etwas gmangelt hat
 Das ihr den willn wolt nemen für die that,
 Noch mehr von euch bit Braut vnd Breutigam
 Wie ihr allhie verhanden seit beysam,
 Das ihr wolt itzt nach hochzeitlichem brauch
 240 Euch all mit fröligkeit erzeigen auch,
 Mit gsang, mit tantz, vnd ander kurtzweil mer
 Dem hochzeitlichen standt zu lieb, vnd ehr,

JHESUS:

Dem Breutigam vnd seiner lieben Braut
 Weil sie sich Göttlich habn zusam vertraut,
 245 Seind wir zu disen hochzeitlichen ehrn
 Mit gsampten hauffen hie erschienen gern,
 Vnd lassen vns mit willn genügen all
 An disem ihrem hochzeitlichen mal,
 Dann wir auch nu seind alle worden sat
 250 Vnd dancken Gott der sölchs bescheret hat,
 Das aber ihr vns weiter bittet auch
 Das wir vns solln erzeign nach gmeinem brauch
 Mit gsang, mit tantz, vnd ander fröligkeit
 So hats mit mir difs fals ein andern bscheid,
 255 Das mir das tantzen vnd dergleichen spil
 Nach meinem standt nicht viel gebüren wil,
 Drumb ich mein theil bevilch den jungen gselln
 Das sie für mich des tantzens warten wölln,
 Allein das sie auch halten mafs darinn
 260 Das nicht dem Teuffel auch werd sein gewin,
 Vnd vnderm namen hochzeitlicher ehr
 Des Teuffels willen werd gedienet mehr.

BREUTIGAM:

Es sol ob Gott wil da kein not nicht han
 Inn zucht, vnd ehrn man itzt sol fahen an,
 265 Zu tantzen, vnd zu springen kleine zeit
 Nach iedes standt, gefalln, vnd glegenheit,
 Darüber ich auch vleissig halten wil
 Das man hirinnen halt recht mafs vnd zil.

SPEISSMEISTER AD SPONSUM:

Kumpt last vns auch zun andern gesten gehn
 270 Beim nackbarn, eh sie all vom tisch auff stehn.

ad ministros:

Ir gsellen schicket euch die weil zur sach
 Auff das man nu nicht lenger harrens mach
 Eim ieden gast schenckt bald ein frewlein fein
 Das ers ym lafs beim tantz bevolen sein
 275 Ir wist ia, mein ich, wol wie man sich halt.

2 DIENER:

Geht immer hin vnd kumpt herwider bald
 Das ich die Braut dem Breutigam auch geb
 Das er mit yr den ersten tantz anheb.

*Atque ita fingunt se abire ad vicinum, et statim revertuntur, minister interea
 alloquitur sponsam.*

ACTUS QUINTI SCENA SEXTA.

2 Diener. Braut. Breutigam.

2 DIENER:

Mein schöne Braut ich bit euch sehr
 280 Ihr wolt ein wenig kumen her
 Vom tisch herfür, wir wolln an tantz
 Vileicht verdien ich auch ein krantz.

BRAUT:

Wenn ihr mich nicht wolt füren weit,
 Sunst dünckt mich wers wol tanzens zeit.

2 DIENER:

285 Aufsm landt ich euch nicht füren wil
 Ihr machet mir der sorg zu viel.

Et sic eam redeunt sponso adducit.

Herr Breutigam die Braut habt euch
 Ich muß auch schawn nach meines gleich.

BREUTIGAM:

Ja recht vergifs dein selbest nicht
 290 Man höret wol, wo dirs gebricht.

DER ANDER DIENER:

Wenn ich mir abzuschneidn vergöfs
 Ein eigne pfeiff, die weil ich söfs
 Im röricht hie, so wer ich wol
 Ein narr, vnd aller thorheit vol.

Et statim alias feminas viris adducit, reservata sibi quoque choreae socia.

ACTUS QUINTI SCENA SEPTIMA.

Breutigam. Braut. Jhesus. 2 Diener.

BREUTIGAM:

295 Der Jhesus ist kein schlechter man
 Er hat uns wunder ehr gethan

Das er das wasser gmacht zu wein
 Wie wolt wir sonst bestanden sein?
 Darumb geht hin vnd machts nicht langk
 300 Vnd sagt ihm auch der wolthat danck

BRAUT:

Trawn ia ich wolts gleich itzund thun,
 Dieweil ich bin herfüret nun,

ad Jesum:

Ach Jhesu liebster freund vnd Herr
 Ich danck euch aus der massen sehr
 305 Für ewre wolthat heut zu tag
 Was vnsre armut wider mag
 Das thun wir stets mit allem vleis,

JHESUS:

Mein frumme Braut gib Gott den preifs,
 Der disen standt hat wollen ehrn
 310 Er hat ihn gstiftt vnd wil ernehrn
 All die sich Götlich drein begeben,
 Das merck hiebey, vnd bhalt es eben
 Sey steuff im vnglück, traw Gott wol,
 Er weis wol wenn er helfen sol,

BRAUT:

315 Das helff mir Gott durch sein genad,

2 DIENER:

Wolan pfeiff auff, so geths von stadt.

*Hic semel aut iterum chorea ducatur,
 Postea cantiumcula addatur,
 Tandem subjungatur Epilogus.*

BESCHLUSS.

Also habt ihr mein liebe Herrn
 Gehört, wolt Gott on als beschwern,
 Wafür die eh wir halten solln
 So viel die zeit hat leiden wolln,
 5 Dann viel zu sagn noch gwesen wer
 Was disem standt gepür für ehr,
 Vnd wie wir ihn recht halten solln
 Habn aber euch nicht bschweren wolln,

- Allein (weil das von nöten sehr)
- 10 Solt ihr zur letzt noch hörn die lehr
 Die Paulus schreibt zun Ephesern,
 Damit er auch die eh wil ehrn
 Dann ers ein grofs geheimnus heist
 Als das vns recht auff Christum weist,
- 15 Wie der ihm hab im glaubn vertraut,
 Die Kirche als ein liebe Braut
 Für sie sich gebn inn todt hinein,
 Das er sie heilig macht, vnd rein
 Gewaschen durch die Tauff vnd wort
- 20 Das sie befleckt an keinem ort
 Vnstrefflich ihm würd dar gestellt
 Ein herlich gemein gantz auch erwelt,
 Vnd wil, das, wie die kirch dem Herrn
 Ist vnterthan, vnd helt inn ehrn
- 25 Das auch die Weiber ihre Man
 Alzeit inn gleichen wirdn sol han
 Dagegen, wie sich Christus hat
 Gegn seiner gemein mit lieb vnd that
 Erzeugt, also ein man auch sol
- 30 Gegn seinem Weib sich halten wol
 O mercke da ein ieder Christ
 Wie herlich, vnd wie lieblich ist
 Das sich der höchte Gottes Suhn
 Dem ehstandt lest vergleichen thun,
- 35 Vnd halt zu gfallen dem lieben Herrn
 Den ehstandt auch dest mehr inn ehrn
 Vnd richt inn disem standt all sach
 Dem heilsamen exempel nach
 Dahin vns der Apostel lehr
- 40 Auch anderfwo thut weisen mehr
 So werd yr auch inn disem spiel
 Hernach im druck, wers lesen wil
 Von solcher lehr was finden mehr
 Das euch zu lang gewesen wer
- 45 Wenn wirs euch hetten als verzelt
 Im buch mans lesen mag, wems gfelt,

Itzund wir euch bevelen thun
 Christo dem lieben Gottes Sun
 Vnd wünschen den ehleuten alln
 50 Das ihn yr standt müg wol gefallen
 Vnd Christus auch bey in wöl sein
 Das wasser ihn verkern inn wein
 Auff das sein nam gepreiset werd
 Ein ieder der sölchs mit begert
 55 Der sprech im hertzen Amen mit
 Das Gott dest ehe erhör die bit.

Amen.

LAUS DEO.

Volget das, welchs der Tobias dem Breutigam nach der wirtschafft zusagen, zu gesagt, Welches man als für ein sonderlich gesprech lesen, oder aber, wenn es nicht zu lang dunckt, auch ins spiel hinein wider fügen mag, daraus icks vmb kurtz willen abgeschnitten, vnd wider hieher vmb besten willen gesetzt hab.

Wenn aber etwas mangelt dran
 Vnd acht es sey nicht wol gethan
 Der wifs, das ich des vrsach hab,
 Vnd steh von seinem meistern ab,
 5 Jedoch kan er was bessern dran
 So sol er des mein laub wol han,
 Dann besserung ist vngewert
 Ja wird von mir mit vleifs begert
 Vnd wils zu gfallen nemen an
 10 Wer da was bessern wil, vnd kan
 Den lieben ehstandt blofs zu gut
 Dem dise arbeit dienen thut.

Breutigam. Tobias.

BREUTIGAM:

Ich kum zu euch mein lieber Herr
 Ihr wist zwar wol, was ich beger
 15 Ir habt mir gestern zusag than
 Wenn ich euch widr gedöcht daran
 So wolt yr mir was weiter sagn
 Von dem, darumb ich euch thet fragn,

Drumb bit ich, so es euch nicht bschwert

- 20 Das yr mich itzund vollent lehrt
 Was mir auff meinem theil gebür
 Das ich den ehstandt Göttlich für
 Mit meinem Weib auch fridlich leb,
 Vnd endlich auch einn Gotsman geb.

TOBIAS:

- 25 Mein lieber Breutgam hertzlich gern
 Dieweil yr solchs ja thut begern
 Vnd mich auffs new thut aber fragn
 Wil ich euch drauff mein meinung sagn
 So viel ich mich auff rechte eh
 30 Aus ubung vnd Gots wort versteh,
 Vnd wil das thun dest williger
 Dieweil ich sonst auch hoch beger
 Das beyde Man, vnd Weib sich hielt,
 Also das keins den ehfried spielt
 35 Mit vbertretung seiner pflicht
 Die Gott ihn beidn hat auffgericht
 Vnd doch bey wenig wird verbracht,
 Drumb ich an euch auch löblich acht
 Das ihr so fleissig fragt darnach
 40 Wie ihr anstellen solt eur sach,
 Damit ihr möcht ein Gotsman wern
 Das ist, wie ihr mit Gott vnd ehrn
 Mit lieb, frid, rhu, vnd einigkeit
 Möcht leb'n mit eurem Weib allzeit,
 45 Dann solche sorg nicht iederman
 Wie billich wer, mit ernst ficht an.

BREUTIGAM:

- Ich wolt ja gern mein lieber Herr
 So handeln wie zu handeln wer,
 Das ich des orts hielt mafs vnd zil
 50 Nicht thet zu wenig noch zu vil,
 Drumb bit ich noch ihr wolt mich lehrn
 Wie ich müg recht ein Gotsman wern,
 Mein Weib inn vnterthenigkeit
 Müg habn, mit lieb vnd einigkeit.

TOBIAS:

- 55 Wolan so merckt fürs erste zwar
 Weil das ist 'gwifs vnd offenbar
 Das Gött nach seinem höchsten radt
 Im anfang so geordnet hat
 Das nicht das Weib sonder der Man
- 60 Die oberhand vnd gvalt sol han
 So last sölchs auch nicht vntergehn
 Auff das Gotts ordnung bleib bestehn
 Dann nimmer mehr nichts guts kan wern
 Wo man wil andern, vnd verkern
- 65 Was Gott einmal geordnet hat
 Von ewigkeit in seinem rhat
 Vor euch solt ihr zwar sein gesinnt
 Wenn Gott dem Weib hett das geginnt
 Vnd so vor gut gesehen an
- 70 Das sie die oberkeit sol han
 Das ihr es wölt annemen gern
 Vnd halten sie für euren Herrn
 Weils aber Gott hat anders gmacht
 Sols auch von euch nicht werdn veracht
- 75 Vnd solt nicht sein so memmisch gsindt
 Wie etlich uber geistlich sindt
 Die ihre weiber williglich
 Auch selbs erhöhen uber sich
 Vnd ihn all ihren mutwilln lahn
- 80 Ihrs ampts sich gar nicht nemen an
 Dann ob das wol hat guten schein
 Als solt es wol gehandelt sein
 Wo man so demütig sich halt
 So bringts doch schaden manichfalt
- 85 Dann Gottes ordnung wird verkert
 Dazu der nechste auch beschwert
 Weil solch Exempel stercken thut
 Der bösen Weiber ubermut
 Das sie dest mehr yr joch ausschlagen
- 90 Vnd keinen ghorsam wollen tragn
 Ja sich des mehrteil düncken lahn

- Sey keiner sonst kein frummer man
 Dann der sie las ihrn eignen willn
 In thun vnd lassen gar erfüllen
 95 Das nu solch vbel nicht gemeht
 Gots ordnung auch nicht werd verkert
 Drümb wil euch ia gebüren, das
 Ihr als ein man euch halt der mafs
 Mannlicher weis inn eurem standt
 100 Das ihr behalt die überhandt
 Vors ander solt ihr aber nun
 Mit diser sach auch weifsligh thun,
 Nicht faren her mit schwindigkeit
 Als steh darinn die überkeit
 105 Wenn einer schlecht mit feusten drein
 Es mufs ein ander bscheid da sein
 Dann weil sonst aller überhandt
 Von Gott geordnt, thut widerstandt
 Der teuffel selbs, vnd schifflet an
 110 Das man der nicht sey vnterthan
 So habt yr nicht mit fleisch vnd blut
 Allein zu streiten, wenn sich thut
 Das weib der vnart massen an
 Vnd euch nicht wil sein vnterthan
 115 Besünder, müst dem bösen geist
 Mit bit gegn Gott am aller meist
 Begegnen vnd damit ym wern
 Das er das Weib nicht thue verkern,
 Vnd müst euch ia nicht düncken lahn
 120 Das ihr ein ghorsams Weib werd han,
 So bald wenn yrs mit schlegen strafft
 Es wird damit nicht alles gschafft
 Vors drit, so merckt auch disen bscheidt
 Das yr ein mannlich dapfferkeit,
 125 In Worten vnd inn wercken für
 Nicht wie ein schwermer nerrisch ziert
 Mit possen reissen, tentzlerey
 Die Trunckenheit meid auch dabey,
 Dann solchs dem Weib ein vrsach macht

- 130 Das sie den Man dest ehe veracht
 Vnd weiter nicht inn werden helt
 Weil er sich selbs so nerrisch stelt
 Vors vierd, solt yr inn eurem haus
 Eurs wercks mit trewen warten aus
- 135 Damit yr sie mit Gott vnd ehrn
 Nach noturfft mügt versorgn vnd nehrn
 Vnd was euch Gott also thut bschern
 Solt yr nicht vnnütz auch verzern
 Mit sauffen, spiln, vnd schlemmerey
- 140 Vnd sonst mit ander gaucklerey
 Die man zur narung kan entpern,
 Vnd eim on not den beutel lern,
 Vors fünfft, so solt yr liebn eur Weib
 Von hertzen, als eurn eignen leib
- 145 Vnd wie euch nichts beschweren thut
 Als was ihr thut eurm leib zu gut
 Also sol euch auch bschweren nicht
 Dem Weib zu gebn, was yr gebricht
 Zur notturfft vnd zimlichen ehrn
- 150 Nach dem euch Gott thut narung bschern,
 Vors sechst, wenns euch irgnt zornig macht
 Sol das nicht werdn so hoch geacht
 Das ihrs darumb verstossen wolt
 Vnd sie nicht halten, wie yr solt,
- 155 Nach yrm verdienst mit wort odr that
 Ihrs zimlich straffen mügt on schad
 Allein nicht aus rachgierigkeit
 Sonder das sie fort böses meidt
 Ja wenn sie was nicht recht ausricht
- 160 Doch nicht aus trutz, vnd mutwilla gschicht
 Auch nicht gestracks ist wider Gott
 Solt yrs nicht achten für ein not
 Das yr drumb alweg zürnen wolt
 Ein sölches yr versehen solt
- 165 Zu weil euch stelln, als wist ihrs nicht
 Das solchs von eurem weib geschicht,
 Dann wer zu weil nicht kan verhörn

- Der taug nicht wol zum öberhern
 Vnd wer alls wil stets schnurgleich han
 170 Der muß mit schanden oft ablahn
 Dann nimmermehr kan gschehen das
 Das nicht zu weilen feilet was
 Drumb wolt es auch gegn eurer Fraw
 Nicht suchen alls so gar genaw
 175 Wenn sie nicht vberall recht thut
 Danns auch kein man stets machet gut,
 Vnd drehets alls zu pöltzen nicht
 Sonder dem difs, dem das gebricht,
 Dazu so sol auch sonst ein Man,
 180 Ein Mannes hertz da spüren lahn
 Vnd nicht so habn ein weichen mut,
 Den bald ein ding endrüsten thut
 Als wie ein schwaches weibs bild pflegt
 Das leichtlich wird zu zorn bewegt,
 185 Vnd ist sein selbest mechtig nicht
 Wenns irgnt ein böser zorn anficht,
 Besonder das ist mannlich sterck
 Vnd sonderlich eins mannes werck
 Das er mit auffrichtigem mut
 190 Viel müg vertragen was yn thut
 An seinem weib zu zorn bewegn
 Vnd thus nicht straffen alls mit schlegn
 Wie man dann solch lofs Vettern find
 Die also kurtz gebunden sind
 195 Das sie nicht können vngeschlagn
 Dem weib ein einigs wort vertragen
 Vnd meinn sie wolln mit solchem bscheid
 Beweisen ihre mannligkeit
 So man damit doch eben thut
 200 Erzeign ein recht Weibischen mut
 Vors letzt, wenn yr wolt heissen was
 Das sie euch thue difs vnd das
 So brauchd dazu sitsamer wort

*

189. aufgerichtetem.

- Nicht fart sie an so schwindt vnd hart
 205 Als wenn yr sonst ein Hund anfür
 Dann gegn eim Weib sichs nicht gepürt
 Vnd Summa wo yr freundligkeit
 Erzeigen künd, das thut alzeit
 Mit Worten, wercken, nacht vnd tag
 210 So fern sichs immer leiden mag
 Auff das sie müg auch spüren dran
 Das ihrs von hertzen lieb thut han
 Vnd so yr sie irgnt strafft vmb was
 Das sie nicht denck es gschech aus hafs
 215 Sonder das yrs gut meinen thut
 Vnd thut es alls ihr selbs zu gut,
 Also mein Breutigam habt yr
 Was euch auff eurem theil gebür
 Vnd sonst auch einem ieden Mann
 220 Der sich wil Gotsman nennen lahn,
 Das aber einer vollent werd
 Ein Gotsman, auch dazu gehört,
 Ein solches Weib mit der er sich
 Betragen müg einmütiglich
 225 Dann wie gesagt, der Weiber sind
 Auch vierley, wie mans itzund find
 Vnd geht mit einer leichter an
 Dann mit der andern, das ein Man
 Volkumenlich ein Gotsman werd
 230 Weil eine weich, die andere hert
 Vnd gleich nicht mügen gezogen wern.
 Nach dems ein jeder thut begern.

BREUTIGAM:

- Wie wol ich hoff zu Gott meim Herrn
 Mein Braut werd frumb, vnd ghorsam werd
 235 Jedoch, wens etwo würd verfürt
 Vnd anders würd denn sich gepürt
 Wie ich als dann mich halten solt
 Ich itzt von euch gern hören wolt
 Vnd vollent zwar die vierley gschlecht
 240 Wie iedes wer zu halten recht.

TOBIAS:

Wolan ich wils euch zeigen an
 So viel ich weis bescheid davon
 Die Weiber zwar im ersten gschlecht
 Seind, die sich selber halten recht
 245 Vnd dörffen nicht das sie ihr man
 Mit wort odr that erst treib hinan
 Besonder sind von Gott begradt
 Mit gutem willn, vnd weisen rhat
 Das sie das gute selbest wölln
 250 Auch wissen was sie thuen solln,
 Wo nu ein Man des orts sich helt
 Wie ich zuvor euch hab verzelt
 So kan er leicht ein Gotsman werdu
 Vnd disen namen fürn mit ehrn,
 255 Demnach wem Gott ein solche bschert
 Der danck, vnd halt sie lieb, vnd werd
 Vnd sey gegn ihr auch wider frumb
 Vnd dancke Gott von hertzen drumb
 Dann das ist ein so edels gut
 260 Dem hie nechst Gott keins gleichen thut
 Dazu kein zung ist so beredt
 Die sölcher ehr gnug sagen thet
 Vnd wer ein solche nicht verehrt
 Vmb yre tugnt helt lieb vnd werd
 265 Der ist ein Vnman, vnd ein Narr
 Vnd werd dafs ihm auch widerfahr
 Das er wie Nabal werd geplagt
 Von dem die heilig schrift auch sagt.

BREUTIGAM:

Geb Gott das meine so geradt
 270 Ich wil gegn yr mit wort vnd that
 Mich halten als ein Biderman
 Das sie kein klag sol billich han
 Sagt aber fort vom andern gschlecht
 Vnd wie man das sol halten recht.

TOBIAS:

275 Das ander gschlecht sind, die den mut

Vnd willn zwar habn, zu thun das gut
 Vnd doch aus vnverstand oft irrn
 Der sie zum argen thut abfürn,
 So das man sie auff rechte ban
 280 Mit worten erst mufs leiten an,
 Die seind auch noch zu leiden wol
 Vnd keinen man das bschweren sol,
 Sein weib zu gebn gut vnterricht
 Wo yr was mangelt, vnd gebricht,
 285 Vnd welchem Gott ein solche gibt
 Die nicht mit willen arges übt,
 Vnd sich mit worten lest regirn
 Vom bösen auff das gute fürn,
 Der nembs auch an mit danckbarm mut
 290 Vnd halt solch tadel gern zu gut,
 Vnd straff sie nicht mit schleglen hart
 Dann das wer eins Tyrannen art,
 Besonder zeig yr freundlich an
 Was er von yr will glassen han.

BREUTIGAM:

295 Ich wil ob Gott wil auch so thun
 Vom dritten gschlecht sagt weiter nun.

TOBIAS:

Das dritte gschlecht ist Esels art
 Lest sich nicht treibn allein mit wort,
 Verzeucht so lang zu thun das gut
 300 Bifs das man schleg aufftragen thut,
 Jedoch aus forcht der straff vnd schleg
 Gehts endlich fort auch seinen weg,
 Die seind nu nicht fast lobens werd
 Jedoch wems Gott also beschert,
 305 Der sols gedultig nemen an
 Vnd bessern sie so viel er kan,
 Bifs das ers bring auff rechten weg
 Das sie guts thu auch one schleg,
 Dazu vors erste dann ist not
 310 Das einer hülff auch such bey Gott,
 Der sie bald besser machen kan

Wenn er sein gnad will sehen lahn,
 Vors ander ghört auch das dazu
 Das man vernunft gebrauchen thu,
 315 Nicht wie ein vnvernünftig viech
 In einem grim das Weib erziech,
 Als wer es irgnt ein hund odr schwein
 Es sol grofs bscheidenheit da sein,
 Auch sol kein Weib mit ernster that
 320 Gestraffet werdn on bsunder not,
 Vnd nicht ein iede gringe sündt
 Sol man von stund an straffen schwindt,
 Nur was aus grossem mutwiln gschicht
 Vnd was da sonst den Ehfrid bricht,
 325 Das sol gestrafft werdn solcher mafs
 Auff das sie sölchs fort unterlafs,
 Vnd zwar des orts ein weiser man
 Wol weis was er sol thun, vnd lahn.

BREUTIGAM:

Gott helffe das ichs nicht bedörff
 330 Mein Weib zu straffen mit der scherff
 Es mufs gar kleine kurtzweil sein
 Wo mans mit schlegn sol treiben ein
 Was man vom Weib wil habn gethan.

TOBIAS:

Wolan man mufs thun, wie man kan
 335 Wenns einem ia sol bschert sol sein
 Mufs sich auch einer schicken drein
 Vnd zwar wer das auch noch zu leidn
 Wenn einr nur künd das vierd gschlecht meidn
 Das ym daraus kein weib nicht würd
 340 Wer noch zu tragn diese bürd,

BREUTIGAM:

Seind dann die vierden erger noch?

TOBIAS:

Ja freilich sinds ein schweres ioch
 Eim der mit ihn beseligt wird
 Einn harten ordn ein solcher fürt
 345 Das seind, an denen gantz vnd gar

- Nicht gut ist weder haut noch har
 Vnd wedr mit worten noch mit schlegn
 Zum guten lassen sich bewegn
 Die alzeit streben widern stram
 350 Ihrn willn wolln habn ins Teuffels nahm
 Vnd stets nur thun was ihn ist ebn
 Ihrn Mennern gantz zuwider-lebn
 Wenns yn nur was mügn thun zu leid
 Sie haben daran grosse freud,
 355 Man machs mit den nu wie man wil
 So schafft man doch mit keinem viel
 Lest man yn yren willn allein
 So meinen sie es müfs so sein
 Vnd wollen dann mutwilliklich
 360 Den man gar treten vnter sich,
 Wil mans mit worten treiben fort
 So gebn sie wider wort vmb wort
 Vnd setzen allweg zwelff an eins
 Mit wiln sie ja verpeissen keins,
 365 Wil mans mit schlegeln machen frumb
 So dörrfens sagen widerumb,
 So du von mir ein Teuffel schlegst
 Neun ander du inn mir erweckst
 Vnd das seind ebn die hellen brand
 370 Die auch zuplagn den Ehlichen stand
 Vnd sind ein schandfleck, vnd zum spot
 Der edlen Creatur, die Got
 Vmbs besten willn geschaffen hat
 Vnd sunst mit so viel tugnt begnad
 375 Dann diser halbn müfs nachred leidn
 Gantz weiblich gschlecht bey Jüdn vnd Heidn
 Das doch wer wirdig aller ehrn
 Wenn solche Teuffels pelg nicht wern,

BREUTIGAM:

- Got bhüt einn ieden frummen man
 380 Das er nicht treff ein solche an

*

362. So gebens.

Ist aber gar kein rhat dazu
Wie man mit solchen Weibern thu?

TOBIAS:

Der Moses hat vns Juden zwar
Das nachgelassen, das on fahr
385 Ein man das weib mag von sich scheidn
Wenn ers nicht kan bey sich erleidn
Zu welchem fürnehmen, vnd rhat
On zweiffel ihn zum theil auch hat
Verursacht dise böse art
390 Auff das viel haders würd bewart
Den sie sonst hetten angericht
Wo er het lassen scheiden nicht,
Weil aber solchs zu wider ist
Der ersten schöpfung, wie man list
395 Da Gott hat gschaffen man vnd weib
Das sie soln beide sein ein leib
So acht ichs nicht so köstlich gut
Das man die Eh drumb scheiden thut
Vnd wer gegn Gott wöl handeln wol
400 Das der sein weib behalten sol
Gott geb sie sey frumb oder böfs
Bifs dafs yn Got davon erlöfs.

BREUTIGAM:

Wie müst den thun ein armer man
Wenn er ein sölches weib müst han
405 Vnd solts nicht lassen, wie yr sagt,
Solt er dann ewig sein geplagt
Odr ist kein mittel noch kein kunst,
Dadurch er ihm kündt helffen sunst?

TOBIAS:

Ich habs bifsher noch nicht erfarn
410 Gott woll mich noch dafür bewarn
Drumb kan ich nicht so eigentlich
Euch sagn, wie man sol halten sich,
Meins dünckens aber müst ein man
Gleich thun, wie erstlich habn gethan
415 Die Artzte inn den krankheiten

Die allerley versuchten
 Bifs das sie fanden eine lehr
 Was dem vnd disem dienstlich wer,
 Vnd müst fürnemlich bitten Gott,
 420 Das er ihm hülff aus solcher not
 Auch brauchen weisen rhat dabey
 Vnd dann versuchen allerley
 Bifs dafs er endlich etwas fund
 Das ihn des orts auch helfen kund
 425 Vnd möcht ein mal der bofsheit wern
 Nicht mehr kan ich davon euch lehrn
 Dazu sichs auch zu lang verzug
 Vnd habt auff dismal lehr genug,

BREUTIGAM:

Ich danck euch vleissig lieber Herr
 430 Vor alle eure trewe lehr
 Die ihr mich itzund habt gelehrt
 Dann ichs von hertzen gern gehört

TOBIAS:

Wolan Gott geb euch sein genad
 Das ihrs verbringt auch mit der that

BREUTIGAM:

435 Das helff mir Gott von hymelreich
 Vnd alln Ehmennern auch zu gleich.

Amen.

SCHLUSZWORT DES HERAUSGEBERS.

PAUL REBHUNS LEBEN.

Paul Rebhun, oder wie er sich selbst auch nennt, Paulus Perdix war ein Sachse, ob von geburt ist zweifelhaft. Dittmann »sächsische Priesterschaft« band III läßt ihn aus Österreich stammen; nach Weller »Altes und Neues« 1762 band I, s. 737¹ war er aus Plauen gebürtig. Das letztere ist minder wahrscheinlich; in Plauen wird wenigstens nie eine familie Rebhun in öffentlichen schriften erwähnt, dagegen war ein Johann Rebhun noch 1617 bis 24 letzter evangelischer prediger zu Karlsbad. Auch über geburtsjahr und tag hat sich nichts ermitteln laßen; nur das steht fest, daß Paul Rebhun in Wittemberg studierte, mit Luther und Melanchthon befreundet, ja des ersteren haus- und tischgenosse wurde. Von Wittemberg kam er zuerst als schulmeister nach Kahla; von dort wurde er im jahre 1531 als dritter lehrer an die damals in hoher blüte stehende lateinische schule zu Zwickau berufen und blieb daselbst, seit 1535 als corrector oder supremus bis 1538. In diesem jahre gieng er, nachdem er sich kurz vorher noch mit der tochter eines bürgers Hans Wiedemann verheiratet hatte, als schulmeister nach Plauen, laut vorrede zur »Hochzeit zu Kana«. Diese stelle kann er aber nur wenige wochen bekleidet haben; denn nach den vorhandenen rechnungen des Plauener gemeindegeldkastens hat er zu himmelfahrt Christi 1538 sein amt als prediger angetreten und zu Johanni die erste besoldung als solcher erhalten. Im jahre 1542 wurde P. R. auf Luthers empfehlung vom churfürsten Johann Friedrich nach Ölsnitz als pfarrer und superintendent über die im amtsbezirk Voigtsberg gelegenen pfarreien berufen. Daß er 1543 als superintendent nach Schleiz versetzt worden sei, wie Seckendorf historia Lutheranismi lib. III § 110, 15 angiebt, ist ganz unrichtig. Über seine wirksamkeit in Ölsnitz sind einzelne notizen aus

*

1 Die notizen über P. Rebhun sind außer den genannten büchern entlehnt aus Keils leben Luthers 1764, Herzogs chronik von Zwickau 1839, aus dessen und herrn archidiaconus Fiedlers in Plauen gütigen schriftlichen mitteilungen.

Luthers und Melanchthons briefen zu entnehmen, deren eine von Dittmann aus einem fragmente eines briefes Melanchthons an P. R. angeführte hier platz finden mag, um zu zeigen, in wie hoher achtung R. bei den reformatoren stand. Er schreibt: *>Sæpe animo totam lustrans Germaniam, in qua sonat evangelium de pastoribus plurimarum ecclesiarum cogito et deo gratias ago, quod adhuc mediocres doctores sunt in multis locis. Te vero inter præcipuos veneror, cujus eximiam pietatem et eruditionem scio.<* Am schluß des briefes sagt M. *>te etiam atque etiam rogo, ut tibi persuadeas, te a me vera pietate diligere.<*

Rebhun starb in demselben jahre, wo Luther aus der welt gieng, einige monate nach demselben. Im mai 1546 lebte er noch laut seiner vorrede zum hausfried, doch muß er wol noch vor dem ausbruche des schmalkaldischen krieges gestorben sein; denn er ließ noch auf seinem sterbebette den rat von Ölsnitz zu sich kommen und ermahnte ihn zur festigkeit im glauben und standhaftigkeit im leiden, wenn die drohenden gefahren hereinbrechen und die anfechtungen um des evangeliums willen eintreten sollten.

Ob R. kinder hinterlassen hat, ist nicht bekannt. Ein bruder von ihm wurde 1545 pfarrer zu Eichigt bei Ölsnitz, und in diesem amte folgten ihm sohn, enkel, urenkel u. s. f. bis zum jahre 1752, so daß diese pfarre 207 jahre ohne unterbrechung von der familie Rebhun verwaltet wurde.

REBHUNS LITTERARISCHE WIRKSAMKEIT.

Rebhun gehörte zu den in seinem zeitalter seltenen männern, die trotz ihrer altclassischen bildung warme liebe zur muttersprache behielten und deren förderung in jeder weise sich angelegen sein ließen, die sich nicht in gelehrtem dünkeln von den interessen des volkes abwendeten, sondern für die menge dichteten und schrieben und die volksdichtung zu veredeln bemüht waren. An seine lieben Deutschen wendet er sich in dem vorworte zu der übersetzung des Pammachius von Naogeorg durch seinen freund den Kahlaer bürger Hans Tirolf:

„Ihr lieben Deutschen, so ihr achten werd,
 Daß auch eur sprach geziert werd und gemehrt,
 So laßt euch gefallen solcherlei gedicht,
 Die neben anderm nutz auch drauf gericht,
 Die deutsche sprach werd gschmuckt und reich gemacht.“

Am deutlichsten zeigt sich sein eifer für die muttersprache darin, daß er zu einer zeit, wo niemand an eine solche arbeit dachte, mehrere

jahrzehnte vor Clajus, die abfaßung einer deutschen grammatik unternahm, die er, wie später Clajus auch tat, auf Luthers deutsche schariften stützte. Er erwähnt dies zuerst in einem bei Weller a. a. o. abgedruckten briefe an seinen freund, den gelehrten stadtschreiber zu Zwickau, Stephan Roth vom 7 April 1543, worin es u. a. heißt: »Porro tuam prudentiam latere nolo, me instituisse, non solum de rythmis condendis præceptiones edere, sed totam germanicam linguam grammaticis regulis inclusam, sed regulis latino sermone pro literatis tantum hominibus conscriptam in publicum emittere.« Er nennt dies ein »insolitum conatum« und »novum inventum«, welches er nach seiner vollendung dem rat zu Nürnberg habe dedizieren wollen; doch habe er auch an den rat zu Zwickau gedacht, »non omnino hoc honore indignum, immo dignissimum, qui novo hoc invento sub ejus patrocínio in publicum emisso apud ceteras quoque nationes celebraretur.« Man sieht, Rebhun dachte von seinem werke wahrlich nicht gering, da er sich sogar dessen verbreitung zu andern völkern verspricht, weshalb er es wol auch in lateinischer sprache abfaßte. Noch einmal spricht er von seinem vorhaben in der vorrede zu der zweiten ausgabe seiner Susanna vom jahre 1544: »Von solchem werde ich genugsamen bescheid geben in der grammatica, welche ich auff die Deutsche sprach, wie diese durch gewisse regel in rechte art vnd analogiam gefasset, vnd auch darinn müg gehalten werden, hab gestellet, aber noch nicht volendet, zum teil aus grosser verhinderung meiner andern nötigen amptsgeschefften, zum teil, das ich noch mit mir im zweiffel stehe, ob unsre teutschen diß werkh werden zu Danck annehmen vnd zu Besserung der sprach, auch zur erhaltung des feinen artigen vnd hochberedten der teutschen Zungen vnsers lieben Vaters, Doctor Martin Lutheri ausgelassener teutscher schariften (dahin diese Grammatica fürnemlich gericht) werden gutwillig gebrauchen wollenn.«

Die arbeit ist leider nie zum druck gekommen und auch handschriftlich schwerlich noch irgendwo vorhanden. Die gedruckten werke Rebhuns sind folgende:

I. »Ein Geistlich spiel, von der Gotfürchtigen vnd keuschen Frawen Susannen, gantz lustig vnd fruchtbarlich zu lesen. (Actum Calæ Dom. Invocav. 1535 mit etzlichen Bürgern daselbst.)« Die widmung an Stephan Reich von Kaal, »meinem besondern guten gönner vnd freunde«, ist datiert: Zwickaw 1535, Paulus Rebhun. Am schluße »Gedruckt ynn der Churfürstlichen Stadt Zwickaw durch Wolfgang Meyerpeck. MDXXXVI. 42 bl. 4^o.«

Ein nachdruck davon erschien schon im folgenden jahre in 8^o, >Wittemberg, Gedruckt durch Nickel Schirlentz MDXXXVII<. Über einen andern, Rebhuns werk ganz verunstaltenden, zu Worms 1538 erschienenen nachdruck wird weiter unten die rede sein.

Die zweite, von Rebhun selbst besorgte auflage erschien >auffs neue gemehret vnd gebessert< 1544 bei Meyerpeck in Zwickaw, 68 bl. 8^o, dedicirt dem rat von Ölsnitz, und >durch etzliche ehrliebende bürger neulich auff öffentlichem platze vor rat vnd gemeinde aufs bescheidenst vnd bequemist agirt vnd gehandelt.<

II. >Ein Hochzeitspiel auff die Hochzeit zu Cana Galileä gestellet, dem Gottgeordneten Ehestand zu ehren, vnd allen gottfurchtigen Eheleuten, Gesellen, vnd Junckfrawen zu trost vnd vnterricht durch Paulum Rebhun. 1538.< Unter der dedication an Christoffn von der Planitz, >datum zu Plawen 1538, Paulus Rebhun, Schulmeister zu Plawen.< Am schluß: Zwickaw durch Wolfgang Meyerpeck. MDXXXVIII. 56 bl. 8^o.

Eine zweite auflage mit demselben titel erschien 1546. Die dedication an seinen schwager Wolfen Prager, >meines genedigen Herrn Hertzog Augusti zu Sachssen Cammermeyster zu Merseburgk<, ist unterzeichnet: Oelsnitz, Sonnabent nach Judica, Anno 1546 Paulus Rebhun Pfarrer zu Oelsnitz. Am schluß: Zwickaw durch Wolf Meyerpeck. 60 bl. 8^o.

Zum drittenmal gedruckt erschien dasselbe u. d. t.: >Ein schön New Hochzeitspil, auff die hochzeif ... durch Paulum Rebhun. Gedruckt zu Nürnberg, durch Valentin Newber. Anno 1572.< 52 bl. 8. (Gödeke.)

III. >Klag des armenn Manns von Sorgenvol, ynn theurung vnd hungersnot, Vnd warmit er sich darinn zu trösten, aus schönen Historien der heyiligen schrift, der lieben Armut inn dieser theurung zu trost, reymweis gestellet durch Paulum Rebhun Prediger zu Plawen.< Am schluß: >Gedruckt in der Churf. Stadt Zwickaw, durch Wolfgang Meyerpeck.< 1540. 60 bl. 8^o.

IV. >Hausfried, was für Ursach den christlichen Eheleuten zu bedencken, den lieben Hausfrieden in der Ehe zu erhalten.< Die vorrede datiert vom 10 Mai 1546, Wittemberg 1546. 8^o. Die bei Gödeke nach Weller ins jahr 1559 gesetzte spätere ausgabe dieser seinem gevatter, dem Plauenschen bürger Hans Reibholz gewidmeten hochzeitspredigt existiert nicht. Andere ausgaben von 1549 und 1570 erwähnt Gödeke.

V. >Latine dicendi formulæ ad informandam puerilem linguam ex

Terentio collectæ per Paulum Perdicem«, verfaßt 1545, aber erst 1580 in Görlitz gedruckt. 8°.

Von diesen werken Rebhuns haben für die deutsche litteraturgeschichte nur die drei ersten bedeutung; am meisten die beiden dramen. Die klag des armen manns ist nur metrisch wichtig, auch kein drama, sondern ein dialog von großer breite. Jene dagegen gehören zu den ersten erzeugnissen einer neuen gattung des bis dahin freilich noch sehr unentwickelten dramas; sie eröffnen die große reihe biblischer stücke, die sich von den älteren passions- wie fastnachtsspielen durch form und inhalt wesentlich unterscheiden, und auf die durch Luthers übersetzung der ganzen heiligen schrift vermittelte bekantschaft mit dem reichen inhalte derselben, alten wie neuen testaments begründen. Die flut dieser mit der mitte des vierten jahrzehnts des XVI jahrh. anhebenden spiele ist eine offenbare folge der freude, welche das volk an dem in seiner naiven form so höchst anziehenden stoffe, besonders vieler alttestamentlichen bücher hatte, und des strebens diesen zum erstenmal wieder aufgedeckten schatz der menge auf einem wege vorzuführen, der mehr noch als die ohnehin nicht gemeine kunst des lesens geeignet wäre, den stoff einzuprägen und die moral wirksam zu machen. »Wenn ein christenmensch«, sagt Krüginger in der vorrede zu seiner comödie vom reichen mann und armen Lazarus 1543, »solch Spiel klerlich vor augen sicht handeln und gleich wie ein hübsch gemel mit allen seinen farben ausgestrichen vor ihm sicht, so ist nicht möglich, es muß ihn bewegen und zu hertzen gehn.« So wurden dergleichen spiele denn auch weck- und förderungsmittel des glaubens und eines sittlichen lebens unter dem volke. Derselbe Krüginger sagt in der vorrede zu seinem Herodes und Johannes dem täufer 1545: »Man helt gros vnd dapffer der alten comicorum geticht, wie denn auch war ist inn weltlichen sachen Greckischer vnd Lateinischer sprach, welche doch nur den menschen euserlich im leben vnd sitten informieren, aber solche spiel, die die seele speisen vnd bekreftigen, in welchen sich der mensch wie in einem klaren hellen lautern Spiegel innerlich besichtiget, wollen wir verwerffen! Ey wie feine Christen sein wir, das heist den glauben vnd das evangelium gefödert.« Dazu kam nun Luthers, in den vorreden zu den büchern Judith und Tobias ausgesprochene, von Rebhun in seiner Susanna am schluß abgedruckte ansicht: »daß solch geticht, wie Judith, Tobias, Susanna, vom Bel und drachen von den juden wol gespielt worden sein möchten, wie man bei uns die passion spielet, damit sie ihr volck und die jugend lehreten als

in einem gemeinen bilde oder spiel, Gott vertrauen, from sein und alle hülff und trost von Gott hoffen u. s. w.« »Ist's (der Tobias) ein geticht, so ist's wahrlich auch ein recht schön heilsam, nützlich geticht und spiel eines geistreichen poeten, und ist zu vermuten, daß solcher schöner geticht und spiel bei den jüden viel gewest sind, darinn sie sich auf ihre feste und sabbat getübet und der jugend also mit lust Gottes wort und werk eingebildet haben, sonderlich da sie in gutem friede und regiment geseßen sind; denn sie haben gar treffliche leute gehabt, als propheten, singer, tichter und dergleichen, die Gottes wort fleißig und allerlei weise getrieben haben, und Gott gebe, daß die griechen ihre weis comödien und tragödien zu spielen von den jüden genummen hätten, wie auch viel ander weisheit und Gottesdienst; denn Judith giebt eine gute, ernste, dapffere tragödien, so giebt Tobias ein fein liebliche, Gottselige comödien.« Es bedurfte nur eines solchen winkes Luthers, um alsbald eine menge dramatischer bearbeitungen dieser geschichten ins leben zu rufen, die sich alle mit derselben naiven auffassung, mit der man in jener zeit bibel wie classiker las, unbedenklich über alle zeitunterschiede hinwegsetzten. Unter diesen dramatikern ist Rebbun nicht nur einer der ersten, sondern auch der bedeutendste von allen. Er führte seine Susanna 1535, als er schon in Zwickau lebte, in seinem früheren wohnorte Kala, wie er in der vorrede an einen dasigen freund sagt, »dessen vaterlande zu ehren und freundlicher letz« mit etlichen bürgern auf. Eine spätere aufführung in Ölsnitz erwähnt er selbst in der vorrede zur ausgabe von 1544, und eine alte handschriftliche bemerkung des Berliner exemplars von dem Wittenberger nachdrucke berichtet von zwei aufführungen dieser comödie zu Munnerstadt, 1549 auf die sonntags-fastnacht durch Friedericum Fabern und Andream Östreichern, schulmeister und cantor daselbst auf dem rathause, und 1589 im juni durch Johann Poppen auf offnem markte. Aufführungen der hochzeit zu Cana sind nicht bekannt.

Beide stücke haben aber nicht nur dadurch bedeutung, daß sie unter den biblischen dramen voranstehen, sondern auch dadurch, daß sie die ersten dramatischen erzeugnisse eines classisch durchgebildeten gelehrten sind, und die einflüsse der humanistischen studien aufs deutsche schauspiel nachweisen. Sie sind der form nach die ersten kunstdramen, während ihr inhalt durchaus volksmäßig bleibt. Zum erstenmal werden die regeln des classischen schauspiels auf das deutsche angewendet; die früher herrschende zerfloßenheit des stoffs wird auf eine einzelne, scharf abgegränzte handlung beschränkt, deren hauptteile verständig gegliedert

als acte erscheinen; durch zeit und ort wird der phantasie keine der gewöhnlichen zumutungen gestellt; alles hält sich (den engel und teufel in der hochzeit zu Cana ausgenommen) durchaus in den gränzen des möglichen und gewöhnlichen, und bringen wir endlich noch die vom dichter aufgewendete metrische kunst in anschlag, so müßen wir gestehen, daß die schuld nicht an Rebbun lag, wenn seine schauspiele nicht epoche machend gewirkt haben. Seine Susanna ist leicht das beste deutsche stück des XVI jahrhunderts. Fehlerhaft und die dramatische wirkung sehr beeinträchtigt ist in der anlage der hochzeit zu Cana das allzu starke hervortreten des didactischen elements, das in den ersten acten die handlung übermäßig aufhält. Rebbun fühlte dies und bittet daher im vorwort, bei aufführungen des stückes an den von ihm bezeichneten stellen abzubrechen, indem er den rest der langen reden dem leser zuweist. In der Susanna hingegen ist der anziehende stoff noch bereichert durch angemessene zudichtungen und ausführung der gegebenen motive, wodurch eine charakteristik der hauptpersonen beabsichtigt ist. Dabei ist das ganze stück treu im geist und colorit der biblischen erzählung gehalten und stört nicht durch anachronismen, was der hochzeit zu Cana ebenfalls nicht in gleichem maße nachgerühmt werden kann. Indes überrascht hier die verständige einsicht des verfaßers in die schwierigkeit der richtigen auffassung antiker verhältnisse, wenn er in der vorrede sagt, er führe die biblische geschichte vor:

. aber nicht so eigentlich
 Wies dort mag haben zutragen sich;
 Denn solches man nicht wissen kann,
 Dieweils die schrift nicht zeigt an.
 Drum was daneben wird erzählt u. s. w.
 Das laß man bleiben ein gedicht
 Und mach ihm niemand ein geschicht
 Als wärs ergangen all's der mast
 Wie es ist spielweis hier verfaßt.

Große sorgfalt wendete der dichter auf die zwischen die acte der Susanna gelegten chöre. Er nahm zwar nur damit eine, wie es scheint, schon etwas vergeßene sitte wieder auf. Sein landsmann, Joachim Greff, sagt wenigstens im vorwort zu seinem Lazarus (1545): »Wir wissen, daß man vor zeiten in den alten actionibus zuweilen drein gesungen hat, latein und deutsch, welches nicht ungeschickt gewest ist, sonderlich das volk ein wenig munter und lustiger wird zu hören.« Rebbun verwendete aber zu diesem zweck nicht, wie andere taten, schon

vorhandene gesänge, sondern dichtete diesen lyrischen teil selbst und zwar so, daß er wie im antiken drama in engster beziehung zu der dargestellten handlung stand, und wie dort die empfindungen und reflexionen der hörer ausdrückt. Daher ist es durchaus unanstößig, wenn diese im ersten chor des biblischen stücks ganz im tone des volksliedes die macht der frau Venus preisen. Auch in metrischer und musikalischer beziehung sind diese chöre kunstvoll gearbeitet. Alle haben strophische gliederung, der erste ohne abweichung im bau der vier strophen, von denen die letzten beiden aber als proportio nach der rhythmisch veränderten melodie der beiden ersten gesungen werden. (Der zweiteilige tact ist nämlich in dreiteiligen umgewandelt.) Im zweiten chore folgen in der proportio zwei zehnzeilige strophen in völlig verändertem metrum und reimverschlingungen den fünf vorangehenden vierzeiligen strophen. Im dritten und vierten chore sind die strophen wieder gleichartig, doch die verse wie in den alten leichen von sehr ungleicher länge, ja auch aus ungleichen metren zusammengesetzt. So folgt im dritten chor auf einen achtsilbigen trochaischen vers ein einziger jambus, dann ein siebensilbiger jambischer u. s. w. Der vierte chor hat drei strophen von dreizehn versen, welche mit vier, sechs, sieben und acht silben wechseln; die strenge beobachtung des metrums erlaubt nicht hierbei an eine nachahmung der töne des meistersanges zu denken, sondern nötigt offenbar zu der annahme, Rebhun habe etwas dem antiken chore ähnliches im deutschen drama schaffen wollen. Dazu kommt ja die besonders anziehende erscheinung, daß Rebhun auch im dialog beider stücke, so wie in der klag des armen mannes sich durchweg der antiken versmeßung bedient. Er stellt der verwilderung des verses seiner zeit zum erstenmal einen nach dem betonungsgesetz unserer sprache streng jambisch oder trochaisch gemessenen vers gegenüber, der seine entstehung nicht, wie bei andern dichtern seiner zeit, einem unklaren gefühl verdankt, welches oft versagt, und die gewöhnlichen verse mit unregelmäßiger folge der hebungen und senkungen mitunter zuläßt, sondern einem deutlichen bewusstsein und einer entschiedenen absicht. Er will, wie er in der vorrede zur klag des armen mannes sagt, mancherlei verse anwenden nach der Lateiner art, die sie hatten in metris trochaicis und jambicis, welchen die deutschen reim etzlichermaß gemäß sind. Mit diesem »etzlichermaß« deutet er sehr wahrscheinlich auf den unterschied, der immer noch zwischen beiden obwaltet, indem er an die stelle der quantität den wortaccent setzte (das bewusstsein organischer längen und kürzen war der

sprache ja schon längst verloren gegangen), und nicht etwa, wie einzelne männer seines jahrhunderts, die antiken prosodischen gesetze mit einschluß der position im deutschen verse einzuführen gedachte. Um jeden zweifel über die beschaffenheit seiner verse zu beseitigen, schrieb er in der hochzeit zu Cana teilweise, und in der klag des armen mannes überall beim wechsel des metrums das neueintretende in der noch jetzt üblichen weise über. Hierdurch erhalten Rebhuns arbeiten ein besonderes interesse und eine nicht geringe wichtigkeit in der entwicklungsgeschichte unserer litteratur und metrik.

Die jamben und trochäen der beiden folgenden stücke lesen sich nun freilich nicht immer ganz eben und glatt, woran vor allem die sprachlichen härten schuld tragen, zu denen sich Rebhun öfters um seines metrischen gesetzes willen veranlaßt sah. Dahin gehören die damals allgemein üblichen, und als poetische licenz geltenden verschleifungen des unbetonten e, so am anfang, wie in der mitte und besonders am ende der wörter, wie umgekehrt die etwas selteneren zerdehnungen durch einschaltungen eines solchen buchstabens. Ferner behandelt Rebhun jedes einsilbige wort als anceps, und läßt darum oft bedeutungsvolle worte in die senkung treten, z. b.

Gmeinlich wenn warm scheint die sonne.

Gwaltig, reich, schön oder ungestalte.

Die zusammensetzungen mit einsilbigen präpositionen haben, wie im ganzen sechzehnten und gröstenteils auch im siebzehnten jahrhundert, nie den ton auf der präposition, was unserem ohre auch hart klingt, z. b.

Dann wir wollen got dein not fürtragen.

Wo du dein hand

Abzeuchst, wies pflegt zu gehen.

Dactylische oder päonische wörter, die sich dem jambus und trochäus nicht fügen, meidet Rebhun meist ganz geschickt, doch finden sich wol hin und wieder dergleichen, z. b.

So wolln wir itzt von leichtfertigen dingen

Bei verlust des lebens und göttlicher hulde.

Auch ist endlich zu beachten, daß die alten drucke häufig incorrect sind und buchstabens, besonders ein e häufig stehen ließen, wo sie wegfallen, und wegfallen ließen, wo sie stehen musten. Rebhun klagt wiederholt hierüber z. b. in der nachschrift zur hochzeit zu Cana: »Wie wol ich mich beflissen, gewisse anzahl der silben in jeglicher scena zu halten, auch nicht wider den accent zu stolpern, so sind doch im drucken,

wie es denn sehr leicht zu versehen, etzlichen wörtern eine silbe zu viel oder zu wenig gegeben worden, welchs einer der über silben urteilen will, leicht mag ersehen, wo sie unrecht zu oder ausgelassen sind.« Zu den selbst auferlegten, ebenfalls den alten nachgebildeten gesetzen nämlich ist auch dies zu zählen, daß »wie der erste reim einer jeden scene ist, also in sölcher maß und zahl die folgenden reim derselben scene sind, und hab nicht ein unbesunnen gemeng länger und kürzer reim in einerlei scene zusammengeschleudert, sofern sie im druck unverändert bleiben.« (Vorrede zur zweiten ausgabe der Susanna 1544.)

Was nun die anwendung des jambus und trochäus betrifft, so hat Rebhun in der Susanna drei-, vier- und fünffüßige jamben mit und ohne überschlagssilben (der zehnsilbige vers fehlt nur zufällig) angewendet; von trochäen sind sieben-, acht-, neun-, zehn- und zwölfsilbige verse vorhanden. Minder manigfaltig ist der wechsel im zweiten drama. Hier wird der achtsilbige jambus durchweg festgehalten, und nur in drei scenen, worin Christus auftritt, treten andere maße ein, der sieben- und elfsilbige trochäische (IV, 9 und IV, 1) und der zehnsilbige jambische vers (V, 5). Noch größere abwechselung findet sich in dem dialoge des armen manns. Jede person hält ihre ermüdend langen reden in anderem metrum, wobei unter anderen auch der zwölfsilbige jambus erscheint, der aber keineswegs der Alexandriner ist, so wenig als die zehnsilbigen jamben in der hochzeit zu Cana vers communis genannt werden können (Wackernagel, litteraturgesch. s. 455 ann.), dazu entbehren beide der regelmäßigen cäsur. Ein beispiel der sechsfüßigen jamben aus der klag des armen manns wird den unterschied vom Alexandriner zeigen:

Ja lieber Adam so die meinung also steht,
 Wie ich itzund vernumen hab aus deiner red,
 So muß ichs auch bekennen frei und offenbar
 Daß unser keiner gott den herren zeihen tar u. s. w.

In diesem werk findet sich auch ein beispiel eines zusammengesetzten metrums im dialog, dem wir sonst nur in lyrischen gedichten begegnen. Gottsched, der die elf versarten dieses dialogs in seiner sprachkunst s. 545 (1752) aufzählt, hat diese übersehen. Sie besteht aus drei versen zweifüßiger jamben, denen regelmäßig einer von vier jamben folgt, z. b.

Weshalben dann
 Mir armen mann
 Geht so viel ab
 Daß ich nicht wol mein nahrung hab.

Über die von Rebhun befolgten metrischen grundsätze fehlt uns leider seine eigene auseinandersetzung; einzelne hier und da gegebene andeutungen müßen uns genügen. Als seine Susanna nicht nur nachgedruckt, sondern sogar, was für die aufnahme seiner neuerung in weitem kreisen bezeichnend ist, von einem unverständigen stümmler in Worms 1538 (»truckts Sebastianus Wagner.« Der jahresangabe unter der vorrede MDXXVIIJ fehlt ein x) in der art umgearbeitet worden war, daß die langen verse auf lauter achtsilbige zurückgeführt worden waren, natürlich unter argen verdrehungen und verrenkungen, als ferner auch ein anderer deutscher dichter seine verse aus derselben ursache »aufs lästerlichste« getadelt hatte, erklärt Rebhun in der vorrede zur zweiten auflage vom j. 1544: »damit mir nu sölches nicht ferner widerfahre, will ich auch dismal allein so viel zum bericht anzeigen, das mir meine reym, so lenger oder kurtzer denn achtsylbicht erfunden werden, nicht in eim traum vnd faren, sonder mit gutem bedacht vnd gewisser vrsach also von mir gestellet«, »das ich aber nach gelegenheit des handels etzlichen Scenis kurtze, etzlichen lange rheym zugeeygendt, davon ist on not hie rechen-schafft zu geben; Nachdem die verstendigen dieser sach vnd die da rationem decori bedencken, sölches von ihn selbs können abnehmen.« Unter der ratio decori meint Rebhun offenbar, daß es passend sei, für gewichtige, pathetische reden einen längeren vers zu wählen, als in der leichten umgangssprache, und namentlich personen von bedeutung auch verse von gewicht und nachdruck in den mund zu legen, weshalb denn Christus, so wie die zu gericht sitzenden richter immer in den längsten versen sprechen, ein grundsatz, dessen wir uns als eines kriteriums für Rebhuns nachamer werden bedienen dürfen. In der vorrede zur klag des armen mannes bemerkt er, daß so oft die person, also oft in reimen die zal und der accent sich ändere. »Das ich nicht einerley reym von acht silben durchaus gemacht, hat die ursach, das, meins achtens nicht unbequem ist, in solchen langen getichten ein verenderung zu halten und mancherley vers zu gebrauchen nach der Lateiner art u. s. w.« Also um durch manigfaltigkeit des metrums die eintönigkeit des hergebrachten achtsilbigen verses zu beseitigen, verfiel Rebhun auf seine neuerung, wobei ihn nicht bloß sein richtiges gefühl, sondern auch das vorbild der wechselnden metren des Plautus und Terenz leiteten. Übrigens hätte Rebhun seine metrischen grundsätze und ansichten nicht bloß in seiner grammatik ausgesprochen, auf die er in einer der oben angeführten stellen verweist, sondern schon früher nach dem s. 177 erwähnten briefe

an Stephan Roth in einem nach Crimmitschau gerichteten schreiben (*litteras meas de poësi germanica ad Crimnicenses scriptas*). Roth hatte ihm geraten, den brief noch einmal durchzusehen, dann aber herauszugeben, da er sonst, nachdem er in die hände vieler gekommen sei, wol anderswo gedruckt werden werde. Rebhun lehnt dies ab; er habe den brief nicht für die öffentlichkeit bestimmt, sondern »*privatus privatis, amicus amicis consilium meum communicavi, rogatus enixe rogantibus.*« Indes freue er sich zu verfahren, »*hanc opellam meam in unius alterius usum a me collocatam a pluribus in suum commodum aliquo modo rapi.*« Den brief wolle er übrigens seinem schicksale überlassen: »*addetur, legatur, probetur, usurpetur seu laceretur hæc epistola, quod mea intersit, susque deque feram.*«

REBHUNS NACHAMER.

Aus dem eben erwähnten briefe ergibt sich, daß man Rebhuns neuerungen in der verskunst keineswegs gleichgültig aufnahm, oder wie Gödeke mit Gottsched sagt, gar nicht merken wollte. Das schreiben war offenbar durch interesse an der frage hervorgerufen und wurde mit großem eifer von vielen gelesen und verbreitet; wie hätten da die schüler und nachamer ausbleiben sollen? Gleichwol wird man bei entscheidung über die abhängigkeit von Rebhun mit vorsicht verfahren müssen und nicht jeden comödiendichter, der jamben und trochäen anwendet, ohne weiteres als seinen nachamer betrachten dürfen. Es konnten ja wol andere ebenso gut auf denselben einfall geraten, ohne von Rebhun etwas zu wissen. Wir stellen daher diejenigen hier zuerst zusammen, bei denen sich ausdrückliche zeugnisse oder doch andere beweise für einen zusammenhang mit Rebhun darbieten. Bei allen sehen wir locale und persönliche beziehungen zu Rebhun obwalten.

Eine directe anregung von Rebhun erhalten zu haben, bekennt der Zwickauer Hans Ackermann, verfaßer zweier stücke, eines verlorenen sohns vom jahre 1536 und eines Tobias von 1539, also aus den zeiten, wo Rebhun in Zwickau lebte. In der dedication des ersten stückes sagt Ackermann, er habe dasselbe auf anregen etlicher günstiger herrn und freunde fürgenommen und in den druck gegeben. Im zweiten stücke nennt er als solchen »*günstigen herrn und freund*« den Rebhun direct, welchem es gewidmet ist. Dieser habe ihn zu solcher arbeit vermahnt und ihn den ungerüsteten und ungewappneten abermal auf die bahn getrieben. Er habe ihm gezeigt; wie viel ehrlicher einem ehrliebenden bür-

ger und viel gebührlicher einem christen wäre, sich in solchen geistlichen spielen tüchtig zu üben, denn mit spielen und saufen und andern ungebührlichen kurzweilen leib und seele zu betrüben. Mit der anregung zum dichten und spielen hat aber Rebhun gewis auch die unterweisung dazu gegeben; wenigstens zeigt sich dies aus der handhabung des verses, der in beiden stücken zwar noch der achtsilbige, aber doch namentlich im zweiten stücke ganz geschickt und regelrecht jambisch gemeßene ist. Bei dem sonst geringen dramatischen geschick, was beide stücke aufweisen, ist diese ungewöhnliche behandlung des üblichen verses gewis verdienst unseres Rebhun. Längere verse als die gewöhnlichen versuchte Ackermann noch nicht.¹

Ein anderer schüler Rebhuns ist der bürger Hans Tirolff aus Kala, wo Rebhun zuerst als lehrer gewirkt hatte. Er gab 1539 zu Wittemberg »die erste frucht seines reimens und geistlichen spielmachens« die heirat Isaacs heraus, ebenfalls in vierfüßigen jamben durchaus geschrieben. Aber directer noch als aus diesem erweist sich die abhängigkeit Tirolffs von Rebhun aus einem andern werke desselben, der übersetzung des berühmten streitdramas von Thomas Naogeorg »Pammachius« (Zwickau, Meyerpeck, wahrscheinlich 1540 oder 41), welche Tirolff ganz in fünfzüßigen jamben (nicht vers communs) schrieb. Er scheint hierzu nicht sowol unmittelbare anweisung von Rebhun erhalten zu haben, denn dies würde er anzudeuten nicht unterlaßen, als vielmehr sich nach dessen in den beiden dramen gegebenem beispiele gerichtet und gebildet zu haben. Als er dann mit seiner arbeit hervortrat, hielt er es für nötig, sich unter die flügel seines vorbildes zu begeben, der nun das werk, wie schon oben erwähnt wurde, mit einer poetischen vorrede begleitete, in welcher er es angelegentlich empfiehlt. Dieser übersetzer habe nicht geschelmt und gestümmelt, wie etzliche deutsche reimer sonst pflegen, sagt er, wol mit rücksicht auf seinen Wormser stümmler. Auch schied er, um der aufführung zu hülfe zu kommen, wie bei seiner hochzeit zu Cana, aus Tirolffs übersetzung eine menge verse aus, die er für den leser am ende anfügte. Tirolff giebt in seinem eigenen vorwort einen besondern

*

¹ Wäre irgend ein persönlicher zusammenhang ersichtlich, so würde hier auch Tiebolt Gart, bürger zu Schlettstadt, zu nennen sein, der in seinem Joseph 1540, einem sehr an die alten mysterien erinnernden stücke, den achtsilbigen vers auch durchweg jambisch bildet, mit strengem innehalten des accentos und der silbenzahl.

grund für seine neuerung an: »Nachdem ich weiß, daß deutsche reim, so von acht silben gestaltet werden, am aller gemeinsten und lustigsten zu lesen und hören geacht werden, wäre ich geneigt gewest, auch dieses spiel, wie andere, so ich gemacht, dermaßen darzugeben. Es hat mich aber die not hiervon abgetragen. Denn auf daß ich dem sentenzreichen latein und der künstlichen eleganz dester bas (wie wol ich ihr nicht hab nachkommen können) nachgehen mocht, hab ich den nächsten weg fein geachtet, daß ich mit einer sehr geringen erlängerung eines jeden vers (als nämlich zweier sillaben durchaus) großen und verdrießlichen umschweif beid der lateinischen wörter und sentenz umgieng, und also alle reim durchaus von zehn sillaben gestellt. Auch haben mir etzliche wörter ursach geben, da eins allein schier acht sillaben hat, als allerheiligster, bebstliche heiligkeit u. s. w.« Tirolff erwähnt nicht, daß er außer dieser neuerung auch die verse durchweg nach dem accente gebildet habe, was freilich auch in den frühern stücken geschehen war.

Als dritter dieser reihe ist Johann Chryseus zu nennen, der 1544 in seinem hofteufel die geschichte von Daniel in der löwengrube dramatisierte. Auch Chryseus war, wie die dedication an die herzoge von Sachsen und der druckort Wittemberg vermuten laßen, ein landsmann Rebhuns; daß er diesen oder Tirolff vor augen gehabt und nachgeamt habe, darf aus seinem stücke selbst geschlossen werden. Er bildet unter anderem die abschiedsscene der Susanna von ihren verwandten und kindern in seinem Daniel offenbar nach; den papst bezeichnet er gelegentlich auch mit dem spitznamen Pammachius, und vor allem läßt er, wie Rebhun pro ratione decori tat, seinen könig Darius in fünffüßigen jamben sprechen, während, wie in der hochzeit zu Cana, der übrige dialog in achtsilbigen versen, die auch jambischen fall haben, gehalten ist. An geschick in der behandlung des accentuierenden verses steht Chryseus seinem vorgänger merklich nach; fremdwörter und mehrsilbige wörter stören nicht selten den jambischen rhythmus, dessen beabsichtigung jedoch nicht zu verkennen ist.

Hierzu gesellen wir als vierten Johann Krueginger, welcher in den jahren 1543 und 1545 von Crimmitschau aus, von ebenda, wohin Rebhuns besprochener brief gerichtet war, zwei dramen »von dem Reichen Mann und Armen Lazaro« und »von Herode und Johanne dem Täufer« in Zwickau bei Rebhuns verleger Meyerpeck veröffentlichte, der, wie Krueginger in der dedication des letzteren stücks an Meyerpeck sagt, solche spiele gern fördere und sonderliches wolgefallen

darán habe. Beide stücke sind in achtsilbigen, aber durchaus jambischen versen geschrieben. Von ihnen erschien das erstere zwölf jahre später in einer neuen umarbeitung zu Dresden (1555), worin sich Krueginger noch deutlicher von Rebhuns grundsätzen geleitet zeigt. Leider berichte ich nur nach Gottscheds schilderung des stückes im nötigen vorrat, da mir nur die erste ausgabe erreichbar war. Dieser sagt II, s. 214: »Was sonst an diesem stück merkwürdig ist, das sind gewisse versarten, die um damalige zeit, außer in Rebhuns Susanna nicht üblich gewesen sind. Dahin rechne ich diejenigen fünffüßigen jamben, womit der actor den anfang macht:

Ein guten tag ihr herrn euch gott woll geben.“

Dieser actor, welcher der ersten ausgabe ganz fehlt, beginnt mit worten, die dem anfang von Rebhuns Susanna entnommen und um einen versfuß erweitert sind. Hier lauten sie: »Ein guten tag euch gott woll geben«, wol kaum eine zufällige ähnlichkeit. Weiterhin hat Krueginger die rede dei patris, die in der ersten ausgabe noch in vierfüßigen jamben abgefaßt war, in sechsfüßige umgewandelt, wie Gottsched sagt: »ohne zweifel, um ihn desto majestätischer reden zu lassen.« In der ersten ausgabe begann diese rede:

„Hört nu ihr engel kommt herbei“,

dagegen in der zweiten:

„Hört all mein engel 'kommt herzu und tritt herbei.“

Dabei heißt es: »Diese reime soll man singen mit einem ernst, cum summa gravitate, doch wo es von Lazaro steht (d. h. wo gottes rede sich auf Lazarus bezieht), muß man es freundlicher und vom reichen man schrecklicher und zorniger singen.« Diese übereinstimmung mit Rebhuns ansichten und worten erlauben Krueginger ebenfalls zu der gruppe von Rebhuns nachamern hinzu zu zählen, die sich wol gelegentlich noch um einen oder den andern erweitern dürfte, wenn man auf diesen punkt achtsamer geworden sein wird. Mit Rebhuns tode hört dessen persönlicher einfluß und anregung auf, und in der langen zeit bis auf Opitz sind kaum ebenso viele dichter, als die bisher aus einem jahrzehnt aufgeführten, welche sich eines freieren versbaus bedienten, als des gewöhnlichen. Bei allen noch zu nennenden ist der zusammenhang mit Rebhun keineswegs erwiesen, wie ihn Gervinus III, 87 anzusehen scheint. Bei dem mangel aller angaben darüber, wer und was diese dichter zu ihren neuerungen veranlaßte, müssen wir uns begnügen anzugeben, was für und wider einen zusammenhang derselben mit Rebhun zu sprechen scheint.

Der erste von Gervinus genannte Lucas Mai, schulmeister in Hildburghausen, gab im jahre 1562 eine sehr anziehende comödie »von der wunderbarlichen vereinigung Göttlicher gerechtigkeit vnd barmherzigkeit, wie dieselben in der seligkeit, vnd erlösung des Menschen, zusammenkommen, vnd in Gottes gericht vermischet werden« heraus, worin er nach einer am schluß abgedruckten predigt des heil. Bernhard¹ das ganze erlösungswerk durch Christum auf einen processartigen vorgang im himmel, ähnlich dem im prolog zum buche Hiob geschilderten, zurückführt. In diesem sehr originellen stücke sind neben den gewöhnlichen achtsilbigen, durchaus nicht regelmäßig jambisch gemeßenen versen einzelne scenen in »pentametris, id est decem syllabarum« geschrieben, in welchen die silben ebenfalls nur gezählt sind. Dagegen sind die »hendecasyllabi trochaici«, in welchen gott der vater, einmal auch der sohn spricht, fast ausnahmslos gute trochäen. Hier muß der dichter notwendig das betonungsgesetz mit absicht befolgt haben, und da er dies mit beachtung der ratio decori tut, so dürfte er wol auch Rebhuns arbeiten gekannt und nachgeamt haben, der in jenen zeiten schon einen namen als einer der besten versemacher hatte, als welchen ihn z. b. Wendelin Hellbach in der vorrede zum Grobianus (1572) neben E. Alberus und Hans Sachs respectvoll nennt.

Ein gleicher fall tritt bei einem andern sächsischen schulmanne ein, dem grimmatischen professor, späteren rectör Martin Hayneccius, der 1582 mit einer übersetzung der *captivi* in meist guten jambischen quaternarien eine übersetzung von zwei eigenen lateinisch geschriebenen stücken herausgab: *Allmansor*, der *Kinder Schulspiegel* (später u. d. t. *Schulteuffel* verbeßert wieder aufgelegt 1603) und *Hansoframea* oder *meister Kecks* (1603 u. d. t. *Hans Pfriem: Oder Meister Kecks*). In beiden stücken wendet Hayneccius in gewissen scenen »ad gravitatem personarum et rerum« jambische senare an, zuweilen in der art, daß je ein senarius mit einem quaternarius abwechselt, was bei Rebhun nirgends vorkommt. Überall ist der dichter offenbar auf jambische betonung bedacht gewesen, die auch mit-berücksichtigung der üblichen verschlei-

*

¹ Diese predigt scheint die älteste quelle der vielen diesen stoff behandelnden tractate und spiele zu sein. Zu den von Weinhold „Weihnachtsspiele“ s. 296 ff. zum Paradeisspiele angeführten stücken gehört außer dem obigen auch: Die action von dem Anfang vnd Ende der Welt durch Barthol. Krüger 1580, deren erster act denselben stoff enthält.

fungeu meist gut gelungen ist, nur der bauer spricht in sehr nachlässigen versen.

In weit geringerem grade als bei Hayneccius ist die möglichkeit zu Rebhuns gruppe zu gehören bei Johann Schlayß vorhanden, einem diaconus zu Dettingen. Er liefert auf ansuchen eines gewissen Pfister, welcher der vorrede zufolge mit einer ehrbaren gesellschaft schon etliche deutsche comödien gehalten hatte, 1593 eine übersetzung des Joseph von Aegidius Hunnius, einem Wittemberger theologen. Wie die vergleihung mit dem original angiebt, ist das stück keine übersetzung, sondern eine völlige umgestaltung des damals mehrfach übersetzten lateinischen dramas. Die verse sind überaus liederlich; weder betonung noch silbenzahl sind regelmäßig berücksichtigt, und Gervinus nennt seine dekasyllabi sehr mit unrecht gut. Sie sind in den scenen, worin sie sich finden, keineswegs fest gehalten, sondern werden bald wieder, man weiß nicht nach welchem gesetz, von achtsilbigen abgelöst. Daneben läßt der dichter seine teufel regelmäßig, einmal auch die Potiphar und deren diener in kürzeren versen, als gewöhnlich, nämlich in sechssilbigen, also auch nach einer ratio decori sprechen. Öfters im lebhaften dialog wendet Schlayß gebrochene verse mit binnenreim an, die sich schon bei Rebhun, wenn auch selten und ohne letzteren finden. Der gänzliche mangel eines festen rhythmus läßt trotz einiger ähnlichkeiten kaum annehmen, daß wir hier einen nachamer von Rebhun vor uns haben.

Ebenso steht auch Andreas Calagius, von 1576 bis 86 professor am Magdalensäum und Elisabethan zu Breslau, vereinzelt, welcher in der vorrede zu seiner übersetzung von Frischlins Susanna (1604), die auch in vierfüßigen jamben angefertigt ist, sagt: »Es ist die wahrheit zu sagen, deutsche reim zu machen nicht ein geringer arbeit als lateinische, voraus wenn man sie nicht hinschleudert, sondern siehet, daß sie klappen und die syllaben wol einfallen und sich nicht wie die faust auf ein auge reimen, ihre just quantität und dimension haben, so wenig gestrackt, als wenig verzuckt, ja im maß sie im reden also auch im schreiben ohn flickwerk gebraucht werden.«

Wich Calagius durch regelmäßigen wechsel der hebungen und senkungen vom gewöhnlichen verse ab, so tat dies durch verkürzung der üblichen silbenzahl Ludovicus Hollonius¹, von dem 1603 eine neue

*

1 Von demselben verfaßer erschien auch: *Somnium vitæ humanæ*, das ist: Ein Neues Spiel Darin Aus einer lustigen geschicht von *Philippo Bono*

comedia freimut vom verlorenen Sohn (Alten Stettin, Jochim Rheten) erschien. Derselbe sagt in der vorrede: Was die genera carminum betreffe, so habe er pro licentia comica mancherlei auch wol in einer scena gebraucht, ohne sich an der Griechen und Lateiner exempla zu binden. »Warum wollten wir ihnen zu gefallen von unser wortleuffigen Syllabestimmung abweichen?« Die ganze neuerung besteht aber in nichts anderem, als in häufiger anwendung viersilbiger statt achtsilbiger verse, wodurch der wolklang keineswegs gefördert ist.

Diese wahrscheinlich noch zu vermehrenden beispiele zeigen zunächst, wie den reformen unsers Opitz eine wolbegründete abneigung vieler dichter gegen die verwilderte gestalt und eintönigkeit des üblichen achtsilbigen verses von vier hebungen vorangieng, der man auf verschiedenen wegen zu entgehen versuchte. Daß die zuletzt genannten männer keine nachhaltigen erfolge erzielen konnten, liegt bei der dürftigkeit und geringfügigkeit ihrer arbeiten auf der hand; dagegen läßt sich wol fragen, warum auch Rebhuns reformversuch keine größere verbreitung und zustimmung fand, während Opitz verhältnismäßig schnell durchdrang. Einmal aber war, wie Gervinus bemerkt, die aufmerksamkeit des publicums zu Rebhuns zeiten allzu sehr auf den inhalt gelenkt, als daß die form sie hätte auf sich ziehen können, die eher störend wirken mochte; sodann war es überhaupt ein anderes publicum, auf welches Rebhun einwirkte, als das, an welches Opitz sich wandte, und bei dem er anerkennung fand. Das volk begriff kaum, um was es sich handelte; die gelehrten dagegen musten den opitzischen vorschlag, regel und ordnung in die versverwilderung nach antiken normen zu bringen, mit lautem beifall begrüßen. Dann brachte Opitz seine neuerung als lehre in einer gelehrten

*

für hundert vñnd acht vñnd dreissig Jahren einem Weisen, Frommen vñnd Mechtigen Hertzogen der Burgunder vñnd Niederländer u. s. w. Gleich in einem Spiegel gezeiget wird, das vnser zeitlichs leben mit all seiner Herrlichkeit nur ein nichtiger vñnd betrieglicher traum sey. Gestellet durch Ludovicum Hollonium, Predigern des heiligen Göttlichen worts im Stedtin Pölitz. Gedruckt in Alten Stettin durch Jochim Rheten. 1605. 8^o. 66 bl. Beide stücke fehlen bei Gödeke. Im letzten behandelt Hollonius die bekannte geschichte, die Shakespeare in dem vorspiel zur „Zähmung der Widerspenstigen“, Holberg im „Jeppe paa Bierget“, Christian Weise im „träumenden Bauer aus Niederland“, 1685 und neuerdings auch Kotzebue behandelt hat. Hollonius giebt die quelle der erzählung an: aus den epistolis Ludovici vivis habe sie Dav. Chytræus im chronicon saxonicum lib. III. und Georg Ciglerus in den discurs de incertitudine rerum humanarum aufgenommen.

abhandlung zuerst zum vorschein, während Rebhun die theorie schuldig blieb oder deren abstraction von seinem beispiel nötig machte. Endlich trat Opitz auch als reformator in vielen andern punkten auf, so daß seine forderung viel tiefer griff und bedeutender erschien als Rebhuns, der sich nur auf manigfaltigkeit des metrums und anwendung antiker maße beschränkte. Gleichwol tut man Rebhun wol unrecht, wenn man seinen versuch eine grille nennt; hatte er doch das übel im herrschenden versbau nicht allein erkannt, sondern auch das richtige gegenmittel gefunden.

VERHÄLTNIS DER GEGENWÄRTIGEN AUSGABE ZU DEN ÄLTEREN DRUCKEN.

In den beiden dramen, welche allein bei ihrer großen seltenheit eines abdruckes wert erscheinen, hat der herausgeber die verschiedenen lesarten der von Rebhun herrührenden ausgaben sorgfältig aufgenommen und zwar in der art, daß der Susanna die erste ausgabe von 1536 zu grunde gelegt ist, alle zusätze der zweiten ausgabe von 1544 in klammern in den text eingefügt, veränderte formen desselben verses aber unten angegeben werden. Bei dieser anordnung wurde es nötig, fast eine ganze scene (III, 1) doppelt zu geben. Die hochzeit zu Cana ist dagegen nach der zweiten ausgabe von 1546 abgedruckt, die geringen abweichungen der ersten von 1538 dagegen sind in die anmerkungen verwiesen.

Die orthographie ist, da es sich um eine nur für fachgelehrte bestimmte arbeit handelte, treu die der originalausgaben; aus demselben grunde ist auch nicht, was leicht ausführbar gewesen wäre, der häufigen störung des versmaßes durch verlängerung und verkürzung der wörter bessernd entgegengetreten worden, »welches (um mit dem über denselben übelstand klagenden Hollonius zu reden) der, so sich auf die syllabengestaltung recht versteht und candido judicieren will, leicht emendieren und entschuldigen kann.«

Die musikalische beilage, welche die composition der chöre in der Susanna in moderne sangsweise und bezeichnung übertragen enthält, wird hoffentlich vielen eine willkommene sein. Einzelne, durch druckfehler entstandene unmöglichkeiten sind von sachkundiger hand verbessert worden.

Chöre zur Susanna.

Chorus primus.

Primus discantus.

Frau Venus

Secundus discantus.

Rebhun.

14

The first system of music consists of four staves. The top two staves are treble clefs, and the bottom two are bass clefs. The music is written in a common time signature (C) and features a melodic line in the upper staves and a supporting bass line in the lower staves. There are repeat signs and first/second endings indicated by double dots and vertical lines.

Proportio.

The second system begins with the word "Dagegen" centered between the two staves. The top staff is a treble clef and the bottom is a bass clef. The time signature is common time (C). The music includes a flat symbol (b) above the top staff and a sharp symbol (#) above the bottom staff. The notation includes various note values and rests.

The third system continues the musical piece with four staves. It maintains the same clef and time signature as the previous systems. The notation includes repeat signs and first/second endings, similar to the first system. The music concludes with a final cadence.

Chorus secundus.

Primus discantus.

Diess ist

Secuudus discantus.

Propertio.
Wie wol

Musical score for the first system, consisting of two grand staves with treble and bass clefs. The music is in G major, indicated by a sharp sign on the F line of the treble staff. The notation includes various rhythmic values and rests.

Chorus tertius.

Primus discantus.

David
Secundus discantus.

Musical score for the second system, starting with the label "David" and "Secundus discantus." It consists of two grand staves with treble and bass clefs. The music is in G major.

Musical score for the third system, consisting of two grand staves with treble and bass clefs. The notation continues the piece.

Musical score for the fourth system, consisting of two grand staves with treble and bass clefs. The notation continues the piece.



Chorus quartus.

Primus discantus.

The Chorus quartus section consists of two staves. The upper staff is in treble clef and the lower staff is in bass clef. The music is written in a common time signature (C). The upper staff begins with a treble clef and a sharp sign above the staff. The lower staff begins with a bass clef and a sharp sign above the staff. The lyrics are written below the upper staff.

O Gott

Secundus discantus.

This page of musical notation is arranged in seven systems, each consisting of two staves. The notation is written in black ink on a white background. Each system begins with a treble clef on the upper staff and a bass clef on the lower staff. The music consists of various note values, including quarter notes, eighth notes, and sixteenth notes, along with rests and dynamic markings. The first system has a 'p' marking above the first measure. The second system has a 'p' marking above the first measure. The third system has a 'p' marking above the first measure. The fourth system has a 'p' marking above the first measure. The fifth system has a 'p' marking above the first measure. The sixth system has a 'p' marking above the first measure. The seventh system has a 'p' marking above the first measure. The notation is clear and legible, with a consistent style throughout the page.

This page contains six systems of musical notation for piano. Each system consists of a treble clef staff and a bass clef staff. The notation includes various note values (quarter, eighth, and sixteenth notes), rests, and accidentals (sharps and naturals). The first system shows a melodic line in the treble and a supporting bass line. The second system continues this pattern with some phrasing slurs. The third system features a sharp sign in the bass staff. The fourth system shows a melodic line in the treble and a bass line with a sharp sign. The fifth system concludes with a double bar line in both staves. The sixth system shows a melodic line in the treble and a bass line with a double bar line.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTT GART.

L.

STUTT GART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1859.

**PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.**

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

F u e s, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.

G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.

Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.

Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.

Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.

Vicedirector dr E. v. Kausler, archivrath in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Dr Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

DIE GESCHICHTEN UND TATEN

WILWOLTS VON SCHAUMBURG

HERAUSGEGEBEN

DURCH

ADELBERT VON KELLER.

STUTT GART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1858.

1859.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

EPISTEL DES SETZERS DISER HISTORIEN.

DER, den man iezunt nennet ainen regirer und haubtman der haubtstat des löblichen alten herzogtums zu Meran, wölchs laider durch große untrew, die etwo von den regenten und pflegern desselben ertrichs an irem rechten natürlichen erberren in seiner kinthait geben, seinen namen verkert, gleicherweis, als das lant iezund Lotringen umb das mörtlich ubel, so die lantherrn daselbs an Loherangerin begangen, vor Baleye gehaissen, also wirt dis nach den vögten genent, embeut dir seinem aller liebsten in got das ewig hail. So du noch in dein jungen jarn die buecher der poeten zu ersuechen angefengt, und dier die geschichten der alten und sonderlich der romischen gefalsam, wie nach der zerstorung der alleredelsten stat Troya, sich Eneas mit seinem volk zu Alba nidergeschlagen, durch den hirtten Faustulum, die zwai kint Romulum und Remum bei dem mör funden Lüpe seinem weib pracht, wöliche von ir erzogen, darnach Rom die allermächtigest und hochberumbtest stat gebauen, durch Romulum und sein nachvolgunde bis uf Tarquinius Superbum den sibenden konig löblich regiert, aber von desselben Tarquini und Sexto seins sons aller pöstem regiment, auch aller gröstem untat an Lucrecie begangen alles koniglich geschlecht do erschlagen, verdriben, darnach in freien stant gesetzt, von den burgermaistern und [1^b] andern embteren, mit hilf der väter und ains senats wolgehalten, durch ir ritterlich tat umb gemaines nutz willen, dieweil sie den fur den aigen suechten, in die ganz welt underwurfig und zinspar gemacht und wie durch die aller edlsten, tewersten und lobwirdigisten haubtleut in kriegten so mänlich, ritterlich und gar tapfer gehandelt wart, dih zu lesen erfreut hast, aber wiewol etlich sagen, das die andern ritterpuecher ein lauter gedicht, so geben danochte die lant und geschlecht etlicher könig und fürsten anzaig, das noch etwas dermaßen geschehen, woll mugen die

Wiltwolt.

1

G 8 1107 2.2.

reumen gebeßert sein, ist doch nit anderst, dan umb kurzweil der lesenden und das die jung ritterschaft sich als in ainem spiegl mänlicher tugent und manheit dar innen beschauen, zucht und ehr lernen nach ritterlichem pereis an sich zu nemen streben sollen, gescheen; so aber nu ein zeit lang der adl alle historien veracht, weder universitäten oder ander suptil künsten, die doch dem pauern nit aufgericht, wenig gesuecht, aber weliche das getan, von den andern jungen und unverstandigen verspot, schreiber genent, derhalb der armb adl in vergeßenhait irer frommen, loblichen eltern guethait komen, der pauern kinder sich zu lernenn understanden, zu großen bistomben, hohen amthern bei kaisern, konigen, kur und andern fürsten in rechtn furgebrochen, zu mächtigen herrn und regierern der lant und adls worden, damit die stüel, als das gemain sprüchwort sagt, uf die penk [2] gesprungen sind; so ich aber nu merk, das sich etwan vil jung vom adl zu schuel tuen, ire eltern und freundschaften, so sie was gelernet und von schuel komen sint, mer gefallens, wen sie die wolgeschickten orationes ires recht furbringlichen fürbringens hörend, hinter ine denn bei schneider und schuesters sönen in das wort ze reden wagen, sich auch dieselben edln gelerten nit allein irer schuel kunsten, sonder auch der ritterlichen weer und waffen in schimpf und ernst zu gebrauchen annemen, ir stat damit als fromb leut zu vertretten wißen: bedunkt mich wol, die alten adelichen gemuet wollen wider in der jungen herzen gefuegt und nu furter ehe darumb gelobet, dan geschendet oder verachtet werden. Du vindest, das die Römer ir sen jung zu schuel gesetzt, die in allen freien kinsten lernen, inen dabei die geschichten der alten angezaigt, sie auch mit laufen, ringen, springen, fechten, was zum kampf, ernst und schimpf gehört, geübet, allen vortl gegen den veinden, wie sy den suechen, nemen und gebrauchen solten, nit verporgen, derhalb sich die edln Römer und ander der hauptmanschaft frue und jung underwunden, albeg die kunst der pücher mitgebraucht, wie dan das (als sonst nit sein mocht) in iren geschichten, reden und preislichen aussprechen gemerkt, dieselbigen haubtleut, so sie aus den kriegsleufen haimb komen, haben sie nit weniger in purgerlichen sachen dem rechtn, und die guetn sitten, als in dem velt zu regieren gewist,

das dem ungelerten man alles unmöglich, und darumb, wer die kunst [2^b] veracht, wierdt billich fur ain tor oder unvernunftigs tier geacht. Man sagt, als es auch war ist, das die Teuschen ir guete tat singen, die Franzosen spilen (das alles bald vergessen), aber die Lateinischen beschreiben, das beleibt in ewiger gedechtnus. Dieweil du dich den, allerliebster, der ritterlichen wappen, darzue dir der ewig geber aller gnaden glück und siglichs hail verleihe, schimpfs und ernst understanden, zu gebrauchen, bit ich dich, allergnetigist nit zu fallen lassen, was du gelesen, sonder weiter an aufhören und mer zu erforschen, aus allen kunsten der lateinischen und teutschen ritterpuecher, historien und cronicen zu ersameln, und als nit albege streit, nit alzeit friden sein mag und nach willen und schickung des regierens aller ding sich die leuf verändern, das du dich zu ieder zeit nach dem, das voraugen ist, wissest zu halten.

HIE VECHT SICH AN DIE VORRED.

IN dem beschlus des vorgeschrieben sendbriefs wiert angezeigt, wie die drei nation mit gesang, spilen und beschreibungen die begeben geschichten wider verneut in gedachtnis bringen, wölche in vergeßenhait vallen oder im gemüet bleiben mögen. Zu glauben, wo die Teutschen ir getaten solchem fleis, als die Itali und Lateinischen, aufzuschreiben gehabt, [3] ir tuen war zu loben. Man wais, wie das mechtige Frankenreich, das etwo Kerlingen gehaißen, noch Gallia genennet, von den Franken Orientalis seinen namen empfangen, mag auch im widersprochen werden, do Rom durch kaiser Karl den großen, der auch ein geborner Frank, gewonnen was, die Teutschen doselben und an andern orten, sonderlich vor Regenspürg, do die Franken und Schwaben auf stattorn über die Tanau geschiff, den obgenannten kaiser, do ime die haiden all sein volk erschlagen, geredt und ehrlichn sig und triumpf an den ungläubigen erstritten, darumb in und iren nachkomen zu ewiger gedechnus und ehrn große merkliche freihait, dar zue des heiligen ritters sand Jörgn fanen gegeben und bevollen, also wir romischer kaiser oder könig von des heiligen reichs wegen zu velde ziehen, gegen den veinden ligen, das die zwai land vor allen nationn denselbigen fanen besetzen und vorstreit haben und albeg im zue und abziehen den veinden die negstn sein solten, solche erholung, grosse ehr und freihait, als si bei dem und andern romischen kaisern, und königen erlangt ist, wie ain iedlicher merkn, an hert arbeit und schweres bluetvergießen nit zuegangen, wie dan das aus altn cronice und geschichtn befunden, das auch die fürsten, graven und ritterschaft des altn adls der zwain land der merer tail von dem römischn und do umbauenden geschlechten iren ursprung haben, in dise lant komen sein, dorumb in die alt ritterlich übung vast anhangen, und das ich ursachn meiner

vorigen geschriftn auftue [3^b] und was mich darzue bewegt, bin ich gebetn, geschichten und tatn so iezund in unsern tagen von ainem teutschen tewrin und manlichen ritter, wolcher von seiner geburt von vater und mueter auch ein Frank was, sich in seinem beiwesen verlaufen, das er gesehen, gehört, meist tails selbs mitgetan, der furer und haubtman gewest, darumb aller fleissigist bit ich ain iedlichn, der dise warhaftige geschichtn, die umb reimes oder hohes rumbs willen mit kainer lügen vermischet, gedenken zu lasen, bitten, anruefen und helfen, das mir got der almachtig die gnad des heiligen geistes verleihen, mein vernunft, die gering, also sterkn, das ich seiner allerheiligistn trivalentikheit zu sonderlichem lob und erhebung teutscher nation, allen Frankn, die irem namen nach ains edln, ritterlichn und freien gemüets erscheinen, und aller jungen ritterschaft zu ainer leer, exempel, darzu ich auch sin bedarf, disen werden ritter also an tag bring, das es sein ehrn gezimb, wollen wir auch verzeichnen, ob ich dise historien nit schickerlich, hofflich oder so adlerlichn sei, wie dan her Wolfram von Eschimbach und vil ander maisterlich und kunstreich man, der kunst ich ain wais bin, ir gedicht gesetzt. Doch wirdet gesagt, das ein lauter warhait nit so vil kunst, behender sin, als geferbte lügen, bedürfen. Han die getat und ritterlich werk dis werden mannes in vier punct oder puechl gesetzt: das erst, wer sein vatter und mueter gewesen, sein auffart in knaben und Kindes weis bis auf herzog Kaln von Burgundi [4] tot; das ander, was er dehaimb bei seinen freunden, auch bei marggrave Albrecht von Brandenburg in kriegsgeschäftn und ritters spilen geübet; das dritt, was er bei herzog Albrecht von Sachsen im Niderlant gehandelt; zum viertn, wie das mechtig Friesland under seiner haubtmanschaft gezwungen, herzog Hainrich von Sachsen geret und erlediget, wie er sich darnach zu ehelichem stant gegeben, welches tuen alles darneben mit figurn ausgestochn. Darumb wil ich nu von der vorred zu der materi greifen.

EINGANG DIS PUECHS.

VON ainem altn lang wolherkomen edln namen und geschlecht ist erkorn ain kint, des namen in der tauf Jerg geschöpft, und seinen zuenam von den eltern von Schauburg uf in komen. Derselb Jerg von Schauburg fur gar ain tapfern ernstlichn kriegsman geacht und gehalten. Derselb von Schauburg hat mit Barbara seiner ehelichn gemahel etliche vil sön und töchter geborn, under denselben ainen son gehabt, der Hans von Schauburg gehaißen, welcher sich in seiner jugent zu der reiterei und kriegsleufen getan, darin berumbt und geacht worden, hat sich begeben, das der, mit herzogen Fridrichn von Sachsn, den erstn dis stambs curfürsten, gegen den ketzern und ungläubigen in die cron zu Behaimb gezogen, in [4^b] mainung dieselben ketzer von irem unglauben zu bringen, aber aus widersetzung derselben sich ain merklicher veldstreit zwischn gedachtn herzogn und den Behemen vor Brugk begeben, in demselben got der almachtig (als er gewondlich tuet) den seinen geholfen, das der herzog löblich gesigt und die ketzer geschlagen, hat sich der obgemelt von Schauburg so wol gehalten, das er mit wird der ritterlichn ehrn, von den sigenden fursten geziert, in solchn ritterlichn orden ist durch her Hansen von Schauburg angefangen der weishait zu pflegen, das er nit allein in kriegs, sonder auch in der weishait, lant und leut zu regiern, burgerlich sachen und das recht zu treiben, so fürbintlich worden, das er in grossen fürstentumben zu hofmaister und regenten gesetzt, von den von aller loblichister sälinger gedechnüs kaiser Fridrichs weilund unsers allergnadigistn hern negst verschiden an seiner kaiserlichn majestat hof gevordert, von welicher im auch in kriegs und andern sachn großer bevelhe geschehen, in demselben er manche weite rais hat tun müeßen, und sonderlich so ist er in das Frieslant geschickt worden, alda er an stat

und person kaiserlichn majestat etlich und sonderlich den von obermelden zu graven, auch freiherrn gemacht und ritter geschlagen hat. Da aber derselb tewr ritter, aus seiner schwarzen mühe und arbeit, auch herter verwundung sein tag erlitten, [5] abgangs empfunden, hat er Rom und die babstlich heiligkeit gesuecht, sich als ain frommer cristlicher ritter seiner sunden beklagt, der absolution empfangen, und als er auf dem widerweg bis gen Villach komen, sein letztn tag beschloßen, desselben der almachtig gnädig und barmherzig sein wöll!

AUSFART HERN WILWOLTS.

DER obgemelt her Hans von Schaunberg hat mit seiner ehelichn gemaheln under andern seinen sönen einen mit namen Wilwold geborn, den er in seiner kinthait zur reiterei geschickt angesehen, denselben er auch an den kaiserlichen hof und sonder zu ainem weisen und treflichen hern, nämblichn graf Rudolfen von Sulz getan, wolcher graf in mit fleis erzogen und derselb bei kaiserlicher majestat also angesehen und gehalten, das des kaisers und grafen gesind und knaben under einander gewant, das man die underschait, wolcher iedem hern zuestendig gewesen ist, nit woll gewist.

WIE KAISER FRIEDRICH GEBORNER HERZOG ZU OSTEREICH GEN ROM GEZOGEN IST.

[5^b] ALS man zelt nach Christi unsers lieben hern geburde vierzehenhundert und im acht und sechzigisten jaren, zoch kaiser Fridrich obgenant mit vierzehn fürsten und graven, grosser merklicher ritterschaft gen Rom, het mit ime bei sibenhundert pferden, alle in schwarzer klaidung. Welche ehr und reverenz irer majestat von stetn und landen under wegs, der on maß vil, erzaigt war, pleibt umb kurz zu schreiben underlaßen. Da si aber auf den heiligen cristag abent gedachter jarzal gegen Rom zuegenaigt, sind ir die zu empfaen entgegen und under augen geritten und komen etwen vil

cardinal, legaten, bischof und prelaten mit seer vil anderem eerlichn volk, und glaub, das ob drei tausent prinnender stabliecht da gesehen wurden, und wart also die kaiserlich majestat nach dem ehrlich empfangen, das mit schonen und zierlichn worten geschach, zu Rom einblaitet und fur sand Petters münster, da sy abstuend, und darein gefürt, kniet vor sand Peters altar mit langem gebet. Unser heiliger vatter der babst trat etlicher graden ader stafflen über die kaiserliche majestat zu hoch, wölchs durch die jenen, so die kaiserlich majestat gerechtigkeit und die bullen darumb ausgangen, wissen, hetten berett und so vil verfuegt, das die babstlich heilikhait etlich treppen nider trat, alda babst und kaiser einander zuesprachen und empfeingen. Darnach wart der kaiser in ainen köstlichen ballast, der mit gülden tuechern und köstlicher tapicerei umbhangen und zuegericht [6] was, sein wonung und gemach darin zu haben, und ein iedlicher der kaiserlichen majestat zuestendig nach sein wirlden und stand in schon wolgeziert und zuegericht gemach gefürt.

WIE UNSER HEILIGER VATER DER BABST PAULUS DER ANDER
DES NAMENS IN DER METTEN DIE CHRISTMES UND AIN TREFF-
LICHE POTSCHAFT VON DEM KÖNIG VON FRANKENREICH AN
STAT SEINS HERN KONIGS DIE EPISTEL UND KAISERLICHE MA-
JESTAT DAS EVANGELIUM SANGEN.

In der heiligen cristmess zu mettn hielt unser heiliger vatter babst Paulus der ander die cristmes, und was da zugegen ein gar erber treffliche potschaft von wegen des konigs von Frankennreich. Der ainer sang an stat seins konigs von Frankennreich zu dem ambt die epistl. Da es aber zu dem heiligen ewangeli kamb, tet der kaiser ainen diaconrock an. In gab auch der babst, wie sich dan darzue geburt, ein kostlichn huet, und sagten, das er ob den achttausent ducat wert sein solte. Und als der kaiser das ewangelium zu singen anfaben solte, nam im ainer seiner höhsten diener, der darzu bestellt, den huet von dem haubt und ließ im sein bloß schwert, das man gewondlich vor ime tregt, zu handen [6^b] geben. Das

hielt der kaiser ernstlich in die höch. Und under dem singen des heiligen evangeliums erschütt er das schwert krefflich. Darnach giengen babst und kaiser mit ein zu dem hohen ambt in sand Petters münster, sang unser heiliger vatter aber das ambt und wart voriger maß, wie sich geburt, gehalten. Darzue wart dem kaiser ain stuel darauf zu sitzen, doch etwas niderer, den des babsts stuel, berait. Dennocht viengen die cardinäll an zu murmeln, als ob der kaiser zu hoch sitzen solt, dabei der pfaffen ubergroß hochfart gemerket. Aber die wissenden fürsten und ret der kaiserlichen gerechtigkeit sagten, er säs zu nider. Darumb ward die gülden porten bracht und stund der babst mit der mess, bis die in der kirchen offenwerlich verlesen, still, und wart befunden, das sie der kaiserlichen majestat vast erhothen ließen, zu wölicher erhöhung Wilwold von Schaunburg als ain junger und graven Haugen von Werdenwergs knaben ziegelstain zu tragen berueft. Darnach wart solch ambt mit großer kostlichkeit verbracht. Was aber großer wurden und ehern dem kaiser, seinen fürsten und den iren zu Rom geschehen, brecht große leng zu schreiben. Über etlich tag zugen die bäbstlich heilichait und kaiserliche majestat mit einander zu ros under einem schönen gülden stück, davon ein himblitz gemacht, von s. Petters münster uf die Tiberpruckn, wurden zwelf weis zelter köstlich verdeckt und iedlicher ain silbrenen sarch mit heiltumb tragend vor dem babst gezogen. Darzue furt ein cardinäll gar ein köstlich gülden creuz vor ime und wart vor dem kaiser das bloß schwert durch ein marschalk von Pappenhaimb geführt. Uf derselben prugkn vordert der kaiser all sein fürsten, graven, herren und treffenlichsten von der ritterschaft, schlug also in gegenwurt der babstlichn heilichait ritter, und wurden gerechnet, das ob hundert und funf und zwainzig die aller selzamesten ritterschaft annamen. Darnach schlug die kaiserlich majestat etwan vill irer knaben ritter und wart diser jung von Schauburg darumb, das sein vatter der kaiserlichen majestat rat uf ainem sack mit habern auch zu ritter geschlagen und darauf alle haubtpuchsen, cartonen und ander groß geschütz uf der Englpurg abgeschossen, vill hupscher peletschier gemacht, zugen also der

babst und kaiser wider mit großem gebreng zu sand Peters münster und ieder in seiu gemach. Darnach in kurz brach der kaiser zu Rom auf und wart mit großer zierd belaidet. Was im aber großer ehrn und wirde von dem marggraven vor Värer* und den steten under wegen geschehen, davon ist weder su schreiben noch sagen. Und wart im am ein und ausziehen wenig uber ain meil wegs geraist, es weren die taffn an der straßen mit dem kostlichen essen und trinken, so das erdacht und zu wegen mocht bracht werden, wes des menschen lust oder herz begert, uf das aller best und zierlichst, das ein iedlicher zu ros oder fues nemen, sich des nach seinem willen gebrauchn möcht, zuegericht.

[7^b] WIE DIE VENEDIGER DEM KAISER UNDER AUGEN SCHICKTEN.

ALSO wendet sich der kaiser gegen Venedig, wurden ime von den Venedigern sechs der mechtigisten centolomi** in ainem großen schiff under augen geschickt, welches schiff mit gülden tüchern behangen köstlich gezieret was. Darein saß der kaiser sambt seinen fürsten, graven und herrn. Es waren auch sonst andere schiff bestellt, darein das hofgesind und edln saßen; aber knecht und knaben wurden mit den pferden gen Terfis der stat, die dann den Venedigern zuegehört, geschickt, da zu verharren, bis die kaiserlich majestat iren weg widerumb von Venedig nam.

WIE DER HERZOG VON VENEDIG DEN KAISER EMPFIENG.

UND als der kaiser uf ain meil wegs Venedig zuegehent, kam im der herzog von Venedig mit allen centolomien uf ainer galleen subtil, die gar vil kostlicher und herrlicher, den das erst schiff, zuegericht was, entgegen. Darnach kamen alle geschlecht und comun der ganzen stat in iren schiffen

* ? von Ferrara. ** gentiluomini.

mit iren trimetten uf das aller herrlichist gezieret, mit köstlicher tapecerei behangen und zuegericht, auch die kaiserlich majestat sonderlich zu empfangen, wöliches [8] dan mit gar schönen subtilen und zierlichen worten, der sie in den landen geübt, geschach. Und als si der stat nehenden und zuelenden wolten, hetten die von Venedig ire kriegsschiff zurichten lassen, ließen ire haubtpüchsen, cartanen und ander große geschütz alles abgeen und machten die stain über mas lang strich in dem mer hinwek. Das weret so lang, bis die stain ir kraft verloren und zu poden giengen, was zumal lustig und abenteuerlich zu sehen. Darneben hetten si ain schiff, in dem was ein groß ross, darauf ein küriser ainer ernstlichen, tapferen gestalt und aines erschrocklichen angesichts het in seinen henden ain plos schwert, alles von abenteuer zuegericht. Da was groß freid und vill kurzweiliger handlung. Mit mancherlai lieblichen saitenspillen, großen ehren und gebreng brachtn si den kaiser in die stat zu herberg und on * sein gemach. Darnach weisten si dem kaiser all ir schätz und under andern ain sonderlichn stain, den si an ein unschatzpar guet achten, den nenten si ain carfunkl. Was aber dem kaiser und den seinen verner seins pleibens zu Venedig vier wochen große reverenz, wurden und eern widerfahren, erbotten und geschehen sein, das ist on maß und von der leng und uberflußikheit wegen weder zu schreiben noch zu sagenn. In dem, die weil der kaiser zu Rom, under wegen, auch aus sein erblichn landen was, wart ein mächtiger landher, her Andre Baumbkirchner sein veint. Zu dem schluegen sich vill ander landherrn, gewunnen der kaiserlichen majestat etwan vill stet und schlos ann. In dem kamen die ritterschaft in Osterreich zusamen, [8^b] gedachtem Baumbkirchner widerstand ze tuen, und begab sich, das ** si nahent bei Fürstnvelt zusamen stießen, erhueb sich ain merklich schlahen, dabei auch Wilwold von Schaunburg als ain knab gewest und gesehen, das si zu beden tailen so hart gehalten und sich zu zwaien malen so mued geschlagen, das iedlicher tail, uf sein ort geruckt, und wen si gernet, wider zusamen gezogen. Zum dritten mal

*

* ? an. ** ? da.

irs zuhaufen ruckens het Baumbkirchner einen halt mit fueßfolk bei Fürstenveld gesteckt, die bracht er geruet an die veint, dadurch die kaiserischen, die den tag menlich gefochten, vermüdiget und von der walstat gedrungen, und wart ir der kaiserischen hauptman, der Hollus, aus dem lant zu Bayrn, ein frommer, redlicher und in kriegsleufen ein berüemter man, so hart geschlagen, das er uber etlich zeit darnach starb, und sind uf baiden seiten vill leut erschlagen. Doch sagt Wilwolt und ander, die sülchs gesehen, das mer uf Baumbkirchners, den uf kaiserischen seiten, tot, wunt und gefangon bliben sein. Nach disem schlagen wurden weg gesuecht, ob der krieg hin gelegt, und ein tag gen Gratz zu komen furgenomen, dahin Baumbkirchner und her Andre Greisneker sein helfer veglaidt, alda die kaiserlich majestat vor iren rechten etlich wochn taglaist. Da aber kain richtung funden werden mocht, wurden alle tor an gemellter stat umb iij ur nach mittag verschloßen, Baumkirchner und Greisen-ecker durch des kaisers marschalk aus bevelche irer majestat gesuecht, und als die funden, den zwaien negstgenenten die [9] haübter abgeschlagen, aber der Noringer, auch ain landher, her Jacob Stubenwerger, und Jacob Schreiber, die dan irs tails gewesen, mit den iren in gefenknus gelegt, lang zeit darin enthalten. Da aber wel der tot, het der krieg von ime selbs ain endschaft erraicht.

WIE DER KÖNIG MATIASCH VON UNGERN DEN KÖNIG GIRSEGEN ZU BEHAM UBERZOG.

DER streitpar und mächtig könig Matiasch von Ungern understuent sich die cron gein Behaimb zu ziehen und den irrenden könig Girsicken, der dan des ketzerlichen glaubens ein anhenger und vester handhaber was, von seiner irrung zu dem rechten glauben zu bringen, zu wolichem konig von Ungern der kaiser sein merklich und treffenlich rats potschaften, nämlich den bischof von Lafant und graf Rudolfen von Sulz, als vorgedacht, Wilwolden von Schaunberg herrn, schickt mit bevelhe, die koniklichen wird zu Ungern auch konig zu Be-

haimb machen und in der person kaiserlicher majestat zu krönen, welches also geschach, und die koniglich wonung mit großer zier der gülden tücher und köstlichen tapecerei [9^b] behangen, mit herrlichen credenzen, großem silbergeschier und andern ehrlichen und reichen cleinaten also geschmückt, desgleichn in den landen vor wenig gesehen. Auch wart vill rennes, stehens, herlicher tenz und manicherlai kurzweil getriben. Darzue waren drei brunnen zuegericht, die drei tag und nacht on underlaß, der ain mit Malfasier, der ander mit guetem ungerischen wein, der drit mit bier flußen, des reich und armb ein iedlicher mensch nach seinem lust und notturft trinken mocht. Es wart auch bei denselben prunnen uf dem markt ein köstlich credenz ufericht, die also tag und nacht stuent, und wer trinken wolt, der gebraucht das silberschier. Der konig was in seinem ernst also geforcht, das sich niemants nemens oder stellens underston dorft. Es wurden auch die malzeit mit sonder großer kostlichait gehalten, meniklich gegenueg geben und alle ding mit großen ehrn verpracht.

WIE DIE KRONUNG KONIG MATIASCH VON UNGERN MIT IRER
ZIERLICHAIT GESCHACH.

NACH solcher cronung zoch könig Matiasch in sein neu reich und wiewoll der Gursiech und die Behaimb widerstunden, gewan er in manig schloß und [10] stat in Merhern und der Schlesien ann, und sonderlich wart herzog Victorin des Girsicken son in ainer stat belegert, darinn gefangen. In dem macht und legt kaiserliche majestat einen reichstag gen Regenspurg, dahin er all curfursten, fürsten, graven, herrn und stend des heiligen reichs beschrib, und wart also graf Ruedolf als ein sonderlicher diener und rat der kaiserlichen majestat auch dahin zu komenn von konig Matiasch abgefordert. Die weil aber uf dem tag nichts endlichs gehandelt noch beschlossen und der reichstag fürter gen Trier gelegt wart, laß ich es auch also beleiben.

MIT WAS KOSTLICHAIT HERZOG KAREL VON BURGUNDEN ZU
TRIER ZUM REICHSTAG EINZOGH.

ALS sich nu der kaiser mit curfürsten, graven, freiherren und andern stenden des reichs zu Trier gesamet, kam der größmächtig und gwaltig herzog her Carl herzog zu Burgundi. Demselben rait die kaiserlich majestat mit allen iren curfürstn, fürsten, graven, hern und ritterschaften, so dabei, endgegen, wart also da von dem kaiser, den fursten und aller herschaft mit großen wiriden und ehrempietung empfangen und also gen Trier eingefürt und het der herzog ob seinem kürrüss ainen wappenrock an, dem man nichts anders, dan das allerpest und kostlichist edl gestain und wunder schone große perlein sach, [10^b] und wart über hundert tausent gulden wert. Desgleichen het er uf der linkn seiten über den peinharnisch zu tall einer zwerhen hant brait einen porten von sollichem * perlein, und das edlstain so maisterlich gesetzt, das es sich mit den farben, so herzog Karl hofgesint füret, der hofklaidung vergleicht und dem wappenrock gleich teur geschetzt wart. Es waren auch die seinen uf das köstlichest, als in gezam, woll gerüst, gerütten, uf das aller best geklaidet und geschmückt. In sölichem einziehen kam ein über maß großer platzregen, aber herzog Karl wolt aus seinem stolz nicht, damit er seine klainat oder geschmück bedecken mocht, umbnemen, auch den seinen das zu tain oder andern vorteil zu suechn gestatten, belaid in den ungewitter also haltend. Der kaiser, die kurfürsten und ander fürsten, graven und herren und ritterschaft, die in gueter klaidung güldenen stücken, samet oder ander köstlicher geschmück hinaus geritten, namen ire mäntell über sich, ritten also zu Trier ein und belaiteten den herzogen in das closter, vor der stat gelegen. Also ließ herzog Karl in dem closter all sein gmach, dar innen er sein wonung het, mit teurn güldenen tüchern und ander reicher tapecerei behangen. Es wurden auch alle geng und stigen mit gueten lindischen tüchern belegt und behangen. Solicher kostlichait in dem lant vor nie gesehen wart.

* ? solichen.

*

[11] WIE HERZOG KARL SEIN LEHEN VOM KAISER EMPFIENG,
DARNACH AIN WALISCHEN TURNIER GEMACHT HAT.

DARNACH uber etlich tag empfieng herzog Karl dise her- nach beschribne herzogtumbs und lant, so von dem heiligen romischen reich zu lehen rüeren, von kaiserlicher majestat und * köstlichem gebreng; und tuet nit not **, wie das geschehen, dan man wais die ordnung und wirdet vill gesehen; und waren diß die lant Brabant, Geldern, Lützelburg, Falkenberg und Talhaimb. Darnach ordenet der herzog sein fürsten und hern, die turniern wolten, in den schranken, die darzue aufgericht warent, an zwai ort, ie 14 an ain ort, und ließ fall sein grob geschütz, cartanen und schlangen, auch was er von scherphertinern und halbschlangen***, abschießen. Und als die trumetter auf bliesen, strichen si mit den spießen zusammen. Da si die vertätten, gebraucht sich iedlicher seins schwerts, schluegen sich durch einander, als ob es ain recht veltschlagen wär, bis so lang das die grimbe**** waren und auch die stenger darzwischen liefen und sie schieden, als bald tailten sich die achtundzwanzig turnier, ie zwen und zwen zusammen, in vierzehn bar und schluegen sich; aber lange weil gebraucht ainer gegen dem andern sein vortail, bis das auch ein ende nam. Den andern tag [11^b] darnach triben des kaisers und ander fürsten hofgesint, graven, herren, ritter und knecht vill kurzweil mit rennen, stechen und ander ritterspillen, davon auch wol zu schreiben, das aber, leng zu vermeiden, verbleibt.

WIE HERZOG KARL DEN KAISER UND SEIN SON, KURFÜRSTEN
UND FÜRSTEN ZU GAST LÜET.

DARNACH uf einen andern tag lud herzog Karl von Bur- gundi den kaiser und herzogen Maximilianen von Osterreich des kaisers son, auch alle kurfürsten und fürsten in das

*

* ? under. ** ? not zu schreiben. *** ? halbschlangen het. **** ? die grießwarten. Vgl. bl. 127^b.

closter, da er lag, zu geßen, und uber tisch die kaiserlich majestat, herzog Maximilianus und herzog Karl allain zusammen gesetzt wurden, darnach ainen iedlichen kurfürsten, auch den fürsten und derselben botschaften sonderlich tafn zuegericht und darüber gesetzt. Die kaiserlich * majestat, auch den andern kurfürsten und fürsten essen und trinken trugen und vor dem tisch stunden, waren all mit gülden stücken, den hogsten und bostem samat, desgleichen herolden, persefanten**, trumetter und ander spilleüt, in lang tamaschk oder adlassen röck, alles des herzogen farb beklaidet, und als oft man ain tracht essens her trueg, giengen in posauner, trumetter, pfeifer und ander spilleut [12] mit manichem gueten lieblichen zuhörende seitnspill vorbelaitet, das bis auf die trifor oder anricht von wunderlicher kostlichait und meng der speis und gedranks, auch mit wolicher subtil, herrlichait und großem gebreng gedient und die malzeit verpracht, ist darumb, das es aus der maß tritten, nit zu sagenn, glaub auch, das soliches in disen landen nie mer gesehen, gehort oder erfahren sei. Nach verprachter malzeit ließ die kaiserlich majestat Wilbolten von Schaunburg den hern diser historien vordern, begert und bat an herzog Karl, den zu ainem diener auf ze nemen, das im der herzog guetwillig zuesagt. Darnach wart durch den kaiser, kurfürsten, fürsten und ander stände des reichs einhellig beschlossen, nach dem Frieslant, an mittel dem heiligen romischen reich zuestendig, aber in achthundert jaren nit gehorsam gewest, das solchs herzogen Karl zu Burgundi gelihen, ein kunigreich daraus gemacht, darüber der herzog zu könig gekrönt und von ime sol bezwungen werden, und wart darauf in dem closter die kirch mjt guldenen tüecher und hübscher tapecelei, auch die stüel, darauf trumetter, pfeifer und ander spilleut steen solten, mit samet behangen und uberzogen, der ain altar in der kirchen mit ganz gülden heiligen, die ander mit silbrenen und ubergülden heiligen, gülden creuzen, mastranzen und ander kostlichen heiltumben und kleinaten gezirt, das es unbegreiflich zu glauben ist. Herzog Sigmund von Osterreich het vor weilen herzogen

*

* ? kaiserlicher. ** Vgl. fastnachtspiele s. 1302. 1305.

[12^b] Karlz zwei lant, Breisgau und Simkau, umb zweiundfünzig tausend gülden versetzt, begert der kaiser ime das zu lösen geben, das aber der herzog in kain weg tun, darob sich die sachen stieß und die kaiserlich majestat ain großen unwillen empfieng, sas zu schiff und fur uf der Musell zu tall nach Cobelenz, und wie woll ime der herzog nach eilet und gern umbbracht, was doch sein majestat in solichem zorn entzündet, das si vort zoch und aus der koniklichen kronung des herzogen über Frieslant nichts wart.

ORDNUNG HERZOGEN KARELS VON BURGUNDI HOFHALTUNG.

ZUM ersten het er seinen obristen canzler, der nach ime am hegsten gehalten, über alle fürsten seine hofdiener zu obrist zu tisch gesetzt, der het des jars ob 20 tausent gülden jarsolts. Er hielt und het auch stets oder gewöndlich vier oder vünf fürsten an seim hof, den er nach gelegenheit des stands oder diensts sechs, acht oder 10 tausent gülden zu sold gab; darnach vier hofmaister, dem iedlichen des jars vier tausend gülden zu sold gebürten, 24 kämerling, des geringsten sold zwelfhundert gülden, 52 dischdiener oder vierschneider, so vill, die ime das essen, an der maß, die ime das trinkn truegen, und der [13] anzal, die ime den stegraif, so er aufsitzen und reiten wolt, hielten, waren in ainer zall 200 acht, hießen von den vierämptern, alle herren vom adl; must iedlicher vier raisige pfert gerüst halten; darauf het er fünffthalbhundert gülden zu sold. Nu sol man mich also versteen, das die von den vier ambten nit all vor dem tisch steen, essen, trinken tragen oder den stegraif halten dorften, sonderlich welcher das under in allen, wen es zeit was, tet, het die andern all verwesen und vertreten. Darnach zwaihundert acht, die auch zu vier pferden gerüst sein musten, het iedlicher des tags ain gülden und wurden die ordinanz oder das hofgesind genennet. Hernach volget die gard, die auch von adl sein und zum wenigsten drei pfert halten musten; der was kein zall, wurden nach den leufen der geschäft, und alle tag gewenigert und gemert; was derselben

solt xvij stüber. Item der pfeningmaister, der alle geltrenten einnam und ausgab, het zu sold jârlichen viertausent gülden an alle ander rentmaister, die under ime waren, auch großen solt hetten. Darzu der obrist jagermaister het auch des jars von seinem dienst ob vier m gülden. Man saget, das im jager, valkner, windhetzer mit iren knechten, hunden und federspill ob 10000 gülden woll gestunden. Es was ein profos die ubeltatter zu rechtvertigen geordent, het des jars ob 2000 gülden von seinem amt. Man mag auch gedenken, das kellner, schenken, küchenmaister, koch, pfister, fleischhacker, fischmaister und ander amt mit [13^b] iren knechten und zugehorunden nit wenig gestanden. Es waren 50 herschierer mit helbparten uf sein leib zu warten verordent, der iedlicher auch ain pferth halten muest; geburtem einem ain tag zart ains güldens. Ime wurden auch aus andern landen vill fürsten, graven und herrn kinder zu knaben geschickt, die hielt er kostlich, ließ die herlich, als in gezamb, mit gülden und samatten claidungen ziern, dazue sein capellan, singer und ander solch leut, die albeggen, wo er hinzoch, den hof volgen und bei ime sein muesten, die in auch ob den 10000 gülden, als er das selbs gerechnet, gestanden haben.

WIE HERZOG KARL SEIN VELTORDNUNG GEHALTEN, DA ER FÜR
NEÜS GEZOGEN UND DARVOR GELEGEN IST.

VILL leuten mag noch ingedenk sein, wie die tumbherren des stifts zu Köln herzogen Ruebrechten von Bairn, pfalzgraven Fridrichen kurfürsten brueder bischoff was; aber wie der sin und regiments was, derhalb er durch das capitl, und tumbherrn abgesetzt und lantgrave Wilhalbm von Hessen mit [14] einhelliger wall erwelt und nach laut irer statut volkomenlich in das bistomb zu ainem bischoff eingesetzt wart, laß ich beleiben, woliches sich herzog Ruedbrecht an herzog Karl von Burgundi hoch beklagt. Wart aus sonderlichem willen, den er dem pfalzgraven trueg, bewegt, ime hilf zu tain, vermaint den stift Cöln müt gewalt zu zwingenn und egedachten herzogen wider in das bistumb zu setzen. Und

als sein samblung zu Maastricht in Brabant geschach, erhueb er sich mit großer macht mit 10 m zu ross und zwainzig tausent zu fueß, auch mit vil und manicherlai großem haubtgeschütz, cartanen, schlangen und allem dem zeug, der in ain velt und zu belegerung stet und schloß gehört, damit er ain tag uber zwo meil wegs nit ziehen mocht, zoch und legert sich für Neus die stat bei dem closter, das vor dem tor, als man von gemelter * gen Coln zeucht, ligt. Und als sich der herzog so gar nahent zu der stat nider schlueg, ließ der gedacht bischoff von Coln die seinen, auch die Hessen, die ime sein brueder der lantgrave mit 500 pferden zuegeschickt, und die von Neüs, in der legerung, ehe man des gewartet, über das her laufen, erstachen der etlich. In dem kamen die Lampartner und legten sich mit anderm volk für das under tor. Es lauft ain armb des Reins ob der stat ein gueten weg aus dem rechten strom und hart an der statmaur hin; also wer von Coln gen Neüs will, vöret auf demselben armb bis an die port, die gerichts gen sant Quirinus kirchen uber ligt, uber denselben armb. Als der herzog [14^b] bei vier wochen vor der stat gelegen, ließ er ain brucken mit großen wein-vässern von dem lant an, darauf das closter ligt, über den gedachten armb uf den wert, der zwischen dem rechten Rein und desselben armsb ligt, machen, uf wölichem wert sich auch die Englischen schluegen, und wart die stat gerings umb belegert, das niemant darein oder daraus mer kommen mocht. Aller erst wart auf das geneüst hinzu geschant, gebolwerkt und die püchsen uf das aller negst hinzu bracht, mit schießen und allem andern, das zu dem handl gehört, zu allen seiten vast seer gearbait, und als herzog Karl damit in den orten ligunde nichts geschaffen kunde oder mocht, ließ er etlich große schiff mit großen stainen, erden und andern beschwern, versenkt die obwendig des armsb und ließ den profösen die gemainen weiber, der ob den viertausent im hör waren, zu der arbeit beruefen und versameln. Denselben weiben wart durch den herzogen ain fendlein geben, daran was ein frau gemalt, und wan si zu oder von der arbait giengen, wart in

* ? gemelter stat.

mit dem fendlein, auch trummen und pfeifen vorgegangen. Schütteten also uf die schiff, davon gemeldet, ein großen tam, dar durch das wasser des arms an ein ander ende zulaufen gedrunge, der alt fluß getrucknet wart. Da nu die Burgundischen das wasser nimmer irret, erbeiteten si mit ganzem ernst bis zu der mauer über die von Neüs, polwerkten und grueben so hart herwider, das aber nichts geschickt, dan das die türn und mauer an vill enden also uf der erden hinweg geschossen, das ich auch glaub, das ainer un[15]gewert mit ainem pfert, da die mauern gestanden waren, wol in die stat het reiten mögen, als ich der setzer diser historien an den neuen mauern gesehen und mich des jars an den alten bürgern, die der zeit darin belegert gewest, erfragt han. Darumb ließ herzog Karl zu dreien malen den sturb antretten und behielten die von Neüs und hat der herzog an allen stürmben, daran auch der edl Wilwolt was, sonst vill gueter leut verlorn. Dise belegerung weret also auf ein halb jar, wart in dinnen der stat pulfers gebrechen, derhalb si meslich schußten. Aber die von Cöln der stat schickten in vierthundert knecht, die all ein iedlicher ein merklich zall pfunt salpeters trugend, die giengen durch drei schildwacht unvermeldet und brachten sölichen salpeter in die stat, und wart nit mer dan ainer aus in nidergeworfen, der den Burgundischen, wie die sach zuegangen wären, sagen muest. Der bischof aber und die in der stat wurden der knecht und des salpeters hoch erfreut, dasselb si auch mit schreien, singen, trumetten und pfeifen hören ließen, den si sich zu schießen haben, bis sich die sachen endern würden, versachen. Der herzog ließ gar nahent zu der stat schanzen, dargegen grueben si wider heraus, und als gnau zesamen, wen si auf beden tailen frid aufnahmen, das si die hend an einander raichen mochten, aber außershalb des frids schickten sich die von der stat mit haissen, auch prunzwaßer, menschenkot und was si unrains hetten, schütteten si auf die in der schanz und namen klain rueten, vorn mit stro bewunden, beschmirtten si mit bech, wurfen [15^b] die auf die Burgundischen, so si in der schanz wachten, dadurch sie auch gebrennt, dann die rütlein nit leicht zu leschen waren, machten auch stechlein hacken, an stangen, und wo es ainer über-

sach, schluegen sie im den hacken in den leib, zückten den zu inen hinüber. Wo aber die eußern des gewar, understuenden sie sich, ir gesellen zu behalten, begriffen und hielten sie so hart, das die hacken ausreissen muesten. Die leut warn geharnischt oder nit, darnach machten si lang pratspies glüende hais, und so in der eußern schanz leüt furgienge, stachen sie zu in durch das ertrich, und so in die Burgundischen in die spies fielen, die zu nemen, verbrenten si sich, das in haut und har an den henden abgieng. Dise übung wart aber bei ainem halben jar ungevärlich getriben. Sie ließen in auch nit drei tag rue, sie liefen über sie heraus in die schanz, erstachen und erschluengen ir täglich vill und wurden gerechnet, das herzog Karl ob den acht m der seinen, also vor der stat und ob der fütterung, die sie schwärlich erlangen und zu zeiten bei Cöln holen muesten, verlos. Dis halb jar muest bischof Wilhalbm von Cöln mit den seinen, auch die bürger, frauen und junkfrauen in der stat sich vast mit pferts flaisch speißen und wurden ob den 500 raisiger pfert darinnen geeßen.

Vermittelst der zeit verfieng sich capitl und der ganz stift zu Coln, hetten vill mühe und arbeit, die kaiserliche majestat, davon vorgemeldet, und das romisch reich, [16] den stift und Neüs zu retten aufzubringen. Glaub, das solchs vill mühe und arbeit, auch groß kostung (wolchs ich dabei laß) gestanden. Aber der kaiser wart wegzogen mit etlichen kurfürsten, fürsten und ständen des reichs, in mainung, den stift egedacht und Neüs zu retten, den herzogen da zu vertreiben oder wegzuschlagen, dem Rein zu tall, und lagen ime zwo stet, namblich Linz und Reinmagen bei dem Reinstramb, die es mit herzog Ruebrechten und herzog Karlh hielten, im weeg, schluөг sich der kaiser für Linz, die stat zu nöten, davor er etlich wochen mit den stenden des reichs lag. In dem machet herzog Karl einen anschlag, Bonn, die stat, wöliche vier meil wegs ob Coln ligt, zu ersteigen, verordenet darzue herrn Eberharten von Arberg und den von Istlstein zu haubtleuten, gab den auf zwai m werlicher man zue, aber die werkleut, wolche die brucken mit den vässern über die graben bringen, darüber man laufen und stürmen solt, beliben zu lang aus, bis die hertagung die Burgundischen be-

griff, und wiewol si die laitern an die mauern brachten und zu steigen anhieben, kam ungevürlich ein wächter im umbgen, wart der steigenden gewar, bei wölichen auch Wilwolt was, macht ain geschrai, derhalb an allen glocken sturmb angeschlagen, das geleüft gemacht, die steigenden abgetriben, leitern, steigzeug und die brucken, auch was darzue gehört, an maurn und in den gruben verließen, nichts außgericht oder geschickt. In dem wart [16^b] auch den von Linz speis gebrechen, darumb sie herzogen Karlh schriben, der versamlet alle die speis, die er zu wegen bringen mocht, ließ die auf saumer laden, gab den uf tausent raisiger pfert zue, muesten dieselb speis zwischen zwaien bergen und auch neben ainem kaiserischen besetzten bolwerk durch und neben hin führen, und wiewol die kaiserischen und etlicher fürsten leut vil sterker, dan die Walhen, waren, darbei und neben hielten, dorften sie irer veint doch nit angreifen, ließen also die stat speißen, das polwerk darnach stürmen, ir freünt darinnen schänthlich erstechen, das aus Brenmen die Burgundischen also frei ungefochten bis wider in ir hör und leger durch ziehen, mit der speis die von Linz noch ein zeitlang hielten, da sie aber kainer röttung verdröst oder empfindlich sein, mochten sie die stat nit lenger halten, ergaben sich mit der maß, das man sie bei allen irn hab und gütern bleiben laßen solt, das durch die fürsten und obristen zuegesagt. Es wurde aber so vill kriegsvolk in die stat gelassen, das ir weder fürsten noch obristen gewaltig, und von denselben wiewoll es den fürsten und obristen lait, alles, das sie funden, genomen. Darnach zoch der kaiser mit dem reich für Reinmagen, und wiewol das nit vast vest, sonder sich schier mit ainem dorf vergleicht, aber dar in lagen her Eberhart von Arberg mit etlichem kriegsvolk, hielten solch flecken etwan lang innen, aber zu lest tedingt er sich mit den seinen, auch aller irer hab frei heraus. Darnach tet sich der kaiser mit aller macht gen Cöln in die stat, von der schickt er zu ros und fueß auf der andern seiten [17] des Reins nach Neüs. Da aber die stat, wie vol * geschriben, so hart belegert, das niemant

*

• * ? vor.

darein oder daraus komen mocht, teten sich die geschickten auf ein hoch gen Neus über, haist auf dem Stain. Da sie kain ander potschaft in die stat haben mochten, holderten sie drei buchsenstain, darein schuben sie die brief, in wölichen des kaisers mainung, das sie in der stat hart halten, dan sie der kaiser retten wolt, vermachten die brief und schlugen plöck für die löcher der stain, schußen den ersten zu hoch und in das burgundisch hör, wölicher stain dar in funden, aufgeschlagen, herzogen Karl n bracht und des kaisers willen dar innen angezaigt wart. Die ändern zwen wurden irem verschießen in der stat funden. Darnach zoch die kaiserlich majestat mit aller macht nach Neus und richtet weilund loblicher gedächtnus der durchlechtig hochgeborn fürst und herr her Albrecht margrave zu Brandenwürg curfürst etc.; dem got genad, als kaiserlichen majestat obrister hauptman, etlich schiff zue, in willen und mainung, Neus mit profant und ander notturft zu speisen. Aber es wart durch herzogen Karl n und also verkomen. Er ließ ain große eisen ketten, ains gefüegen mans bain tick die glider, machen, die über den Rein ziehen und an baiden orten wol befestigen und bei der ketten ob den 50 cartanen und schlangen darauf richten, der mainung, so der margrave mit den schiffen an der ketten für farn verirret, das als dan dis geschütz auf die seinen und schiff abgeen solt. Darzue waren auf der seiten auch schiff, mit etlichen vill gewapnteter und leuten bestellt, [17^b] so das geschütz den margraven und die seinen getaubt und in unordnung gebracht, hetten sie sich hin bei zu tun, den übrigen tail zu erschlagen und ertrenken. Da aber der villgemelt margrave mit etwo manichen seiner graven, herrn, ritterschaft, auch sonst ainer merklichen macht uf ein halbe meil nahen bei die ketten, kam in warnung, derhalb er die stat ungespeiße^t * und wider umb wenden moest. Darnach über etlich tag ließ der kaiser über das burgundisch her rennen, kam herzog Karl uf eilet und wurden etlich uf der flucht aus den kaiserischen erstochen und ein margrävischer ritter her Jorg von Zqbitz gefangen.

*

* ? ungespeiße^t lassen.

WIE SICH DER KAISER MIT SEINER WAGENBURG NEBEN HERZOG
KARLN SCHLUEG UND WAS FÜR SCHARMÜTZEL UND SCHIESZEN
DASELBST GESCHACH.

DARNACH brach die romisch kaiserlich majestat mit irer wagenburg und hör uf, schlueg und legert sich bei dem Rein uf ein viertail mels * wegs nahen neben herzogen Karln, und als es ** das gewar, ließ er ime und seinen herschaften, ritter und knechten, auch andern ain löblich ambt singen, vill mess lesen, nam selbst das allerheiligst sacrament, macht sich darnach uf, wol viij m stark [18] zu ros und fueß, nam mit ime ob den 50 cartanen, schlangen und was zu ainem streit zeug gehört, so vil er dan des aus den besetzungen seiner bolwerk, schanzen, gebeu, geschloß, gezelt und des hern vor Neüs, das fürwar einen weiten weg begriffen, und mag wol schreiben, wo es gestreckt ein meil wegs lang geraicht het, zu verwarn geraten möcht, welches auch alles sonder zweifel mit kainer klainen macht hat besetzt bleiben müeßen, zoch also mit den seinen, dem kaiser über ein wasser, das zwischen baiden tailen durchran, entgegen. Als er mit der seinen ordnung darüber komen was, went er sich frölich gegen den seinen und sprach: Lieben freunt und getreuen, ir wist, das sich wol gezimbt, einem römischen kaiser mit ehrn und wirdigkeit entgegen zu ziehen und den löblichen zu empfangen; hab ich mir fürgenommen, mit diser meiner procession, wölch mit gueten wandlkerzen, der langen spies, der iedlicher den seinen in der höch uf seinem pain halten, die kürisser und ander mit ihrem haubtharnisch uf iren heubtern und iren verligerdenten hengsten bedeckt, damit sie geziert mit in also empfangen helfen sollen, das er, dieweil er kaiser gewesen, nie also empfangen ist.

Mit den und dergleichen worten rait er zu allen zeugen und haufen, trost und manet sie alle, das best bei ime zu tun, vieng also an ritt zu machen und wart Wiliwold abermals des tags ritter geschlagen. Mit den zoch der herzog gegen der kaiserlichen wagenburg und ließ also alls sein

*

* ? meil. ** ? er des.

geschütz in die wagenburg abgeen, dagegen und wider margrave Albrecht, der kaiserlich haubtman [18^b] ließ auch alles geschütz herzogen Karls zeug und volk abgeen, wart von baiden tailen unmaßen seer bis in die nacht geschossen, dan die von den reichstetten hettn ob den 3000 hantbüchsen-schützen, die on underlaß stunden und schußen, derhalb auf baidere seit vil leut schaden namen und erschossen aber von der nacht abgetriben und zoch ein ieder tail wider in sein leger. Als nu herzog Karl bei ainem ganzen jar vor Neüs gelegen, der kaiser mit den ständen des reichs sich neben in gelegt und alle tag der streit vor augen was, bedacht unser heiliger vatter der babst, das darob vill cristlichs bluet vergossen werden möcht, schickt derhalb ainen legaten mit gnuetsamer bevelch für Neüs, der sich zwischen kaiserlicher majestat und herzogen Karln von Burgundi zu teidingen understuent und ein guetlichen anstant zwischen inen abgeredt. In solichem anstant und friden zugen und giengen die Burgundischen in des kaisers hör und in die stat, desgleichen die kaiserischen widerumb in das burgundisch hör. In dem begab sich ein auflauf und wurden die baid parteien unainig und was von Burgundischen in der stat, wurden maistails erschlagen. Es was auch von ungeschichten graf Ber von Helfenstain und Wilwolt von Schaunburg spaciern in die stat gangen, aber als sich diser auflauf in der stat erhueb, fluhen sie in s. Quirinus kirchen. Das half wenig, dan ir gesellen wurden in der kirchen auch von den in der stat erschlagen. Also rüef und bat der gedächt Wilwolt, man sol sie gefangen nemen, den sein gesell war * ein graf und er ainer des adls, und erbot sich, [19] wiewoll es der zeit in irem vermügen ganz nit was, 20 m gülden in rauß ** zu geben, und ist solich fürsichtigkait hoch zu loben, dan in solichen nöten sich kurz zu bedenken, ist ain anzaig mänlichs und unerschrockens gemüets. In solichem tun kam her Jörg von Velberg ein margravischer ritter und ander vom adl, die Wilwolten und auch den graven kennten; durch die wurden sie entschittet, in graven Haugs von Werdenwerchs herbrig

*

* ? wär. ** ? ranzion.

geführt, darin in ain früesuppen gegeben und wider aus der stat in das hör belaitet. Wem aber in solichem aufruer was schadens geschach, wart nit vill frag nach getan oder stainen kreuz darumb gesetzt und nichts dest weniger durch den legaten zwischen den parteien gehandelt. Der kaiser het ein edlman im hör mit namen Veit Schot, der nit alzeit bei gueter vernunft was, aber ansechlich ain redlich person, tumb kün genueg; derselb hieng etlich fueßknecht an sich, rait hin aus für die wagenburg, nam etlich trürisch reiter, traib etlich die Burgundischen von irer wart ab, schoßen und strichen zusammen, derhalb in baiden herren * ain merklich bewegung und aufruer wart, und sonderlich ruckt herzog Karl mit allem raisigen zeug aus seiner wagenburg und erstachen das fueßvolk, das Veit Schot an sich gehangen, drungen ein große menig, das si sich selbs im Rein darein laufent ertrenkten, jagten die trurischen raisigen bis in die wagenburg, aber was außerhalb der begriffen, wart alles erstochen und hielt der keiser mit aller macht zu ros und fues in der wagenburg, getrauet an bewegung großes vortails nit wol heraus zu komen, muest ime die seinen also erstechen sehen, der [19^b] bei den 500 sein möchten, und hat derselb scharmützel aber bis in die nacht gewert, zoch herzog Karl auch wider in sein leger. Des andern tags vieng der legat die teidung wider an, wart durch in ain solich richtung und vertrag gemacht, das herzog Karl von Burgundi vor Neüs abziehen, sein eliche dochter frauen Maria kaiserlicher majestat son, herzogen Maximiliano von Osterreich, zu einem eelichen gemahel und ime darzue alle Niderlant, so der herzog inhet, im jährlicher renten und nutz ob den 6 mal hundert tausent gulden ertrueden, zu heiratguet geben solde. Derselb vortrag ** und heirat von baiden tailen angenommen und volstreckt wart. Under diser handlung kam der könig von Tenmarkt von Rom, da er wallen gewesen was, für Neüs in das hör, beklagt sich gegen herzogen Karl, wie er sich mit den seinen uf dem weg hart verzert, bat im 10 m gulden ze leihen, die wolt er, als bald im got haimb hülff, dem herzogen wider schicken und nach

*

* ? heren. Vgl. 20^b. ** ? vertrag

allem vermögen vergleichen und beschulden. Ließ ime der herzog viertausent gülden in ainem messenn beck für tragen, dabei sagen, er war * mit ainem großen merklichen kosten etwo lang zu velt gelegen, derhalb ungeschickt, gelt hinzu-leihen, und bat in guetlich, die vier m gülden, die er ime geschenkt haben wolt, zu dank anzunemen. Die nam also der könig mit großer danksagung an, mit hoher erbietung, das freuntlich zu verdienen, zoch also sein wek.

[20] WIE DER HERZOG VON LÖTRINGEN HERZOGEN KARLN ET-LICH STET UND FLEKEN ANGEWAN.

EIN alter unwill und zwitracht haben sich zwischen her-zogen Karl und dem herzogen von Lötringen gehalten. Da aber herzog Karl vor Neüs, der kaiser neben ime gelegen, bedacht der von Lötringen, herzog Karl war betretten, wurd also mit güet mit abschaiden. Und als in gedaücht, die zeit wär ime behilfflich, nam etlich stet und flecken herzogen Karl zueständig in hohem Burgundi und im lant zu Lützelberg ein. Da aber die richtung, wie gemel, zwischen kaiser-licher majestat und dem herzogen aufgericht, het er sich gern darümb, das im der herzog von Lotringen seines abesens be-schediget, gerochen und ine darumb gestraft, das er aber aus sorgen, die er uf den konig von Frankenreich haben must, verhindert, darumb gedacht er ime ains andern sins, vertrueg sich mit dem könig von Engellant seinem schwager also, das derselb konig mit xvj m mannen zu ros und fues über die offenwarn see von Dober gein Calis schiffet, desgleichen herzog Karl mit einer großen macht, etlicher, die er vor Neüs gehabt, gen Calis zu dem könig von Engellant sties, in willen, den könig von Frankenreich zu überziehen. Es wart aber durch den könig von Engellant so vill in der güet abgeredt, das sich die [20^b] baide könig und auch herzog Karl iedlicher on sein ort mit iren herren zu velt schluengen, alda von ainem frid oder anstant gehandelt. In solicher taglaistung wart uf

* ? wär.

allen tailen so vill großer herlichait, gebreng, costlicher und hoffart getriben, das unsäglich und zu vermeiden zu schreiben nach beleibt, und zu lest die maß funden, das etlich jar ain frid und anstant zwischen dem könig von Frankenreich an ainem konig von Engellant und herzogen Caroln anders tails gemacht, also das in mittler zeit kain tail den andern beschedigen sold.

WIE HERZOG KARL ÜBER DEN HERZOGEN VON LÖTRINGEN FÜR SCHIRM UND PRETH ZOCH UND WAS ER DA HANDET *.

ALS nu herzog Karl der far von den Franzosen entladen, schickt er sich zu stunt mit großer macht und uberzoch den herzogen von Lötringen, belegert alsbald zwo stet, namblich Schirm und Prehet, nötet die so hart, das sich edl, raisig, bürger und kriegsknecht an sein gnad seins gefallens mit in zuhain ergeben muesten. Da er der stet und leut also gewaltig, lies [21] er alles kriegsvolk fahen und on baumb hengen und wurden ime der henger zu wenig, das die armen in der zeit seins fürnemens nit alle gericht. Darumb sichert er zwen kriegsknecht ires lebens, das sie die andern hengen helfen muesten. Unter den was der ain ein junger gesell, und füegt sich eben, das im sein her, der obrister capitän in der stat Schirm und der jung sein knecht gewesen was, zu taile wart. Nu het der knecht vast ain große beschwert und sagt wider seinen herren, er solt weg suechen, dadurch er gelledigt würd. Antwürt der capitän: Ich mueß sterben; darumb wil ich lieber von dier, damit du dein leben retten und behalten mügst, den dot, den von einem andern auch leiden.

Und wurden vill schöner wort von in baiden gerecht. ** Da es aber anderst nit sein mocht, richtet der knecht seinen herren, und als er in abstoßen wolt, bat er im das zu vergeben, und nach dem abstoßen trat er ime uf baid achseln, das der strick dest herter zuegieng und sein her der marter balt entlediget, und verzoch sich dennochten so lang, das

*

* ? handelt. ** ? geredt.

man bis umb xij uhr in die nacht bei stablicher und schauben hengen muest. Geschach alles der ursach, das der herzog ein solich vorcht und schrecken in die leut bringen wolt, seins vermaines, wo er für zoch, das sich kain stat oder schlos vor ime halten, sonder zu stunt ergeben solt. Graf Bernhart von [21^b] Helfenstain, her Hans von Minkwitz und Wilwolt von Schauburg hetten sich zusammen gelosiert, ir gezelt under ainem baumben ufgeschlagen; an denselben baumb wurden auch 37 gehangen, eins tails so nider, wen sie aus oder ein des gezelts gen wolten, musten sie sich bucken, das sie an der gehangen füeß nit stueßen. Es brach auch ein ast desselben baumbs, daran sibem hiengen, derhalb inen die fües in das gezelt ragten, muesten dannocht kainen weg kain, dan herzog Karl war so ain strenger ernstlicher und gefürchter fürst, das niemants soliches on seinen willen oder erlaubung tun tarft. Aber der herzog ist da zu stunt ufgebrochen und weg zohen, derhalb den dreien gedachten gesellen nit groß daran gelegen. Diweil aber der herzog sich also vor den zwaien setten saumbet, flöhnet das lantvolk alles, das sie hetten, in die vesten stet, schloss und flecken oder wo ein ieder das sein underbringen mocht. Darnach zoch der herzog fürter in das lant, fant aber nicht weder essen noch trinken, muesten die seinen großen mangel leiden, het manicher in drei tagen kainen pißen brots und muesten sich mit weinpern behelfen, die sie zu zeiten auspresten und most machten, zoch für ain schlos, haist Wittenburg, das sich von stund an ergab, darnach für ain schlos und stat, haissen Spinall, zu dem ließ der [22] herzog mit seinem geschütz arbeiten und lag bei x tag darvor, begaben sich auch an in. Zoch fort für Nanse die hauptstat in Lotringen; darvor lag er vier wochen und vier tag; die ergab sich, und alsbald die stat erobert, wo sich darnach herzog Karl für stet oder schloß kert, ergaben alle on widerstant. Also gewan diser herzog das herzogtumb Lötringen und nam das außeralb Pirne, gar eines vestes schlos, in aim viertail jars gar ein.

WIE DIE HERSCHAFT ZU LOTRINGEN HERZOG KAREL HÜLDEN
MUESTN.

DARNACH ließ herzog Karl alle prelaten, graven und ritterschaft, stet und lantschaft in Lotringen beschreiben, gebon in für sich gen Nannse in erbhuldung tun zue komen. Darzue wart ain hoch gestüel aufgericht mit costlichen gülden tüchern, tapecerei und ander geschmück behangen und gezürt, beklaidet sich mit kostlicher wat, setzt auf sein haubt das erzherzogenhüetlein, was oben mit ainem creuz beschloßen und über 100 tausent gülden wert geschätzt, [22^b] setzt sich also uf das gestüel; alda wart im von den lantherren und andern die obgemelt erbhuldung geschworn. Die lant nach dem pestem an allen orten besetzt.

WIE SICH HERZOG KARL INS SUNKAU, BREISGAU UND ÜBER
DIE SCHWEIZER ZU ZIEHEN STERKET.

HIEVOR ist meldung geschehen, wie herzog Sigmunt von Osterreich dem herzogen von Burgundien, die zwai lant Sunkau und Breisgau umb ain suma gelts versetzt, woliche der kaiser zu lösen begert; aber da sich der herzog des widersetzt, sich die kronung über Frießlant darob gestoßen. Nu het herzog Karl ainen haubtman mit namen her Peter von Hagenbach der zwaier lant gesetzt; der wart beschuldiget, das er aines bosen regiments, mit gwaltsamer tat gegen frauen und junkfrauen unzüchtiklich gebaret und sonst an recht die leut hoch beschwäret, derhalb sein tun woll tiranisch geschätzt, darumb er durch die Bregntitzer angenommen für gericht gestelt, im alda sein ehre und ritterlichen orden, die gesellschaft vom hals, das schwert von der seiten, die sporn von den füßen abgerechtet, [23] darnach zum tot verurteilt, dem scharfen richter überantwort und der kopf abgehauen wart. Da nu herzog Karl soliches erfur, das es on sein gunst geschehen, wart er in großen zorn bewegt, erhueb sich mit aller macht und vast sterker, den es vormalen ie mer von im geschehen was, legert und schlug sich für Eli-

kurt. In dem batten Wilwolt, der her dis buechs, graf Ber von Helfenstain, her Hanns von Münkwitz und Conz von Haubitz, nach dem sie zwai ganze jar sumer und winter zu velt gelegen ir harnisch verdorben, die klaiden an iren leibe erfault und der pfertzeug zu nichten worden, die widerumb zu peßern, sich ire diener und knecht zu klaiden, mit den pferten zu risten, vier wochen umb urlaub, die im geben. Dieweil sie also zu Speier in solicher ristung und klaidung lagen, kam in potschaft, wie herzog Sigmunt von Osterreich, der herzog von Lotringen und die Schweizer mit aller macht ir herschaft, edln und unedln, auch aidgenoßen zu ros und fues zu herzogen Karln für Elikurt gerückt, im da ob den x m man erschlagen, das velt behabt und all sein haubt und veltgeschütz angewonnen hetten, und wart ein soliche große und merkliche ufruer, das sie zu dem herzogen hinein nit wider komen mochten, demnach sie ir ieder haimb zu haus ziehen muesten. Aber damit ich auch des herzogen sachen, der nit wolt ablaßen, volle entschaft [23^b] gebe, der rüstet sich wider uf das aller sterkst, seiner ritter und manschaft, haubt und veltgeschützen, wie soliches zum sturb und streit gehört, legt sich für Gransche, hetten sich die baid vogenanten fürsten und Schweizer abermals versamlet, zugen wider zu herzog Karln, schlugen ime bei xvj m mann zu tot, gewonnen ime die walstat und abermals sein geschütz und streitzeug an. Als er die schlacht auch verlorn, schluengen die von Lötringen mit allem lant wider von im zu irem rechten erbherren. Gar vill ist in alten cronicen und geschichten gelesen und gehört, das die weisen kriegsfürsten und haubtleut, so sie glück und sig von dem almachtigen got (davon er aller kumbt) gehabt, dankpar gewesen, haben darauf ain zeit lang geruet, die iren wider zu atem oder creften komen laßen, besorgt, ob sich das glück wenden, darzue die iren aus langem veldleger verdroßen und müed, was in nachtailes daraus erwachsen, ist auch unmöglich, das sie gerechtigkeit oder influenz an allen orten, das sie abegen glück oder hail des sigs haben mugen, gleich sei. Darumb haben die Greker, Troianer, darnach die edln Romer und ander, wen sie unglucks oder unhails empfunden, sich mit iren tauben abgottern

versündt, glucks gebetten, derhalb bei vert und opfer ufgericht, widerumbs ired tails, gelucklicher aspect erhart, darnach die veint [24] angriffen, dardurch sie ehr und guet erlangt. Vill billicher solt der herzog, nach dem er ain cristlicher furst was, da gegen got auch getan. Aber als ein hitziger spiller, der des seckls zu dem gelt geratten will, hat er allen unfall veracht, dann klainer wunden und verachter veint wird der man oft schadhafft, die seinen, die nu zu zwaien malen geschlagen, in den der has, schrecken und müden was weiter hinangefürt und gehandelt, wie hernach gehort wirdet.

WIE HERZOG KARL VOR NANNSE ERSCHLAGEN WART.

UND als er sich widerumb mit volk sterker, dan er vor ie gewesen, auch mit geschoss und allem dem zum ernst gehörig ganz wol gerüst, zoch er wider fur Nannse die haubtstat, belegert und notet die uf das höchst seins vermögens. Zu stunt waren die mergenennten fürsten und Schweizer mit aller irer macht wider uf, zugen den negsten zue fur Nannse, und als dem herzogen das verkündt, ließ er in dem hor ufblasen, zoch in mit aller seiner macht, auch allem veldgeschoss under augen entgegen, vieng sich der scharmützel, darnach das schlagen [24^b] an, wart zu baiden tailen ritterlichen troffen; die raisigen aber uf der osterreichischen und der von Lotringen seiten brachen durch, darauf folgten die Schweizer mit dem fueßvolk und wart der hertzog (got sei im gnädig!) und seins volks vill erschlagen, und mainen die, so dabei gewesen, das er die drei veldstreit ob den xl m man verloren, und wart gewinnen alles sein geschütz, silbergeschier, klaidler, kleinat, parschaft, wes er und die ihenen, von fürsten, graven, freiherrn, rittern und knechten bei inen hetten, das on zweiff mit der kostlichait wie zuvor gehört, als er pfeget zu ziehenn, ein wunder großmächtig und unsäglich guet gewesen ist.

[25] HIENACH VECHT AN DAS ANDER TAIL DIS PUCHS.

ALS ich vor gemelt, das die vier stalbrüeder nit wider zu herzogen Karlh komen, sonder haimb ziehen muesten, als aber Wilwolt von Schauberg haimb kam und er ain hoch haus unden lâr, oben nit vill darin het, dan sein vatter salleriger het etwan vill kinder hinter ime verlaßen, den auch etlichen zu geistlichen, den andern in der welt geholfen muest werden, der halb man spricht: Vill tail machen schmale aigen; bedacht er sich, nit lang dahaimben zu bleiben. Nu haben vill leut gehört, wie margraf Albrecht von Brandenburg etc., von dem auch hie vor geschriben, als ainen fürstlichen brechtlichen hof bei seiner zeit gehalten, das des gleich in teutschen landen nit funden werden mocht. In denselben hof tet sich Wilwolt von Schauburg, understuent sich auch nach hofs gewonhait, zu rennen, stechen und allerlai kurzweil, der den da über maß geübet, zu treiben. An dem hof waren vill hüpscher frauen und junkfrauen, lust zu solichem ritterspill gebent, den sich Wilwold genau tet, sein hail versuecht, daß die ab ime gefallen truegen und er lieb von in gehalten werden möcht. Dennochten nit alles vellen, [25^b] den er was mit inen frölichs freuntlichs und erbers schimpfs, macht sich in mit reden und geberden gefalsam, verzoch in solichen freiden und kurzweiligem wesen, bis er nahen sein gewonnen gelt bei herzogen Karl erübrügt eingebüst. In dem begab sich ein merklich krieg zwischen margraven Johansen von Brandenburg, gedachtes margraven Albrechts son als angeenden curfürsten an ainem, herzog Hansen von Sachsen anders tails, und was das die ursach. Weilund herzog Hainrich aus der Schlesen und von Krossen het margraven Albrechts tochter und margraven Hansen schwester, als sein eelichen gemahel, da er mit dot abgangen was, hinter ime verlaßen. Aber herzog Hans understunt sich der fürstin

in ihrer vermächnus betrüebung und irrung zu tun, das margraven Hansen unleidlich, das * aus, wie gedacht, der krieg zwischen den fürsten erwekt, und wart dem herzogen durch könig Matiasch gros hilf und fürsusch getan. Da Wilwolt das erfur, dan sein gemüet mer nach kriegem und ritterlichem preis, dan nach lust und gemach strebt, rüstet sich mit vier pferden, auch mit harnisch und klaidern, die guet und bei andern woll beständig, auch ansichtig waren, in mainung, dieselben lant, art und kriegsleuft auch zu besehen und erkennen. Zu dem geselt [26] sich Fridrich von Waldenfels zu Liechtenwerg, der auch vier pfert het, wurden stalbrüeder, zugen mit einander in die March zu dem genannten margraven Hansen, von dem, desgleichen allem hofgesint, sonderlich das Fridrich, der in zuvor wol erkannt und bei hof erzogen was, ehrlich und woll empfangen, aber Wilwolt von Schauburg het noch auf sein pfert acht gülden und nit mer zu zerung; was nit ain großer anfang in ainem frembden lant; im half aber, das er zu stund gen Brenzgau in das leger den veinden nahen geleet wart, macht sein sachen also, das sein wirt in der stat nahen haus und hof bei seinem gast verzert möcht wunder zu hören geben, und den, die es nit verstünden, unglaublich sein, das es aber gemerkt, wo ein junger gesell, der nit übrig gelt im peitl, als er desmals het, sich doch auch darnach richten und gern neren wollt, het es die mainung, im hülfen die übung voriger kriegsleuft, leget also sein vermögen uf kundschaft, half im got und das glück, das er den veinden vill abprach, und so er was zu seinem tail und beut erraicht, wolicher hant gefangen, plündern oder vich das was, nam der wirt alles von im uf porgen an, bürget die gefangen aus, lud all schuld auf sich. In dem wart dem obristen haubtman der stat geschriben, das er zu stunt uf sein und dem margraven zuziehen solt, rechnet [26^b] der Wilwolt mit seinem wirt ab und belaib im der wirt über alle zerung und zuebues anderhalb hundert gulden schuldig, die het er gern gehabt, mocht aber der so eilunds nit bezalt werden. Wilwolt von Schauburg gebraucht ainer kost-

*

* ? dar.

lichen gescheidigkeit, gieng zu dem burgermeister der stat, fregt, ob ain gast ainem wirt schuldig, was gewonhait wär. Sagt der burgermaister: So der wirt seinem gast nit porgen oder glauben will, mag er den mit seinen pferden und hab kumern aus dem haus nit laßen, er sei dan bezalt.

So aber der wirt dem gast schuldig? fraget Wilwold weiter, wie würd es dan gehalten?

Mit verwundern * antwort der burgermeister, wo der wirt den gast nit zufriden stellen möcht, wär es der gebrauch, man schlüeg dem wirt vier pfall umb sein behausung und wo er den gast in dreien tagen den nagstn darnach nit bezalt, oder vergntuegt würde, so hülff man im zu allem dem, das im haus und hoff wär. Darauf gab er dem burgermaister zu erkennen, das ime sein wirt schuldig. Den vordert der burgermaister zu stunt für sich, und sein ratsfreunt, als der wirt der schuld bekenntlich, wart im alsbald, das er im haus und hoff het verpoten, die vier pfeil umb das haus geschlagen, understuend sich der wirt, selber mit seinem gast zu handln, und sagt: [27] Lieber junkher, habt ir nie gehört, das sich ain wirt mit seinem gast gelitten hab, in uf trauen und glauben, wiewol er ime schuldig ist gewesen, hat reiten lassen?

Ja, der ding haben sich vill zuetragen.

Verner redt der wirt: So dem also, möcht sich nit ain frommer gast mit seinem wirt ain zeit lang leiden? Bit euch, wollet vier wochen gedult mit mir tragen; ich will euch erbarlich bezallen.

Das nam Wilwolt von Schauburg, doch das er ime 20 gulden zu zerung herausgab, guetlich an, wart hernach von dem wirt schon und erbarlich zu rechter zeit bezalt.

WIE BELITZ VON JANIUKHA AUS DEM STEGRAIF GEWUNNEN, DARNACH VON MARGGRÄF HANSEN BELEGERT, GESCHOSSEN, GESTIRMET UND DER JANIUKHA DARIN GEFANGEN WART.

HERZOG Hans von Sachsen het zumal ain dürstigen frei-

*

* ? verwundern.

digen keken haubtman mit namen Janiukha. Derselb gewan an ainem zutraben marggraven Hansen Belitz die stat an, aber derselb marggraf ließ von stund an die stat berennen und Janiuckha mit seinen gesellen gerings umb belegern, erbait also mit geschoß und schanzen zue, und in die stat wart Wilwolt an aim ort zu schanzmaister geben, und als er sich mit solicher mühe beluet, bedacht er wie sein eltern und vorvordern [27^b] albegen dermaß herkomen, das sie etwas vor andern leuten gewesen, das er an ime nicht erwinden laßen oder not darob leiden wolt, und schanzt also hin zue bis an den statgraben. Das * sie nu, das er der stat mit irem geschütz nit schedigen mochten, richteten sie ain plaiden zue, damit sie im vill armer leut oder baur, die in der schanz arbeiten und graben muesten, zu tod wurfen. Er wart auch selb mit ainem großen stain gerürt, und wo derselb der walzen ainem an den schirmb nit vor gedrofen, so het er ime das ain bain zu drümmern geschlagen, wiewol er lang not daran lait, und hailen und muest, dennochten was zu besorgen, das der schad bös würd, ließ aber gnadiklich ab, darumb muest er sein schanz mit großen aichen plochern verdecken, ain gewelbte schanz machen. Als nu die stat sturmb rech geschoßen, wart davon geradschlagt, wie das für zu nemen, dieweil sie noch ungefült guet waßergräben, het Wilwolt bei herzog Karl gesen und gelernet, wie er bruchen über waßer und graben machen solt, richtet also ain prucken mit vaßen zue, traib die under ainen schirmb über den graben, darüber gieng der sturmb an, wart auch vill feurs mit in die stat geschoßen, das an manichen orten uf gieng, und woliche über die statmauer hinein kamen, die muesten feurs halben wider heraus fallen und sonderlich Wilwolt was mit den ersten hinein, dem tet das feur also not, das im der roch uf dem rücken ob dem harnasch verbrant. [28] Noch half im das glück wider heraus. Wolche aber den vortail übersahen, den stund es hart, verbrennten ains tails und sonderlich ain großer mächtiger herr aus der cron zu Behaimb, der Keschn genannt. Die raisigen und bürger in der stat behulffen sich uf ainem weiten

*

* ? Da sie nu sahen, daß.

platz und uf den türnen, dahin der wint nit stunt, und als die stat den merern tail ausgebrennt, stigen die Merkischen wider über die mauer, muesten aller erst mit den veinden handln, funden wenig widerstands und warn Jaiucka mit allen seinen raisigen, edln und unedlen gefangen. Sie funden auch auf ainem platz hundert und 84 raisiger pfert gesattlt und gezäumbt, und was des hauptmans anschlag gewest, wo er ain wenig zu raumb komen und in das feur nit so hart gehindert, das er sich mit sein raisigen, die der merer tail den harnisch noch anhetten, ein tor zu öffnen und durch sein veint zu schlagenn understanden haben wolt. Der pfert warn in aber etlicher mas vill verprennt, dardurch sein anschlag zu rüch gieng. An disem sturmb schlug der edl fürst Wilwolten, auch vill ander ritter, der ir aber der zeit anzenemen nit vermochten. Darnach underfiengen sich die sigenden der hab und beuteten alles, das dan vor dem feur über pliben was, pfert, harnasch und plündern, wie peitens recht ist.

WIE MARGGRAF ALBRECHT MARGGRAVEN HANSEN SEINEM SON
IN DIE MARH ZU HILF SCHICKT.

[28^b] ALS nun solich sachen mit Belitz und Janiucka verendet, erhueb sich margraf Albrecht und zoch mit 500 raisigen pferden, den merer tailn Franken, und zwai m zu fueß seinem son zu hilf, bracht mit ime sein frauzimmer und also geschickt, das er dem krieg außwarten wolt. Und als er gen Cöllen und Berlin an die Spre kam, tailt er die raisigen und fueßvolk, wo in not sein daucht, in die leger, er zoch auch selbs mit dem frauzimmer, das nu vast groß vill fürsten und hüpscher frauen und junkfrauen dar in waren, und gewöndlichem hofgesind, gen Frankfurt an die Ader, alda Wilwolt von Schauburg auch bei in demselben leger endhalten, und wart (wiewol gekriegt) nichts desto weniger gestochen, alle ritterspill, kurzweil und freit geübet, darnach gedantz und sonst vil frolichs und erbers scherz in aln züchten mit den frauen und junkfrauen getriben. Es was auch solich

frauenzimmer mit gebenen verwart und also besetzt, und ob gleich boser will zwischen etlichen personen (das doch nie gemerkt) sich entzündet, das daher nicht unerbers mocht fürgenomen oder geschickt sein.

EIN GROSZ SCHLAHEN VON RAISIGEN ZEÜG VOR CROSSEN HAT
MARGGRAVE HANS MIT DEN HERZOGISCHEN GETON.

[29] In demselben schickt könig Matiasch von Hungern herzogen Hansen 1 m raisige pferd und zwai m zu fues mit 400 wolgerüsteten wägen zu hülf, damit und auch den seinen schlug sich gemelter herzog für Crosen, darin die hochgeborn fürstin frau Warbara die herzogin noch was. Da solich zeitung gen Frankfort verkündiget, erhueb sich marggraf Hans mit xj hundert raisigen pferden, Franken und Merkischen durch einander vermengt, auch 1200 fueßknechten und einer wagenburg, so guet der die gehalten mocht, zoch uf der andern seiten gen Crosen in die stat. Da die herzogischen des gewar wurden, ließen sie vor tags uf blasen und ir wagenburg vor in hin gen, zugen der mit irem raisigen zeug nach, der marggraf was auch uf, horet möß und ruckt mit den seinigen, auch der wagenburg und fuesvolh aus der stat, zoch den feinden nach. Graf Hans von Hönstain was obrister velthaubtman, machet sein ordenung und geschick zum streit, zoch also den veinden nach. Die hielten uf ainem perg in irem vortail, ließen dem marggraven mit seinem zeüg auch zu in über ain graben ziehen, da er etlichen vortail begeben; aber bald ruckt er wider darein. Es was der herzogischen mainung, die treffenlich geübt kriegsleut waren, der marggraf würd allen vortail begeben und zu in uf den perg ziehen, darumb raizten si in, ließen ir veltgeschütz in seinen zeug abgeen, triben das eben lang an und verharteten also woll bei zwaien stunden uf dem perg, da si aber merkten, das kain vortail wolt begeben werden, ruckten si von dem perg in ain eben velt. Zu stund eilt in der edl fürst nach und muet wagenburg und fueßvolk, das ime nit volgen kunt, begeben. Also wendten sich sein feint, hetten 5 haufen, damit [29^b] sie

auch ritterlich und ehrlich trafen. Graf Hans von Hohenstain het auch sein ordnung als ain weiser haubtmann, der solcher sachen vill gepflegen, gemacht und in ain sondern haufen Wilwolten von Schauburg, Fridrichen von Waldenfels und Conz Rabenstainer zu spitzen geordent, und als das treffen angeen solt, ir widertail, als dan der leut gewonhait ist, fus für fus. Aber dise ließen ire pfert ain eben weg zimblich in sich laufen und wart Fridrich von Waldenvels under den kreps eingetroffen, das er zu stund under seinem hengst sank und (got sei ime gnädig!) uf der walstat tot belib. Mit sollichem rauschenden treffen steckten sich freünt und veint gar hart under einander. Es wart auch der staub so groß, das niemant den andern woll erkennen oder die haubtfanen sehen mocht, was das schlahen also gleich in einander, scheuben umb, wert etwo lang, darnach kam ein flucht in die zeüg, das niemant west, an wem gesigen oder fliehen was. Zu lest was das geschrai: Her, her, Bandenwurger, her, her! Si fliehen, her, si fliehen!

Da wart uf disem tail manch teur man erfreüt und jagten die siglosen Ungern, Beham und Schlesier, woll uf zwu meil wegs, der wurden etwo vill erstochen und gefangen.

WIE DER MARGGRAVE AN DER WAGENBURG SEINER VEINT KAM,
DARIN DIE BEHAMISCHEN FUESKNECHT WAREN UF ZWAI M
STARK.

[30] DARNACH kam der marggraf an der veint wagenburg, versamlet sich, so best er mocht, und sprengt also under 2000 behamisch knecht, der wurden auch ob den neunhundert oder tausent erstochen und gefangen, aber nit große wehr von in getan, die wagenburg erobert, gewonnen bei den 450 raisiger und 1600 wagenpfert, des herzogen silbergeschier, klaiden, clainat und was er zu seinen fürstlichen ehrn im hör gehabt, aus dem er des vordern tags mit 20 pferden geritten, und zu glauben, wer er darin bliben, daß er auch erschlagen oder gefangen worden wär. Sie erkriegten auch silbergeschier, clainat und schauben, die sein herrn und vom

adl bei ime hetten, der dan die mächtigen derselben lant art guet und vill zu haben pflegen. Marggraf Hans, der sich auch als ein teurer mänlicher und löblicher fürst gehalten, wart mit Wilwolten und andern fromben redlichen leuten ritter geschlagen, die er bis in sein tot, und ander, die es vermochten, annamen und behielten, aber mein frommer Wilwolt wolt sich noch zu guets schwach den stant zu halten bedünken, ließ si abermals fallen, macht sich uf die walstat, sucht, da dass erst treffen angangen was, seinen lieben gesellen, den er fand, lud in uf ain wagen und wart den selben tag und nacht noch durch Wilwolten gen Frankfurt gebracht und zu der erden bestadt. Zu stunt schickt der alt marggraf und sein gemahel, dise geschichten zu erforschen, nach Wilwolten, der in sagt, so vill und er gesehen. Wie ain iedlicher die seinen, der er manglt, suecht und zu Frankfurt bestet, las ich besteen, dan ich hab nit gehört, das iemant treffenlicher uf diser seiten, den ain her [30^b] Kitlitz Fridrich von Waldenvels und ain knecht, Reuschlein genannt, der auch vier pfert het, schaden genomen haben. Darnach kam margraf Hans mit dem raisigen zeug, der von seinem vatter, den * fürstin und dem ganzen frauenzimmer ehrlich, lieblich, hoch und woll empfangen, darnach in die kirchen gefürt, Te deum laudamus gesungen, laudes mit allen glocken geläutet und sich von meniklich hoch gefreüt. Darnach wart alles, das sie gewonnen, uf den platz für das frauenzimmer gefürt, vor dem umbgeschlagen und gebeut, darauf gerennt, gestochen und getanzt und aller freüden und kurzweil, die ain jung mensch erdenken kan, kaine underlaßn. Von etlichen kurzweilen ich schreiben will. Es waren in disem schlahen etlich Rotzen überpliben, die machten sich auf, ain beut zu gewinnen, kamen von der Zosen und trabten nach Trebin, da die von Schliben ir wonung haben. Des wurden dieselben und ander edlleut im lant gewar, und als die Rotzen über ain tamb musten, wart die ain prucken, über die sie vom tamb solten, abgeworfen und steckten sich die edlleut mit den iren neben dem tamb in das gehulz und moß, das sie die Rotzen nit sehen mochten; aber das ** si über die vorder

* ? der. ** ? da.

prücken uf den tamb kamen, sprungen die verporgen hinter in auf und mochten die Rotzen über die abgeworfen prücken nit komen, wurden also all uf dem tamb erstochen, dan man vieng ir kainen; was die ursach, si namen niemant gefangen, und wen si von irn veindn nider wurfen, den hüeben si die heübter ab; und als vil kopf ainer irem haubtman bracht, als manicher gulden wart ime geben, [31] was ir solt, darumb sie all sterben muessen. Marggraf Hansen wart soliches zu wißen getan. Der schickt zu stund nach der Retzen pferden, weer und klaidern, zoch die mit sein gesellen an, saßen uf ir pfert, verordent etlich, die doch auch sonst ir harnasch under den klaidern anhetten, hinter den tertschlein mit den Retzenspieslein zu rennen; die andern dienten in uf der pan, zugen also für das frauenzimmer und als die rennen geschehen, giengen sie in den Retzenklaidern zum tanz. Uf andere zeit verstellten sie sich unkentlich mit langen berten, dan mit scheinberten, und wölcher selzamer oder abenteuerlicher kurzweil, den der ander, herfürbringen mocht, daucht sich maister. Aber nichts dest weniger wurden zu baiden tailen vill reiterei getriben, stet eingenommen, flecken und dörfer gebucht, geblündert, berennt, gebrent, das vich genomen, raisig und zu fues, wie dan des kriegs sitt, nidergeworfen, gefangen, gegen einander wider ledig gelaßen, das ich als umb kurz und verdrus der lesenden zu schreiben under laße.

WIE HERZOG BUCHSLOFF VON BOMERN MIT MARGGRAF ALBRECHTEN ZU KRIEG KAM UND WAS DA FÜRGENOMEN WARD.

IN solicher kriegshandlung, wiewol herzog Buchsloff von Bomern sich zu dem margrafen gefretnt in hülff und beistant zuegesagt, vergas er des seiner ehren, auch [31^b] das sein voreltern ir lant und leut von dem curfürstentumb zu Brandenwurg zu lehen empfangen, ir jurament darumb getan, das er auch also zu tain zu empfaen haben und tragen, schuldig bedacht, und vermaint, dieweil der marggraf mit dem konig Matiäsch von Hungern, der die zeit für den ernstlichen und fürnembsten kriegsman, den man in allen landen finden mocht,

geschätzt, auch mit dem herzogen von Sagen betreten, er het sein rechte zeit ersehen, wolt den margraven dohin tringen, das er darein verwilligen, das der herzog sein lehen on mittel, als ander curfürsten und fürsten, vom heiligen reich empfahen solten, nam ime darumb ain recht für, als ob er und sein eltern darzue gedrunge. Aber der marggraf auch im der wenigsten kriegswissenden ainer macht mit dem konig e gedacht und herzogen Hansen von Sachsen vier monat lang ein anstant und zoch mit aller macht über den von Bomern, legt sich für ein stat, haist zum Pan, gewan die mit stirmes craft, vieng in dem schlos ob 60 edln und raisigen und zerrais das schloss, schlaift die stat und ließ all ir mauer niderbrechen, brach da auf, in willen für Biritz zu ziehen. In dem het sich herzog ungevürlich ungemacht und gedacht mit 500 pferden über das merchisch hör zu rennen, ob er denselben was abrechen möcht. Da aber solich hör wagig und im ziehen was, het graf Hans von Hohenstein der haubtman Wilwolten von Schauburg das vortraben und die schützen bevolen. [32] Dan kam botschaft, die veint wären zu negst in ainem merkischen dorf, erstöchen die iren. Da solch dorf nahent, bestellt Wilwolt ain wart uf die ander. Im kamen auch eilent botschaft eins nach der andern, das die veint stark im dorf weren. Soliches verkundet er den fürsten und seinem obristen haubtmann, entbot in, im zu volgen, er wolt die veint angreifen. Wart im antwort, gemach zu tun, die veint möchten zu stark sein. In dem tetten sie sich aus dem dorf, gewünen auch ainen großen vortail, komen vast hinwek. In dem ruckt der haubtman zu Wilwolten, bat in, darein ze hauen, er wolt im, des er an zweifl sein solt, volgen. Wilwolt ließ hintretten, dem volgt ain zeug auf den andern, hieng sich mit seinem vortraben und schützen an den herzogen, der selber im velt, und bei zwaien meiln in seiner stet aine zu fliehen het. Er mocht den zeug, wen er wolt, erreiten und wart im der herzog gezaigt, der als ein groß lang man, als er noch in dreien landen, darumben er wol zu erkennen ist, der floch in seiner ordnung. Desgleichen volgt auch der margraf. Also hieng Wilwolt von Schauburg bei 60 der gengsten pferden, die er bei ime im vortraben oder schützen

het, an sich, underfieng mit denselben den herzogen aus seiner ordnung zu dringen oder reißen. Das wart ob den zehenn mall von ime versucht, das in allwegen die edln, die uf des herzogen leib zu warten geschickt, mit großen schleggen abtriben. Solchs wert [32^b] bis an ain brucken, bei ainer müll, darvor sich die Bomern wenden muessen, schlugen und drungen einander an, und der brucken, das ir etwo vill in den graben vielen. Her Hainrich Burk, der bomerisch hauptman vil zu füessen ab, bat sein gesellen, bei sich zu tretten, die bruck abzuwerfen, dardurch die im graben ligen, dest ehe ungefangen hinweg komen möchten, rißen also zwai pretter von der pruggen, wurden aber durch Wilwolten, der mit etlichen seinen gesellen auch abgefallen und sich uf der prucken mit ime schlug, also getrungen, das si der nit mer abwerfen mochten, den der merchisch zeug was komen. Die schrai Wilwolt von Schauburg an, gemacht zu tun, er wolt die pretter wider legen und die prucken wider machen. Aber aus manlichem gmuet was in gach, ranten über die löcherten brucken, glaub, das einer den andern hinüber gedrungen hab, jagten den herzogen bis in die stat, dar innen nit zu pleiben getrauet, floch mit 16 pferden durchaus; wohin, ist mir verporgen. Der marggraf legert sich die nacht mit seiner wagenburg für die stat und wart davon geratschlagt. Dieweil si aber an ir selbs vest und vill ritter und knecht darin lagen, wart versaumnus darvor besorgt und brach des morgens verner zu ziehenn auf.

WIE DER MARGRAF FÜR DEN SATZ ZOCH, DAS SCHLOS MIT GEWALT UND STURMB GEWAN.

[33] DARNACH zoch der villgemeldet fürst und legert sich für den Satz, hern Hainrichen Burken, des bomerischen obristen hauptmans haus, gar ain guet vest schlos; darvor wart aber freunt und her diser abenteur zu schanzmaister verordent, und neben ander arbeit, die er an der schanzen tun lies, richtet er abermals ein brücken zue, und als das schlos zum sturmb geschossen, der sturmb geordent, wurden im Kumet von

Tobeneck und Toman von Reitzenstain, die leiten zum sturmb an die mauern zu bringen bevolen, das also mit fleis geschach, gieng der sturmb über sein brucken an. Nu wart der sturmb vast ernstlich, denn im schloss warn vill edl und guet gesellen, die menlich widerstunden, mit schießen und werfen wunder tetten, und wart under andern Lorenz von Schauburg zu der Lauterwurg, marggraf Hansen hofmaister und gedachts Wilwolts vatter brueder, der auch ein frommer, weiser und ernstlicher kriegsman was, von einem hohen turn mit einem stain, des ein man zu heben genueg, uf sein haubtharnasch getroffen und von der laitem geworfen; der lag also uf den abgeschossen stainen vor tot. Da aber dem frommen teurn Wilbolten das gesagt, das sein nester mag und freunt, den er auch wol zu zeiten an seines vatters stat gehalten, also elendiklichen leg, [33^b] begab er allen vortl und gewin, sprang zu dem halb doten man, der etwas wol gewachsen und ein schwer man was, het den gern aus den würfen under ein beschirmung bracht. Da er aber das allain zū tun nit vermocht, rueft er etlich sein freunt an, die zeitlichen gewin oder ob sie dabei schaden empfaen möchten, mer, dan ritterliche ehr und hulf ains solchen mans, bedachten. Darnach rueft er Hansen von Weißdorf an; der half im uf das genetis an den turn schlaifen, wan daselbst all schuß und würf übergiengen, leint in Wilwolt an den turn, tet ime uf sein sellier, daraus ein stuck, einer inhant gros, ganz ausgesprungen und uf der einen seiten gar zuspalten was, von dem haubt. Zu stunt schoß im das pluet zu munt und nasen, oren und augen. Da warf er die augen uf, mocht aber als ein craftloser, unbesinnter man nit reden und wart also von seinem vettern, bis der sturmb vergieng, in den armen gehalten. Mag einer woll gedenken, das die groß und mächtig lieb und treu allen gewinn, alle vorcht empfaenden schadens überwinden, und wiewol Wilwolt noch mit armut rang, im die andern gewinnen sehen, die weil lang macht und er umb sein vorgemeldt aufgelegt mühe und arbeit [34] billich im gewin vortail erlangt, bewag er doch die rettung seines freunts für alles guet. Da der sturmb vergangen, sach Wilwolt von Schauburg ein alten schauberischen knecht für gen; den bat er, im seinen

vettern hinweg zu bringen helfen; der kam mit seinen gesellen und trugen also den kranken geworfnen man in sein gezelt, legten in uf sein raispet, darauf er allda drei tag on eßen und trinken und alle labung schlief, das man nit wol west, ob er lebendig oder tot was, dan wen man ime ain vedern für den munt gehalten, sach man, das sich die noqch regt und der atem noch in ime was. Am dritten tag erwacht der man und was sein erst wort, das er ein supplein het. Das wart ime gebracht, erst über in geschückt und sein so wol gewart, das er bei leben belaub. Vor disem sturb wart marggraf Fridrich und vill ander mit sambt Wilwolten zu ritter geschlagen, die durch marggraf Fridrichen desselben tags angenommen und hernach weiter zum heiling grab geholt wart. Wilwolt ließ die aber vallen.

WIE DER MARGRAF FÜR THABER STAT UND SCHLOS ZOCH UND
WAS DARNACH GEHANDLT WART.

[34^b] DARNACH zoch der marggraf für schlos und stat zu Taber, in demselben herzog Buchsloff vill vom adl und raisigen ligent het. Und als er die nit zu halten trost* und sorg het, wo die nider legen, im großen nachtail bringen wurd, darumb begert er guetlicher handlung und bat darzue glaits, das ime durch den marggrafen zugeschriben. Der lies etlich gezelt heraus für sein wagenburg schlagen, darin gededingt und der vertrag gemacht das der herzog sein herzogtumb mit allen landen darzue gehörig und all sein nachkomen nach ime, wie auch sein voreltern das getan, so oft das zu schulden käm, von einem curfürsten von Brandenburg empfaen solt, die er also auch bald uf und an der stunt empfieng, manschaft und lehenspflicht gelobt und schwur, wie sich dan sölchs vom lehen und rechts wegen gebürt. Es wart auch in der richtung bemeldet, das der herzog dem marggrafen umb die überfarung Stargarten eingeben, wölchs er sich zu tun verschrib, brief und sigel über sich gab, das sonderlich getreulich zu verbringen und zu halten gelobt, und

* ? torst.

*

zu got und den heiligen schwur. Des wart auch also ein tag, daran solchs geschehen ist, ernennt. Da der tag kam, der marggraf gen gemeldter stat zoch [35] und als sie den zeug sahen, tratten sie auf ir wehr und maurn, ließend, als die sich davor darzue geschickt, al ir schlangen in den zeug geen, tettn etwas schaden iederman umb und nach seinem vortl, schickt der margraf sein herolten und ander zu inen, ließ si brief und sigl, treu und aid ires hern und landsfürsten erinnern, gaben si die antwort, der herzog het ir ganz kein macht, sie weren für sich selbs, geb inen auch solcher vertrag nit zu schickn. O wie gar wenig hat der herzog die antwort gewist, wie bald hat er sein brief und sigl, treu und eer, auch ait in der bierkanten vergeßen, hat der ehr sie geschworn, als man an seiner curtosen merkt, nit willens gehabt zu halten. Da der marggraf das verstuend, zu stund zoch er ab, tailt seinen gesellen zeug in zwai tail, schickt den ein für Firraden, den andern für die Loknitz, waren graf Hans oft gemeldet und her Wolf Stolzenrod obrist haubtleut und wurden die schlos baide gewonnen. Wilwolt von Schauburg wart mit andern gein Schilbelbein in das leger gelegt, aus dem selbigen leger dem herzogen alles, das er vor Breusfischen heid ligend, verhört und verbrennt wart. Darnach machtn sie den anschlag, ließen ein gemein gerücht ausgeen, als wolten sie aus dem lant ziehen, und raisten ainen tag bei zwaien oder dreien meiln wegs uf das weitest. Da nu solch geschrai im lant erschall, schluegen die [35^b] armen leut alles das vich, das sie in die vesten stet, schlos und und moßer geflöchnet hetten, wider herfür, nam ein iedlicher das sein haimb. In dem wendten sich die marggrafischen, und was si vor in dreien tagen wek, zogen sie wider in ainem tag und nacht ins lant, schlugen an und namen einen solchen unzellichen haufen allerlai viehs, küe, pfert, schaf und anders, dessgleichen vor von kainen raisigen zeug, so vill bei einander gesehen noch gehort. Also schlug sich herzog Magnus von Mekelnburg in die sachen, bededingt einen friden. Wer gewonnen oder verloren het, must ime das haben, doch das der herzog von Bommern seine lant, wie vor gemeldet, ewiglich von ainem curfürsten empfahren solt.

WIE SICH DER MARGRAF WEITER HIELT.

ALS nu der bommerisch krieg gar gestilt, het auch der anstant zwischen dem marggraven, dem konig von Ungern und herzogen Hansen von Sagen sein ende. Da nu der vertrag an baiden orten auf gericht warde und der marggraf in allen sein landen frid gemacht hetten, geschach ein abred zwischen köniklicher wurden von Boln und dem marggrafen, also das der könig marggrafen Fridrichen sein dochter frauen Sofia zu eelicher gemahel gab und schickt [36] ime die gen Frankfurt woll mit 1000 pferden, großem gebreng und köstlichkeit. Und als die braut einzoch, rennten drei par vor ir im velt und drei in der stat und tetten vast gueter rennen. Sonderlich rannten Wilwolt von Schaumburg und Endres von Wildenstain, das ein vast langer gerader gesell was, in der stat, trafen zumal woll. Endresen prach sein spies, da rannten im Wilwolt durch die tartschen und blatten hinein bis uf den leib, das er ledig herab viel. Der spies belib Wilwolten in dem gerüst und hinter haken, lag der also neben der praut wagen und hielt Wilwolt ob im, mocht nit los werden, schob sich selbs hinter den sattl. Da aber sein pfert also stilstunt, zoch er das mit dem zaumb hinder sich, löst sich selbs aus dem spies; der stund darnach mit dem cörbeisen in die hoch uf, sach zumal selzam und abenteuerlich. Die braut und meniklich waren erschrocken, west niemant anderst, den Wildenstain wer der hals abgerennt, villen her Hainrich von Luchau und Lorenz von Oberstain zu ime ab, richten in auf, fragten in, ob im was gebrech, sagt er: Nein.

Darnach hueben sie in auf das pfert, wagen im allererst den spies aus der tartschen, und als meniklich sach, das im nichts gebrach, wart ein groß gelechter und reden davon, derhalb sich auch Wilbolt, wie ers wol geschickt het, [36^b] dünken ließ, verhofft, das es in etlichen venstern nit ungerne gesehen, man solt ime auch dester gütlicher zuesprechen. Wer aber die graven, hern und ander, die uf der frauen dienst neben dem prautwagen eingiengen, sünst in frauen zimmer zu dienen beschiden waren, las ich bleiben, dan sölchs wart alles mit großen ehrn bestellt, und wiewol der marggraf

lang gekriegt, so was doch von eßen und trinkn aller rat verhanden. Das zulegen und der kirchgang mit großer zier verpracht, hueb sich das gesellen stechen. Nach dem morgeneßen am montag in der vasnacht an stachen Boln, Frankn, Swaben und ander durch einander, woll bei v stunden. Aber Wilwolt het mangel an pferden, als manichem geschicht, derhalb er nichts sonderlichs außrichten mocht, und wurden auch die denk zum tail den gesten mer zu ehern, dan nach verdienst, ausgetailt. Da nu die hochzeit verendet und die sachen, wie vor gemeldet, gericht waren, zoch margraf Albrecht mit baiden bolnischen und fränkischen frauenzimmer und was zu seinem hof gehört, wider heraus ins lant zu Frankn; da wart aber vill rennes und stehens und allerlai kurzweil nach gewonhait getriben.

WIE WILWOLT VON SCHAUMBURG HER MERTIN ZOLNER ZU MEINZ
IM TURNIER SCHLUG.

[37] In dem viengen sich die turnir wider, wie die vor alter gehalten, an; was der erst zu Wirzburg, der ander zu Mainz, der wart durch die Frankn stattlich und woll besucht und kamen vill widerwertig parteien dohin, sonderlich her Martin Zollner ein ritter, den beklagt Adam von Schauburg, vor den vier landen, Bayrn, Schwaben, Frankn und Reinländern, darumb und sagt, wie er her Martin Zollner seiner hausfrauen mutter ir mütterlich erb und guet mit gewalt, wiewol sein Adams schwiger und her Mertins hausfrau vor* der mutter leiblich schwester, so het er noch nicht dest wener, baiden frauen erbschaft, nach abgang irer mutter, die her Mertin bei ime hat gehebt, mit gewalt hat eingenomen, ire armb leut zu erbhuldung getrungen und die inhaber des hofs zu Hasfurt mit der toten frauen sigl betrogen, das sie ime die schlüßl zu allem silberschier und barschaft übergeben und den hof eingeantwort hetten, mit vill großern und merern anhangen. Vnd da her Mertin sein antwort

*

* ? von.

darzu geben, nam sich Wilwold genantes seins vettern, des Lorenzen von Schouburgs, davon vor gemeldet, son und noch vast ein junger gesell und brueders son warent, an und wuchsen er, her Mertin, also zusamen, das in her Mertin lügstraft. Darauf sagt Wilwolt, er woll ime die lügen ins maul stoßen. Was sein ant[37^b]wort, er wolt in auch nit sparen und wider schlagen. Und gab ainer dem ander etlicher maß bose wort. Nu bedacht sich der getreu Wilwolt, wie her Mertin seinem freünt so unrecht tet, bewag auch die rede, die er sich offentlich het hören laßen, besorgt, wo er nit mer darzue tet, würd verechtlich sein, und was her Mertein die zeit für ein ernstlichen, freidigen und unerschrocken man von meniklich gehalten, darumb dester mehr sorg uf in zu tragen was, bewarb sich Wilwolt bei etlichen Bayrn und der Eseln gesellschaft, sagten ime alle zu. Her Mertin Zolner bewarb sich auch; aber Wilwold als der sorgfeldig der sachen nachgedenket, was und wie ers am fügichisten fürnemen möcht, schlif des nachts wenig, sagt des morgens seinen gesellen, achtung und aufsehung auf in zu haben. Und als man in die schranken gezogen was und an der seiln hielt, ruckt Wilwolt von Schauburg her Mertin oft gedacht an die seiten, und als die seil gehauen und durchbrochen was, nam Wilwolts knecht, der in den schranken uf in wart, sein pfert bei dem zugl, bracht in von stund an zu her Mertin, den er als bald zeümbt, nichts astende*, was jener uf in schlüg, hült in also, bis sein gesellen hinbei kamen. Da wart umb in gerückt und über die maß seer geschlagen. In dem kamen her Mertins freünt auch, fragten, was die ursach solchs schlagens wär. Wart in antwort, er het iezunt nit mueß, es solt in [38] aber uf dem tanzhaus gesagt werden. Musten her Mertins freünt abziehen und dise mit ime gewern lassen. Darnach rißen sie in aus seinem turniersattl bis an die sporn, legten in seinem ros uf den rugkn, schlugen in uf den bauch, so lang das er das ros gab, hueben si in wider uf und ließen ime die stängler die gurt zerschneiden und also wie ainen man, der turnirs strafe wert ist, in seinen sattl uf die schranken setzen. Nach endung

*

* ? achtende.

Wilwolt.

des turnirs wart Wilwolt von Schauburg uf dem tanzhaus darumb zu red gesetzt, gab dise antwort, unverborgenlich wer her Martin Zöllner vor der ritterschaft der vier lant offentlich beklagt und zu rede gesetzt, wes gewalts und unrechts er der von Stainau, Adam von Schauburgs swiger, getan, darumb het er in zu schlagen fueg und recht gehabt, und wo er der frumen, erbern frauen ir guet nit wider nach dem turnir geb, wo er in dan zu andern turnirn, darumb er ime auch nachziehen wolt, betret, wolt er in wider schlagen, ließ sich her Mertin mit schenzlichen worten, wie ein prasser, horen, er wolt in wider schlagen. Schiden also von einander. Da die Franken nach dem turnirshof wider heimb ziehen wolten, versambleten si sich mit ein, so lang ir weg sich gchieden, bei einander ze bleiben, [38^b] und wiewoll sie versicherung und gleit hetten, nichts dest weniger hettn sie irer sachen acht, bestelten ir velt. In dem nam her Mertein Zolner seinen spies bei sich, ruckt zu Wilwolten, woe nu ein stolzer junker wer, der in im turnir geschlagen, der solt zu im ruckn und in im velt auch schlagen. Fraget in Wilwolt, ob er in alson vordert. Sprach her Mertin, er hört, was er sagt. In dem der edl beherzt jung man ungescheucht des eisenfressers auch herfür zoch; aber ir freüntschaft rückten dar zwischen, erinderten sie baid turnirs gerechtigkeit und gaben inen zu erkennen, ein iedlicher, der turnirs geschichten mit der tat und anders, den wider mit dem turnir, röch oder dagegen fürnem, der und sein nachkomen wurden ewiglich des turnir beraubt und zu turniern nimmer mer zuegelaßen, als auch das war und vor augen, den es ist auf ein zeit ein turnirshof zu Cassel gewesen, darin etlich fürstn, graven und herrn hart geschlagen, auch die Buchner von den höchstn geschlechten umb ir zwacken gestraft; das haben si mit der tat gerochen, den jenen, die mit inen geturnirt, die scheirn verprennt, darumb in zu ewigen zeiten der turnir verpotten; und das solchs war, hab ich auf dem negst gehalten turnirshof zu Wirzburg gehört und gesehen, wie woll etlich von'derselben geschlechten sich aus den Buchen getan, ins lant zu Franken gezogen, zu turnirn begert, das man in gestanden, [39] dar ir eltern geturnirt, aber darumb, das si

von alter Büchner und der geschlecht gewesen, wart in der tail des turnirs versagt. Darumb welicher sich bedeucht, dem unrecht gescheen, des * mocht sich des negst turnirs vor den vier landen beklagen, und so das unrecht vor augen, dem wer sein straf abberait aufgesetzt. Wurden also von einander geschaiden. Aber her Mertin treib darnach mit seinem spies vill selzamer barat, rannt neben den zeug, darin Wilwolt was, oft auf und nider, schrei und juchzet, bedeucht im vom Schauburg, woe er das also lit, ein schmach sein, rückt auch heraus mit seinem spies, zugen dick gegen einander mit den spießen an den helsen hin. Das wolten die edlsten und freunt auch nimmer leiden, musten das aber abstellen. Darnach wart ein turnirshof zu Haidlburg fürgenomen, understunt sich her Mertin Zollner Wilwolten von Schauburg umb die turnirs straf an in gelegt zu beclagenn, wolch klag er, nach seinem vortl aufs böst gericht. Aber der von Schauburg was geharnischt und mit der antwort so gevast, bracht für, wie und warumb Zolner der frauen unrecht tet, und so auch dasselb wissentlich und am tag was, wart erkent, und den Zolner darumb, das er der frauen vom adl das ir wider recht und billickait vorhielt, die turnirsstraf furter aufgelegt. Das ** er solchs vermerkt, saß er uf sein pfert, raumbt des tors [39^b] und sagt, si solten kain pauken mer aus im machen, er wolt sein sach sonst mit Wilwolten austragen und wo er ime wurd, darumb erwürgen. Es wart aber von baiden tailen verhüet, das si nit zusammen stießen, und wert bis so lang Adam von Schauburg e gedacht zu seinen menlichn jaren kam und Wilwolt außer lants was, der hieng sich an hern Mertein Zolner, bedrangt in so hart, das er sich von seins weibs wegen in ein richtung nach Adams gefallen geben must, in derselben richtung auch alle die begriffen, die der sachen verdacht oder gewont gewesen waren. Das ich aber anfang dis turnirshof zu ende bring, da waren so vill fürstn und herrn, auch von der ritterschaft, das der platz zu eng, und wart der turnir in zwai getailt, das der ein vormittag und der ander tail darnach turnirn musten,

*

* ? der ? des mocht er. ** ? Da.

und het her Georg von Rosenwerg mit hern Conratn von Vorlingen zu tun, derhalb die aus der geselschaft des Eingehurns, in der Wilwolt auch was, denselben von Vorlingen schlugen und uf die schrankn setzten. Was aber mer in solchm turnir ausgericht und gehandt* wart, laß ich, dieweil es zu hörn verdrieslich oder nit von großem nutz, under wegen.

TORNIR ZU STOCKGARTEN.

[40] ABER sonderlich will ich setzen von ein turnir, der zu Stokgarten, und so ernstlich, das zu glauben, bei unsern zeiten kainer nit dermas fürgenommen oder gehalten worden sei, den es kamen gar vill von fürsten, hern und vom adl dahin, und sonderlich margraf Fridrich von Brandenburg bracht mit im hundert und 25 helbin als von treffenlichen graven, hern und ritterschaft, beklagt hern Georgn von Rosenwurg vor den vier landen, darauf her Jorg sein antwort tet, wart nach klag und antwort erkannt, das der margraf her Georgn etlich schleg im turnir geben und tun solt. Solchs aber dem margraf nit genüegig, sonder vermaint, so im die straf erkant, wolt er seins gefallens mit im handln und in uf die schranken unsterston zu turnirn. Wart weiter von den vier landen geredt, wo der margraf die straf nit bei irem erkenntnus bleiben laßen wolt, kunt sich dan er Jorg mit seiner freuntschaft erwerbmb, das mocht er woll tun. Darauf bewarb sich her Jorg von Rosenwerg under den von der geselschaft des einhorns, in wolcher er auch was, ermant sie irer verschreibung und bat sich darüber und erkenntnus der vier lant nit zu vergweltigen laßen. Das sagten si im nach irem [40^b] vermögen zu. Nun hetten die von der geselschaft ietzt gedacht auch 35 helbin, wurfen under in zwen zu hauptleuten uf, namblich den großen Jorgen von Schauburg zu der Lauterwurg, auch Wilwolts vatter brueder, und Dizen von Tüngen. Da si nu zu allen seiten in die schranken

*

* ? gehandelt.

kamen, gein einander an der seilen hielten, brach der margraf alsbald die seil gehauen durch mit den seinen, aber die des Eingehörns rückten in ain ecken an die schranken, also das weder uf der einen seiten oder zu rüch niemant in sie brechen oder komen kunt. Der margraf versuecht es mit den seinen gar hart, mocht aber ire spitzen, die den durch ire haubtleut recht und woll gemacht, nit bröchen und wart ein solchs gedreng, das die ross wie die schwein kurn und ein solcher dampf von leuten und rossen ufgieng, das die frauen und junkfrauen an den venstern die turnir kaumb sehen mochten. Nu warend Wilwold von Schauburg, her Jorg von Rosenweg uf die rechten und Diez Marschalk uf die linken seiten geordent; die wurden mit iren hengsten uber rüch ausgestrungen, das ir ros uf in. Darzue viel her Jorg negst gemeldet auch mit seinem ross uf sie. Wie sichs aber begab, das herrn Jorgen ross wider [41] under im uf kam, benithe * ich dem glück. Aber dise zwen Schauburg und Marschalk lagen under den rossen, das in von den andern die getter an turnirhelmen, und sie allenthalben so hart getret wurden, das sie sich des lebens nahen verwögen hetten. Da der margraf nit geschickten, rücht er an ein ort, sein ordnung anderst zu machen. In dem gaben die Einhörner iren ligenden gesellen raumb, das sie durch die stängler wider ufbracht warden; und als ir haubtleut sahen, das der margraf wider mit dreien haufen doher zoch, in mainung, das der ein under augen, der ander gen der offnen seiten und der drit hinten einzubrechen versuchen solt, machten dise ir ordnung auch, das zu verkommen, anderst, und versahen sich woll die haubtleut, nach dem der margraf die zeit ein junger fürst, er würd sich zu vorderst vor den frauen und junkfrauen sehen lassen, und wen er gedrungen käm, in eingelaßen, und hinter ime schließen. Der anschlag gerüet, dann er trang als ein ergerender fürst vor dem haufen, der uf die seiten treffen solt, daher; im wart entwichen und eingelaßen, aber zu stund die ordnung wider hinter im zugemacht. Sein graven, hern und ritterschaft [41^b] trungen ime hart nach, wurden vast von

* ? bevilhe.

den andern gmach zu tun angeschrien, was sie iren hern zeichen, ob si in nidertringen wolten, wart veracht, und ie vester ie herter die sach versucht, bis so lang der margraf nider getrungen wart, der lag und gieng ime, wies vor den andern gangen het. Da die sein merkten, das ir her gefallen und ir erbait umb sonst was, rückten sie aber uf ein ort. In dem gaben diese raumb, lißend die stangler zu dem margrafen, in ufzuheben. Das vermochten sie aber nicht, musten das ross absattln, zugen das also aus diser ordnung, steig der margraf uf die schranken, vermaint also hinter irer ainem aus den Einhornern zu komen, schrai in Utz von Kinsperg an, was er tet; der gemain man würd es darvir halten, er wer geschlagen und uf die schranken gesetzt; wo es ime gefiel, solt er hinter in sitzen, wolt er in zu seinen geseln füren. Bedacht sich der margraf im spotlich zu sein, hinter ainen seins gegentails zu sitzenn, bat, das man im seinen vettern, den von Zoller, in ir ordnung zu laßen, hinter dem wolt er hinwek reiten. Dach * geschach, und mainten die vom Einhorn, es würd verner kain not haben [42] und nit weiter angefochten. Da aber der margraf hinweg kam, setzt er sich wider uf sein turnirross, machten den anschlag, sie wolten als ob der turnir end het, die schwert gewinnen, so wurden die andern ir ordnung trennen, aller erst wolten sie her Jörgen nach irem gefallen recht schlagen. Dise wurden aber durch ir guet freunt gewarnt, und wiewoll ir knecht gerennt kamen, in die schwert brachten, bliben sie in irer ordnung halten, befulhen den knechten nit ehe, bis sie die trumetten hertn, wider ze komen, versuchten sich die margrafischen all aber auf das herzt. Da er ** der margraf hört, das irer ordnung nichts abzubrechen, schickt er graven Eberharten von Wirtenberg und hern Wilhelben von Rechperg zu her Jorgen von Rosenweg und ließ ime sagen, margraf Albrecht, sein her und vatter, het in ausgeschickt, das er in schlagen solt; liß in bitten, das er im drei und mer schleg vermügen; wolt er im bei fürstlichen glauben und ehrn zuzagen, das nit verners gegen im solt gehandelt werden, dan

*
* ? Das. ** ? es. ? aber. *

an das dorft er in seins vatters haus nit komen. Her Jorg von Rosenwerg antwort, der margraf het in seiner ehrn beschuldigt, und so er si schlagen ließ, wer zu gedenken, das er schuld auf ime west; wer ime [42^b] nit zu raten, fünd auch das bei im selbst in kainen weg zu tun; so er aber in zu schlagen ie so großen lust het oder im solche macht daran gelegen, möcht er uf ein ort rücken, dahin her Jörg zu ime komen, da sold er in nach allem seinem vermögen schlagen, desgleichen er auch hinwider tun, und als lang das den margrafen gelüst, mit ime antreiben. Das wolt der margraf nit annemen. In dem wart aufgeblasen, zu dem nachturnir und den schwerten gegriffen und bleib her Jörg von Rosenwerg von margraf Fridrichen ungeschlagen. Auf den andern tag hetten die frauen, die vom schwabischen adl bei dem turnirshof waren, ein herlich köstlich banket zuegericht, darzue sie die ganzen gesellschaft des Eingehürns luden, sie mit werken und geberden hoch erten, und, als gewöndlich die schwabischen frauen mit schönen, hübschen und subtillen worten redreich, berüembten sie die hoch und sagten, das sie sich stözlich, ritterlich, menlich und brechtlich gehalten, sie wolten auch das hernach zu langer gedächtnus iren kinden zu erkennen geben, begertn darauf ains iedlichen namen und geschlecht zu wissen. Aber der alt margraf wolt darnach [43] seinen son, darumb das er seinem bevelch und gescheft nit verbracht, weder sehen noch hören. Es wart auch den der gesellschaft des Einhornes nit wol erpoten, sonder wurden sauer angesehen, und gieng doch dem krieg alle tag ain haut ab; wer het, der behielt.

WIE HERZOG ERNST GEN ROM ZOCH.

Es begab sich darnach in kurz, das herzog Ernst von Sachsen der curfürst mit großer herlichkeit gen Rom reit, in willen, seiner son ein bischof zu Mainz zu machen; het bei ime vier fürsten, acht grafen und vil ritter und knecht. Under den was auch graf Wilhelbm von Henberg, des iezigen grafen Wilhelbms vatter, des diener die zeit Wilwolt von

Schauburg was. Aber wie vil großer ehrn herzogen Ernstn und den seinen von bāstlicher heiligkait, der ime die gülden rosen gab, auch von herzogen von Verrer, margrafen von Mantua, herzogen von Merendl, den Venedigern und Florenzern geschahen, wer vil von zu schreiben. So aber dise weg von * denn [43^b] den teutschen fürsten oft besucht und solch gebreng auch von den iren geschehen, ist von unnöten. Und wart graf Wilhalbm Wilwolts von Schauburgs her under wegen so krank, das er zu Badnau **, daß der Venediger ist, hinder dem zeug bleiben must. In dem besseret sich sein sach und macht sich auf den weg. Da er aber zwischen Trient und Botzen kam, wart er so schwach, das er ab dem pfert begund zu sinken, huben in die seinen herab, legten in also neben den weg uf das ertrich, ruft er den allmächtigen mit großem ernst und fleis an, in nit sunder obdach also uf dem velt sterben zu lassen. Die seinen, in großer triebnus und schmerzen, sahen sich umb und Wilwold ersach einen pauern mit müst aus einem dorflein, das zu s. Lurn haist, farn. Dem gab er einen gülden, das er den müst ablüd und wider mit ime zu dorf für. Da entlehnet er von der wirtin zwai bet, darauf er ir etlich gülden zu pfant geben must, leget er also uf den wagen, fur wider, da er seinen hern gelassen het, den lud er also uf den wagen, furt in also in das dorflein. Darin lag er bis an den eifftn tag, und als im nu die zeit seins dots nahent, bat [44] er ime die kerzen oder das liecht zu langen, und als ime das Schauburg zu handen bot, nam er es frolich in sein hant, begunt zu schreien, als ob er mit einem spies, des er vil gepflegen, uf der ban wer, und nach solichem geschrai redet er vast ernstlich: Du boser veint, du hast nichts an mir, und will dich mit disem sper überwunden.

Darnach vieng er an und saget, ob in einicherlai krankhait oder anders anfechten, deshalb er ander wort, weis oder gebert, den einem frommen Christen zustünd, füren oder gebrauchen würd, das wer, dieweil er die vernuft het, sein will oder mainung nit, sonder er wolt als ein frommer cristlicher fürst und einem gueten Cristen zustudt ***, sterben; das solt

*

* ? von den deutschen. ** ? = Padua. *** ? zuestünd.

also sein beschlus und letzter will sein. Des bat er all umbstender zu zeugen. Darauf bat er im Schauburg, sant Johans namen zu trinken zu geben. Er nam von ime den wein, trank ein gueten trunk, nam das crucifix, truckt das herzlich an sein brust, bat got mit dem hogstem vast ernstlich, in mit seinen gnaden zu bewaren, davon wolt er, dieweil der verstant in ime wer, nit lassen und nam das liecht wider und verlag im die sprach. Aber Wilwolt von Schauburg mant in stets *, in [44^b] in cristlichem glauben bestendig zu sein und bleiben, des er albegem gern zu tun zaichen gab. Kurz darnach brach im das herz, das es einen großen schnalz ließ, und sagen alle, die bei seinem abschid gewesen, das sie nie kain götlicher oder vernünftiger ende bei unsern zeiten an kainem menschen gesehen oder erfahren haben. Darumb sei im der barmherzig und ewig got gnedig! Und beklagt sich Wilwolt, nach dem er ime stets zugesprochen, das im an dem ende als ein starker geruch in den hals gegangen wer, des er in acht ganzen jarn nit überwunden hab. Darnach fürten in der von Schauburg und ander die seinen gen Potzen, das si in ufs böst sie mochten, zu der erden legen ließen. Da lag ** zwai jar. Da aber die botschaft seins dots seiner gemahel und verlasnen witwen, die noch lebend und ain geporne herzogin von Braunschweig ist, und dem volk vom adl in steten und dem lant seiner herschaft heimbracht, wes großen herzenlaits an der fürstin, die kints groß schwanger gieng, und herzenlichens klagens von allen den seinen gehört, prächt wunder zu schreiben. Da aber die hochgeborn tügentlich und adellich fürstin [45] nach zwai jarn das herzlich lait, so sie umb iren lieben hern und gemahel, nit anderst, dan das si in noch sehen wolt, anschlagen kunt, ließ sie den zu Potzen erheben und mit großer geistlichkeit gen Fesser zu seiner eltern begrebnüs pringen, alda sie in fürstlich und ehrlich begeben und zu der erden bestetten ließ.

*

* ? stets, in christlichem. ** ? lag er.

WIE KARL VON SCHAUNWURG ZU ENES HERZOG OTTEN VEINT
UND WILWOLT VON SCHAUMBURG SEIN HELFER WART.

MAN sagt, als war ist: Wer nit gern feiert, hat ime bald
arbeit erdacht.

Als nu Wilwolt kainen hern oder sunder hantierung het,
denn es war frid allenthalben, da begab es sich, das einer
seiner vettern Karl von Schauburg, den man nent gewond-
lichen Enochen, einen zusprung zu herzog Otten von Bayrn
het, den er was etwa lang sein diener und pfleger gewesen.
Da ime aber nit gleichs von gemeltem herzogen widerfaren
mocht, wart er sein veint und Wilwolt sein helfer. [45^b]
Fiengen, branten, namen küe und pfert, enthielten sich zum
Rauchenstain, der von Schauburg gemein ein schloss, und
wart ein richtung gemacht, aber, als sie sagten, in nit ge-
halten, derhalb si den krieg wider anfiengen, und wart in
Burkpreitbach das schloß auch geoffent. Darumb wart herzog
Ott so zornig, das er sich hören tet, sein leben lang kain
richtung mit in anzunemen, machten sie ein anschlag über
das viech zu dem ambt zu Auerbach. Dasselb ambt het
Diz von der Schnei Marschalk innen, der Wilwolten mueter
brueder was, bewurben sich auf solichen anschlag, so seer
sie mochten, fiengen etwo vill bauern, namen ackerpfert und
küe, triben das also bei zwaien meiln neben Freiefels, darauf
die zeit Ott von Aufseß wonet. In dem kamen Diz Mar-
schalk und Jörg Trautenperger, ein gueter reuter, mit etlichen
zu ross und fues aufeilten. Die nam Karl von Schauburg
und Conz Rabenstainer, solten die veint besehen, und wart
Wilwolt als ein hauptman bei irem zeug zu bleiben verordent.
Dem teten sie botschaft, das in die veint zu ross und fues
zu stark. Nu waren in leut [46] und pfert so müd, des es
etlich nit traben mochten. Darumb rait Wilwolt zu Otten
von Aufseß und sagt: Freundlicher schwager, du sigst, das
meinen freunden und mir not obleit. Bit dich, du wöllest
uns nit schantlich niderligen, sonder in dein schlos einlaßen.

Ot antwort: Wer auf getrauen zu mir fleucht, wirt auch
glauben finden.

Hauptman was des fro, tet sich wider zu den seinen,

ließ sich bedunken, nach dem Karls mainung, die küe steen zu lassen und die bauern uf die ackerpfert zu setzen, die hinweg zu bringen versuchen. Die mer wern hitzig und nachdem im solicher sachen vill zu oren sein tag komen, rückt er selbs die veint zu besehen hinhinder und sach, das sie ein glid umb das ander raisig und fueßknecht geordent, woliches von vorn dem unverstendigen ein scheinlich ordnung anzesehen. Sagt Karl und Rabensteiner, das sie die ordnung betrogen, den sie hetten uf irem taile so vill pfert, daß sie der veint raisigen stark gnueg sein wolten, und wo es gleich nit sein wolt, wer er von Otten von Aufseß einzulaßen vertröst, er wer aber nit willens, sich mit in zu schlagen, sonder wolt das vich sein weg geen laßen, so mocht sie der veint fueßman nit erlaufen; würden sich aber die [46^b] raisigen zu weit verschießen, und der nam volgen, den fueßman dahinden zu laßen, als dan wer zeit, ob man in abrechen möcht, und darnach das fueßvolk auch understeen zu schlagen, bat im zu volgen. Das geschach. Also kamen baid raisig zeug zusammen in ainem acker. Da gedacht Diz Marschalk zu treffen, fieng nach teutscher gewonhait den leisen an zu singen; aber Trautenberger, als einer solicher sachen geübt, schrai Diezen Marschalk, der sonst den angel genomen het, an, sich nit von den fueßknechten zu begeben, sie lagen sonst all nider. Derhalb Wilhalben auch sein anschlag gebrochen. Darnach rückten Marschalk Trautenwerg mit den fueßknechten den küen nach, tet sich Wilwolt neben sich, als wolt er in in die fueßknecht sprengen, derhalb sie still halten, die knecht entsetzen muesten, mit dem das vich aber ein weiten vorsprung und vorteil zu geen erlangt, und so oft sie dach * vich zu erreiten understunden, troten in Wilwolt, in die fueßknecht zu fallen; darumb er mit der spitzen sich allzeit wenden musten und, als oft er wolt, ein liedlein singen musten, und triben solche reiterei den ganzen tag bis in die geschlagen nacht mit einander an, zugen die herzogenischen ab und brachten dise ire nam also gein Rauchenstein, das nichts dan ein gnabb, der sich toll geritten, [47] in von den veinden

*

* ? das.

abgebrochen wart. Derselb knab het sie auch für die seinen angesehen, aus seiner toreter weis zu ime geritten. Das was in ein sonderliche schmach, nachdem sie vill sterker dan die andern warn und mit lern henden umbwenden musten. Es waren auch vill edl und unedler under dem zeug, die nit ganz woll bei sinnen, under die pfert gefallen, das si auch nit westen, wo hin sie waren, dan das reiten mit etlichen lenger dan zwen tag und nacht geweret. Und wiewoll der ding mer geschehen, han ich doch den jenen, den dis buch sonderlich gegünt zu haben und lesen, ob einem dergleich auch begegnet, sich darnach zu richten nit verhalten wöllen. Solicher krieg wart etwo lang getriben. Da sich aber herzog Ott nit richten wolt, als er das versprochen het, wart sonst ein sonderlicher vertrag, der hundert jar und ein tag wern solt, gemacht und ufericht. Wie weit aber solcher vertrag und ein richtung von einander sein, bevilhe ich den sachen.

WAS HERNACH DURCH IN GEHANDLT WART.

[47^b] DA diser krieg auch sein entschaft erlangt und Wilwolt von Schauburg für sich selbst oder sein sonderlich freuntschaft nichts zu tun, was die zeit die klain reiterei gemain, also das etlich freiherm und vom adl mit einander, als gewöndlich sölicher zank in dem land zu Franken selten rut, zu schaffen hetten, sitz abgewunnen, dörfer buchten und brenten, vich namen und sölch hantierung triben, in denselben geschäften er vast sein gueten gesellen, die in schriben, dienet, sich fürtr bewarb und pfert für, damit er sich verdient, und vast hinfur ein groß geschrai und erkentnus bei den fürsten und der ritterschaft macht. Nu ist es woll war, wirt auch dick bewert, wie Ovidius schreibt, das ein ieglich frau von ehrn sonderlich lieb und lust auch wolgefallen zu menlichen, unerschrocken und kecken ernsthaften mannen tragen, gedenkend, das dieselbig ehr oder dapperlicher etwas von frauen wegen wagen oder tun dürfen, den heimgebacken oder weibisch menner. Sölches fündert auch disen von Schauburg, das ein edle dugenthafte frau zu ime mit lieb verbun-

den. Der versprach er in der abred und beschließung irer baiden bulschaft, sich nach irem gefallen und willen zu halten, im [48] kain sach von iren wegen bis in den dot zu schwer sein laßen. Dagegen ließ sie sich wider hören, wo er seinem versprechen so nachkem, wolt si in nit laßen, ir guet nach irem vermögen, wes ainer edln, frumen und dugentlichen frauen zustund und mit ehrn; zuchten und zimblichait tun möcht, mit tailen, kainen unnützen klaffer, des er sie auch bat, seins gschwetz glauben geben, bevalhe im auch in irem dienst ritterlich und ehrlich zu leben; darzue wolt si im weder mangl noch gebrechen laßen. Er richtet sich nach irem gefallen, sucht und macht, der die zeit vill waren, renhöff, rant und stach mit kostlicher waffenklaidung, seindener * deck und was darzue gehort, maistails als in gueter seiden und köstlichem geschmuck seins buts und umb die armb mit gueten gülden ketten und andern kleinatn darzue zimblich, het auch alweg vier oder sechs laufend knecht, die in solcher beschneidung der seiden klaider seiner farb im uf der ban dienten, und was zu sölchem schimbf mit gueter zerung versehen, stets woll geritten, und nach irem gefalln mit seinen knechten, pferden, sumer und winter ehrlich und wol geklaidet, des vill leut, die sein narung und einkomen westen, ein groß ver[48^b]wundern trugen, und etlich, als der welt lauf ist, vast beinten; und wiewoll diser handl von niemant eigentlich kunt oder mocht gemerkt werden, so wart er doch aus einer vermutung manigfaltig gegen iren freunden verschwätzt, derhalb im oft warnung geschehen, sich der ort zu entringen, er wurd sonst umb den hals komen und im ein sonderlicher greulichter tot ufelegt. Nu gieng ime sein versprechung und der frauen lieb mer, den die vocht ** des dots, zu herzen und het alweg bei oder ob den zwainzig meiln zu der frauen zu reisen, derhalben man nit ablegen, sein komen oder abscheiden wißen oder merken mucht, den es was nit aincherlai gestalt, reit zu zeiten wie ein kaufman, dan wie ein teutscher her, lief iezund als ein parfüeßer münch, zu zeiten einem aussetzl gleich, wie dan die lieb zu den liebgehabten menschen

*

* ? seidener. ** ? vocht.

alzeit neu fund und aufsetz zu kumen lernet. Und so sichs dan gefüget, das er an die ort kam, da er zu der frauen solt, gebürt im uber ein wasser zu komen und darnach erst ein felsen und maurn bei den 17 claftern hoch aufzusteigen. Darzue ließ im die frau ein starke schnur unden [49] mit einem großen kolben wachs behangen, darumb das er in der vinstter die dest belder vinden mocht, zu einem venster uber die mauern hinab, an die er seinen steigzeug darzue gericht bant. Den zoch also die liebhabend frau hinauf, heftet und schlueg den hacken des steigzeugs ein, das ir freunt hinauf steigen möcht. Und als die lieb alweg mit bitterlicher sorg, engsten und arbeitsen, die freud, so davon entspringen, mit trauen gemengt sein will, begab sich uf ein zeit, das si etwo lang nit bei einander gewest waren, und als, wie vormals oft geschehen, er zu ir kam, hetten sie von beden tailen solche große freud, das si des steigzeugs in dem venster hanget vergassen; aber do der nit beschwert, weht in der wiut hin und her, gieng der hacken aus und viel der zeug über den felsen ab und also ins wasser, welches si baid ubermaßen hart erschracken. Aber denocht macht in die groß lieb und gefallen irs beiseins, das si für alle freid hielten und lieber tot, den an einander zu meiden, gelitten hetten, die sorg dester ringer. Dennocht gedachten sie im baide nach, so er sonst an kainem ort hinweg komen mocht, wie das fürzunemen wer, und bleib also drei tag und nacht, das er nit ander speis haben möcht, dan was die tugetreich frau [49^b] von irem tisch verstell, dan si in der welt kaim menschen vertrauen döfft. Reinfall, Malfasier und confects het er genug, und was sein groster fall, das kain heimlich gemacht vorhanden; so dorft er den stuelgang nit zu dem venster auswerfen, den es wer gesehen und vermeldet worden; darumb wen er, als natürlich, des stuelgangs nit geraten, brach er zieglstain aus der mauer, schob den hinein, sties den stain wider für, must sich also behelfen. Da aber die zeit kam, das er nit lenger kunt oder mocht beleiben, het die frau zwai stük leinbat und zwai bar hendschuch zu wegen bracht. Er macht die an einander, band den einen ort an ein stangen, da man das pet mit macht, legt die zwerch under das venster

und lies den andern uber das venster abgeen. Die frau und er gesegeten an einander mit den huptschten worten, die si zu wegen bringen mochten, was in auch beden herzlich, wöliche wort aber die durch ir subtiligkait, nach dem ich der mein tag nit pflegen oder von andern gehört, nit wais zu schreiben. Aber ein iedlicher werder man, der in frauen lieb sein tag begriffen und erlich bulschaft getriben, mag woll abnemen, wie die gestalt und bitter der abschid gewesen ist. [50] Darnach zug er die hentschuch an, gab sich uf die gnad gottes in die wagnus, uber die mauer und den velsen abzukomen. Die frau leget sich aus irèn treuen uf die betstangen, den zu halten, das es nit umb gieng und ir aller liebster zu fallen bewegt, vergest, das ir die hent under den stecken, daran die leinbat gemacht, kamen, drückt si so hart, das si schreien wart: Hilf, Maria, gottes mueter! Du brigst * mir die hent.

Des der guet gesell uber die massen hart erschrack, und fügt das glück, das er mit den füeßen ainen nagl, der in einem rigl oder bant am haus, nach dem er noch nit hinab an die mauer was, vant; darauf stund er und enthielt sich, bis die frau ledig wart und im das, wie ir geschehen, als bald still zu erkennen gab. Zu hant lies er sich zu tall, wart in die lainbat so hart durch die hantschuech in die hent schneiden, das er soliches in kain weg lenger leiden mocht, vieng darnach die leinbat in baid armb, trückt die an sich, so best er kunt, vill gar in große schrecken und sorgen, dan er nit west, wie hoch noch hinab was zu tall, traff von glück und ungevärlich einen misthaufen, den die marstaler aus den ställn geworfen, macht sich resch uf und kam uf ein meil wegs weit hinweg in ein holz, gieng vom weg, tet als der wolf, der von [50^b] einem dorf geraubt, sach sich oft umb, ob im niemant volgt, er ward aber niemants gewar. Nu het im die frau etwas in ainem püschelein vernehet uf den rücken gehangen, tet im der fürwitz, nach dem er nit west, was dar in sein mocht, das zu besehen, trent das uf, vant hüpsch erbeiten von gueten hembden, gulden hauben, perlein schnür

*

* ? brichst.

und ein guete guldene ketten, mit einem gulden creuz, dar inn 5 köstlicher und diemanten verwürkt, des er sich und vill mer, das er der frauen gunst und liebe offentlich dabei merkt, den der klainet oder guts freiet, und kam darnach in kurzer zeit mit freiden haimb.

Sich begab darnach in kurzer zeit, das ein große hochzeit fürgenomen wart, dahin vill fürsten, fürstin, grafen, hern, ritterschaft, vill hüpscher frauen und junkfrauen kamen. Es was auch Wilwolten von Schauburgs frau und hogste freundin desselben orts. Dieweil nu nichts uf erden ist, das einem jungen man mer freuts und muts, den ein reins zarts tugentlichs weibs bild, machen kan und an manchen orten bewert, das dieselb aller lieblichst gesellschaft alle verzaghait, alle untat und alles [51] lait aus dem herzen treibt, alle ehr, tugent, gueter sitten einbildet und allein gedenkt, seiner aller liebsten wolzugefallen, (als her Thomasin von Cerclar * schreibt:

Der lieb natur ist so getan,
 Sie machet weiser den weisen man
 Und gibt dem torn mer tumbheit;
 Das ist der lieb gewonheit)

darumb han ich solches gesetzt, das ein iedlicher junger edelman von guetem adl nimer sein, es werd sein herz und gemüet einer werden frauen oder junkfrauen in züchten und ehrn zugestellt, on zweifl, die ist in von aller verlegenheit und unerlichen handeln ziehen macht in frembde lant, ehr und ritterlichen preis suchen, vertreibt in bei seinen bauern in weinhetusern zu bleiben und von blab enten** weither zu sagen. Anfenklich dis buchs wirdet gemeldet, das die jungen, so es lesen werden, exempel daraus nemen sollen, und ist gehort, wie hivor der her diser geschichten oft uf gueten wan, darumb das er auch dem schlair gefalsam sich in schimpf und erpst hat sehen laßen, vill mer, da er nu aus waren schulden die vor augen sach, die in manigfeltig erfreut und zu herzen lag, gedacht er im was selzams abenteuerlichs ritter-

*

* Der welhische gast z. 1179 nach Rückert. ** Vom blauen storch s. Frommanns deutsche mundarten 5, 259.

spils zu beginnen, vertrug sich mit her Eberharden von Brandenstein, der in seiner [51^b] jugent auch ein liebhaber der freulichen geselligkait und unerschrocken man gewesen, eins rennes, also das iedlicher in seiner tartschen einen spiegl und keinen rennhuet, sonder ufgewaschen und geschmückte har, ein hüpsch krenzlein haben und wolicher den spiegl in der tartschen am negsten treff, ein kleinat, das 10 gülden wert wer, gewonnen haben solt. Kamen also uf die ban in irem geschmuck und was mein Wilwolt recht und reuterisch heraus gestrichen. Berieten sich zum treffen, ließen im herzog Ernst und herzog Albrecht baid fürsten von Sachsen und gebrüeder durch hern Haubolt von Schleünitz obristen marschalk und hern Heinrichen von Ainsidl sagen, wolten sie rennen, das sie sich mit iren hüten und was zum rennen gehört, als ander von der ritterschaft, erwarten. Gaben sie die antwort, wo es der fürsten will nit anderst, wolten sie noch ein mal oder zwai bereiten und darnach abziehen. In dem, als sie sich vor wol bedacht, das man in solch rennen nit gern zugeben würt, underredt, strichen sie zusamen und traf her Eberhart von Brandenstein das bretlein, darein das spiegelglas gemacht, an einem ort, aber Wilwolt [52] uf her Eberharts dartschen das spiegelglass. Wart ein zweiuig zwischen in und meint Wilwolt, her Eberhart wer des cleinatats verlüstig; so sagt her Eberhart, die bedingung wer dem spiegl am negsten zu treffen geschehen, so het er das pret, das dem glas anhengig, getroffen und möcht kains kain volkomer spiegl heißen, er wer denn gevast, darumb hetten sie bait den spiegl gerürt, wer aber nit ausgedingt, wölcher in am basten in der mit oder an einem ort treff. Wart uf ir baider gerung, sie zu entschaiden, ein ritterrecht nidergesetzt, aber mit Wilwolten so vil geredt, das er die sach guetlich fallen lies. Darnach begab sich, das Haubold von Schleünitz her Götzen von End sein dochter zulegen solt. Wart aber ein große hochzeit, darauf vill fürsten mit iren frauenzimern, auch sonst vill frauen und junkfrauen kamen. Vereinten sich der breitigam und Wilwolt, rennten mit einander hinter küssen, die si an dartschen stat für sich hiengend, ließen aber gut stark stehlein plech in die küssen verporgen machen, hetten uf iren hüten

streuf darzschen und hinden uf der pferden küssen ziehen uf bereiten und trafen darnach baid die küssen woll; ir harnischmaister rißen die löcher des treffens in die küssen [52^b] weiter, das der wint die ausgestoben vedern, als weit die bann was, schlüg, die leut besteubt, daß ein gelechter gemacht, den frauen und junkfrauen lustig zu sehen was. Wes aber diser von Schauburg selzamer und vor ungeschechner rennen, stechen, auch turnirs höff, wo und an wölichem enden die gehalten sint, besucht, und was mit seinen gesellen da getriben, wer wunder von zu schreiben; aber darumb es in unsern landen ein gemain uben ist, nit sonders lust geburt, wil ich es auch nachlaßen.

Hievor han ich in meinem schreiben anfenklich, wie sich Wilwolt in knaben, darnach als ein küriser bei herzogen Carl von Burgundien, auch bei dem marggrafen und andern enden mit kriegs leufften in rennen, stechen, turnirn und uf der bulschaft gehalten, und ist löblich den davon geschriben, auch dem schreiber das gros und klain, so sich in reiterei oder ritterlichen sachen begibt ein des nach seinem werth an tag zu bringen, und wil dise sach, davon ich iezunt schreib, vergleichen, wie die alten tafl[53]runder vor zeiten allein abenteur zu suchen geriten sein. Wilwolt von Schauburg rait allein zu Anelspach aus, zu Jörgen von Schauburg, seinem brueder, der die zeit pfleger zu Arberg was, und als er am widerreiten zu Summersdorf bei dem schloß über den tann geritten, hat im ein raisiger, ein geborner Schweizer, mit ainem ugeschlagen pfeil über den tan nachgesetzt. Wilwolt aber, da er sein zu vor gewar worden, het er auch ufbracht, trückt sein armbrost ufs geneust an sich, das sölchs der knecht nit wol sehen mocht. Der rant mit ainem veindlichen geschrai da her, er solt still halten oder wolt im den hals abstechen. Wilwolt went sich und sprach lachent: Ei, wie bistu so frisch? kenstu mich nit?

Und als sie so nahent vor einander hielten, vermeint in der von Schauburg ins angesicht zu treffen, schos zu hoch im durch fürhauben und kappen, wundet in doch nit, und als er der knecht auch abschießen wolt, schlug im das pfert so geschwint mit dem kopf über sich an das armbrost, das

im der pfeil empfiel. Als schrei der knecht seinen widertail an, er solt im doch sagen, wer er doch wer, zucht alsbald nach einem andern pfeil in dem [53^b] kocher. Schauburg ubereilt in mit dem schwert, das er das armbrost also gespant hinwerfen must, graif auch nach der klingen. Im was aber Wilwolt uf die seiten komen, setzt in under dem armb an. Der knecht want sich aus dem stich, ließ sein schwert faren, das gewan die wog und empfiel im aus der scheiden. Als wart er still zu halten und beschaid zu geben bezwungen und sagt, das er her Jacoben von Landau zustunt, bat darauf seinen gegentail, im doch auch zu sagen, wer er wer. Das tet Wilwolt gern und nam ein alte urfehd von ime. Des nam ime der knecht zu mall hart zu herzen, vermeint, wo das von im erfarn, wiewoll er alle tag sein tag für ein redlichen knecht, must er nun furan fur einen heillosen man gehalten werden. Wilwolt sprach: Lieber, tue gemach! ander sein auch leut. Hast nie gehört, wo zwen mit ein spillen, mues ie ainer gewinnen, der ander verliesen?

Darnach bat der knecht Wilwolten von Schauburg fleißig, im sein schwert und armbrost zu langen, gab im zu erkennen, das sein hengst im velt nimmer uf sitzen lies. Bedacht sich der von Schauburg, wo er soliches nit tet, der knecht mocht ims [54] für ein vorcht halten, hies den knecht beseiz rücken, sas ab, hies im den knecht sein winden geben, lies das armbrost, das noch gespant was gelegen, ab, gab das mit winten und allem, auch das schwert dem knecht, sas wider auf und rittn mit einander bis an die feucht lachen, das holz, so nahen vor Anolzpach leit; sagt der knecht: Junkher, ich will das holz besehen.

Schlug ein pfeil uf, Wilwolt tet der gleich, wart als schier vertig als er, und als sie durch das holz kamen, warf sich der knecht umb und sprach: Es hat nu nit not.

Het gern gesehen, das der von Schauburg seinen pfeil des ersten het abgeton; er wolt aber sein vortl nit begeben, verstund wol, das dem knecht der hon, so ime widerfaren, ubel verdros. Da der knecht das merkt, lies er gütlich davon. Des abents, do Wilwolt von Schauburg mit andern grafen, herrn und edln, die, als des hoffs gewonhait ist, nit

albeg gein hoff eßen giengent, mit dem wirt das mal aßen, trat der knecht herfür, gedacht vielleicht, es wer boßer, das er den andern davon sagten, möcht im so vill nit unglimpfens bringen, gab zu erkennen, das er sich sein tag als ein redlich [54^b] knecht gehalten, dennochten wer ime uf disen tag soliches mit junker Wilwolten von Schauburg begegnet, saget alle geschicht und wie es ime so hart verschmacht, und wo sein widertail einen vorteil begeben, oder sie sach ubersehen, het er sich understanden, sein erlitten spot zu rechnen. Da aber die hern und edln dise geschichten horten, machten sie ein solichen vertrag zwischen den zwaien und das Wilwolt das glöch, und was er die nacht verzert, für den knecht bezalln, damit solten alle sachen gesunt, vertragen, genit, gericht bleiben und der knecht durch Wilwolten für einen gueten gesellen gehalten werden. Sint ich von tafrunder geschichten angefangen zu schreiben, hat sich noch ein lächerlicher handl begeben. Man wais, wie jarlich uf sant Lorenzen tag ein sonderlich tanz zum hoff in der Voitlant gehalten, zu wölichem vill hüpscher frauen, junkfrauen und gueter gesellen kumen. Wilwolt füget sich auch dahin, den lobtanz zu schauen. Im wart ein tanz gegeben und fiengen die hofierer den zeiner [55] an zu machen. Wilwolt aber, der sich sein tag mer reuterei, den tanzens, gefißen, was der krumen denz nit ganz wol bericht, wart derhalb, er mit der frauen still stünd. Es wart ein groß geschrai und juchzen über in. Des was ein Schürndiger anfang. Zu dem sagt Wilwolt: Du hast mich darumb, das ich kain danzer bin, heut verspott; wirt mirs als gut, ich wil diers nit vertragen. Conz von Luchau was Schirntinger nahet verwanet, vermeint die sachen zu richten, bat Wilwoltn umb ein weer, die er an der seiten trug, im zu geben. Das tet er guetwilliklich. In dem macht sich Schirntinger mit etlicher seiner gesellschaft auf, hinweg zu reiten, stund Wilwolt vor der tür seiner herwerg, den uberrant Schirntinger, aber Wilwolt entweich im und seinen helfern umb einen wagen, der vor dem haus stunt. Cunz von Luchau satzt zu seinem freunt. Damit wurden etlich Voitlender, die Wilwolts hoffgesellen und mit im bekent waren, im auch zue-sprangen, schreien, die stator zu beschließen. Da soliches

Schirtinger merkt, rembt er mit [55^b] seinen gesellen des tors. Aber ir wurden etlich under denselben gewunt herabgeschlagen und woll genützt. Wilwolt sagt zu Conzen von Luchau: Du hast mir heut mein schwert, das ich dier in treuen gelihen, abgeschwatzt, die du ietzt wider mich hast gebrauchen wöllen; aber ersihe ich mein zeit, ich will diers gedenken.

Des lacht Luchau. Nu begab sichs, nachdem es des marggrafen ambtman zuselb was, das er bei dem fürsten zu schicken het, und als er wider uf daß gebürg reiten solt, einer von Raizenstain und ein knecht bei im waren, zugen Wilwolt, her Hans von Sekendorf und her Pauls von Absperg, hetten nit mer dan einen knecht bei in, zu Anolzpach, her aus und ober Halsprun an dem holzlein stießen sie zusamen. Her Hans und her Pauls kamen an den Reizenstainer, Wilwolt und sein knecht an Luchaur und sein knecht Hirschen: Die vier erbeitten sich uf dem sehetann zwischen dem closter und dem holz vast und hib Wilwolt dem Luchauer durch einen uf gewunden kappenzipfl huet und kappen vast ein große wunden. Hirschlein lies die hent vast umbgeen, het seinen junkhern, [56] der als ein braut hielt, gern geret, stach und schlueg vast umb sich. Da er aber sach, das kain wehr in Luchnau was, schrai er in an, sich zu wern oder zu fliehen. Das tet Louchnau, floch wider auf das closter. Dem volgt Wilwolt mit stichen und schlegen bis durch das tor zu dem getter, da man in das gasthaus get, und sagt: Ich beger weder urfehd oder glübs von dir. Wo dich das müet, wirt dirs als guet, magst dus rechen.

In dem waren die andern auch hernach komen, ritten wider irs wegs.

**WIE HERZOG MAXIMILIAN ZU ROMISCHEM KONIG ERWELT WART
UND DARNACH ZU ACH GEKRONT.**

DARNACH nit uberlang zugen die curfürsten und fürsten des heiligen reichs, ainen römischen konig zu erwelen, gein Frankfurt, alda mit einhelliger wall kaiserlicher majestat son herzog Maximilian zu könig erwelt, darnach zu Ach, wie sich

gebürt, gekront was. Aber uf und bei [56^b] sölicher cronung herzogen, fürsten, grafen, hern und ritter gemacht und geschlagen, wes großer köstlichkeit mit malzeit, gelt, streuen und andern verpracht wart, tuet nit not zu schreiben, dan es ist noch in frischer gedechtnus, auch so oft, so romisch kaiser oder konig absterben, geübt, das in kain vergeßenhait mag gesetzt; und wan sich der fall begibt, wolcher dan solich gebreng gern sehen will, darf nit zu weit darnach ziehen, dan Frankfurt und Ach sein woll gelegen.

WIDERWIL CONZEN MARSCHALCHS UND DER SCHOTTN.

DARNACH begab sich, das Conz Marschalk in der Schnei, Jörg und Conz hern Lutzen Schotten son mit einander auf stießen und unwillig wurden. Zu Conzen Marschalk Wilwolt von Schauburg als seiner mueter brueder billich setzt. Und wiewoll kainer des andern abgesagter veint, dennochtn, wo sie aber ir knecht zusammen kamen, schlugen si sich, stachen an einander [57] under die pfert. Nit lang darnach wolten Conz Marschalk und Wilwolt von Schauburg mit einander nach Bamberg reiten, hetten funf pfert, eilt sich Conz Schott mit siben pferden. Sie entriten in ein dorf am Main, haist Leiterbach, ließen einen knecht Peter Zaunstecken beschaid ze geben halten, denselben schoß Conz Schott, und die seinen schluegen in under den gaul, gebrauchten in irs gefallens. Das musten si geschehen laßen. Darnach nit lang kam Wilwolt uber der Schotten knecht ainen allain, den gab er auch herab, schlug sein schwert zu trumern, hetten allen seinen lust und willen mit im. Schir darnach nit uberlang stießen Wilwolt, her Gotschalk von Sternberg und Carius von Aufses auf Conzen Schotten, erstachen im ain knecht, schlugen im alle die wunden außer eine, die masen er noch auf den heutigen tag tregt, under dem angesicht, nutzten in so woll, das si in fur totn ligen ließen, verdros die Schotten gar hart. Denen het ir vatter vill cartanen und schlangen, die er vom pfalzgraven bracht, verlaßen. Die ließen si zurichten, aber wolicher meinung, ist darumb, das si nit genutzt, auf den

heutigen tag verporgen. Trugen vill pulfers in ein eingehaizte stuben, das darinne zu torren und rösch zu machen. Sagen etlich, das Jorg Schott, ob das turr genug, versuchen wolt, het des ein hand voll in ein gluend kachl geworfen, das wer in die pulvermuter geschlagen, zu stund an [57^b] gangen, die kematen im kastenhoff zurißen, Jorgen Schotten selb neunt, sein buchsenmaister, raisig knecht und maid verprent, oben zum tach ausgefürt, das anders nichts an iren leiben, den ein wenig gehäder von iren klaidern funden. Wer wil aber das glauben, das es nit also zugangen sei, den alle, die dabei und solches gesehen, sind in ainem augenplick verprent. So sagen etlich, der buchsenmaister sei ein böswich gewest, hab bulfer in ainem büchlein in den offen auswendig der stuben geworfen, und als er für die stubentür die stieg ab eilen wöllen, hat das pulfer die stiegentür aufgerißen, den buchsenmaister so hart troffen, das er ligen bliben, hat in großem wehetagen geschrien: O we, untreu!

Das sol der raisigen knecht ainer, der die pfert im stall gewischt, gehört haben; demselben knecht ist nicht widerfaren, hat die pfert heraus bracht; ist mir gleublicher, dan das erst. Erstgemelten scherz triben die vorgedachten parteien ob den zwaien jarn und so lang mit einander, das sich etwol vill irer freundschaft darein vermüschten. Begab sich auch ein selzam handl zwischen Pfilipsen von Liechtenstain und Conzen Schotten, aber als aus der sach herrürent, und stießen ainest auf dem virst zu hauf und wart Philips von Liechtenstain (got helf ime!) erstochen.

[58] ANFANG DES DRITTEN BUECHS, WIE WILWOLT
VON SCHAUNBURG ZU HERZOGEN ALBRECHTEN VON
SACHSEN IN OSTERREICH KUMEN.

[58^b] DERSELBEN zeit lag konig Matiasch von Ungern vor der Neustat in Osterreich woll zwai ganze jar. Darumb beschreib der kaiser curfürsten und fürstn im reich auf ainen reichstag gen Nürnberg, ersucht sie umb hilf und rettung seiner lant, wart so vill mit herzogen Albrechten von Sachsen gehandelt, das sich der fromb und loblich fürst mit einem merklichen großen volk gen Osterreich zu ziehenn, die Neuenstat zu retten, Crain, Steier, Kernten und Osterreich vor dem kunig zu behalten understunde. Darzue wart manich teuer man und auch Wilwolt von Schaunburg von dem herzogen bestellt, und wolch noch nit gerust, den wart rustgelt geben, sich zu risten und von stund an hinach ze ziehenn. Conz Schott was auch herzog Albrechts diener, wöst Wilwolts bestellung, het seins komens acht und sein kuntschaft darob; und als er das effur, bewar er sich under dem hoffgesint und hielt mit siben pferden auf in. Wilwolt kam selb fünft. Das ein was sein knab und unwerlich; den sprengt Conz Schott so gar kurz an, das er weder spies noch haubtharnisch vom knaben bringen mocht, und schoß Schott mit den knechten auf in ab. Wilwolt het ein edlman zu ainem diener bei ime; der floch; aber Willwolt mit den seinen knechten werten sich mannlich und also hart, das si den Schotten und seiner knecht einen [59] von den pferden stachen. Wart Conz Schott under augen wunt, verstelt in das bluet, das in kainer kant, und meint Wilwolt nit anderst, den das dise, damit er sich schlagen must, ungerisch wären, darumb si vast hart hielten, trungen der knecht ainen an ein baum, vingen in, und wo sich Wilwolt seins spies gebrauchen het mügen und der abenteur,

davon vorgemeldet, im von im flüchtig wer worden, het er sich des Schotten uf den tag wol erwert gehabt. Aber zwen an ainen macht leut zu lest müt, und wart Wilwolt mit seinen knechten an ainen zaun getrunen. Und als der von Schaunburg durch ein lüchl, die in dem zaun war, setzt, sticht im der Schottischen ainer seinen gaul, das er 3 oder vier sprüngen tet, viel nider, im auf ainen schenkl, das er aus dem hengst nit komen kunt. Sein knecht hielten vest, schlugen sich uber in her. In dem felt ir ainer ab, sticht Wilwolten durch einen schenkl, setzt im daß schwert in das angesicht, vordert in gefangen. Er must sich geben, fragt doch, wes gefangen er sein soll. Antwort derselb: In Conzen Schotten hant.

Darauf sagt Schaunburg, Conz Schott wer sein veint nit, het seines veints brief nie gesehen; darzue waren si ains fürsten diener, in des brot und fueter bäid hoffesint, darumb sich die gefänknus ubl reimbt. Der knecht sagt: Den bevelch haben wir.

Darbei es Wilwolt [59^b] von Schaunburg bleiben laßen must. Aber der knab, da er seinen junkhern und gesellen in noten sach, rant er ins lager, sagt herzogen Albrechten die geschicht. Der lies zu stund aufblasen und nach jagen. Must Schott mit seinen helfern uber lant entreiten. Der herzog was (als billich) im handl ernstlich, vordert Schotten zu ehrn und recht für, bracht in in acht, derhalb im alle sicherung im heiligen reich aufgehoben, schreib den fürsten und herren, Conzen Schotten noch sein helfer nit zu enthalten, sonder si als echter des reichs anzunemen. Nu wart so vill von Schotten wegen geschriben und herzogen Albrechten angezaigt, das sich Schott verhörung erbitt, darin er sich also halten, das sein der herzog gefallen tragen solt. Und als herzog Albrecht im kainen glimpf gern abgewinnen lies, gab er der verhör stat, gelaitet den Schotten genüegsamlich. Dar zue stund der Wilwolt von Schaunburg fur, klaget zu Schotten, wie er unverwart seiner ehr, on alle zuredsetzung unuberwundes rechtes auf in gehalten, in mit seinen helfern gewunt, geschlagen und gefangen, hoffent, er solt in an entgeltus ledig geben und im zu ehr und recht darumb stillstehen und antwort geben. Der gleichen lies auch der tugent-

[60]lich fürst fürbringen, wie er an ime gehandelt, seiner dienstpflicht vergeßen, ime Wilwolten von Schauburg, der zu ime in den dienst geritten, wie gehört, unbillicher weis bedrangt, derhalb ime, als ir baidern herrn die straf gebüre. Schott bemüet sich vast, bat vill vom adl, ime sein wort ze reden, damit er sein antwort nach seiner notturft fürbringen möcht. Niemand wolt sich aber seins besen muetwillens und handls zu reden underwinden. Er stund da, solt und must ime selber reden, vand bei ime di misstat, wöst der nit zu beschonen, wainet als ein kint, tet anderst nichts, den das er gnad und den herzogen bat, seinen gnädigen herrn zu sein, erpot sich, Wilwolten von Schauburg auf ein alte vruet ledig zu geben, dargegen Schauburg, wo er solches annäm, muest er die schmach vergebens tulden. Schott stuent im billich umb dise tat vor ir baidern herrn da entgegen zu eren und recht still; mocht er dan die tat, wie ainem frummen edlman gezimbt, verantworten, das würt gehört. Schott wolt aber des, darumb das ers villeucht nit zu tun west, nit an-nemen, schitt as zu Osterreich ab, riß wider herauf ins lant zu Franken, dar innen er sich als ein echter und sonderlich vor den Schauburg und ander Wilwolts freuntschaft sorg, var und abenteuer sten must. Und begab sich auf ein zeit, das Wilwolts [60^b] freundschaft in merklicher zall zu Coburg in der stat versammelt waren. Zu den füeget sich Schott, bat auf das aller fleißigist, si wolten herzog Albrecht und auch her Wilwolten schreiben, die ungnad, unwillen abzustellen und fallen zu laßen, das der herzog fürter sein gnädiger her wer; er wolt ine zu ehrn und gefaln Wilwolten von Schauburg iren vettern on entgelt ledig zellen. Sagten ime die von Schauburg und ander, das best ze tun, zue. Darauf tratt Conz Schott auf ein bank in die hoch, das in meniklich da entgegen sehen mocht und hören, sagt, zelt und gab Wilwolten von Schauburg seiner gefanknus ganz frei, ledig und los. Solchs wart zu stunt und auch balt herzog Albrechten, auch Wilwoltn geschriben und sie, wie vorgemeldet, gebetten. Gab herzog Albrecht die antwort, er mocht leiden, und sahe gern, das Wilwolt seiner gefenknüs entledigt. Aber in Conz Schott ausfaren zu laßen oder sein gnediger her ze sein,

het noch sein zeit nit, lies es auf seinem wert. Wilwolt dankt seiner freuntschaft irer mühe und das er erledigt wer. Er west sich aber nu gegen Schotten verner wol zu halten.

WIE SICH DER KRIEG ZWISCHEN DEM KÖNIG VON UNGERN UND
HERZOGEN ALBRECHTEN HIELT.

[61] DER hochgelobt und 'teuer fürst herzog Albrecht von Sachsen rüstet sich mit seinen graven, hern und vom adl, die er mit ime in Osterreich bracht het, zu sambt aller landschaft zu Osterreich, Steir, Kernten und Crain, desselben kriegsvolks ein große versamlung, in willen, die Neuenstat zu retten. In demselben kam die botschaft, das sie der könig von Ungern gewonnen. Darumb lies der herzog als obrister kaiserlicher hauptman die osterreichischen hern und das lantvolk haimbiehen, tet sich mit den seinen und den söldnern auf das negst neben des königs hör in die leger, viengen den krieg daraus an, macht ein anschlag, für ein täber * ze ziehen, zugen tag und nacht, kam ein solches groß geregen, das auch die zeit aus und aus wert das büchschützen mit irem geschoss ganz kain nutz. Nu kam ein ** in des herzogen zeug, schrei herzog Cristof von Bayrn, der die zeit dabei was, die büchschützen an, die büchsen ligen ze lassen und sich ander irer wehr gebrauchen. Es war umb sonst, si fluhen dohin, ließen bei dreihundert hacken und handpüchsen hinter in, wolche die veint hernach auflasen, und als der herzog die flucht der knecht nit wenden ***, must er mit dem raisigen zeug abziehen. Darumb schriben in die Ungerischen, in die modl zu den büchsen, dan sie ine sonst nit nütz [61^b] wern, auch zu schicken, wolchen den und ander spotlich wort sie der zeit gedulden musten. Darnach zoch der herzog gen Gretz. Da lag des königs von Ungern hauptman drei tausent stark vor dem schlos Nega, bemüht das

* Täber »in österreichischen städten der name verschiedener gebäude, die gemeiniglich am ende des hauptorts oder in kleiner entfernung davon liegen.« Schmellers bayerisches wörterbuch 1, 423. ** Leere stelle in der hs. *** ? wenden kont.

etwo vill wochen hart mit dem geschütz, dardurch der von Bernstain, des es was, gros not und angst lait. Macht sich der herzog mit achthundert pferden und etlichem lantvolk da ümb gesessen auf, zog zu irer wagenpurg, schussen von baiden tailen bei drei oder vier stunden vast zusammen, derhalb vill leut schaden namen, und wurden etlich in dem herzogischen zeug den * großen stainbüchsen arm und bain, etlichen die heubter, als het ins der henger abgehauen, und sonderlich ainem, der aller nêgst bei dem herzogen hielt, das haubt mit dem eisenhuet glatt auf den achslen abgeschossen, das mancher graf, her und edlman gesehen. Dennochten wart das schlos nach aller notturft, profant, geschütz und was darzue gehörig, gespeist, namen den von Bernstain heraus, besetzten das sonst mit redlichen tapfern leuten, wiewol in das, wie gehört, nit zuckersuß zu tun. Sie tetten auch, solichs zu vollbringen, ein solchen ritt, der vor von kainer strafenden rot, ich geschweig ains ganzen zeugs, zu ros und fues nie erhört, dann sie zugen an ainer mitwochen zu Gretz aus [62] und bliben also auf iren pferden bis auf den sambstag, das si davon nit komen bis auf dem widerweg, etzten si eilents zu Rackersburg ein fütterlein, mocht iedlicher, dem es werden mocht, auch ein pissen essen und trinken und zugen also wider gen Gratz in das leger, daraus si aber den reitenden krieg triben, riten in das **, rannten nach gewin, strafeden, das ie zu zeiten ein rott der andern bei achzehen oder fünf und zwainzig pferden ungevarlich angewunnen, mocht *** sich doch kaine des reitens der andern abgewunnen haben berüemen. Über etlich wochen darnach understuent sich der von Tettau, der des königs von Ungern obrister haubleut auch einer was, einen taber nahet bei Linz zu machen, legt in zeit seines bauens ein gros hör daneben. Darumb schickt der kaiserlich haubtman herzog Albrecht Wilwolten von Schaunburg gen Steier, Kerntn und Crain, volk, damit er Tettauers volk und hor aufschlagen mocht, aufzubringen. In was aber der munt bitter; wiewol er vast erbait, mocht ir wenig wegis machen; derhalb sein hör des nit erharren, und macht sich, so sterkst

*

* ? von den. ** ? das lant. *** ? mocht.

er kunt, auf, zoch gegen des von Tettau her, arbeiteten sich einen ganzen tag hart mit schießen gegen einander. Die Retzen und Tattern, nach dem es ein ganz rösch volk, bald zu den leuten ab und zu komen mag, hetten dem herzogen die nacht vast geton, aber Tettau volget in mit der wagenburg, [62^b] derhalb der herzog wider abziehen kam mit wender hant von in, das im sonderlich schadens nit geschach. In dem kam auch Wilwolt mit seinem aufgebrachten volk. Es was aber in mitler zeit so vill gehandelt, das herzog Albrecht von Sachsen von wegen kaiserlicher majestat einen gütlichen tag mit dem konig von Ungern suchen solt, und wart der herzog mit etlichen seinen dienern gen sand Polten vergleitet. Vermittlest der taglaistung verfieng sich graf Hans von Honstain, zoch mit etlichen seins anhangs in die lantschaft, bucht und brant etliche dörfer, vieng die pauern und nam, was er fant; wart der konig von Ungern und nit unpillich zu zorn bewegt, das ime solchs also im fride geschehen solt; ließ die tor zusperrn, was ganz im willen, dem herzogen und seinen räten die heubter abschlagen zu lassen. Der war gewarnet, und nichts dest weniger, als der könig nach ime schickt, gieng er zu ime in sein herbreg. Der könig vordert in allain in ein kamer zu im ze komen; gedacht ime der edl unerschrocken menlich fürst eins vortels, sties ein lang brotmesser in einen wammeserml, vermeint, woe im der konig sein glait, das nit der maß in verschreibungen aufgericht, und also haltende, das herzog Albrecht und die seinen zu auf und von tag ir sicher, frei und erstreckt glait bis an ir gewarsam haben solten; wo aber iemant von beden tailen dem glait zu nahet handelt und das brech, [63] an den und niemant andern solt es gerochen und darumb gestraft werden, wölche glait also mit den treffenlichsten herrn der cron zu Ungern verpürgt, die solches versigte hetten, nit halten wolt, so must er doch mit den seinen sterben. Darumb gedacht er sich ze understeen den künig zu vorab zu erwürgen und er durch ein venster in ein hoflein, da es nit hoch was, zu springen, versuchen, also davon ze komen. Wie es aber seinen räten und obristen darnach under den ungetreuen Ungern gegangen, hat ein verständiger bald zu bedenken. Aber die

burger und ander landhern wolten das dem könig nit nachgeben, und wart ein jar lang jeriger friden beschlossen und angenommen, in dem der künig von Ungern nichts gegen des kaisers erblichen landen veindlicher weis handln solt, und also fürter von jarn zu jaren erstreckt, bis der künig von Ungern starb. Da schluegen die abgewunnen stet, lant und schlos wider zu romischer kaiserlicher und küniglicher majestat.

WIE BRÜCK IN FLANDERN VOM ROMISCHEN KÖNIG UMSCHLÜEG
UND DEN KÖNIG VIENGEN.

[63^b] Zu voran ist gehört, wie herzog Karl von Burgund sein tochter herzen * Maximiliano von Österreich, der nu romischer könig worden was, zu einem ehlichen gemachl und alle Niderlant zu heiratguet dazue geben, bei dem auch die frau eheliche und leibliche kinder, son und tochter geborn het. Aber die von Brück in Flandern, so doch die küniglich majestat gern ir wonung bei in het, vielen umb. Wiewol er nit ir gott, teten sie im doch, wie dan die Juden, viengen in als iren aigen hern mit allen seinen regenten und hern, die in denselben landen regiert hetten. Aber die Juden ließen Jesum unsern hern, darumb das die schrift erfüllet wurt, frei. Legten den künig in eins apoteckers haus gefangen, schlugen gezelt darvor auf dem platz auf, in zu verhüeten und bewarn, und alle tag prachten sie seiner regenten und obristen einen fur sein majestat auf den platz, legten in offentlich auf die flaischpank oder marterpank in angesicht des konigs und so sie die also ein guete weil gepeinigt und gemartert hetten, schlugen si in die heübtter ab. Wie kurzweilig aber solchs dem fromben künig, die seinen also martern sehen und morden sehen, gewest, beweg ein iedlicher getretter man; und het der künig sich ganz verwegem, das zu lest die zech zu bezallen auch an ime sein würde. Der kaiser, als nit unpillich, lies in ganzem reich mit aller macht aufgebieten. Herzog Albrecht

*

* ? herzogen.

vil gedacht was erst [64] aus Osterreich kumen, wart vom kaiser gevordert, zoch mit seiner anzall gen Mechl in Brabant. Dasselbst samlet sich der zeug und kam der kaiser mit etlichen fürsten des reichs, wol mit sechzehen tausent streitbar mannen, seinen son zu retten gen Termunden, zugen fürter gen Gent. Die niderlischen hern waren zuvor danider gesamelt. Nu het der könig etlich seiner knecht im Niderlant, die vast darumb, das der könig gefangen was, betrüebt, machten sich auf uber die Flemming, schlugen sich zu zwaien malen vor Hulst und auf dem Stain, und wiewol die Fleming albeggen ie wol zehen an einen hetten, dennocht behulden die knecht das velt und die schlacht. Derhalb und zuvor da si horten, das der kaiser mit dem reich und einem großen volk daher zoch, vil ein groß vorcht und erschrecken in die Fleminge, gaben den könig ledig, doch mit der maß, das der kaiser unbeschedit des landes wider abziehen solt, wolchs sich der könig verschreiben must. Und ehe der kaiser für Gent kam, rait im der könig entgegen, gab im zu versteen, welcher mas er ledig worden, den kaiser darauf bittent, dem also volg zu tun. Gab der kaiser die antwort, der könig het nit macht, für in als einen romischen kaiser oder das reich sich an der wissen und willen etwas zu verschreiben, den von den Fle[64^b]mingen wer gehandelt wider die romischen kaiser und köniklichen hochait und in ir person, darumb si crimen lese majestatis wern, und wolt im als einem romischen kaiser sie zu strafen gebürn und sich zu halten, damit es hin füran vermitteln belib. Der kaiser * lag etlich für Gent, lag etlich wochen davor, richt nichts aus, den das man im lant brant, bucht, blündert, bauern vieng, hinfüret, pfert und küe nam. Manich töret anschleg waren gemacht, Gent zu gewinnen, aber ** nichts daraus, mustens also beleiben lassen. Dem könig wart zu wissen, das sich etlich Franzosen gen Ipern in walsch lant tun wolten; uber die macht er ainen anschlag, sie nider zu werfen, nam ob den viertausent mannen zu sich, in willen, die für zu ziehen. Sie kamen aber hinein bis auf sibenzig oder achzig, die hetten sich zu negst von der stat

*

* ? Der kaiser lag etlich wochen für Gent. ** ? wart aber.

getan; die wurden gestochen. Under den was dem könig zu wissen, wie sich die Fleming sechs oder acht tausent stark für Kosse geschlagen, macht sich der könig mit aller macht auf, zoch tag und nacht zu, sie davor zu schlagenn. Aber da er auf drei meil nahen hinzu; kam dem könig und herzog Albrechten botschaft under augen, das sich her Ulrich Ackenreuter ein teurer hauptman [65] albereit geschlagen het, des hetten si trauern, das in die ehr nit selbs widerfahren, wennten umb, schlüegen sich bei Brück in ein dorf, hetten sie und sonderlich der gemain man in dreien tagen weder essen noch trinken, den ein brun, stunt mitten in dem dorf, den trunken sie gar trucken aus. Der könig schickt ainen von sein wälischen capitane, und herzog Albrecht Wilwolten von Schauburg, zu besichtigen, wo am besten mit dem zeug zu ross und fues für Brück ze komen und der zeug zu verstecken wer, den si waren willens, dafür zu rennen, ob si den raisigen zeug, der darin lag, heraus bringen möchten und in was abbrechen. Und als die geschickten also für Brück ir anschleg zu machen komen, hetten sich bei den sechzig Franzosen in einem halt versteckt, sprengten die kurz an, und ehr si sich recht gewendten, stachen sie den Walhen mit seinem hengst darnider, viengen in, aber Wilwolt von Schauburg het nit mer, dan ein panzer goller, einen krebs und halb rückerlein darüber, und sich auf das aller leichtest angetan, kam zu dem rennen und der flucht, lagen in die Franzosen mit iren spießen in dem rücken, und als es in den landen vil tamb hat, nam er den weg auf dem tam mit seinen knechten ein, floch gegen der stat, hat es einen seitweg ab, auf den setzt er und endreit den veinden ein große meil wegs und kam also oben herumb zu irem her. Der könig kam zu ross und fues auf, het sich gern gereth*, aber die Franzo[65^b]sen waren zwischen des königs hör und der stat an si, daß der könig nit hinach mocht komen, und must Wilwolt dem könig selbs sagen, wie die sachen zugangen, er must aber zu warzaichen tausent goltkronen für sein capitani zu ransan oder schatzung geben. Also lag der könig etwo lang vor Prück, vermeint, sie solt sich in sein gnad

*

* ? gerächt.

geben, si woltens aber nicht tun, darumb zoch er wider zu dem kaiser für Gent, lagen aber lang zeit darvor, mochten doch nicht sonderlichs schaffen. Darnach brach der ganz zeug kaiser und könig mit aln fürsten und volk auf, legten sich für ein statlein, haist Mittelberg; das gab sich bald; zugen darnach für ein stetlein, haist Gierflitt, darvor sie drei tag verharteten, wolt sich aber nit erschrecken lassen; also zugen sie wider davon. Darnach war die hörslegerung gen Erdenwurg gelegt, macht der könig ein anschlag, ein stat den Tam zu gewinnen; der was aber full, das nichts geschafft, allein wider abgezogen wart. Darnach traffen her Ernst von Schenberg und ander aber einen anschlag über Tam zu gewinnen, triben ein brucken über den graben, die was vill zu kurz; dennochten, wiewol nit zu schaffen, stunden vill fürsten, graven, freihern und ander ir högsten vom adl auf der brücken, wolten nit, bis der tag zerging, abtreten, richteden die von Tam ir geschütz, des si [66] vill und genueg hetten, in sei also, das marggraf Albrecht von Baden und ander vill grafen und hern und reicher mechtiger gesellen vom adl aus Schwabn, Franken und Reinlendern der trefflichisten erschossen, musten also mit großem schaden und gespot abziehen und bracht ein iederman die seinen, wie er mocht, gen Mittelberg. Herzog Albrecht bevalch Wilwolten, daselbs bei seinem hofgesint ze bleiben, der etlich auch sein freund und gesellen wunt lagen. Her Diz Truchsess vom Rottenstain und her Cristof Marschalk wurden mit einem schuss troffen, starben baid und lagen baid, grafen, hern, ritter und knecht, bei einander in ainem großen sal. Ainer het ein küssen, der ander sein rok oder klaider, was ein ieder haben mocht, under sein haubt gelegt; da zoch man einem ein pfeil, da gewan man dem andern ein glott, disem gab man das heilig sacrament, da schrei man etlichen zu, got im herzen zu haben, so giengen ainem tail die selen aus, darnach ein ider wunt, und was ein erschrokenlicher jamerlicher handl. Aber die knecht giengen mit iren trummen und pfeifen auf der gaßen, warn ganz frölich, het kainer, den es nit angieng, mit dem anderm mitleiden und musten also kaiser und könig mit dem ganzen reich und zeug, wenig geschafft oder ausgericht, wider haimb [66^b] gen Antorf ziehen.

Da die Brabender und Fleming das erfurn, das der kaiser mit dem reich wök wolt, schlugen Loffen, Brüssl, Dinen und vast alle stet außer Antorf, Mechell, Lier und Sulfurt, warn zwen klain flecken, an den von Rafenstain, was ein geborner herzog von Cleve, hielten und hetten den also für iren obristen hauptman. Der könig von Frankenreich schickt in ein merklich volk, alle stet und flecken zu besetzen, und wiewol kaiser und könig die leut gern lenger behalten, wolt doch das reich (das lant schltieg umb oder nit) nit lenger beleiben. Da solchs nit anders gesein mocht, lagen der kaiser, könig und die andern fürsten herzogen Albrechten hart an, baten in im lant ze bleiben, sich der hauptmanschaft und des kriegs underwinden. Darauf gab er die antwort, wer im solchs raten wolt; er wer ein frembder her im lant, so het man diser zeit mit dem großen haufen wenig geschickt, so wer in allererst ein groß neu kriegsvolk zuegeschickt, das lant wol besetzt und alles, das künigisch wer, hart erschrocken; man sech auch, wie sich die stet hielten, und wo er nit allzeit irs gevallens lebt, must er zur abenteur mer var von den freunden, den von fremden, besorgen und leiden, und möcht in das, wie es hernach gehört wirt, geandt haben. [67] Kaiser und könig wolten aber nit ablassen, machten in zu obristem stathalter in den landen und wart der krieg also durch den edln fürsten angenommen. Der kaiser was auf einen freitag zu Lier auf, wider ins reich zu ziehen. Den negsten sonntag darnach war kirchweich zu Brüssl und freuten sich hoch, das der kaiser weg was; macht der hauptman ein anschlag, steckt zu mittag einen halt, nit vast weit von Brüssl, ließ darnach für die stat rennen, etlich vich anschlagen und damit nach Sulfurt zu fliehen. Da si aber in der kirchmess woll gezechet, kamen sie gerad, wie sie gesessen waren, zu ross und fues, jagten für den halt, uberwendtn sich die flüchtigen, kam der halt, in dem Wilwolt schützenhauptman was, zwischen si und der stat, schlugen sie ein und ein, wurden ir ob den zwai m erstochen und gefangen. Zwen bürgermaister mit den gewaltigisten lagen nider aus der stat. Der könig was darumb, das er mit den von Mechel, Antorf und den hern im lant den obristen stathalter und hauptman, herzogen Albrechten

hülff und beistant tun tedingt, hinder dem kaiser verpliben. In dem was der von Rafenstain mit achzehnhundert Franzosen, darunter acht hundert kuriser sein solten, gen Brüssl einkomen. Der könig und herzog machten sich mit sechshundert raisigen und achthundert lants[67^b]knechten zu fues auf, bevolhen der könig und herzog Albrecht, als sein obrister hauptman, dem Deschitz, der die zeit königlicher majestat stallmaister was, her Hansen von Seckendorf, den man den Schicken und Wilwolten von Schauburg für die stat zu rennen, zu versuchen obs * si die Franzosen heraus bringen möchten; die solten si auf einen halt, den in der könig angezaigt, füren. Sie namen bei zwai hundert pferden, renten für die stat. Die Franzosen waren auf mit aller macht, zu ros und fues, eilten nach. Das ließen die renner den könig wissen, das si die veint brechten, und fluhen si also auf den halt, dahin l ** beschaiden zue. Der könig, da er vernam, das si also stark kamen, rückt er aus dem halt für ein dorf, hinüber ainen grunt, in mainung, den gegen den veinden zu vortail haben, und wo die renner das gewist, het in nichts daran gelegen, aber da in nicht gesagt, meinten sie, der künig wer noch am halt. Da si dem genachten, ließen si die veint wol an sich komen, und wo sich irer gesellen ainer zuvor nit zum halt getan und in gesagt, das weder der künig noch iemant ander daran, mochten sie sich leicht ubersehen haben, das si alle waren nider gelegen, und musten erst durch das dorf ein enge gaße fliehen und wurden in der hindersten bei zwainzig herab gestoch[68]en und die pfert abgewunnen; und als die unsern durch die gaßen kamen, wenten sie sie sich und stachen die Franzosen wider hindurch, wurfen ir auch bei zehen oder zwelfen nider. In dem wurden sie des holz gewar, pliben auf irer seiten des dorfs, wolten kainen vortail begeben, des gleichen der könig auch tet, und wart nit mer daraus, den das si mit schlangen zusammenschussen. Darnach zoch ein ieder tail in sein leger. Nach dem zoch der künig in Holant, het gern vill hilf gehabt; es was aber da als an andern enden, Huck und Caßligau waren guet künigisch und

*

* ? ob. ** Lücke in der hs.

Huck rafestanisch. Darnach zoch der künig seinem vatter nach und lies den herzogen mit den seinen daniden. Der kriegt für und für, wie ir hörn wert. Erstlich zoch der für ein vesten kirchhof, Asch genannt; hetten die brabantischen bauern gar guete bolwerk gerings darumb geschlagen, die wurden geschossen und der kirchhof gewonnen und fliehen die bauern all auf den kirchtürn, schrien sie die knecht umb gefanknus an; das was umbsonst, vermeinten sich zu enthalten, trugen die knecht vil holz zusammen, legten das an den turn, feurten unden, davon der turn oben angeendt und brunnen wart, vielen die leut daraus, hielten in die knecht ir spies für und ließen sie darumb, das sie sich nit geben wolten, also an die spies, das zu zeiten fünf oder sechs durch einen giengen, [68^b] vallen. Wiewol das erbermbklich und nit christlich was zu sehen, mocht man doch den knechten sölchs nit erwern und must in iren willen lassen. Darnach zoch herzog Albrecht für ein schlos, haist Brunburg, nahen bei Sulfurt gelegen, dar innen lag ein französischer hauptmann, her Johann von Schede. Das schlos wart zum sturmb geschossen und als der herzog stürmen wolt, gaben sie das und sich in ritterlich gefänkns; wart der hauptman umb tausent goltkronen geschäckltz, auf seinen glauben und trauen betagt, er hielt aber nit, wart treulos. Vor demselben schlos wart herr Ernst von Schönburg des herzogen obrister hauptman, ein reicher redlicher und teurer her aus dem lant zu Meichsen erschossen, des seelen auch got genad! Darnach zoch der herzog wider gen Mechel. In des gewonnen die Franzosen ein schlos, haist Persl, leit nit weit von Brüssl, wölchs si zubrachten, versamleten sich mit aller macht, wes sie aus allen iren legern geraten mochten, und mit dem lantvolk auf acht tausent stark zu fues und ob den achzehnhundert raisigen, zugen für ein stetlein, haist Halle, da rast unser libe frau gar gnädiglich, das noteten sie vast mit dem geschoss, stürmten und verlurn den sturmb und [69] daran vill leut. Herzog Albrecht macht sich mit xv c knechten, und viij c raisigen uf, zoch den negsten zu, sich mit inen zu schlagen, aber als bald die Franzosen des gewar, brachen si mit irem hör auf und zugen nach Brüssl, wurden die von Brüssl vast zornig, sagten, warumb sie

fluhen, man sech doch niemant, der sie jagt. So hetten sie albeg vier gegen einen, und weren den veinden vill zu stark, wolten der langweil nit einlaßen, musten also bei drei oder vier stunden vor dem tor halten, und wo der herzog solches gewest, wer er in sonders zweifls nachgezogen, sich understanden vor der stat zu schlagenn, den als dis ein volk, so sie den herzogen mit seinem zeug gesehen, hetten sie die stat in kainen weg aufgeton, musten sich die Franzosen durchgepißen haben oder pliben sein, zugen die Franzosen iedlicher in sein leger. Darnach zoch der herzog in Henigau, gewann bei fünf oder 6 franzosischen schloßen, dar innen er auch vill edler und unedler Franzosen niderwarf, und die Franzi hinweichen, das sie reumen musten, bracht. Dieweil der herzog also mit glücklichem sig umb zoch, machten die von der Hucken partei in Holant ein anschlag, schifften auf der sehe zu einer stat, haist zu sant Gertrauten, was herzogisch oder auf der künigischen seiten, namen die ein. Der obrist haubt[69^b]man zoch gegen der stat, in willen, die zu belegern, und als er ir auf eine halbe meil genehet, zugen im dieselben haubtleut zu tedingen under augen, namen gelt, liferten die stat, die nam der herzog ein. Sie machten sich weck, zoch ir haubtman junkher Franz von Brodenröd ein frei her, achthundert stark, vor einer mechtigen stat in Holant mit namen Dort. Über die schriben könikliche majestat stallmaister Deschitz, der mit etlichen knechten, nit weit davon lag, kamen auf und schluegen den von Bredenröd und die seinen zu schiff auf dem waßer, under denen er auch einen her Johann von Albick niderwarf, gab ime x m gülden zu schatzung. Aber junkher samlet sich wider mit seinen Hucken, so stark er werden mocht, mer dan ir vor ie gewesen, tet sich auf die sehe, mit etlichen raubschiffen und legt den kaufhandl gar nider. Der stathalter der von Egemunt macht sich mit seiner partei den Cabligafen auf, bestreit junkher Franzen, schlug den mit aller seiner partei zu tot. Derhalb wart die sehe wider gefreit und lang gueter frid in den landen gehalten.

[70] Als nu, wie vor gemeldet, herzog Albrecht seinen obersten haubtmann herrn Ernten von Schönberg verloren, setzt er widerumb graf Bern von Helfenstain und Wilwolten von

Schaunburg zu hauptleuten. Die machten einen anschlag, Arßgadt* die stat, nit verr von Mechel gelegen, zu gewinnen. Dazue richtet der von Schaunburg ein brücken, damit uber die waßergraben zu komen, und als er mit dem zeug bei zwaien stunden vor tag ankam, bevalch er zwaien edln bei der brücken ze bleibenn, davon nit zu komen, dan er wolt besehen, wo si am besten und fuglichisten uber zu bringen wer, darumb solten si sein alda erharren. Aber alsbald er weck kam, die besichtigung tun wolt, liefen die zwen mit diser brücken auf die brücken, vor dem stator, die in der stat auf schoßen under sie, teten in großen schaden, drungen sie so hart mit dem geschütz, das si mit noten den merern tail der toten weck prachten und die brücken hinder in ließen und also ob und wider gein Mechel ziehen musten.

WIE DER RAFENSTAIN VOR SANT GETREÜEN LAG, DEN BISCHOFF VON LÜTTICH DARIN BELEGERT, EINEN GROSZEN STURMB TET, DEN ER DARVOR VERLOR.

[70^b] DARNACH versamlet sich der von Rafenstein mit Franzosen, Brabendern und Flemingern, einem großen volk auf zehen oder zwelf tausent stark, legert für sanct Getreuen, die des bischofs von Lütich, der auch in der stat, und herzogen Albrechts bartei was, notiget die stat hart, den all sein hauptgeschütz zu eisnen kugln gericht war, schoss die stat zum sturmb, den lies er zwaien enden antreten, verlos die baid, und darob vill gueter leut. Der bischof schraib dem obristen hauptman umb rettung. Der herzog auf** mit aller seiner macht, zu ross und fues, zug den negsten zue. Aber der von Rafenstein auf** und dahin, eilt so seer, das er ein büchsen hinter ime verließ, floch mit seinem volk in die stat und flecken, die seiner partei waren, aber der herzog zug zu sant Getreuen ein, wart von dem bischof und meniklich mit großen ehrn, eins tails wainent und auf den knien ligent empfangen. Es wurden auch ob den zwainzig frauen, die an

*

* ? Aarschot an der Demer. ** ? brach auf.

dem sturmb sich gewert, geschoßen und darob wunt waren worden, gesehen, und was der von Rafenstein also erschreckt, wo er sich fürleget oder zoch, als bald er des edln teuren und menlichen herzogen zu ziehen oder kunst* vernam, wen gleich Rafenstainer vier an ein, het er dannocht das hasenbanir erwischt und blib [71] nit. Inner des nam her Jorg von Oberstain tausent knecht, die der obrist hauptman under im bezalt het anbracht, dar zue etlich lantvolk in Westflandern auf, gewan damit dem künig von Frankenreich die kostlich und mechtig stat sant Thomas in Artois an. In derselben stat leit ein schlos, das het ein franzisch hauptman von wegen seins künig noch innen. Also kam des künigs hofmaister der von Cordes woll mit acht tausent mannen zu ros und fues auf, zoch gegen der stat. Nu het das schlos ein pforten, dadurch man aus und ein mocht; lies der capiten den hofmaister mit allen den, die er bracht, ins schlos auch kumen mochten, ein. Der von Eberstain lies ein starke schanz**, wolches schlostor, wölchs in die stat gieng, machen, zoch sein geschütz dahinder, in mainung, wen der hofmaister mit denselben, so er bei im het, heraus trett, das auf in abgeen zu laßen, sich darnach die schanz vor ime zu behalten understeen. Stunden also drei tag und nacht in irer ordnung, des sturmb und schlahens wardent. Solchs der hofmaister sach und ime nichts zu schaffen vertraut, zoch er hinweg, lies das schlos auch verlorn sein. Allererst viegent*** herzog Albrecht und die sein, da si den veint verzagt merkten, ein frolich herz, den vill der stet im lant von dem Refenstein an in schlugen.

[71^b] Die von Brück in Flandern zugen mit sechs tausent mannen für Dücksmüll in Westflandern. Bat der herzog den künig von Engellant umb einen reuterdienst, der schickt ime zwai tausent Englisch; war fürwar ein werlich volk; darzue gab her Jörg von Oberstain, als vill er aus seinen knechten geraten mocht. Darzue nam der hauptman auch aus den seinen, das es alles mit dem lantvolk viertausent man macht. Damit zoch er hin, schlug die von Brück. Dar nach uber drei tag schickt er Wilwolten von Schaumburg, die knecht

*

* ? kunft. ** ? schanz vor das schlostor. *** ? viengen.

zu bezaln. Zoch er über die walstat, sach und erfur er, das drei und dreißig hundert man in zwaien grueben gelegt und mit wenig ertrichs verdeckt wurden. Als er nu die knecht bezalt het, viengen sie im gleit, schatzten in umb zehen tausent gülden und wiewol im die lantschaft dar an zu steur kam, nam er solicher schatzung dennocht ob den vier tausent gulden schaden. Als er dise schatzung ausgericht, schlueg sich ein ander partei zusammen, im willen, auch in zu fahen, wart aber durchgeent gesellen, die im zum tor aushulfen, gewarnet. Es gieng dieselben nacht drei meil wegs bis in die stat, kam daselbst in einer burkgrafin von Hirn haus, in dem im ubermas groß zucht und ehr, als im bei seinen tagen an frembden enden ie erpotten [72] wurden, gescheen. Bei der frauen was ein ubermaßen schon frauenbild, eins mechtigen englischen herrn tochter. Lies sich Wilwolt bedünken, das er alle seine tag subtiler, zertlicher und lieblicher weibs pilt nie gesehen. Aber die frau, als si sein, wie gehort, woll gepflegen, lies sie in vor den knechtn uber willen und dank aus dem lant belaiten und an sein sicherhait bringen.

WIE ARZKATT DIE STAT ERSTIGEN UND AUSGEBRENT WART.

UND als Wilwolt wider zu seinem herren kam, macht er sich auf in willen für Arzkat die stat zu ziehenn, und als er da für kam, pracht her Ruebrecht von Arberg einen großen raisigen zeug darein, derhalb sich der herzog gegen der stat nichts under einander dorft und also hinweck zoch. Und als her Rueprecht das sach, zoch er auch wider seins wegs an ander ort. Darnach wart ein anschlag, die stat zu ersteigenn, gemacht. Zugen des nachts dahin, versties den zeug, das si in vier haufen aller erst nach sechs orn, da es heller liechter tag was, vor der stat zu [72^b] samen kamen. In dem waren die wechter abgangen. Sie schlichen und versteckten sich in ein holz, das mit einem ort an die stat, die denochten woll als groß als Würzburg ist, stoßet, sahen den handl also an, das Wilwolt und ander zu dem herzogen sagten, es stünd zu wagen, sie wolten die leitern eilents anwerfen

und steigen; vielleicht möcht in got glück geben. Der herzog erlaubt das, sie wurfen leitern an und stigen eilent, und ehe si in der stat auf und zusammen kamen, erstachen und viengen die herzogischen, was in begegnet, viengen an, die heuser aufzustoßenn, und wolcher eins erobert und darein kam, behielt es mit allem; was darin was. Und als si die stat also bei drei stunden gerüeglich innen hetten, kam ein so greulich eilent feuer aus, das die stat mit kirchen und allem gut verprennt. Sie brachten auch mit * heraus, den ob einer bar gelt oder silbergeschier kriegt, das mocht er davon bringen. Da nu die stat also gewonnen, wurden die lantschaft und stet rafensteinisch partei über die Franzosen zornig und ganz unwillig, den sie merkten, das si den fuchs nit bißen, stets fluhen und iren feinden den rucken kerten, sagten, si müsten darunter verderben; darumb wolten si ir schir nicht achten.

[73] WIE DES KÜNIGS VON FRANKENREICH HOFMAISTER FÜR NEÜBORT ZOCH UND NICHTS SCHAFFT UND HERZOG ALBRECHT DARNACH MIT STURMB UND STREIT DYNA DI STAT GEWAN.

In dem zoch der von Chordis, des künigs von Fränkenreich hofmaister, mit zehen oder zwelf tausent mannen, großem merklichem haubtgeschütz, cartanen und anderem geschütz fur Neubort, schoss die stat auf den grunt hinweg, stürmet zwen stürmb auf einander, verlos sie bed und vill redlicher treffenlicher leut, als sie sich hernach selbst beclagten, zoch also ungeschafft ab, derhalb die Franzosen ir geschrai ganz und gar verlurn, wie die vor gewonnen wart. In demselben machten die haubtleut und indersten rath des herzogen, Wilwolt und ander einen anschlag über Dina in Brabant, das gar ein groß mechtig stat und mit irem begriff wol auf Nurmbergs anderhalb weiten zu gleichen ist, zu ersteigenn, macht sich der herzog mit aller seiner macht auf, und als si zu der stat kamen, wurden die vechter der veint gewar, sie feirten nit lang, brachten die laitern dreien enden an, stigen eilent,

*

* ? nit.

der allerma wart in der stat auf schreien und mit der trumel geschlagen, aber ehe sie stattlich zusamen oder on [73^b] ir weer, da iedlicher hin beschiden, kamen, waren die zu inen hinein; sie fluhen vor iren wehrn, versamleten sich auf den pletzen der stat, tratten zu dreien mallen gen den feinden, sie wider aus der stat zu schlagen, [da * solches verendet] aber sie wurden doch uberdobert und selbst aus der stat geschlagen. Da solches verendet, der herzog die stat gweltiklich in ruhe innen het, beruft er all sein graven, herrn und adl**, schlug nach diser erlichen tat, als wol billich was, abermals ritter, wolche ritterschaft von vill grafen, hern und edln billich angenommen. Der herzog wolt auch Wilwolten des nit erlassen. Der gedacht sich auch nu lang gnueg gewert haben, het auch desmals ein redliche gute beut, die ob fünf zehen hundert gülden wert, an was er vor het gewonnen, nam sie also an, darzue im der allmächtig hail und glück gab. Aber das man sagen mög, was in diser stat von mechtigkait guts gewonnen, will ich zum tail davon schreiben. Der fuesknecht einer, der under her Wilwolten von Schaunburg was, gewan in ains Lumbarten*** haus xvj c barer gülden, verspilt die aber desselben tags und all sein gelt darzue, das er auf den abent das mall nit zu bezallen; bat seiner gesellen einen, im das glöch darzuleihenn. Der antwort, solt er hungers sterben; er lihe ime nimmer pfen-[74]ing. Darbei zu erkennen, was glaubens in den fuesbuben sei. Hans Metzger der profos, was ein armer knecht, vieng einen abt in der stat, gab ime zwelf tausent gülden zu schatzung. Also lag der herzog acht tag in der stat, damit die seinen iren gewin verkaufften und ein ider das sein an die ort, da ers zu behalten getrauet, schickt. Darnach macht er sich auf, wider nach Mechel zu ziehen. Under wegen hetten sich etlich Franzosen ein beut zu gewinnen erhaben, stießen seiner fortraber auf sie und wurden der Franzosen bei sechzig erstochen und zwainzig gefangen.

Darnach bald batten die von Mechel den herzogen, in einen zeug, damit si ir getrait abschneiden und sicher ein-

*

* Diese worte sind aus dem gleich darauf folgenden irrtümlich hierhergekommen. ** ? vom adl. *** wechslers.

bringen möchten, zu leihen; verordnet er, hern Wilwolten mit zwai hundert pferden, und als sichs verzoch, verdros in den ganzen tag darob zu halten, bevalch hern Marxen von Hain den zeug, nam. sechzig der wolgerüsten zu sich, trabt für Lofen, besach, ob er da ichts schicken möcht. Nu waren vill wegen von der selben stat heraußen, die auch getrait einfürten; [74^b] macht seine gesellen gürig, guet zu gewinnen. Gedachten nit, das ander leut, die iren zu verwarenn, auch hielten, ranten uber die bauern, also, das her Wilwolt nit mer dan sechzehen pferde bei sich behielt, spanten die die wagenpfert aus und viengent die bauern. In dem brechen fünfzig kürüser, die ob den iren hinter ainer kirchen gehalten hetten, her für. Nu waren sein gesellen ob dem gwin zustreit. Gedacht her Wilwolt, solt er fliehen, so würden aintweder seine gesellen oder er niderligen, das im alle sein tag spotlich; vermeint, vill bößer wer, ritterlich under augen treffen; wie es darnach gieng, mocht ime doch nit spotlich nachgesagt werden. Hielt also der veint wartent. Sein gesellen, die zusetret gewest und geplindert hetten, tetten sich auch, so sie ehst mochten und aufs best, bei in und zusammen. Der Fränzen haubtman nach irer manir lies, was das pfert laufen mocht, daher faren; gegen dem her Wilwolt, als er in die nehen kam, seuberlich hausiert. Aber der Walch, nach dem er mit seinem spies hern Wilwolten weit uberlangt, draf in so hart, das der spies zu drümmern gieng und sich her Wilwolts pfert, als ob es uber rüch ausfallen wolt, wendet. Die andern trafen mit seinen gesellen und wart im gar ein redlich ainspennig knecht herab gestochen. Nu schlugen sie sich von baiden tailn umb den knecht, [75] der noch unversunnen lag, herinden, und mocht ein rott nit uber zwai pfert, den die ander, sterker sein. Ist gemeins sprichwort, das ein gueter anrichter mer, dan zwen arbater, schaffen. Es leit auch in kriegshandlung nit daran, das ein haubtman vast zabel und fecht. Er sol aufsehen haben, wie sich an allen orten der streit, sturmb oder handlung mit den veinden helt, und wo gebricht, ersetzen, ein iedlich ordnung zu rechter zeit anbringen, die leut kecklich und menlich anschreien, ob er mangl oder geprechen sicht, die leut underrichten, wie si sich

aus dem haufen weren und ir wer gebrauchen sollen, sol sich auch selbst zu fechten nichts, sonder seins leibs not zu wern underfahen. Derhalb auch Wilwolt seiner gesellen fechten eben abschätzt, sach, das si den kürusern weder mit hauen oder stechen nichts abgewinnen mochten; den, wo die manglung am grosten, rückt der werd hauptman hin zue, mant die seinen, sagt in, das si zu den pferden gedenken, die nider stechen sollen, den wo die pfert legen, mochten in die man in irem schweren harnisch nit entweren. Also wurden den Franzosen so vil hengst ernider und wunt gestochen, das sie weichen musten und fluhen auf ein holweg, nit ver von in, darinnen sie bei achtzig fueßknechten ligen hetten, und als sie dieselben den allerma schlagen hörten, her Wilwolt und die seinen, dan die veint ein halt verstoßen, tetten gemacht und sich wider zusamen, den wo sie die raisigen weiter getrungen, wern sie zwischen dieselben ir fueßvolk und in den [75^b] engen weg, da sie nichts schaffen und schwerlich von in kumen mügen. Darumb wart durch den hauptman wider auf die walstat gerückt, der lies spies, schwert und ander wehr, der den veinden vill empfallen, wider auflesen. Die Franzosen rückten in mit irem fuesvolk nach. Her Wilwolt entweich, gedenkent, sie sollen sich wider von den knechten tun, was aber ir meinung nicht. Da er Wilwolt das merkt, nam er sein gefangen, den herrn von Pferdershaimb mit sich, zoch mit seinem vortl weck, schickt nach dem andern zeug hinter im haltend verlaßen, im under augen zu ziehen. ob ein gerueter zeug sich von Loffen aus, als er besorgt, vinden würd, das er damit nit ubereilt würde, den im die seinen vast mühd und verwundt. Im was auch sein hengst totwunt, der am dritten tag dar nach starb. Es hat ein iedlicher reitersman zu bedenken, das si sich zu baiden tailn hart erbeiten und schlahen haben müßen, den under klainen zeugen, als die gewest, vermischen niemant die strach, das in haupt-schlahen nit geschicht, da müßen die vordern glider fechten, kombt etwan der sechst oder zehent man nimmer zu schlagen; den wolchen haufen die vordern glider gedrennt und weichens gezwungen, gewondlich gedenken die hindern den wegsten, und tretn irs pfats, das da nit gesein mocht, den da was vast

man an man, wie das vor gehört, het sich ieder des seinen zu wern und was ein sölich hert schlagen gewest, davon vor nit vill gehört.

[76] Nū het der von Rafenstein sein leger zu Brüssl und Loffen. Darumb erhueb sich herzog Albrecht mit den seinen zu ross und fues auf das sterkst, legt sich nit vern von Loffen in ein dorf, haist Werthern. Dabei fleust ein wasser hinüber. Dasselbig macht her Wilwolt ein brücken mit vaßern, also stark, das das ganz haubtgeschütz, das ganz hor mit sambt allem andern geschütz darüber ziehen mocht, und wiewoll der von Rafenstein drei man an einen *, het sich doch der herzog gern nit ** im geschlagen. Der lag bei acht oder zehen tagen, da Rafensteiner nit wolt heraus. Also wart zu jüngst abgeredt, das der herzog und er persöndlich zusammen künen *** und von aim friden, damit die lant nit so gar verderbt würden, reden sollen. In solicher handlung machten sich die Arburgischen zu ross und fues auf, ersteigen Sulfurt, darin der herzog maisten sein leger het und er noch etlich seins hofgesints hinder im lassen und die, so bei im waren, etlich ir pfert, klaider und anders daselbs verlaßen hetten. Das namen die Arburgischen und was sie funden, als zu sich, brennten die stat aus, das nicht aus der taiding wart, und schiden die hern von einander. Nit lang darnach schicket herzog Pfilips von Burgundi seinen stallmaister zu dem von Rafenstein und begab sich zwischen ine mancherlai red. Under andern lis sich der von Rafen[76^b]stain hören, herzog Albrecht künt oder west anderst nichts, den die lant zu verderben und verhören, das doch an einem solichen fürsten, als er sein wolt, ein große leichtvertigkait wer. Solcher schmahe und wort sich der edl herzog beschwert und billich annam, schreib dem von Rafenstein, wie in solche wort angelant, ob er der bekentlich. Er antwort in schriften, ja, es wer auch die warhait. Dargegen herzog Albrecht schreib, der von Rafenstein spart die warhait, den wo ime der verzick mit warhait aufgelegt, so wer schad, das er für einen kristlichen fürsten geacht oder gehalten werden solt; aber Rafenstainer wer die gruntursach

*

* ? einen het, het. ** ? mit. *** ? kämen.

des verderbens der lant, den wo er sich, als eim frommen löblichen fürsten gezimbt, hielt und sich römisch kaiserlicher majestat und herzogen Pfilipsen des son als seinen rechten natürlichen erbherrn aus seinem stolz nit widersetzt, bliben lant und leut unverhört und unverderbt. Aber damit das er in verstendigt, das er mer dan lant verderben kunt, so wolt er sich mit im allain selbender mit zehen, zwainzig oder von der mas an bis auf hundert pferd schlagen, sich des eins platz zwischen Brüssl und Sullfurt vereinigen, und wolichen tag er ime zuschrib, solt er an alle beschwerung auf denselben platz kumen und in der gleich auch des orts versichern und vergleiten.

Nu rüsteten sich etwen vill [77] von den herzogischen zu dem scherz, achteten, das der von Rafenstain soliches nit abschlagen, und würt aus seinen kürüsern lesen, die ime darzue gefalsam; aber der von Rafenstain wolt den fuchs nit beißen und schreib dem herzogen dise meinung, der val wer zwischen in baiden ungleich, den an ime, dem von Rafenstain, wer mer, dan an den landen, die er inn het, gelegen; wo er geschlagen, wern die lant verlorn, aber der römisch künig het vill fürsten des reichs, die er wider an herzogen Albrechts stat orden und hinab schicken mocht. Der herzog meint, der val wer nit ungleich, den er möcht ime auf ritterlichen orden sein anmutung nit versagen; darumb soll er ime solch schlahen zuschreiben, und wolchen tag er ime ernent, wolt er kumen und im weisen, das er mer und anders; den er in zige, zu tun west. Aber Rafenstainer bestuend darauf, wen er sich mit ime schlagen, so wolt er ims zuschreiben, das aber noch geschehen sol. Da nu die von Brüssl, Loffen und ander stet vermerkten, das ir sachen nichts, denn wo der herzog mit den seinen hin kert, wie vor auch gemeldet, was der von Rafenstain in der flucht, oder wurden die seinen, wen sie auf die künigischen stießen, geschlagen, darumb begerten die stet gnad, ergaben sich also, das alle sachen, was sie gegen romischer küniglicher majestat und herzogen Pfilipsen gehandelt und wider [77^b] sie getan hetten, solt alles gesondert, geeint, gericht und vertragen werden und alle die darunder verdacht oder verwant, in solchem vertrag und einung begriffen sein;

darumb solten sie vierundachtzig tausent gülden zu abtrag geben. Und als die betedigung also beschlossen, zoch der küniklich anwalt herzog Albrecht ob viertausent stark zu ross und fues in die stat. Under denen waren vill großer mechtiger hern vom lant; die ruckten auf den plaz und wart desselben orts wider erbhuldung von in geschworn. Da solchs verendet, zoch der hauptman aus der ursach vor nachts wider aus der stat, den in werung des kriegs waren den von Brüssl in irer stat und pfarren ob den vierundzweinzig tausent beschribner und desselben tags ob den hundert menschen gestorben. Einer von Waldenfels belib hinter im zu Brüssl, den sties des morgens die pestelenz an und starb des dritten tags, und nach dem in allen stetten dise richtung gemacht, wart abgeredt, das der von Rafenstain aus dem lant ziehen und in der hauptman mit lebendigem gleit versichern solt. Das geschach und er zoch gen Gent und wurden die veint aus Brabant vertriben, derhalb dar inn gueter fride gemacht und gehalten warde.

[78] Der von Rafenstain het etwo vill der mechtigsten stet, die seiner bartei waren, in Flandern, sonderlich die von Herzogenbusch, die wolten des heimlich und on wort sein; man west aber ir meinung. Darumb vant der obrist hauptman herzog Albrecht den funt, darumb das si dem kaiser, da er in oberlant wider ziehen wolt, das nachtleger, wiewol in zuegesagt, das in solichs on schaden sein solt, versagt hetten, und irer majestat mit den fürsten bei im habende uf einem klainen dörfflein ligen. Umb solche schmachte musten sie zwaiunddreißig tausent gülden geben dem hauptman, davon er lang die knecht bezalt. Nit lang darnach schickt herzog Albrecht seinen hauptman her Wilwolten von Schaunburg den werden ritter, auch hern Fridrichen von Witzleben, in beiden rechten doctor und auch ritter, von wegen romischer kaiserlicher majestat und herzogen Pfilips seins sons in einer ratspotschaft zu kuniklicher wirde gen Engellant. Die wurden mit großer kostlichait, als sich künigs botschaftn gezamb, mit kleidungen, iren edln trabanden, in merklicher zall pfeifern, trumenschlagern und ander zuegehorung, alles einer farb, heraus gestrichen, auf sie zu warten abgefertigt, und als sie gen Calis

kamen, wurden sie mit großen ehn empfangen, in ein guete herweg gewest, in alle gemach und ehr erzielt, des andern tags in ein guet schiff zuegericht, siegen Lunders, da der künig von Engellant sein hofwesen het, zu bringen. Und als sie auf die see kamen, kam ein sturmbwint, [78^b] der schluenge sie in die offenwarn see nach Schottlant. Doch arbeit ir schiffman so fleißig, das er sie in ein haben, der winklsee genant, bracht, alda sie ein weil vor anker lagen. Da aber der wint nit ablassen, musten sie austreten und bestellten baur, in ir getret uber gebirg und durch wildnus ze tragen, und der-destemer, ob einer von müden abgieng, das ein ander zu tragen an sein stat stünde. Sie giengen also drei tag hinach, bis sie auf ein stras kamen, die nach Lunders gieng. Alda funden sie englisch zeltner umb gelt zu heurn; die mag ein iedlicher, der sie bestellt, wie seer er will, reiten, den wo sie gleich sterben, so ist das mitgelt ir bezallung; man darf sich, als bald sie zu herbrig kumen, nit mer daran keren, den dar in sein englisch knaben bestellt, die ir warten oder sie laufen lassen; weis iedlicher sein weg woll zu finden. Und als dise herrn der botschaft gen Lunders kamen, wurden sie in ein herweg, die mit kostlicher tapecerei und allem lust geschmuck zuegericht was, gewissen, ließent sich als balt, wie sich gezimbt, fur romische kaiserliche majestat und herzogen Pfilipsen von Burgundi botschaft bei küniklicher wirde von Engellant ansagen. Die schickt zu stunt einen irn gebornen freunt mit etlichen grafen, freihern und edln, lis die werden botschaft herlich und erlich empfahren, sie bitten, in unverdrieslich gütlich zu tun laßen, dan ine solt [79] in kurz audienz gegeben werden. In wurden auch in großen gülden kandln vill kostlicher und gueter getränk bracht. Ir kuchenmaister, pfleger und alle notturft bestellt; lagen also drei tag. In dem wurden auch leut verordent, die sie des künigs erkerei und geschütz sehen ließen, das was von mancherlai hauptgeschoßen, cartanen und notschlangen, die eisen klotzen schießen von andern schlangen vierteil und stainbüchsen, desgleichen bei einander nit vill mehr gesehen ist. Verner wurden sie in die stat gefürt, darin sie groß kostlichait sahen. Von dannen kamen sie in die goldschmidgassen, da si aber

wunder von köstlicher goltarbeit und so vil silbergeschirs sahen, das si vermeinten, das si des all ir tag bei allen teutschen fürsten nie so vill gesehen hetten. Man bracht si auf ein brücken, dardurch ein groß wasser flos, dar auf sie uber zwai mall hundert tausent wert guets feil funden. Man lies sie auch in kirchen und klostern solich kostlichait beschauen vom * klainaten und herlichem gebeu, der gleich sie in kainem kunigreich, darein sie komen, oder andern teutschen landen gesehen hetten. Darnach als den künig guet gedäucht, schickt er zwen von den obristen lantherrn nach der gedachten botschaft, die brachten sie in ein schiff, welches mit güldenen tüchern und sameten tecken, polstern und küssen beleget und zuegericht was, [79^b] fürten sie also neben der stat die leng des wassers ab. Aber das ich Lunders seiner groß hie zu lant ein exempel verstentlich geb, so was sie in der leng als Bamberg, und von dan an bis gen Hallstat heraus lang. Zu ende ligt ein kloster **, in dem was der könig, und als die-botschaft dahin kam, schickt in der künig zwen bischof entgegen; die namen sie an, fürten sie für des künigs gemacht. Alda kamen ein cardinall und der erzbischof von Candlerberg, die sie wollend *** in des künigs gemacht brachten; das was alles auf das geringst mit gueten kostlichen guldenen tüchern behangen. Der künig saß in kostlicher küniklicher claidung, mit einem halspant, das von guetem edlm gestain herlichen guetn schein gab, umb sein hals geziert und ein bonet mit vast köstlicher zier und geschmuck zuegericht auf seinem haubt habent, in seiner majestat under ainem vast herlichen aufas, und als er dise ehrliche botschaft mit großer wirdigkait empfieng, gab er inen audienz. Nach solicher verhör schuef si der künig in sein frauenzimer zu fürn, darin **** si die künigin, auch ir frauen und junkfrauen all in der köstlichen kleidung sasen *****. Die künigin inen gnediklich zuesprach. Sie wurden auch von den werden frauen und junkfrauen, großer hern kinder, erlich und liblich empfangen. Darnach wurde in zu ehrn der tanz angefangen, das sie sehen mochten, wie sie nach irer lantsgewonhait tanzten, und [80]

*

* ? von. ** Westminster. *** ? vollend. **** ? darin die. ***** ? sahen.

Willwolt.

in vermittelst so vill ehr erpotten, das si selbs nit hetten achten mügen, wes in doch mer ehren, die underlassen wer, in mocht erzaigt worden sein. Darnach wurden sie wider in ir schiff gefürt, da si die vorigen hern funden, si wider in ir herweg zu bringen. Des andern tags beschickt der künig die botschaft wider und lies die ehr in am andern tag widerfahren nit minder, verfertigt sie auf ir werbung ab, erlaubt und schenkt in funfhundert gulden, gab inen ain betagten erbern lanthern zu, der sie durch das künigreich aus und gegen Candlerg *, alda man sie aber gros kostlichait und sonderlich sant Thomas grab sehen lies. Daran was das aller geringst guet nobl golt, das ander von dem besten edln gestain und gueten großen berlein. Desgleichen waren des orts ganz köstlich ornat von messgewant, alle mit edlm gestain und gueten berlein durchstickt; aber was von gulden stücken, was nicht geacht und für taglich gebrauch gehalten. Nit unbillich wirt der selbig lib heilig wert gehalten, zu dem das man in seiner heiligen legend, lumpartica historia, wie eins reines säligen lebens er gewesen, hat er auch ein merklich zaichen, das vielleucht bis an den jüngsten tag wert, hinter im verlaßen; den in seinem leben reit er auf ein zeit als ein gerechter frommer man auf seinem eslein auf ein dorf zu eßen. In dem spotteten die baurn seiner reuterei und schnitten seinem esl den schwanz ab. Darumb beklagt sich der lib heilig, das noch auf [80^b] den heutigen tag alle die knaben, die in dem dorf geboren werden, schwenzlein, das sie zegelein nennen, ob dem hindern an der wurzln an die welt bringen. Daraus ist das sprichwort entsprungen, das die Englosen hoch vertreust: Engelman, den sterz her!

Und ich wolt den fraidigen gern sehen, der in dem selben dorf Englsterz schreien dörf. Er müst sich kurz austreen, wolt er nit erschlagen werden. Wölicher frauen aber der luft oder zeit in irer geberung wirdet, das si nit mer, dan uber das waßer, in das ander dorfein kumbt, gebürt ir kint an schwanz. Und da die botschaft von Dober nach Calis uber fur, kamen drei franzosische raubschiff, jagten und

*

* ? C. fürte.

trungen sie hart, aber der schiffman tet woll an in, bracht si in einen bott under Calis an lant, derhalb in die veint mit den großen schiffen nit volgen mochten. Darumb schenkten sie dem schiffman ein ehrlich trinkgelt. Wie es im aber darnach ergieng, bevilhe ich got, den er floch vast auf der sehe mit seinem schiff vor in dahin, aber sie ließen ir guet mit in uber lant gen Calis tragen, von danen sie wider zu irem hern zugen.

WIE KASSANT GEWUNNEN UND GEPLINDERT WART.

[81] DARNACH schickt oft genannter fürst von Sachsen hern Wilwolten als seinen öbristen hauptman, (dem gab er zu den von Zoller und Deschicken, des römischen künigs stalmaister mit dreizehen hundert knechten), die insel Cassant, die mit der sehe gerings umbfloßen, zu schleifen und plündern. Und als der gedacht hauptman von Antorf aus auf der see mit 26 schiffen seinen zugeben und knechten zu lant sties, hetten die inwoner des lendleins ir losung und zaichen. Als balt der erst dasselbig vier mall tet, geschach es von den negsten und umbhin, das man durch das lant west, das die veint verhanden. Sölchs geschach dis mall auch und kamen mit irem geschütz hern Wilwolten entgegen und ließen das in die seinen abgeen. Aber der hauptman lies etlich knecht laufen, die in das geschütz abliefen und volgt von stunt an darauf. Als si das, namen si die flucht und wölcher erlaufen; wart erstochen und gar wenig gefangen und wurden ob den zwai hundert hüpscher junger hengst und ob den zwai tausent gulden wert guts funden. Und als sie herschten und brennten, wurden die zu der Schleus, die dargegen uber leüt, durch den rauch und flammen, der sie geschehen ding bezaichnet, des gwar; schickt der von Rafenstein zwai woll gerüste carfel mit leuten und geschos dem lendlein zu hilf, und als die schiffleut des gewar wurden, verkündigten sie das dem hauptman, wart ein großer allerma und eilt iederman zu den schiffen; besorgt ein ieder, wo er sich versaumet, er müst den schaden haben und müsten, was sie gewonnen, hinter in ver-

laßen, [81^b] und namen also die flucht. Aber des hauptmans ritterliche gemüt mocht das nit woll leiden, und darumb, das er der wasserstreit und irer art noch nit ganz grüntlich bericht, fragt er die schiffleut, warumb man so seer mit der flucht eilt. Die gaben ime zu erkennen, da wer kaines fechtens, denn der veint schiff wer in überlegen und hoch, und wo man die gewinnen, müst man sie mit leitern und in die hoch als ein brück auf einem perg sturmen, aber als bald sie die veint ereilten, wurden sie in alle ire schiff zu grund segeln und zu trütern stoßen. Und also in derselben flucht hetten sich zwai schiff dahinden verseumbt; die wurden baide mit leuten und allem zu grund geseigt, das kainer mer herfür kam. Also entliet der hauptman, wiewol er die andern schiff für sich geschoben, sich was geseumbt, darumb im die weil lang war, mit seinem schiff, das geng in ein stat, haist Sesting, bracht durch göttlich hilf die andern schiff außer der zwaier auch alle davon. Nu hetten sich bei 60 knechten ob der gewinnung verseumbt; die namen einen vesten kirchturn ein. Aber die von der Schleus zugen hinüber, namen mit in als, was gefolgen mocht, und stürmbten den turn mit gwalt und gewunnen und hiengen die knecht schentlich. Under den was Hans von Holldrit mit dem ainen aug, das er auch in ritterlichen taten verloren het, ein redlich frommer teurer man was; dem gaben sie die schuld, er sol [82] herzogen Karlh vor Nanse im streit mit seiner hant tot geschlagen. Es war aber nit anderst, dan ir fürgenommen boshait, und schlugen im von erst die hent, damit ers getan haben solt, ab, legten im auch vill marter und bein an. Zuletzt hiengen sie in auch, das der wert man von meniklich hoch und teuer beklagt wart.

Vermittlst der zeit was herzog Albrecht mit höres kraft für ein schlos, Colment genannt, im stift Lüttich gelegen, gezogen, wölchs her Ruedbrecht von Arberg inn het. Das wart bei den vierzehen tagen mit dem geschoss hart gearbait, zum sturmb gestoßen, und trafen ein teding, das si der herzog mit irer hab ungefangen weg ziehen lies; nam das schlos ein, brach es in grunt, damit er der veint des orts auch los war. Darnach macht graf Engelbrecht von Nassau ein betädigung,

das sich Bruck und Ipern in Flandern an herzog Pflipsen, und solten umb ir ungehorsam und überfarung hundert tausent gulden zu abtrag geben. Herzog Albrecht zoch erstlich gen Ipern, nam das ein, und in der erbhuldung wart betedingt, so balt der oft genannt fürst Brück auch ein und huldung genomen het, solt er das kriegsvolk an ein ander ort legen, dan da wer zu besorgen, wo die kriegler bedenken und zu herzen nemen würden, wölcher mas die von Brück mit kaiserlicher majestat und den herren gehandelt, auch das si versacher [82^b] und anfaher des kriegs weren gewesen, dadurch die lant verwüst, verderbt, manicher umb sein freunt und geselln kumen wern, es mocht ein auflauf in der stat bewegt, der fürst, als oft beschicht, ir nit mechtig sein, die bürger erschlagen und sie beiten. Das nam der herzog an, beleib ein tag oder vier zu Brück ligen, zoch fürter mit dem zeug gein Tann. Dasselbig statlein noch der von Gent partei was, nam er auch ein. Die von Brück gaben auch friden, erpoten sich auch, erbhuldung zu tun; aber der löblich fürst solt nit mer, dan mit einer anzal volks, in die stat ziehen; wolten sie in mit allem, so er mit im brecht, versichern und an alle beschwerung zu seiner zeit wider ziehen laßen. Er getraut, kam mit seiner gesatzten anzal, sie huldigten, beweisten im und den seinigen groß ehr, machten im vill banket, darzue sie die schönsten frauen und junkfrauen von der stat luden und besanten, verordenten vill vergulter silberer kanten und ander köstlich silbergeschier, dem herzogen zu schenken. Darnach nam er ganz Flandern ein, und wurden die Franzosen wider in ir Frankreich geschickt. Aber da der von Rafenstain von Brück hinweg ziehen must, zoch er gein der Schleus*, wölch stat und schlos hievor in der histori oft genennt, und ein solch bevestigung, daraus man die ganzen kristenhait bekriegen, den es ist ein ganze offen port der see und auch des mers, vill künigreichen [83] und landen gelegen als Ispani, Portegall, Engellant, Schottlant, Denmark, Sweden, Preusen und Eilflanden, und nam obgenannten künign und ander ubermaßig guet, fürt das und so vill er

*

* nl. Sluis.

leut betörft, alles mit im dahin, alda er sich lange weil gottes freunt und aller welt veint schreib.

**WIE MONTFORT GESCHOSSEN, GESTÜRMBT UND DARNACH MIT
TEDINGEN GEWUNNEN WART.**

NICHT uber lange zeit darnach kam dem werden herzogen botschaft, wie der von Muntfort würden, das als ein vest statt und schloß were, als es in allem Holant sein möcht, und siben meil hie disset ent der welt liget, erstigen het, daraus er ganz Holant bekriegt, zur see wartens, dem kaufman und ander so großen schaden füget, das es in kainen weg zu erleiden. Darumb schriben si dem herzogen, baten in umb hilf und beistant, er solt weder umb gelt, guet oder kosten sorgen, si wolten im guete liferung und ausrichtung tun. Der fürst lies sich aus ritterlichem gemüet bewegen, kam in mit 4 tausent knechten und etlich zu ross, auch mit seinem hauptgeschütz zu hilf, legt sich für Montfort, das dem gedachten von Montfort zuestendig, erbait mit bolwerken, schanzen, graben, schießen und werfen, wart kain kost gespart, wölchs alles der haupt[83^b]man des fürsten und diser abenteuer her, angeber und baumaister was, und wart die stat sturmbrecht geschossen, der sturmb bestellt und angetreten, uber ein brücken, die der hauptman gemacht, aber die stat behielt. Darnach lies der herzog durch seinen hauptman von neuem anfahen und wart die mauer auf der erden weg geschossen. Under dem liefen die aus der stat gar oft in die schanz und erstachen auf ein zeit on das, was sie sonst taglich schufen, bei den funfzig knechten ob dem geschütz. Der hauptman bestellt sein sach zum besten, lies widerumb den sturmb an dreien orten antreten; aber durch ritterlich und menlich werder, so in der stat, war der verlorn, der von Zaller und vill ander hern und guete gesellen erschossen und erstochen. Her Wilwolt stunt an der mauer und sach, wie sich die gueten gesellen das meistail cleefisch und geldrisch stalbrüeder waren, so ritterlich werten; dan wölcher zu der mauer genahet, wart wider von in hinweg gestochen. Eilent kam ein

flucht under die herzogischen, das ein iedlicher an ordenlichs abtreten, so beldst er mocht, der schanz zue lief. Sie hetten ir geschütz auf die brücken, davon vor gemeldet, die der hauptman gemacht, bracht, schußen beseiz in die stürmenden, die da, wie angezaigt, fluhen, aber er beleib an der mauer, das ime für ein große menlichait geacht, als er auch was steent, dan das menlich und freidig herz ist sich in streit und sturmbns nöten [84] nit aus seinem vortail, sonder der zaghaft, bewegen laßen. Also do das getreng vorgangen und das geschütz abgeschossen und ehe sie wider gelüeden, lief er eins leufs auch unverletzt wider in die schanz. In dem kam ein bauer, der macht durch sein kunst ein müll, damit er das waßer in dreien tagen aus dem graben mall, das des so wenig darin belib, das man an allen enden, wo man gewelt, ungeirt des wassers woll uber den graben het mügen kumen. Vermittlst der zeit fügt sichs, das drei gar mechtig herren, nemblich der von Nassau, der von Kroi und der von Grüningen von dem tall der Hücken, wölchs parts der von Montfort auch was, machten einen vertrag dermaßen, das der von Montfort herzogen Pfilipsen würden stat und schlos wider geben; und wiewol ime Montfort beleiben, solt ers doch in 9 jarn nit wider bauen, vergebung seiner fürgenomen sachen bitten, darauf erbhuldung tun. Und als er also für den herzogen nider kniet, vergebung bat, wart ime sein mishandlung fürgehalten, derselben erzellung etwas lang weret, und do ime vergeben, aufgestuent und erbhuldung getet, was er gleich als fromb, als vor. Und het das leger vor Montfort 16 wochen gewert und mocht solcher krieg Hollant ob dreimallhundert tausent gülden *, darzue costet der manchen biderman. Aber die von lant im Hollant vererten den herzogen mit zwai tausent gülden, jerlich sein lebenslang zu gebenn oder 20 m abzulesenn; stunt zu seiner wall, wolches er annemen [84^b] wolt; und schenkten seinem hauptman her Wilwolten fünfhundert gülden für sein mühe und arbeit und wart also der frid desmals gemacht.

* ? gülden kosten.

WIE SICH DER KRIEG MIT DEN ARBURGERISCHEN UND DEN VON
LÜTTICH ANFIENG.

ALS diser krieg, wie ir gehört, gestillet, machten sich die Arburgerischen auf, namen etwen vill stet, schlos und flecken ein. Die von Lüttich hetten auch bei drei tausent mannen zu ross und fues bei in, waren des widertails. Herzog Albrecht schickt den teurn helt von Schauburg mit 50 raisigen pferden gegen ine. Der nam Dungen ein, das beid dritthalb meiln von Lüttich. Zu dem schickt auch der bischof genennter stat leut zu ros und fues, so vill er erhaben mocht; mit den behielt der hauptman die sat.* Dungen den Franzosen, Arburgischen und den von Lüttich so lang vor, bis der von Sachsen mit gueten mueßen sein sach abermals zu velt schickt. Der zoch mit aller macht seim hauptman zu hilf, also das er disen zuezug den Franzosen stark genueg macht, und also ein ganz jar gegen einander lagen. Was selten ein tag, das nit reiterei und handlung zwischen inen geschach, heut der gewin an einem, morgen an einem andern ort, als dann kriegslauf [85] gewonhait ist. In dem het der bischof von Lüttich einen pfaffen, dem warn etlich von der stat heimlich veint, und als er meint, seins tails, der macht einen anschlag, vermeint, die stat zu gewinnen, bewegt den fürsten, das er mit aller seiner macht dahinzoch, besorgt sich doch verreiterei **, die in den landen nit selzam ist, schickt den pfaffen mit etlichen von sich, zu besehenn, wie die sachen stünden, gab ime zu versteen, das er nit volgen wolt, er keme dann wieder. Pfaff kam mit seinen zuegeschickten zu seinen kuntschaffern, also zu einem offen pfortlein in die stat, daucht in, die kuntschaft wer gerecht, aber sein kuntschaffer hetten solichen anschlag den Franzosen und Arburgischen gemeint, zwen prei in ainer pfannen gekocht; dieselben versteckten etlich vill gewapnenter leut neben der pforten in ainer kirchen, der meinung, sie wolten den herzogen mit den seinen recht empfaben oder empfangen haben, das ir nit vill wider gesegnet hetten. Da si aber vermerkten, das der lob-

*

* ? stat. ** ? verräterei.

lich fürst mit seim haubtman als die weisen, verstendigen kriegsleut handelten und nit plinte spill aufnehmen und kumen wolten, hiben sie dem pfaffen und die jenigen, so bei im waren, alle zu stücken. Damit zoch auch der herzog ab und zu rück. In solchem abziehenn reit der fürsichtig haubtman mit großer mühe ein weil fur, ein weil hinhinder, als sich im das wol gebürt, zu bewaren, nach dem die nacht vast finster was, das der zeug nit ver[85^b]sties. Es half in aber nit, und do der zeug aus gemelter dunkl irr wart, ruft er Jorgen Augen, gar einem redlichen wissenhaftigen knecht, im die zeug wider helfen zusammen zu bringen. Sie suechten hin und her. Do was der erst zeug so verr hinwek, das si in nit finden mochten, und ehe sie widerumb kamen, in der letzt auch endzogen wart. So mochten sie des hufschlags, der si nach weisen het mügen, nit gesehen. Nu wern sie gern sonderlich irs wegs geritten, musten sich vor den kolgrueben, wen dien der art dieselben koln für holz geprennet werden und die grueben unmaßen tief sint, zu besorgenn. Sie rückten an em streißach, alda des tags zu erharren. Morgents zugen sie irs wegs nach Tungern, waren baid aufs geringst mit harnisch angetan, der haubtman auf einem zilligen * pfert, das die erbeit die zeug zu furn und bestellen zu leiden mocht, geseßen. So het Jörg Aug ein klain roslein entlechnet, lies sein pfert, dieweil sie den anschlag vorgehabt, ruhen. In dem tun sich zwen kürüsser herfür von den, wölch der Franzosen gschkart gehalten, setzten an den haubtman und seinen mitgesellen, die namen aus vorerzählten [ursachen **] nit unbillichen ursachen die flucht, wern in gern entritten. Da aber solchs nit sein mocht, schrei Jorg Aug den haubtman an, sich zu wenden, er wolt bei im beleiben und tun als ein frommer knecht. Der haubtman hies Jörgen Augen zu fues ab und neben sein pfert treten. In dem rannten die Franzosen nach irer gewonnhait daher mit den spießen, was sie aus den pferten gewinnen [86] mochten. Got gab das glück, das sie bed felten. Aber dise zwen unverschrocken menlich

*

* zillig = mittelmäßig. Schmellers bayer. wörterb. 4, 252. ** Dieses wort ist zu tilgen.

helt, die nit ander wehr, dan ir schwert hetten, gebrauchten die mit mannes muet, erbeitten als in von nöten was, gegen irer veint pferden, der eins von in mit einem stich hart gewunt. Als bald die Wahlen das gewar, ruckten sie hinweg, und wiewol der haubtman und Jörg sich noch gern bas mit in begriffen und das nach irem vermügen versuechten, mochten sie in doch auf irn pferden nit gevolgen, und namen ire veint den weg gen Lüttich und sie nach Thungern. Aber herzog Albrecht was mit allem zeug gen Mastricht komen, in großer klag umb seinen haubtman, besorgende, er wer nider gelegen, noch vil mer besorgend, das er sich in ainer kolgrueben verfallen. Darumb schickt er pffaffen und weiber aus, die sachen zu erfaren. Aber am dritten tag kam der haubtman selbst zu seinem herren. Aber sagt er im die getanhait seins gehabtten handels, des der fürst gern und woll zufriden was, das er in wider het.

In dem vordert die römisch königlich majestat den hochgelobten herzogen zu im auf einen reichstag gen Freiburg ins Breisgau. Der verordnet an seiner stat uber Holant, Seelant, Braubant und Flandern graven Engelbrechten von Nassau, gebot dem, in seinem abwesen als gevolgig und gehorsam zu sein, und was er schüef und gebütt, das so strenglich und ernstlich zu halten, als ob er selbst vor augen und handen wer; und was er also tet und lies, des [86^b] solt er volle müge und gwald haben. Aber herrn Wilwolten wart bevolchen, den arburgerischen krieg im lant zu Lüttich außfuren, gwaltiger haubtman uber raisig und fuesvolk gemacht; und als bald der herzog aus dem kam, schlugen die von Gent, Brück und vill ander stet wider zu dem von Rafenstein. Der von Nassau nam den krieg gegen ime an, bestellt es der mas in allem lant und auf dem waßer, das in weder eßen noch trinken zugeen mocht. Wo sie sich heraus tetten, waren sie erstochen und erschlagen und also eingetrieben, das sie vor muhdem und hunger kaumb legen mochten, zu vill malen, das zu Gent in der mechtigen stat nit mer, dan ein weinwirt, wart. Die burger wurden auch so arm, das sie den wein nimmer ze kaufen, und muesten sich ir schön frauen des kots mit inen behelfen, mocht sich niemant

verwundern, das dise stat, die under allen kaufsteten nach Venedig die aller mechtigist geacht, so hart genötigt wart, und wunderlich dünken, ob Nürnberg auch also über herz geben würd, wer mir nit selzam, wo die fürsten umbher einig, der sie einem heut, den andern morgen eingreifen, die einander, als die unschuldigen, wider zu sehen, bis der metzler einen * nach dem andern die haut abzeucht und wo den letzten erst die reu angen wolt, wer zu lang gehart; wo sie aber einander getreulich meinten, bedechten, drücken sie den, kumbts an den negsten und darnach an mich, und wo sie sich wider alts herkomen der fürsten breiten wolten, geben irn kaufleuten weder frid noch gleit [87] in iren landen noch auf iren straßen, besetzten die umbligenden flecken bedörften sie doch nit, als zu Gent das waßer, nur lant, besetzen, darauf sie manchn vestn flecken haben, und wo gleich die von Nürnberg derselben besetzung eine belegern, mag die alweg geredt, und die feugen meuler darob erschlagen, werten in die provant, ließent ir armb leut nicht zufüren, so müst mein frau Margret und mein junker Sebald smucklich backen; das schlittenfaren würd in vergeen, der hantwerchsmann, wo er nit losung het, das lant bauen, der kaufman sein gwerb treiben wurden unlustig, sie hunger und armuet, der den wolf austreibt drucken, mochtens nit erleiden, zu lest über den rat laufen, die seniores mit den burgermaistern, geschlechtern und gefreunden tot schlagen und über das rathaus hinaus werfen, so wer dem bir auch recht gegeben und wurden als dan die frommen vom adl in iren schriften, als sie sich iezunder gebrauchen, mit in lantseßen genennt. Darumb nemet ebenpilt, ir frommen fürsten! Behalt die hochfertigen bauern under eur rueten, das in auch geschech, als den von Gent, die sich auch obgemelter bezwungnus wider ergeben musten; kamen des über umb zwaimalhundert tausent gulden und musten leiden, das iren obristen burgermaistern heubter abgeschlagen wurden.

[87^b] Her Wilwolt der hauptman im lant zu Lüttich treib auch seinen krieg der maß, das man durch das ganze lant

*

* ? einem.

in zuekunft seins herren wenig ganzer stender heuser fandte. Aber die bitter gall des verfluechten neits, die den teursten, geschicksten und besten am allermeisten widersteet, wart sich auch hiemit üben und erzeugen, das die wolfart und glück der außerlesnen von dem gemeinen man gehaßet und die am wenigsten tügen, mögen die woltat irer öbristen nit erleiden, und darumb, daß Wilwolt ein Frank und außlander, wurden im die Düringer und Meichßner haßen, vermeinten, in ein schmach zu sein, das nit ir ainer obrister hauptman sein solt, unbedacht, wie her Wilwolt von kindes tagen bei solichem tun auferzogen, das auch hievor in iren aigen lants orten, da die fürsten von Sachsen mit ein kriegten, ein Frank mit namen her Eberhart vom Stain, ein ritterlicher teurer man, herzogen Wilhelmen seinen krieg gefürt, sein obrister velt-hauptman was, wes gewins von den Meigsnern, an dem erlangt, bedürfen sie sich doch nit rüemen, wolcher maiste tail außer irs herren gegenwertigen krieg, zuvor im fride erzogen, darumb sich hauptmanschaft nit in ainem, sunder vill kriegten und landen, die einander mit geschicken und ordenungen widerwertig sein, lernen laßen; nichts dester weniger wurfen sie hern Eberharten von Branden[88]stain. Wes der sein tag in ander oder seinen aigen kriegssachen ehren oder preislichs ruembs erworben, das haben ich und die jenigen, die bei unser beider zeiten gelebt, gut wißen. Er wart hernach herzogen Jörgen, obgenants herzog Albrechts sun, veint, an dem kriegt er sich bis in sein verderben zu tot. Der selb her Eberhart lies sich auf ein zeit im velt, do der hauptman auch da was, hören, das er nichts zu velt oder im leger mit im zu schaffen oder ze bieten hab, den er in nit dafür kennet, das er ime undertanig sein wolt. Wo er aber sölchs nit underlies, möcht er sein abenteuer vor im steen. Hauptman, als der besint und fürträchtig, verstunde balt, warauf die sach gespitzt, gab hüpsch und subtill antwort, sagt her Eberhart, er het sich nit versehen, das er seins widertails mer im als guts vertrauet, versehen, wie von baiden tailen ir freuntschaft mit ein herkomen, und lies es also der zeit beleiben. Als sie aber zu Thungern einkamen, het her Wilwolt kriegsknecht seins vortls, die auf in als iren rechten haupt-

man aufsehen hetten, nam zu im sein trabanten und wartet auf Brandenstein. Do er zu tisch gieng, trat dem under augen, erindert in der rede von im, in dem velt geschehen, züchtiget in als ein gwaltiger hauptman mit zimblichen schlegeln, darunder sagent, das er soliches hochfertigen widerstants furter von ime vertragen sein wolt, [88^b] setzt ime den teggen an den hals, muest im also geloben, nichts weder mit worten noch werken in unguetem furzenemen, het er aber was mit ime zu tun, in vor baider herren zu beklagen; des wolt er ime guet und zimblich antwort geben. Die Meichsner und Döringer beschwerten sich des vast, mochten doch darvor nit uber den, das si irem hauptman sauer machten. Was sie tetten, geschach mit unwillen und muest sich seer als vast von den freunden, als vor veinden, die doch wenig im unrats besorgen. Aber damit doch der sachen ein gelen geben würde, wart her Eberhart obgedacht gen Lumberg, das etwen her Hainrich Humisch inhet, under her Marxen von Hain, der etlich reuter auch under im het, gelegt, und als her Wilwolt der hauptman in etlichen geschäften bei dem bischof von Lüttich zu Tungern war, reit her Eberhart von Brandenstein gen Maastricht; bewarb sich under des hauptmans zeug umb etlich raisig, im ein reiterei zu verbringen helfen, bracht die auf, vermeint sich auch damit hinfur zu tun, daß er dester ehr zu der hauptmanschaft von seinem gunner gefurdert. Er was aber nit von den, dadurch der sig volgt, und wart geschlagen. Balt kamen dem hauptman die mer und das geschrei, wie die seinen vor den Arburgerischen auf in gen Thungern zu fluhen. Er erschrack aus unwißenhait des handels, verwunderent, wie der zugeen möcht, den er niemant under den seinen reiterei ze treiben bevolhen; lis aufplasen, het die welsch gart, mit vierhundert pferden bei ime, mit den eilt er auf Lüttich zue, kam an die veint und warf in drei kürisser nider; die andern entritten im; und als er auf die walstat kam, vande er [89] hern Fridrichen von Wützleben ritter auf der walstat ligen, hetten sein gesellen bei zweinzig pferden verloren. Her Eberhart was gefangen und wart von den Franzosen in einem stock umb zwainzigtausent gulden, für schatzung und atzung ze geben, geschätzt, und wiewol die

schult nit hern Wilwolt was, doch was es die meist niderlag, die er in zwelf jaren seiner hauptmanschaft erleit. Der krieg wert, als ir gehört habt, die leng, die lant verhört und verprent, und was wenig mer zu baiden tailen zu gewinnen, wurden so arm, das si ire pfert, harnisch, geschmuck und cleinat den wirtn für zerung innen ließen. Also was es auch auf dem widertail, und must der bischof auf ein zeit seinen sameten kappenzipfl dem wirt, für sich und sein gesellen das mal zu bezallen, laßen. Da si auf beiden tailen in solicher not und armuet waren, underredeten sich freunt und veint mit einander, namen tag auf, vergleitten sich, handelten so vil, das der von Hurn bischof blib und der von Krei, den die Arburgerischen aufgeworfen, abtreten muest. Darnach kurzlich kam der hochgelobt herzog, bracht seinem hauptman gelt, das er sich und sein gesellen lest, den wirten guten glauben hielt, aber die Meichsner und Döringer beclagten in schwerlich umb vorangezaigte ursach und handl, wolten des fürter nit von im warten, irs vertrauens, er solt darumb gestraft werden. Da stunde der arm elent Frank allein, gab antwort und zu erkennen, wie sich der handl begeben und gestalt het. Do der fürst gelegenhait der sach [89^b] erkundiget, wart er nit in geringen zorn bewegt, lies in sagen, er het in hern Wilwolten an seiner stat zu hauptmann gestelt, bevolhen dem gehorsam zu sein, der sich auch in seiner hauptmanschaft erlich, recht und wol gehalten, des er zu dank und gefallen angenommen, wer auch noch sein meinung, das si als irem hauptman gefolgig und gehorsam sein solten; wölcher aber sölchs nit tun wolt oder zu tun vermeint, solt das ansagen, den wolt er bezallen und reiten laßen; was ehrn ime daraus endstunde, het auch sein weg.

Der künig von Frankenreich het den, der sich für ein herzogen von Geldern ausgab, in gefenkhus und die römisch küniglich majestat und herzog Pflips sein son Geldern als ir erblant innen. Der graf von Mörs versetzt seinen aigen son umb achtzig tausent gulden, für den von Geldern zu geben, macht in damit ledig, und als er daher zog, bracht er mit ine von den Franzosen ob den achthundert pferden und ein merklich fuesvolk Geldern einzenemen. Der von Sachsen

schickt hern Wilwoltn dem herzogen mit 15 hundert knecht endgegen, zu weren den einzug des lants. Der legt sich in ein markt, Wischaim gehaißen. Das gelderisch volk zoch auch irem herzogen endgegen, so stark sie zu ros und fues vermochten, brachten in gen Reimunt und waren mit den Franzosen wol acht tausent stark. Dem hauptman kamen warnung, wie die veint des morgens mit aller macht für in ziehen wolten. Er macht sich mit dem fürsten auf, zoch mit seinem knecht [90] hinweg, den ime nit anderst zu raten und der flecken nit zu behalten was. Der von Islstain, ein machtiger her des lants, bat in, von den knechten, die nu an ir gewar warn, mit ime gen Maseik, alda er merklich zu schaffen het, zu reiten, und als si auf solichem weg waren, branten die Franzosen und junker Eberhart von Arberg denselben markt, daraus sie gezogen, mit zwaihundert pferden, in meinung, si darin zu belegern, und als der hauptman zu Islstain der reiter gewar, eilten si vast, weren gern bei den knechten gewest, mocht nit sein, den die veint zugen im auf dem fues nach. Nichts dest weniger richt der von Iselstain sein sach zu Maßeik aus, und als si mit 37 pferden heraus zogen, bestelten si ir sachen nach dem besten, so si mochten, versuechten aber zu den knechten zu komen; wo das nit sein, wolten si wider auf die stat zu fliehen, bestelten das tor mit zwai edln, die si einlaßen solten. Die veint stießen in velt auf sie. Si fliehen auf die stat, funden aber die tor verschloßen, derhalb in die knecht abgerent. Der von Islstain und Lutz von Wangenhain entritten in ein große meil wegs. In solichem jagen mag der gemein hauf nit volgen; tetten sich zwen Franzosen herfür, wurden von Islstain und Wgenhain * nidergeworfen, aber si gewunnen dem hauptman sechzehnen pfer und sonderlich ein droßpfer, ab, darauf er sameten hauben, gulden ketten und ein merklich suma gelts stück verlos, die was aber alles wolfel, den er empfiel den veinden neben der porten in den graben; und nach dem er sich des orts wol verwest, [90^b] in also entwart, darnach inner dreien tagen zoch er seinen knechten nach gen Gurkhain. In Holant

*

* ? Wangenhein.

waren die Gelderischen dem von Yslstain für Lerdann gezogen und als si gewar wurden, das der hauptman mit seinen knechten zu zoch, brachen sie auf und zugen hinweg, das si gegen der stat nit weiter fürnamen.

WIE DAS GEMEIN VOLK FÜR DIE STET IN HOLANT ZOCH.

HERZOG Albrecht des lobreichs kriegs fürst bestellt seinem hauptman schiffung, in und die knecht in Hollant überzuführen, gab ine in sein fendl bier und brot gemalt, also sprechent: Die veint leiden durstes not und wo ir in nit trinken precht, würden si bei dem kās und prot dursts sterben und mochten das nit lang leiden. Darumb fart hin im namen gots, gebt in aus irem aigen bluet ze trinken, das si darnach nimmer dürst!

Der hauptman bedacht sich underwegen fleißig, wie sein sach fürzemen *. Er het ein klein volk und wider sich einen großen haufen, und als er zu lant sties, seine knecht und ehr von den schiffen abgestanden, lies er die schiff in irer aller angesicht hinweg gehen und sprach: Ir lieben brüeder und frommen knecht, ir wist, wie uns unser her in das lant geschickt, das widerumb zu erobern. Nu haben wir vor uns ein gros aber ganz ungeschickt volk, und möcht manicher ob dem großen haufen [91] erschrecken empfāhen und zu den schiffen gedenken. Die sein hinweg, darauf wir unser hoffnung nimmer, sonder in got und unser menlich wehr setzen, nit achtent, das ich mich bei euch besorgen wolt, vermeint ich, das ze tun wolt meinen vortail wol anderst gesuecht haben. Vor uns steht ein güldener perg und reichs lant, darin wir zu hern werden möchten. Ubent euer menlich tugent, dan hie ist nit anderst dan sterben oder ritterlichen genesens. Wir sein mit waßer gerings umbfloßen, sehen nicht vor uns, den der veint lant und die leut darin, die unsers tots begern. Darumb last uns auf zu got, von dem aller sig kumbt, heiles bitten! Der mag uns behalten, das sich unser veint

*

* ? fürzenemen.

unser's tots nit freuen und wir darnach gwaltiglich das ir besitzen.

Die knecht waren beherzt, vermeinten, die ersten nacht ruhe in einem dorf, Biberwek genannt, das vor in lag, zu nemen, und als si auf ein halb meil wegs hinzue kamen, schickt der hauptman leut von ime, herweg zu verfahren. Da lagen die veint vor da, hetten das mit großer macht innen und zogen allmitten mit großem haufen zu, erstachen die geschickten. Der hauptman was frembt, der gelegenheit und der pletz, dar auf er streiten und sich schlagen möcht, un-wißent, het niemant bekanten, dan ein schreiber, den im die Hollander noch seins tails zuegeschickt hetten, der kunt im ganz kainen beschait geben. Er besach das dorf, so best er mocht, wo er die weitesten gaßen funt, da den veinden am basten abzugewinnen und abzurechen wer, möcht [91^b] aber vor irem geschütz nindert in der nahent hinzue komen oder endlichs mit der besichtigung schaffen. Er macht sein ordnung und trat in ainer engen gassen, da nit mer dan sechs man neben einander gehn mochten, gegen den veinden. Da si des gewar, machten si ir ordnung in zwen haufen, den ein ob, den andern under der gaßen, darein si ir geschütz richten, und als her Wilwolt also in si trat, fasten si in in die spies, stachen im die ersten drei glider nider. Darunder bliben drei hauptleüt ligen, bracht den knechten zu mall großen schrecken. Aber der hauptman schrei die knecht an, si solten drücken, das si die veint zu rück drängen und wider zu stich kamen. Da gaben si von stunt an die flucht. Keinem historischreiber ist möglich, die geschichten der streit ordenlich, wie sie geschehen, zu beschreibenn, den es begeben sich augenscheinlich vil tat zugleich, die aus der federn nach einander bracht werden müßen. Ein Hollender, ob er sich des vermeßen, oder was in bewegt, im anfang desschlahens, lief in des von Schaunburgs haufen, nam doselbs einen fuesknecht, hauptman Conraden von Aich, bei der mitte, trug in an weer, gwaltiglich aus seiner ordnung, gegen seinem haufen. Doch zückt Conrat ein meßer von seiner tegenschaiden, stach dem Hollender die keel im tragen ab und entlief wider in sein ordnung, und als die veint gegen der sehe zu liefen, die was

nach irer gewonhait, als es ebe und flut [92] hat, angeloffen, wurden etlich von den iren mit kleinen schuffen geret, aber dennochten ob den zwai tausent erstochen, und etlich, nit vil im waßer gefangen. Da diser handl geschehen, schlug sich der hauptman mit seinen nider, fieng des andern tags an, zu beutn und die gesellen, wes zwaiung under in was, zu entschaiden, darumb er wenig ruhe und vast müt wart und sich auf mitwochen morgen an sein ruhe getan. Und als der tag herprach, kamen dem hauptman die meer und ein botschaft über die ander, das der haufen der veint mit ganzer macht daher zugen. Es was im nit wol gelaubig, nach dem ir so vil erschlagen und gefangen, das si sich so bald wider möchten versamlet haben, het gern an der ruhe verhalten. Do im aber die warnung nach einander so eilunts kamen, stunt er auf, hört und sach selbst, das die veint daher zugen, kaum noch ein halbe meil zum dorf, darin er lag, hetten, und kam deshalb ein ganz hitziger allerma in die knecht, das im nit mer wart, das er seine klaiden an den armb vaßet, lief zu den knechten, lies eilunts die streits ordnung machen, tet sich almitten an.

DIE ANDER SCHLACHT IN HOLANT.

DER hauptman nam zu sich etlich von den verstendigisten vom adl, saßen auf ire pferde, besachn die veint und ir ordnung; der was ein großer hauf, die sich [92^b] über das ganz lant gesamelt hetten, und giengen die burger von den stetten zum tail in ganzen kürüssen daher und waren ob den acht tausent stark. Aber der edl ritter her Wilwolt solt fünfzehnhundert knecht haben, nach dem solt gerechnet. Wen man aber die toppsoldner abzoch, bestund die zall kaumb auf dreizehnhundert, die verordnet er seins gefallens, tröst die und sprach in menlich zue, trat mit den edln zu fues ab, behielten krepsrück und goller an, schnitten ir hosen ab, stunden für die knecht in das erst glit und tratten also frolich mit unerschrocken menlichem gemüt gegen iren veinden. Gedenk ein iedlicher ritterlicher man, wie das ein angesicht, das sich

ainer mit achten, als es an sölcher zal nit vil felet, schlahen sol. Da ist nit an, den man hoch rumbt, das er sich mit den henden gros umb die schonen Parstillen schlug, da er den gevelt, darnach mit achten fechten must. Da sein vil Parcivall gewest und sonderlich die kunhait des haubtmans mag also hoch gehalten werden, wie Tchionachtulanders, do er als müt und hungerig mit den seinen den großen haufen der Morn von Betalamunt bestreit, und in angesicht er und die seinen sprungen ritterlich in sie, stachen sie von stund an in die flucht und wurden der veint ob den viertausent erstochen und gefangen. Die andern entliefen in ein stat, haist Alkamer. Des andern tags darnach rant der berümbt haubtman für ein große und vast mechtige stat, haist Harlam, het zuvor ein halt gesteckt, seins vermutens, die veint solten eilen. [93] Aber sie wolten nit, wiewol sie mit aller macht heraus zügen, endhielten sie sich doch und ließen nit mer, dan uf sechzig knecht laufen, die vertetten sich zu weit, wurden der merertail erstochen. Sölichs bracht ein solichen schrecken in das lant, das si umb huld und gnat baten, und wo sich der haubtman einer stat nehet, wart im mit der procession und heiligtumb entgegen gangen. Er tet aber als der weis und diemüetig Job, der im die ehr seiner gewinung und zwingnus der stet nit zuschreiben laßen, sonder er vordert seinen hern künig, damit det einzenemen, das dem küniklichen namen die ehr zugeschriben würdet*, schrib seinem hern alle geschichten, das er mit den zwaien veltschlagen und in eilf tagen das mechtig lant zu gehorsam bracht. Der kamb und nam das lant daselbst die erbhuldung von köniklicher majestat und herzogen Philipsen seins sons wegen ein, lies den meitmachern die heubter abschlagen, die knecht versolden und zu abtrag drei und sechzig tausent gulden geben.

*

* ? würde.

VON DEM ANSCHLAG GENT ZU ERSTEIGEN.

ALS nu herzog Albrecht, wie gesagt, die lant gewaltlich in het, macht er einen anschlag, Gent, das aber widerumb gefallen was, zu ersteigen, kamen von Hollant in Sehelant, alda rüstet er sich zu schiff und furen mit vierthab tausent knechten und tausent [93^b] raisigen uber in Flandern, kamen also mit gemelten kriegsvolk umb 5 ur des abents ans lant, zugen uber einen graben, da in das waßer ungeverlich zu den knien geen mocht, und als si irem anschlag nach steigen wolten, wurden ir zween mülnen auf den wintmülen gewar, die ließen mit irem gesint zwo schleusen aufgehn, und wo sie das noch ein vierteil einer stunt versehen, het der herzog mit allem kriegsvolk bleiben müßen, den der ort, wie vorgemelt, da in das waßer zu den knien gieng, es in albereit in die mitte und etlichen under die uchschen, mocht auch das schwimmen wenig gehelfen, den die vinster der nacht het und in ainer den andern gedürret, das ir wenig aufkomen weren.

WIE ZÜRCHSEHE EINGENOMEN WART.

DO diser anschlag gefelt, zoch herzog Albrecht mit seinen räten und andern gen Mittelberg in Sehelant. Da wart geratschlagt, das er Zürichsehe, auch des lants gelegen, woliche stat sich abegen wider romisch königlich majestat und herzogen Pfilipsen son gesetzt und des von [94] Rafenstain tails gehalten, beschicken und im erbhuldung zu tun ansinnen wolten, wo aber solichs nit mit guten wirt, sich des mit gewalt zu zwingen und umb ir ungehorsam zu strafen understanden. Da solcher rat beschloßen, kam her Wilwolt auch von den knechten zu seinem herren, der sagt im, das fürnemen und beschließung des rats gefiel aber dem haubtman gar nichts *, sagt darzue sein ursach, das man nit mer, dan die stat, beherzigen solt, wer sein meinung, das sich der herzog mit aller macht aufmachen und gen der stat zihen und

*

* ? nicht.

warumb er daver in zu erkennen geben laßen solt. Diser rat gefiele dem herzogen woll, ließ sich mit schiffen und was darzue gehört, rüsten, für also mit drei tausent knechten oder mer, auch seinen raisigen volk, über. Und als er gegen Zurchsee an lant kam, trat heraus der von Schaunburg sein hauptman, macht die ordnung, schickt seinen herren und herzogen Hainrichen seinen son zu dem fendlein, traten also in irer ordnung gegen der stat. Der fürst schickt seinen hauptman mit bevelch hinzue. Der warb dise meinung, romisch königliche majestat und seiner majestat son stathalter herzog Albrecht da weren, begert, das si zu ime heraus komen wolten, er het mit inen ze reden; sie solten auch zu bei ime und wider an ir gewarsam ein frei sicher glait haben. Sie schickten zweinzig der meister und obristen des rats hinaus. Der herzog lies diese meinung mit in reden, sie westen, das die stat romisch königlicher majestat [94^b] und irem son erblich und eigentlich zustunt; darumb wer sein beger, in von derselben wegen einzulaßenn, darob si mancherlai beschwerde und auszug hetten. Aber der fürst lies sich nit abweisen und sagt, er wer, wie vorgedacht, als ein stathalter da, wer noch der meinung, das sie den, von der wegen er da wer, die stat nit verhielten; wo aber solichs geschehe, des er sich doch nit versehe, wer abzenemen, solichs groß misfallen ze trgen*. Doch zu lest verwilligten sie den herzogen einzulaßenn. Der drat mit seiner ordnung gegen der stat. Der hauptman die bait pforten mit seinen edln und trabanten, die uf in warten, ein. Die ein het ein schosgattern. Under der lies er seinen trabanten mit iren helenparten und anderm gezeug stehen, besorgent, wen die bürger ir mas darin hetten, möchten sie die gattern vallen laßen, die in die stat komen, understeen, zu erschechen oder die fürsten mit der herschaft zu erschlagenn. Da solichs bestellt, lies der hauptman die knecht in der gesterkten ordnung einziehen, bis solang das in gedaucht, das er der stat stark genug darin wer. Aller erst traten die fürsten mit der herschaft auch hinach und mit ganzer gemachter ordnung auf den platz, und was die erst handlung, das die

*

* ? tragen.

bürger als ir geschoss und wehr ins rathaus tragen, das von dem herzogen bestellt, das kainer bürger mer, dan ein brotmeßer, damit er eßen mocht, haben müst. Darnach lies in der herzog erzelen die untreu und was si an königlicher majestat und der son begangen hetten, in [95] fürhaltent, sie darumb nach reichs recht hertiklich zu strafenn. Die baten umb gnad und warde betedingt, das die stat zwai und sechzig tausent gülden gab. Damit bauet der herzog Albrecht vast ein vest plochhaus an einem ort der stat, da man am bequemblichsten darzue kunt, und lies ein tor durch die statmauer brechen, das man, es wer den bürgern lieb oder lait, aus und ein komen möcht*.

[95^b] Hievor ist gemeldet, wie der von Rafenstein den aller vesten flecken der Schleus mit Franzosen, Schweizern und mancherlai nation guts kriegsvolk eingenomen, sich gottes freunt und aller welt veint schreib und understunde, uf der sehe alle gedachte künigreich, lant und kaufleut zu bekriegen und rauben, davon ein solich merklich geruf und schreien uferstunt, das dem kuniklichen anwalt in keinen weg stünde zu erleiden, darumb aus seinen pflichten, damit er der erbhschaft der lant verwant, auch den dank und lob im von babstlicher heiligkeit zugefügt bas zu verdienen, schickt gemelter fürst seinen fürnemen hauptman, den von Schaumburg mit dem kriegsvolk, so er ubrig het, mit etwen vil schiffen, allem haubt und anderm geschütz, auch allem beleg zeug, von im die Schleußen zu belegern. Als der gen Flußingen in Sehelant kam, sties zu ime ein mechtiger lanther, der von Bebers als amerall und beschützer der ganzen sehe, mit vil carfn**, holken und andern großen schiffen, wie si da zu sehewer gebraucht werden, die wurden durch den hauptman und gedachten amerall mit dem kriegsvolk, auch allem großen und kleinen geschoß, wie si das vor gedachten flecken gebrauchen wolten, besetzt. Mit denselben schiffen und leuten zugen hauptman und amerall von Flußingen aus gegen der Schleus. Nu war ein ort auf der sehe, nemblich das Schwarz-

*

* Über die hälfte der seite ist leer. Es scheint hier etwas zu fehlen.

** Vgl. bl. 81.

gart, nach unser sprach Loch genannt. Da mues man, [96] wer gegen der Schleus zu will, zwischen engen velsen durch. Welcher schiffman des nit wol bericht, möchten sein leut uf dem schiff lieber den strudl der Tannau faren, dan da mag niemant ausschwimmen. Der von Rafenstain zoch den herzogischen mit seinen kriegsschiffen und allem geschos zu solichem handl gehörig entgegen, nam das Schwarzgart in der enge ein, die einfart zu weren; aber der hauptman verordent die grösten schiff mit dem pesten geschoss zuvorderst, des vermutens, den Rafenstainer abzetreiben, und zoch dem gericht's under augen. Als ehr Rafenstainer solichs sach, flohe er zu stunt wider zu ruck gegen der Schleus; zoch der hauptmann on alle irrung durch und nam das lendlein Cassant, davon vor gemeldet ist, gegen der Schleus uf einen schlangenschus weit ligent, ein und fleust nit mer, den ein armb der sehe dar zwischen hinein; was des hauptmans meinung, etlich plochheuser bei das Schwarzgart zu schlahenn, den kriegsschiffen iren ausgang zu weren, damit der kaufman sein gewerb an far der räuber auf der sehe treiben möcht.

EIN SCHARMÜTZEL ZWISCHEN RAFENSTAIN UND SECHSISCHEM HAUPTMAN.

ALS der hauptman sambt dem amirall Cassant [96^b] das lendlein uf acht tag innen het gehabt, erhuebe sich der Rafenstain ob den zwaitausent stark, zoch mit schlangen, etlichen cartanen und anderem merklichem geschütz der andern seiten inen entgegen und vermeint die kriegsschiff und geschoss, damit man sich für die Schleusen legen wolt, nach dem das waßer desselben orts zu uberschiffen eng was, abzetreiben oder in die grunt zu schießenn. Der hauptman kam auf, bracht die edln und knecht, des mals bei im habent, in ein ordnung, vordert die lantherren und ander darzue gehörig zu ratschlag, was für ze nemen, wart durch meniklich bewegen, wo der hauptman die seinen den veinden uber waßer entgegen schicken, würde großer vortl begeben, den so balt si wider lande stießen

und absteen, würde Rafenstainer mit etlichen laufenden knechten under augen treten und ehe si in ir ordnung komen, sie erstechen laßen. Des mochten si hie den hie disset nit geredt, den ehe die uber und dort an lant kamen, mochten die Rafenstainischen allweg irs gefallens in ir ordnung kumen, das da nit gesein kunt, und vermerkt, das der uberzug von niemant wolt geraten werden. [97] Der hauptman sprach: Lieben herren, ir habt wol von der sachen geredet, und ist die warhait, wie ir sagt. Es ist aber zu bedenken, wie und wo wir ligen, haben ein klein und unbevestigt lant, gerings mit waßer umbfloßen, und so uns die schiff zerschoßen, mügen mir zu fues nit wider daraus, müsten uns on alle wehr schentlich erstechen laßen oder on schwertschleg gefangen werden, unserm herbrachtem rümblichen breis, den wir in vil schlachten, sturm und kriegem schwerlich erlangt, ein merklichs abbrechen. Ir habt menig mall gehört, das unser gegenhauptman von Rafenstein, wo man ime ritterliche begegnet, mermals die flucht gibt. Zu got hoffent, daß solichs heut auch von ime gescheen soll, darumb ubet eur manlich tugent! Volgt mir nach!

Rant also zu seinen edln und knechten, die er vor in die ordnung bracht, schrei die an, zu den schiffen zu eilen, begreif eins venderichs vendlein, rant mit uber, lies die trumenschlager allen enden lerman schlagen, begegneten ime der fuesknecht hauptleut, schrieen die knecht an, stil zu steen, den si die beratschlagten beschwerung westen, dardurch sich der hauptman besorgt, sie würden ime die knecht wendig machen, fiel zu fues von dem pfert zu in ab, sprach in hertiklich zue, sie bei eern und aiden im zu volgen manende. Die knechte volgtn redlich zu den schiffen, [97^b] rückten neben einander uber gein dem gestatt zu den veinden. Rafenstain ubet sein alte weis. Als bald er solichs sach, lies er an die büchsen spannen und floch gen der Schleus. Damit sties der hauptman zu lant, jagt tröstlich nach, und was erlaufen, was erstochen. Dar nach underfieng sich der hauptman, seinen fürgenomen anschlag, das plochhaus zu bauen, zu verbringen, daran er dreizehen tag erbet. In dem was der herzog mit seinem bau zu Zürichsehe auch bereit, zoch mit allem seinem kriegsvolk seinem hauptman für die Schleus zu hilf, legerten

sich an vier orten dar für, dennochten was es angesehen, die vestung der stat und schlos nit bei dem besten belegert, machten korb und anders darzue gehörig, auch stent den büchsenmaistern, dahinder si versorgt, schuß den ersten am kleyn schlos ein loch in die mauer, was nit vast gros, mochten ime nit vil mer tun, aber die von der Schleus liefen alle tag gewondlich heraus, hielten gros scharmutzl, wert etwen lange zeit.

WIE DIE ENGLISCHEN FÜR DIE SCHLEUS HERZOGEN ALBRECHTEN
ZU HILF ZUGEN.

[98] DARNACH kam ein groß. merklich geschrai in das hör und iedes leger, wie ein ganze flut französischer schiff uf der sehe daher liefen, die Schleußen zu rettenn. Der herzog lies seinen hauptman alle weer der schanzen und das geschütz, damit sie Rafenstein stark genueg warn, besetzen, verordent sein sach. Der hauptman nam zu sich von dem lant und schiffleuten, die sich umb die großen schiff verstunden, saßen uf zwo ring parsen, etlichen enden haist mans renschiff oder schützenbot, namen die offen der sehe an. und sachn bei den achtzig großen schiffen gegen in daher kamen; der iedliches bei den fünf hauptmörsern mit iren segln on die vockensegl hetten, als carfelen, holken und ander vast große hauptschiff, zugen alle in irer ordnung, und nach dem der wint recht in die segel stunde, sie aufbleet, was es schön, und als die mechtigen schlosser hergeent, anzusehen. Do der hauptman solichs nach notturft besichtiget, zoch er zu seinem hern, verkündiget ime sein besicht und das leut daher zugen; wer die aber wern, was ime unbekant. Der herzog zoch mit allem kriegsvolk, was er aus der besetzung geraten mocht, an das gestat, vermeinten die schiff zu stoßen, solten willens in das zulenden zu werenn und des schlahens begerent; doch schickt er widerumb leut uf den ringen parsen in under augen zu erkundigen, wer si wern, und als si [98^b] den großen schiffen geneheten, steckten si nach gewonhait der sehefart ein huet auf ein stangen, des zaichens, bescheit zu geben,

das von den andern auch geschach. Di schickten in wider, gaben auch bescheit und sagten, das sie künikliche würde von Engellant ir gnedigister her irem haubtman mit viertausent mannen und merklichem geschütz römisch kaiserlicher majestat und derselben sone zu hilf für die Schleus geschückt und auf herzog Albrechten von Sachsen, als der majestat anwalt und stathalter zu warten befolhen hette, angesehen wes großen schadens irem künig und seiner kaufmanschaft da aus und ein geschehen wer. Da dem loblichem fürsten die botschaft diser hilf kam, wer* froer, dan er und alle die seinen? Empfieng sie mit großer ehrn und lies in ir aigen leger für die Schleus, auch mit sonderm hör und zu irem geschoss, das si on mas gut mit in prachten, geben; aber si hetten under in niemant, der in ir korb zu setzenn oder stent zu machen west. Darumb bat ir obrister capitani den von Schaunburg, in körb zu machen und den büchsenmeistern ire stent zu orden, das er willklich tet und hohen dank darumb empfieng. Ich mues sagen und schreiben, nach dem ich oft selbs vor stetten und schlößern hab geschantz und in belegerung gewest, da etlich, die da heimen auf den pfüllen erzogen und des pufferschmachs nit gewont, auch in die sach reden wöllen, wie die schanz [99] nit wol verwart, die leut vor geschoss und anderm unsicher sein, da si doch gut schanzgraben, rain und püchl haben mügen, sich zu behelfen auf irem stroe und geretschaft schlafen nit wollen bleiben. Ach got, die wegen nit ehr für das leben oder guet geruch für den leib! Ritterlicher preis und ehrlicher weltrumb lest sich nit mit schlafen oder gemach erobern. Nichts hat die alten hinfur und in ewig gedechtnus, den mühe und erbeit, bracht. Solchs betrachtet der hochgenant fürst, das er von dem obristen haubt der kristenhait dafür angesehen und sein werder haubtman. Und ist nie erhört, das ie kain volk so gar frei gegen seinen veinden, die in irem leger mit speis, geschos und aller notturft, das zu behaltung stet und schlos, auch mit solichen kriegsleuten geschickt gewesen sei. Gesagt ist vor, wie die Schleus leit in irer gelegenhait, und wan

*

* ? wer war.

die sehe zulief, lag des herzogen geschos im waßer, das man des nit sach. Die in der schanz auf das geschütz beschiden, hetten kein trucken stat, hingend an den großen körben, die sie gesetzt, und keinen vorteil mit schanzgräben oder anderm haben mochten, als die schwalben an einer want, und so dan die veint solichs sahen, schückten si ir büchsen schützen auf kleinen schiffen, das man botachen oder züllen* ie nach des lants gewonheit nennen mag, nach den hangenden an den körben zu hirschen. Dar[99^b]egen musten si wider ir büchsen schützen und auf den temen schlangen und ander geschoss, die sie abtriben, gegen in bestellen, und so das waßer wider ablieff, trücketen die büchsenmaister die hauptstück, schußten aber sechs stunt, bis es wider kam. So gieng die ieztgemelt erbeit wider an, und so ein sprengflut, als es gewondlichen alle monat zum wenigsten ein mall geschicht, kam, musten sie im her und sonderlich der hauptman und die dem geschütz nahen lagen, in iren gezelten bis an die knie im waßer steen. Das kochen ist abenteuerlich gewesen. Die hert haben hoch gericht sein müssen, damit das waßer das feur nit auslescht und die topf dabei ertrenkt. Unmaßen vil kranker sint im her erfunden, als nit ungleublich ist. Der hauptman her Wilwolt von Schaunburg was selbs krank, het nit mer gesunder menschen in seinem her, den einen schneider, der must vil zu schicken haben, ir aller zu wartenn. Das weret also sechzehen wochen. Nu wirt in alten croniken und geschichten vil funden, das die Englischen ein vast streitbar und werlich volk sein. Das erzaigten sie auch des orts, gaben den teütschen knechten wenig vorteils, tetten sich in scharmützln und hendln genau zu den veinden, hielten sich gar [100] loblich. Eins mals was ein auflauf zwischen in und den teütschen knechten, darunder von baiden tailen vil wunt und tot bliiben. Es wart aber durch die obristen hauptleut zufriden bracht. Sich begab, das ein Schweizer jenes und ein lanzknecht dises tails, als es oft auf und in scharmützeln geschicht, zu worten kamen, mit hohen reden an einander wuchsen, das sie sich kempflich zu fechten ver-

*

* Schmellers bayer. wörterb. 4, 253.

sprachen. Der von Schaunburg wart, als obrister hauptman, umb schutz; schirm und platz angesucht unfl gebeten, der gab in auf ein genanten tag und stund gleit, schutz, schirm und platz, sie vertruegen sich selbs der wehr und wat, also das ir kainer mehr dan ein langen spies und langen tegen haben solten. Sie kamen bede auf genanten tag und stund auf iren angezaigten platz mit iren vermeinten wern, in hosen und wammes und sprungen mit wenig worten zu samem. Der lanzknecht ubereilt den Schweizer mit dem spies, stach in in ein greblein, an einem rangen, volgt dem stich, gewan den tegen, hib dem Schweizer manche große wunden, tet sich nache zu ime. Der Schweizer gewint im grimmen ein protmeßer von seinem tegen. Damit geriet im ein stich, das er dem lanzknecht die gurgel abstach, der dot nider viel. Die grieswertten bedeckten den Schweizer [100^b] mit einem mantel, trugen in in die Schleus. Dem geschach so vil rats, das er bei leben belieb *.

EIN KAMPF VON ZWAIEN RAISIGEN.

DAERNACH uber acht tag begab sich aber ein zwitracht zwischen zweien reisigen iedes tails, die auch anander den kampf versprochen. Wart der hauptman, wie vor, umb frid, geleit, schutz, schirm und platz gebeten, von dem in auch tag und walstat nit ** sambt schutz und gleit geben. Die kamen bed auf den gesetzten tag und gegebenen platz, ieder mit pferde, harnisch und wehr auf das best versorgt, noteten einander hart, bis sie baid von den pferden kamen, traten sie zu fues zu samem, iedoch zu lest mit großer mühe wart der Rafensteinisch von dem Sachsen gefangen und verlust des vorigen kampfes der fuesknecht wider vergleicht.

*

* ? beleib. ** ? mit.

WIE DIE VON GENT WIDERUMB BEZWUNGEN WURDEN.

HIEVOR wirdet gemelt, wie Gent widerumb gefallen gewest, wolicher mas die stat zu ersteigen fürgenomen, der anschlag gefelt und was bisher [101] geschehen. Aber nach dem der herzog als stathalter sonst das ganz lant, stet, schlos und flecken inen het, besetzt auch der von Schaunburg ein closter negst darbei ligent mit fünfzehnhundert knechten. Die und ander ließen den von Gent kein vitalia zue geen. Was sich aus der stat tet, man und frauen, wart gemeinklich alles erstoehen, pracht abermals ein solchs traurn, erschrecken und not in die stat, das sich burgermaister und die vom rat ein große menig erhueben, komen zu herzog Albrechten auf gleit, barhaut und barfues in langen schwarzen ungegürtten röcken, kleine weise steblein in iren henden tragent, fielen für in nider, baten umb gnad und ablaßung des zorns, erputten sich hinfur nimer wider konikliche majestat, iren son oder wer von iren wegen die lant in verwaltung het, sonder getreu, undertanig und gehorsam zu sein und mit mer gar vil schönern worten, die dise leut gebrauchten und umb kurz willen nachpleiben, presentieren sich die schlußl der stat, allen gewalt, und wolten auch zu abtrag hundert tausent gulden geben. Das nam der loblich fürst also an; was Gent abermals ge-[101^b]zwungen, damit man nit albeg auf einer geigen lig, sog almal von großen stürmen, streiten und wie man wunden geheilet, die nimmer hailen, sonderlich, wo es die warhait, als da, ist, die beschwerlichen zeit mit lust, geben, kurzweiligen reden vermengt, auch pit allein eins, sonder mer leut, guete tat, gemeldet werden, das einer nit für ein ungelerten spillman geacht, der stet auf einer seiten glimpt, dan es begibt sich oft, dan in belegerung, auch in den velden, ergetzlichkeit gesucht und gepraucht wirt, her Wilwolt von Schaunburg richtet zue ein banket, lud den obristen englischen capitani mit seinem treffenlichisten adl, den prinzen von Simej, den reichen von Nassau, den von Bebers und ander vil großer hern und mechtiger leut, het sich darzue gericht, das er in von vischen, wilpret, auch getrenk, iporras *, Malmasier, parse-

* ? ipocras.

hart und anderm, so ers im laut aufs köstlichst und best haben und bekomen mocht, gab. Darzue het er von Brück aus Flandern die aller huptschn * frauen, die da gesein mochten, darzue die pesten spilleut bestellt, fingen an tanzen und zu mal frölich sein, und auf die nacht vereret er ein iedlichen hern mit einer hüpschen frauen [102] nach des lants gewonheit auf glauben zu schlafen. Des morgens wurden die ime alle gütlich geantwort, des hochlich tankt, die er ein iedliche nach iren statten begabt und ehrlich zu haus schicket.

VON DER RICHTUNG ZWISCHEN HERZOG ALBRECHTEN UND RAFENSTAINER.

IN kurzen tagen darnach kam dem von Rafenstein botschaft, wie sein vatter tot wer. Der verlies nit mer, dan ein einigen son und dem ein groß gut, das er jerlicher rent ob den dreißich tausent gulden einkomens. Darzue het das sterben und pestilenz zur Schleußen im schlos und der stat so uberhant genomen, das es lankweilig darin warde. Den mit got zu kriegen, des freunt er sich vor geschriben, was im schwer. So lagen seine veint, die auch seins leibs und guts begerten, vor ime. Aus disen zwaien ursachen wart er bezwungen, sich in ein betädigung zu geben. Zu der wurden sonder herliche und schöne gezelt aufgeschlagen und wert die taglaistung acht tag und wart abgeredet, das er von Rafenstein die stat ubergeben, er und die von der stat umb gnad bitten solten. Die kamen auf. einen angesetzten tag, der [102^b] mas beklaidet, wie vor von den von Gent begriffen. Herzog Albrecht, kuniklicher majestat stathalter, stunde under seinem gezelt in einem gulden stück köstlich geziert. Alle die seinen, von graven, herren und edln ehrlich und wolgeklaidet. Der von Rafenstein sambt den bürgern knieten nider für den lobreichen fürsten und bekenten sich unrecht getan haben, baten umb gnad. Der von Rafenstein verpflichtet sich wider die küniklichen majestat oder der son, als

* ? hüpschesten.

sein recht naturlichen erbherren, nimmermer ze tun. Dise red wert ein ganze halbe stunt, die si auf iren knien teten. Die antworteten alle schlussl der stat und schlösser, wurden dem von Schaunburg als obristem hauptman eingeben. Der nam zu sich den englischen hauptman und ander, zoch in daß schlos, sties des reichs herzogen Pfilipsen und des kunigs von Engellant banir aus dem schloss, ließen all trumetter mit freuden aufblasen, und ander spilleut all ir hofrecht machen.

Darnach besetzt der herzog die Schleus seins gefallens mit aller notturft, brach mit dem her auf und solt iederman seins wegs ziehen, begab sich aber ein große aufruhr zwischen den teutschen und englischen knechten, also das si [103] zu baiden tailen in ir ordnung kamen, traten zusam davon, aber mancher tot belib. Der herzog, sein und die englischen hauptleut liefert darzwischen, hetten soliche mühe und fleis, damit es gefridet und ein iedlicher tail abzoch, die Englischen zu iren schiffen, nach Engellant zufaren. Und als si auf die sehe und die schiff vom lant kamen, machten si ir ordnung mit den schiffen, die renschiff und ringen parsen ins vor und nach ziehen auf die seiten, auch die großen schiff, wie si zum streit und treffen ziehen solten, gar ordenlich und so lustig zu sehen, wer des vor nit mer kündig, das es im wunderlich gewest. Darauf ließen si all ir trumetter aufblasen und alles hauptgeschütz, cartanen, schlangen und anders, das si vil und mancherlai hetten abgeen, und also in gottes namen ir straßen zugen.

Der herzog zoch mit seinen graven, hern, edln und raisigem zeug gen Bruck in Flandern, lies die knecht zum Tamb ligen, het bestellt, das im etlich gelt in klein tunnen zuegeschickt werden soll, die edln und raisigen irs solts zu bezallen. Die knecht, wiewol man inen gar nicht schuldig, erfuren das, namen solich gelt, sagten, man solt in hinterstelligen solt schuldig sein, und gebrauchten, als si vor und nach oft getan, böser stück. Der herzog gieng zu rat, wolcher mas er sich darinnen schicken solt, damit er das gelt [103^b] wider von den knechten brecht, mocht aber wenig rats finden, den si hetten den Tam, die veste stat innen, wie vorgemelt,

bestelten es also, das si niemanden, dem si stark genug warn, einließen. Nu begab sich, das die haubtleut und grosten Hansen under den knechten gen Brück zum bad ziehen, guet schier machen und mit hüptschen freilein in wol sein laßen wolten. Das erfur der haubtman, sagt solichs seim herren. Der bestellt, das haubtman den profosen und leut genug zu ime nam, fieng die knecht; wolten si die kopf nit verliesen, musten si dem fürsten das gelt bei einem pfening widergeben. Sie battn umb gnad und wurden wider ledig gezelt.

VON DEM ZUG FÜR ARRES UND WAS ALDA GESCHACH.

DER konig von Engellant schlug ein ubergroße steur und schatzung auf die seinen, als si meinten, uber achzehental hundert tausent gulden, vertrug sich mit seiner lantschaft, nachdem ein ewiger immerwerender krieg zwischen den baiden kunigreichn ist, uber den kunig von Frankenreich zu ziehen, bestellt ob den vierhundert großer und mittelmeßiger schiff, so er die besten [104] in seinem reich, Holant und Sehelant haben oder zuwegen bringen mocht, die im alle auf sein versoldung in Engellant gebracht. Dieselben speißet er mit leutn, proviant, geschos und allem dem, das ins leger gehört, und schiffet also mit zwei und zwainzig tausent mannen oder darüber gen Calis. Dannen schicket er sein treffenliche botschaft zu herzogen Albrechten von Sachsen und allen regenten im ganzen Niderlant, lies die aller treu und hilf, so er inen vor der Schleus und an andern orten erzaigt, erindern und sonderlich, wie durch sie aus seinem zutun ein merklich große schlacht gewonnen, den veinden etlich tausent erschlagen, davon auch wol zu melden, das aber iezunder darumb großers verhanden und schleimb willen verpleibt, begerende und auf das aller freundlichist bittunde, ime auch hilf und beistant ze tun. Der hochgemut und ritterlich herzog, des herz und gemuede nach ehrn rang, gab antwort, dem künig viertausent knecht zu schickn, und als bald er sich gerüstn, wolt er mit eigener person, mit allen seinen graven, lantherren, edln und reisigen bei im sein. Der herzog schickt seinen teurn haubt-

man den von Schaunburg mit der gemelten anzall knecht zu hilf dem kunig, willens hernach zu ziehenn. Nu lag der englich zeug, wie vorgemeldet, noch zu Calis, und als der hauptman auf zwo tagreis darzue, kam im under augen ein botschaft von einem capitän, hies der [104^b] Grison, wolicher het noch bei den dreien oder viern ander seiner gesellschaft bei im. Der lies dem von Schaunburg sagen, er solt mit seinen knechtn mit im ziehen, so wolt er versuchen, ime in die große stat Arras, die sie zu welsch Antricht nennen, zu komen helfen, und wo das geschehe, wer dennocht die kleinen stat, und wiewol der stet iedliche ein vest schloss, wolten sie sich dennocht mit gottes hilf understeen, die claus auch zu erobern. Der hauptman besorgt sich und mocht Grison und seinen gesellen nit ganzen glauben geben; aber es was ein redlicher edlman aus hohen Burgundi, des orts hern Wilwolt bekant, mit namen Loi de Wader, der kant die leut und versprach dem hauptman für ir untreu, bat in frölich auf disen anschlag zu ziehenn, sagt im zue, das er mit sein gesellen der welschen gart auf fünfhundert pfert, derer hauptman er was, bei im leib und leben, ehr und guet getreulich dar zu strecken und wagen wolt. Her Wilwolt, als er den man frumb west, was fro, lies sich uberreden, las aus seinen knechten fünfzehnhundert die besten; die andern funfzweinzig hundert lies er bei seinem stathalter, dem kunig von Engellant nach zu ziehenn und seiner botschaft, ob im sein anschlag geriede, in einem stetlein Grevenweg genant, ligt ein tagreis under Calis, zu wartenn. Der [105] hauptman kam mit seinen knechten in Henigau in ein stetlein, haist Cunta, was der zeit graven Hansen von Otting im zu seiner gemahel worden, von dannen het er noch achzehen mel gen Arras, bestellt auf allen straßen und passemen, das alle die frauen und man, die sich des orts wenden, aufgehalten, damit kain warnung ins lant komen mocht. Er zoch mit seinen fünfzehnhundert knechten an underlas eins zugs bis auf ein meil wegs gegen der stat. In des was Loi de Wadre mit seinem raisigen zeug auf fünfzehn hundert pfert zu ime gestoßen, lies er raisig und fuesvolk zusammen ziehen, gab in seinen anschlag zu verstehn, sagt in, wolten si im globen

und schweren, so in got hülff, das si die stat eroberten, das si keinen menschen nichts nemen, die stat ungeplindert laßen, wolt er in wider globen und schweren, das er iedlichen raisigen und fuesknecht durchaus für iede beut drei monats geben. Wurden des einig und schwurns also einander zu halten, zugen auf solichen vertrag vort. Der hauptman lies den raisigen zeug ein halb meil vor der stat halten, het sorg, wo er neher zug, möchten die pfert schreien, also das die wechter soliches auf der mauer horten und der anschlag gewarnet würden. Er legt sich mit seinen knechten auf das negst in einen tiefen graben, wartende, bis der Grison kem oder warzeichen gebe, der sie sich vereint, wen ein katz auf der mauer gekert, solten si hernider im graben auch eine schreien [105^b] machen, so wer also alle schlecht. Und als si also lagen, der zeichen wartende, waren ungeverlich etlich Franzosen auf einen peut geritten, wolten wider in die stat, stießen auf die knecht, mit einem veintlichen geschrei: Teutsch tich tot!

Der hauptman erschrack nit unbillich, einer verreterei besorgende, mant die knecht in die ordnung, der trummen-schleger wischet auf, schlecht lerma, springt gor ein redlich knecht zu im, sticht im mit einem protmeßer einen langen schlitz in die trumel, het sorg, die uf der mauer würden ir gewar. In dem rauten die Franzosen hinwek, das niemand in der nacht wißen kunt, wo sie blieben, und als solicher allerm tet Loi de Wadre dem hauptman botschaft, wie die stat geöffnet, er solt mit den knechten anziehen, nam den hauptman gros wunder, bedacht, die auf der mauer hetten ungezweifelt iren gehalten allerma gehört, und solten sie die tor darüber geoffent, müst ein gewisliche verreterei sein, gedenkent, wie es neulich darvor dem herzogen von Gellern und reichen von Nassau in Artois Emeron stat gangen, da in die tor auch geoffent, und vermeinten, die stat gewonnen haben, was ein gros macht leut darin, die sie alle zu tot schlugen und fiengen. Der edl fromb ritter was betrüebet und frohe, nach dem das zweifelhaftig glück im die verreterei an einem, am andern die offen stat anzaigt, het vertrauen in Loi de Wadre frumbkeit [106] und die streitperkait der knecht,

vermeint zuvor ein großen abraumb zu machen, setzet sein sach meistails zu got, den der ellensreich manhaftig man in allen nöten anrufens erken und als sigs von ime bitten soll, gedenket, er wer doch da, mocht nit zurück, schrei die knecht an, kecklich zu verdrücken, bevalhe etlichen hauptleutn mit der ordnung auf den großen platz zu tretten und was in begegnet, was nit burgundisch schrei, alles tot stechen gros vleis zu habenn, das si sich in der stat nit versameln oder zu samen komen mochten. Der hauptman lief mit etlichen knechten zur kleinen stat, da waren die tor noch zue. Sie machten ein gerüst mit langen spießen, von der prück über den graben auf die mauer, hetten einen knecht von halben sinnen, der * uberredet der hauptman, das er auf dem gemachten gerüst hinüber rutscht, und als er auf die mauer kam, ward er gefragt, ob er die veint umb sich sech oder verneme. Er sagt, niemand verneme oder sehenden. Der hauptman het ainen seiner trabanten, Conz genant, auch bei sich, versprach dem ein summa gelts, der macht sich auf dem gedachten gerüst zu dem ersten knecht hintüber und wart in bevolhen, in ein schmitten, die nit weit von dem pfortlein lag, zu laufen, groß hamer zu holen, versuchen, ob si das pfortlein öffnen möchten. Das geschach, schlugen die schlos ab, und nach dem das pfortlein eng, must der hauptman mit den knechten einer nach dem andern hinein schlieffen [106^b] und als er selb zweinzig hinein waren, die kürüsser und kriegsvolk der Franzosen, so dar innen lagen, auch auf komen, trungen in einer gaßen daher. Der hauptman nam die knecht mit den langen spießen zu sich, lief den von der stat under augen, schrei si frölich und kecklich an: Her, her, ir!

Die erschracken, gedachten, das albereit der ganz hauf da wer, fluhen in ein große kirchen. Der hauptman volget nach und wurden ir ob 200 darinnen gefangen. In dem wurden die großen tor auch geöffnet und aufgeprochen und drang der reisich zeug, dem botschaft geschehen was, daher. Die bürger het iedlicher, die hinein mochten, sein haus, zum besten er mocht, versperrt, den was außerhalb der heüser betretten,

* .

* ? den.

warde erschlagen. Des haubtmans knecht einer bracht im sein pfer. Auf das saß er, von einem zeug zu dem andern rennt und bevehlende, was iederman tuen und laßen solt. Der haubtman lies ausriefen, alle die, so burgundisch sein wolten, die solten sich mit Andre screwsen bezeichnen und in die großen kirchen geen. Zu stunt liefen die burger aus allen orten und gaßen werlos zu der kirchen „zu Burgundi“ schreient; het sich einer mit kreiden, der ander mit weißem tuch, wie sie das in solcher eil haben mochten, gezeichnet und waren ob zwai tausent in der kirchen. Die lies [107] her Wilwolt mit den besten knechten besetzen, also daß si nimmer heraus mochten, hies die frauen all zu haus geen, und als die beid stet, wie gehört, eingenomen, zoch der menlich helt gegen dem kleinern schlos, das die veint noch in hetten, den die schlos in beden seiten hetten porten gegen dem velt, das sie sich on allen widerstant, wie sie gelaugt, sterken und leut, so vil sie wolten, einlaßen mochten. So lag des kunigs von Frankenreich hofmeister der von Cordis uber die zehen tausent stark in dem nechsten flecken, vier, sechs und acht meil wegs, zu ros und fues, mit weerlichem volk, darauf dem haubtman nit ein kleiner besorg stunde. Er was mit den seinen und dem verren zeug und nu der großen erbeit vast müt, het auch nit vermögt, wider aus dem laut zu komen, wo der von Cordis solichs erfahren und eilend zugezogen wer. Darumb lies er von stund an erstlich zu dem schlos schanzen, gab den knechtn vil gelts, leitern und anders zum sturmb gehorig zu tragenn auf. Es wurden zwo püchsen im rathaus funden, prachten sie für das schlos, legerten die und am ersten schuss zersprung die ein, so was die ander kein nütz. Aber die knecht stellten sich zum sturmb, davon die veint auch nit klein erschrecken empfangen, rufften Loi de Wadre eines gesprechs bittende. [107^b] Er gab die antwort, das ers hinder dem haubtman, nach dem ers verpotten, nit macht het, und lies das fürter an in gelangen. Der von Schaumburg vordert die knecht in ein gesprech. Loi tedingt mit den im schlos, kam sagende, worauf die sachen stunden. Die knecht aber wie si underricht und angelert waren, schrien laut, solichs nit anzenemen, sonder zu stürmen. Wadre ver-

fieng sich wider tedung, bestunde aufs letzt darauf, das die veint dem von Schaunburg das schlos uberantworten und die reisigen zwelf hundert gulden postporten * geben, so wolt er sie mit pferden und harnisch ziehen laßen, den die knecht sagten, sie weren reich, hetten desmals genug gewonnen, bedorften weder irer pfert noch harnisch; sie solten hinziehen, wider umb ein frischen krieg gedenken, wen dis verschlembt, das si aber zu gewinnen hetten. Die pasporten wurden pald verfertigt, die zwelf hundert gulden dem hauptman uberantwort. Die Franzosen meinten, sie weren wolfeel abkomen, fro und diser tail noch fröer, das sie ir also los, und ir sachen dester pas bestellen mochten, den die vorig ganz sorg was nu halb und fürter nit mer, den ein ort zu verwarenn. Her Wilwolt besetzt das ort und schlos nach notturft, lies die trummler umschlagen, die knecht wider in die [108] ordnung vordern, zoch also mit seinen sturmbleitern an, sturnbten mit menlicher kraft, aller vorigen müde vergeßen, ritterlich. Da die Franzosen den ernstlichen und freidigen willen des hauptmans und der seinen ersachen, wurden si waich und verzagt und wiewol sie Cerclemant den obristen hauptman des kunigs von Frankenreich uber das ganz lait bei im hetten, wichen sie doch zur hindern porten aus dem schlos, davon on merklichen widerstant das auch mit dem sturmb gewonnen. Aber die knecht volgeten da zu velt den veinden nach, erliefen der etlich und auch den hauptman, den er was gros, veist und unvermoglich zu laufenn, brachten in sambt seiner bullen, darin vil güldener ketten, patter noster, güldener creuz, mancherlai zirlicheit funden wart, alles dem hauptman, der bestellt die zwai schlos und stet nach seinem besten und vorteil also, das er sich versach, dem gewalt der veint vorzusitzenn. Da alle ding zu der notturft wol bestellt und sich iderman nach herwigen und wo er bleiben wolt, umb tet, kam der von Schaunburg in das haus, darin Kerclabant der vor gemelt hauptman sein wanung het, in dem ein merklich guet von allem hausrat des landes manir funden war. Nu bedarf man nit vil sonderlichs schreibens von der kriegs gewonhait

* ? und pasporten.

im Niderlant, denn unser [108^b] lantleut haben der so vil erfahren, das es unverborgen, und wie irer gewonhait bedacht; dennochten des genanten haubtmans gemahel, das hoch lob und ehr der Teutschen, wie die alles freulich geschlecht eern, het auch erkant, das der obrist haubtman ein Hochteutscher was, von werdem edln stammen geborn, auch als die frauen kurz vor den mannen in der not mit antwort und anschlegen iren vorteil erdenken, trug sie ire kleider und kleinoit, das von gulden stucken, ketten, andern klainoten, gelt, edln gestein, zoblein, medrein und gueten futtern und kostlichen tuchern und anderm seer köstlich ob den viertausent gulden wert was, für in und die welischen capitan und sagt, der almechtig het in den sig, ehr und hohes lob und alles, so si vorher mit anderen inwonern gehabt, in ir hende gegeben; das west si wol, das sie damit nach irem gefallen leben mochten; nu wer es unnützz, ichts vor inen zu verpergen, dan es würde funden, und mocht darnach kein gnad erlangt werden, darumb wer sie da, und das jenig, so vor ir gewest, inen zu uberantworten, das si irs willens damit geparen mochten, auch bei irer seelen und freulichen ehrn sagen, das irem hern und hauswirt nichts daran zuestendig, sonder ir allein gewesen wer; darumb was si ir als ritterlich und tewr man, [109] die albergen freulichen stamen geliebt, daran zu guet volgen laßen oder wider geben wolten, het si in zu danken, wolt auch ir freuntschaft bewegen, darauf raizen, bitten und anhalten, solichs umb sie gar hoch und freuntlich zu verdienen. Die haubtleut sachn an einander an. Der von Schaunburg sprach: Lieben freunt, ich weis, das die hielenischen und unser teutschen gewonheiten in disem fal einander fast entgegen, aber euch, eur lantweis zu entziehenn ze understeen, wer meinthalben spötlich, möcht, ob ichs tet, meiner herschaft oder mir schaden bringen. Wir Teutschen und vor aus von den oberlanden, ob wir wol stet und schlos gewinnen, pflegen keiner frauen oder junkfrauen vom adl geborn nichts von irem geschmuck zu irem leib gehörig zu nemen, und wo solichs ein edlman tet, würde er von seinen genoßen sein leben lang dester untreuer und unwerter gehalten. Darumb das jenig, so mir zu teil wirdet, wil ich

mein beut der tugenthafthen frauen wider geben und ir nichts verkern.

Die Walhen wurden etwas zorniglich gegen ime bewegt, sagent, er wer nit in seiner lant art, den ein ieder mocht sich nach dem lant, darin er begriffen, halten, aber die lant richten sich nit nach ime. Schaunburg sprach: Die edl teutsch ritterlich und züchtig gewonheit sol mich nimmer verlaßen, und ob ich gleich keinen Teutschen meiner lant art bei mir het, der mir in oberlant solichs zu schanden [109^b] nachsagen, so würde mich doch mein gewißen, angeborne natur und auf-geerbte tugent strafen. Darumb last uns zu der beut und teilung greifen, den was mir wirdet, damit wais ich mich, wie ich vor gesagt, wol zu halten.

Da die frau dis werden ritters red und sein meinung verstunde, sprach si: Ei ei, teutsch ritterschaft, bis geert! Wie gar wirdet alles, das von dier geschriben und gesagt, kein veel oder mangl fünden! Diser wert ritter ist ein geborner man vom adl. Darumb wil er mir als einer gebornen frauen vom adl einer andern nacion nichts, und ir, meins lantvolks, gezeugs und wesens sint, unsern handl und wandl, taglich mit ein haben, das zu meiner freulichen zirde gehorde, nemen. Die Romer haben solichs auch nit getan, darumb ir hohes lob durch alle welt gepreit. Nu hin, mir wirt doch vorbehalten der Teutschen lob gegen allen meinen freunden und gutes günnern zu berumen und eur tun auszusprechen.

Mit disen worten wurden die Walhen auch bewegt, der frauen das ir zu laßenn; darumb dem werden teutschn hauptman hoch gedankt.

WIE DER KRIEG ZWISCHEN FRANKREICH UND ENGELLANT DAS MAL SEIN ANSTANT GEWAN.

[110] DEM von Cordis kam die botschaft, wie die Burgundischen Arres gewonnen und mit gewalt innen hetten. Er erschrack unmeslichen seer, reis * vor leide vom haupt,

*

* Das von reis abhängige substantiv fehlt.

warf daß in ein feur, rauft sein har und bart, weint bitterlich. Die kläg will ich laßen und sagen, was der konig von Engellant handlt. Der von Schaunburg schreib im seinen erlangten sig, vermeint, der konig sol sich des gefreut *. Er was sein aber uber mas seer betrüebet. Darneben schreib er seinem stathalter Jorgen Augen, er solt dem künig zuziehen; als balt er der haubtman Arres besetzt, wolt er zu ros und fues, so sterkst er mocht, auch komen. In dem wart hern Wilwolt heimlich zu versteen geben, warumb der konig von Engellant erschrocken. Das was die ursach: hievor ist gemeldet, wie der konig von Engellant achzehen mal hundert tausent gulden von den seinen genomen, und in uber den künig von Frankenreich zu ziehen, seinen willen zu erlangen, zugesagt het; den war aus oder wie sich der erbkrieg diser zweier künigreich herkomen und halten, ist vil lautmer. Aber kunig Karl von Frankreich, nach dem er den angeenden künig von Engellant gut seines tails west, half er ime mit merklichen gelt und andern fürdrungen zum reich, das sich aber der von Engellant in keinen weg merken laßen [110^b] dorft, er wer sonst von den landherren und denen in der cron bald von weg getan worden. Darumb zoch er dem künig von Frankenreich für etliche kleine stetlein, umb Calis gelegen, gewan der zwai, lies die mauer umbprechen, die heüser verprennen, dabei zu bedenken, das er den krieg nit herten oder lang antreiben wolt, und gab dem künig von Frankenreich von seinem angesatzten gelt hundert tausent gülden, das er solichs geschehen lies. Darnach zoch er für ein stat, heist Bullion, darinnen unser liebe frau vast gnediklich rastet, legert sich mit seinem geschos, lies vast arbeiten. Also wart * zwischen den zweien künigen getadingt, das der künig von von Frankreich dem von Engellant zehen tunnen goltrone für seinen zeug und mühe auch erbeit aus Engellant gehabt geben solt, wolch tunnen wurden in ein großen saal nach einander gestelt und auf zehen mal hundert tausent golttrone angeschlagen. Da sie die Englischen also ansehen, meinten sie ein grös sach ausgericht haben; die tunnen waren aber

*

* ? gefreut haben.

mit beder künig wißen mit eschen gefüllet, kupferen vergult kronen, der fünfzig kaumb eine wert darauf gelegt, und wolicher ungeverlich der sachen unbewist in die tunnen greif, mocht nit anderst merken, den das die mit golt gefüllet. Und die weil sie also in der vorgemelten tedigung stunden, [111] ehe die richtung wie gemeldt beschloßen warde, lies der künig von Engellant herzogen Albrechten seinem hauptman und allen niderlendischen herrn mit irem volk gemach zu tun und nit zuzuziehen, schreiben, dan er het sorg, wo herzog Albrecht und der hauptman mit den knechten kamen, sie wurden in dise richtung nit willigen, villetücht sagen und den Englischen zu erkennen geben, mit was truegerei ir kunig umbgieng, darumb die richtung zu beschließen vast geeilt, und die Englischen sagten, der kunig het in vil gulden geben müßen, und mocht der englisch kunig das gelt von seinen landen geschätzt auch behalten, schreib dem herzogen und seim hauptman, das die sach gericht were, mit großer danksagung irer erpotten und erzeigten hülff.

WIE SICH DER VON CORDIS NACH EMPFANGNER BOTSCHAFT
HIELT.

DAMIT ich wider zu meiner vorigen verlasnen materien greif, der von Cordis saumbt sich nit lang, vordert alles kriegsvolk zu ros und fues und zoch über die acht tausent stark fur Arres, legert sich zu velt, mocht aber der stat nichts abgewinnen, zoch mit gespott davon. Es was ein knecht im kleinen schlos, da es gewonnen worden, begriffen, Loi de Wadre leibaigen, [111^b] der kam zu seinem herren, zeigt sich an und bat, er solt ansehen, das er sein und alweg guet burgundisch gewesen wer; er solt in ledig machn, so wolt er, nach dem si Arres in hetten, im ein burgundischen herren vom lant, der jars zehen tausent gulden rent einkumens het, zufügen. Loi wolt aber on wißen des hauptmans nichts handln, gab im sölchs zu erkennen. Der fragt, ob auch dem knecht zu getrauen wer. Er sagt, ja, und mocht ime seiner verwontnus nach des halb vertrauen, und auf gehalten rat be-

fulhen si dem knecht, fleis anzukeren, versehen sich, wo sie solcher herren vil bei sich ziehen oder pringen mochten, irer herschaft gefallens daran erzeigen, und lies den hauptman Wadre den knecht, darumb das er, wie gemeldt, sein leib-aigen was, mit dienstpflichten annemen, geben im willen und gewalt zu handln. Der knecht sagt: Den hern, den ich eurs parts hoff zu bringen, mocht mich allein zu geringschatzig ansehen.

Und bat im noch zwen bei zu geben, damit er dester mer gaubens haben mocht, und geschach. Sie ritten mit einander ins von Cordis leger, und als ir der gewar, lies er sie vahun und ieden in ein besonder fänknus legen, handelt mit Wadre knecht, der an das dem von Cordis gern wider in Arres geholfen, und versprach ime vier tausent gulden, und das er sein leben lang wol gehalten, wo er im zu der hindern schlosporten [112] heimlich ein helfen möcht. Er nam das an. Die andern zwen mit geschickten knecht, als in solchs furghalten, werten sich des lang. Zu lest lies der von Cordis den henger uber sie geen, solt die berichten oder den handl mir irem gesellen an die vier tausent gulden annemen, oder müsten darumb sterben. Der ein knecht, do er vermerkt, da es nit anderst sein mocht, vermeint er, das leben wer edl, er wolt seinem leib raten, das gelt zu seinem vorteil annemen, versprach, getreulich dar zue zu verhelfen. Aber der dritt bestunt vest, im fürsetzent, lieber zu sterben, den dise verretei an seinem herren zu tun. Der verretei sagt dem von Cordis alle handlung, wie er zu Arras von den hauptleutn geschiden, einen hern inen bei zu bringen, wer aber sein meinung nit anderst gewest, dan in der stat gewaltig zu machen. Der von Cordis macht disen anschlag und schickt den verretei und ander zehen knecht bei ime begriffen vor hin mit zehen pferden, lude den uf ein saumer sein claider und silber geschier, und so sie zu dem schlos kamen, solten sie ein vordern; und wen die klaiden und silber geschier gesehen, würden sie in dester mer glaubens geben. Er wolt mit aller macht hinach ziehen und, so das schlos also bei nacht geöffent, sie uberfalln und seins fürsehens gewinnen. Der verretei zoch also hin mit zehen pferden, die kleider und silbergeschier mit fürent. Der von Cordis kam hinach

mit [112^b] aller macht, het zu ros und fues ob den zehen tausent mannen, under den fünfzehen hundert Schweizer, die bracht er mit raisigem und andern fuesvolk auf das aller nechst zu dem schlos und an die maucr, do es sich im neben dem tor am basten schicken wolt. Der verreter kam umb ein ur nach mitternacht für das tor, vordert im aufzuschließen, und sagt, sein her kem hernach; er het sein kleider und silbergeschier und das man mit dem aufsperrn nit verzüg, damit sein her in dem bösen weter nit lang halten döfft. Loi de Wadre knecht westen wol, das er uber einen herren ausgeschickt. Die knecht giengen zu des von Schaunburgs knechten, sagten, wie der da wer und invordert, aber nach dem si von beden tailen das schlos in hetten, offet kein tail an den andern die portn, giengén also mit ein, schlußén nach dem vortail auf, ließen vier hinaus geen, zu besehen, ob die ausgeschickten da oder es ander leut weren. In dem ruckt der knecht, der sein leben het rechnen wöllen, herfür, und wiewol er nit vil teutsch kunt, schrei er doch: Facht uns, vacht uns!

Des hauptmans knecht westen nit wol, waran sie recht tätten, und fragt in einer: Warumb sollen wir euch fahen?

Er sprach zum dritten mal: Ja, vacht uns!

In dem platzten des hauptmans diener den zwaién knechten in die zeumb, fiengen die. Als balt wurden die andern acht flüchtig und fürten si mit sambt des von Cordis [113] kleidern und silbergeschier in das schlos. Also sagt der knecht, der mit dem verreter ausgeschickt, wie sich alle handlung begeben, und er het sein leben in disen anschlag zu bewilligen retten müssen, wer aber sein meinung nie gewest, als er mit seiner handlung beweist; der von Cordis wer mit aller macht vor der stat; darumb solt man die sachen in gueter acht haben. Da der von Cordis vermerkt, das der anschlag gefelt, zoch er ab. Der hauptman und Loi de Wadre fragten den hauptverreter, wes in not angangen, nach dem er Loi leibaigen, das er sein herren und die andern durch solichen anschlag, zu dem er sich selbs geben, umb ehr, leib und gut bracht haben wolt. Er sagt, der von Cordis het in des beredet, im so vil gelts und guets versprochen, das er sein leben lang darnach genug gehabt. Was man in allein zich, die-

weil der knecht über den anschlag zu verbringen helfen, als wol, wie er gelobt, verantwort der knecht, der meinung, sein leib und leben het er mit solichem gelüb, das in nit bunt geret, den er wer seinem hern Loi de Wadre vor verpflichtet, das erst und frei gelüb, vor den letzten bezwungen, das auch wider sein seel und ehr, wo er das verpracht zu halten, schuldig gewest, darin gehandelt, als ein frommer knecht, den er het damit sein hern und allen frommen leutn ir ehr, leib und leben behalten. Der hauptman lies den verretter [113^b] verwaren, des andern morgens nach seinem verdienst verteilen; teilten des Cordis kleider und silbergeschier, schenkten dem knecht umb seiner frömbkeit willen auf hundert gulden wert zu einer gedechnüs davon und gaben im, das er sich sein leben lang dester bas behelfen mocht. Der hauptman het ein edlman aus dem lant zu Franken, der dem von Cordis zuestunt, in gefenknus; den gab er für den dritten knecht, der ehr sterben, den an seinem hern ubl tun wolt, ledig, half dem knecht auch umb seiner frombkeit willen, das er sein leben lang genug het.

EIN AUFRUR DER KNECHT.

ICH mues aber die woltat der redlichen lantsknecht melden. Vor ist gehört die versprechnüs, die der von Schaunburg den knechten, wo er die bede schlos und stet erobert, das er iedlichem drei monat solt in vierzehen tagen den negsten darnach geben wolt, getan, wölich summa sich auf sechzig tausent believ. Er erbeit sich hart, in der kurz solich gelt aufzubringen. Die knecht wurden, das ers bei einander het, gewar, vermeinten in tot zu schlagenn, das gelt zu taillenn und die stat, das sie sich vor nit zu tun verwil[114]-ligt hetten, zu blindern. Darumb wolten sie dem obristen hauptman die mues nit geben, das er mit einem iedlichen hauptman het rechen mügen, zugen im mit der ganzen ordnung für sein herbieg. Die büchenschützen stunden hinter und vor dem haus mit iren eingereimbtten büchsen und zachen. Darzue hetten si alle schlangen in die ordnung gerückt, ob

im die reisigen helfen wolten, der meinung, sie auch zu erstechen und iren furgenomen willen zu verbringen, den sie hetten des spils gar einen großen vorteil. Doch schickten si ir haubtleut, fendrich und waibl zu hern Wilwolten, ließen im sagen, das er sie von stunt an on lenger verziehen bezalt, wo das nit, westen sie sich selber zu bezaln. Der haubtman het dennocht etlich guet günnner under ime, die sageten im, der kar wer gemacht, er solt gedenken, wie er mocht, sie zu bezallenn, es würde sonst nicht guts daraus. Nu bedacht der von Schaunburg, das dis volk weder got noch ehr bewist, sich nicht schambt, vordert einen haubtman nach dem andern zu iedem sprechent: Tue, als mein getrau und glaub auf dich steet! Nim hin disen sack mit golt! Bezal die knecht, so under dier ligen.

Also vordert iedlicher seine knecht, in sagende, das er sein bezallung het. Damit wichen si ab zu iren herwrigen. Darnach understunt er sich, die edln und reisigen zu bezallen, wart im bei den zwelf tausent gulden velen. [114^b] Dise waren aber anderer zucht und bößers börens. Der bischof von Arres was gefangen; mit dem wart so vil gehandelt, das er sein silbergeschier, credenz und was er guts het, auch dargab, damit die edln und reisigen bezalt würden. Der von Cordis richtet mancherlai verreterei zue, lies an vil orten feür einlegen, bestellt, das die brunnen ketten abgetragen, oder die in die brunnen geworfen; welchen man den mit sailen zoch, dieselben halb entzwai schneiden, so balt man damit hart erbeiten würt, das sie entzwei brechen. Dabei wart gemerkt, das feür eingelegt. Man sucht mit vleis, vaude das manchen enden und verzoch sich die sach, das man stark zu Arres ligen müst, wuchs die schuld des soldes vast wider. Das gesellach het den gewin vast verschlembt, wurden in die seckel ler. Darumb zuhen sie zu zeiten furter zu behelfenn ins lant auf beut. Da si aber umher aufgeraumbten, das nit vil mer zu kriegem was, wurden sie ganz unstellig, viengen an in der stat zu nemen, und was niemant in der stat noch auf den gaßen oder auf dem lant sicher. Es ist lantbrecht und unverborgen, wolcher mas der romischen kaiserlichen majestat die herzogin von Britanni zu gemahel gegeben, wie sich künig

Karl von Frankreich mit gewalt des landes und der frauen underzoch, die romisch künigliche majestat ir tochter frau Margreten gedachtem künig vor gemeldet wider holn [115] und aus Frankreich bringen lies. Nu musten die selben geschickten amasatten bischof Wilhalbm von Aichstet, margraf Cristoff von Baden, graf Englbrecht von Nassau, graf Eitlfriz von Zoler und die andern geschickten mit gedachter fürstin nit veer von Arres hinziehen. Die westen nu, wie sich raisig und knecht da hielten. Darumb schickten sie ir treffenlich botschaft zu dem von Schaunburg, das er mit der ganzen gadeson zu ros und fues handln solt, damit sie fridlich und unverhindert durchziehen mochten; sie hetten auch in der handlung mit dem künig von Frankenreich beschloßen, von romischer küniglicher majestat und herzogen Pfilipsen wegen zuegesagt und sich des verschreiben müßen, das in des von Frankreich lant von den Burgundischen nit mer solten beschedigt werden oder darin geraubt, und wo solichs ir glaub oder verschreibung gegen dem künig von Frankenreich nit gehalten, das hoch anzogen, dem reich und ganzer teütscher nation verkerlich werden. Der hauptman macht gemein dem ganzen reisigen zeug und fueshaufen, hielt in die meinung für, mit merer bet und gütlichen worten. Die gaben antwort, man wer in schuldig, sie hetten kain gelt mer, sich verzert, hetten auch bei lang nicht zu gewinnen; wo sie bezalt, mochten sie den vertrag des kunigs von Frankenreich und der amasatten wol erleiden; [115^b] wo man sie aber nit bezalt, mochten sie hent und fues nit eßen, wolten auch unbezalt nit abscheiden, sonder pfenten, angreifen, aufhalten und vahn, wen sie künten oder mochten, damit sie sich enthielten. Hauptman mocht weder mit mühe oder vleis kein ander antwort erlangen, lies die botschaft also abscheiden. Die sagten frauen Margretn und der herschaft, was in zu Arres begegnet. Nu wurden von den ander botschaft zu dem hauptman gen Arres geschickt. Alda vordret der hauptman aber die ganze versamlung in ein gemein, für die geschickten in ein ring, bat si zu verhorn. Die sagten die meinung, negst het der hauptman die werbung der ersten botschaft gehört, darauf ganz widerwertig antwort worden,

nu wern sie wider geschickt, den hauptman und die ganzen gemein in der gardison aufs gütigst zu verhorn, zu ersuchenn und gütlich zu pittenn, von solichem bosen fürnemen abzustellen, den ein solich muetwil und laster wer von Teutschen, dieweil die nation in wörden und das heilig reich in irer verwaltung gewest, das eins römischen künigs tochter mit iren frauen und junkfrauen zuvor aus frembden landen her zoch und mit den, so sie beleitten, von teutschen knechten, die alle ire eltern im reich hetten und sie im selbst [116] underwürfig wern, aufgehaltten werden solt. Was möcht die edl und fromb fürstin, das man in schuldig? Sie stunde billich des lasts * müeßig, den si mocht umb das nit pfant sein; aber es stunde wol darauf, das si von andern des unwillens halb, so sie angefangen, mit irem volk mocht gefangen werden, daraus in wenig ehr endsteen mocht; wo solichs geschahe, hetten sie zu bedenken, das die römisch kuniklich majestat, herzog Philips oder das ganz reich wenig gefallens davon empfangen wörden; ungezweifft'es müsten alle die jenigen, so dabei wern, mit namen aufgeschriben und wo si fürter im reich oder allen Niederlanden begriffen oder sich sehen ließen, darumb sterben, das auch ir verdienter lon wer; erzelten auch sonderlich dem hauptman, was im darauf stünde, sagten und ermanten in seiner eltern wesen, wie die gar lange zeit ehrlich und wol bei dem heiligen reich herkomen ir bluet dabei vergoßen hetten, und solt sölichs, nachdem er des volks obrister hauptman wer, under im geschehen, würde seinem namen und nachkumen ein ewig aufheben sein, den wer anderst gedenken mocht, den das dise untat mit seinem willen, wißen, rat und hülff zugieng. Der hauptman sprach: Lieben freunt, ir habt gehört, wolcher mas mir beschickt und angezogen sein; ich bit, wolt zu herzen füren unser aller ehr. Uns ist die wahrheit gesagt. Tun wir das, [116^b] so sein wir ewig geschmecht, darzue wo wir hinkomen, leib und lebens unsicher.

Aber wack als ein stain', hie was kain wenden. Das kriegsvolk belib auf seinem fürnemen verharrent oder wolten

*

* ? lasters.

bezalt sein. Der hauptman gedacht in einer andern weis und sprach: Lieben freunt und frommen knecht, es ist war, wiewol wir herzogen Pfilipsen wol und getreulich gedient, wil er uns nit bezaln. Wes woltten wir darumb sein schwester die edl fürstin, die weder an seinen leuten noch landen nicht hat, zeihen, sie mit iren frauenzimmer oder den fürsten, so bei ir sint, ufhalten? Darauf stünde großer unrath, auch den amassatten, die mit königlicher wirde von Frankenreich gehandelt haben, unglauben machen. Last uns den pfenden, der uns schuldig! Das ist herzog Pfilips. Was sollen die andern entgelten? Dem wollen wir in seinem lant rauben, prennen, vachen und herschen, bis so lang wir bezalt.

Das gefiel den knechten, hielten das der herschaft für, die sachens auch für bößer an, den das sie solten aufgehalten werden. Darauf wart frauen Margareten sicherung zuegesagt und under des hauptmans insigl pasport geben. Die zoch irs wegs mit großer zierlicheit, costlicheit und geschmück uf einer rossbarn und einem herlichen stuel darauf gericht sitzende. Ob ir was ein deck von einem [117] gülden stück für die sonnen zu beschirmen, zoch also in Brabant ein. Alda wart si mit großen ehrn und freuden empfangen, vil fro feür und herlicher spil gemacht, wie das alles umb kürz willen verpleibt. Der hauptman und das kriegsvolk vereinten sich, schwuren zusammen, herzogen Philipsen von Burgundi und die seinen anzugreifen, rauben, prennen, fahen, beschedigen, bis so lang sie bezalt, und an einander in keinem redlichen oder ehrlichen dingen zu verlaßn; und zoch ietzt ein partei, den die ander in herzogen Philipsen lant, raubten, brenten und herschten, als ob es veint weren. Da nu der berg auch abgekolt und nicht mer zu nemen was, understunden sich die knecht, in die stat ubl und greulich ze handeln, fiengen die reichen pfaffen und bürger, legten sie auf benk, marterten und schatzten sie umb alles, das sie hetten. Der hauptman het gern gestrafft, als er auch zuvor getan, do er etlich durch die spies laufen, den andern die kopf het abschlagen laßen. So balt er das fürnam, hielten die knecht ob einander sich irer alten weis, das in niemant zu fromb weder zu redlich sein mag, gebrauchende und also sprechent: Das dich gots macht

schende! Du wilt haubtman sein. Kanst schaffen, aber nit gelt geben. Denk und gib gelt aus, das wir bezalt werden, oder wir wöln dich [117^b] tot schlagen.

Über zwen oder drei tag ungeverlich hielten die albeg gemein; darein vorderten sie den haubtman, und wiewol er sich oft versach, das ein lebendig von in komen kunt, dennoch, andern unrat zu stillen, gieng er in den ring, bot guete wort aus, half so vil das mocht, den uf ein zeit schlagen si in darnider, und won in die helbpartner, die den knechten die spies abschlugen, nit beschützt, hetten sie in erstochen. Das wert also uf ein jar.* Zu jungst fiengen si in mit sambt im den von Roni Loi de Wadre und den von Voris, legten die in ein kamer zusammen und ließen si aufs best verwarn, mit helmbarten und andern knechten tag und nacht bewachen, wolten schlechts die bezalung von in haben. Aber da was kein gelt, den die haubtleut hetten sich als wol, als ander, verzert. Dennochten musten sie sich in gefenkhus also leiden, und so die knecht ir lust ankam, ließen sie die haubtleut in ir gemein holen und sie hinden, vorn und an den seiten mit helbpartern verwarn, als ob si morder und dieb gewesen weren, und wen si den in ring kamen, sagten in die knecht, sie solten si bezallen oder si wolten einen nach dem andern aufreiben. Sagten der haubtman und die andern, si möchten des nit wegern, sie werden in iren henden wol zu gedenken, wen si gelt hetten, würden die faar und abenteuer umb keins guts willen steen; sie wolten gern umb gelt schreiben und alles das tun, so an inen wer. Sie schriben und musten die knecht, [118] was si geschriben hetten, lesen laßen, mochten aber von der herschaft nie ander wort erlangen, den, da wer kein gelt. Da die knecht der haubtleut ganse unschult verstunden, ließen si die ledig und herschten in der stat nach allem irem gefallen. Darnach schickten si zu dem kunig von Frankenreich, Engellant und andern, butten in die stat an, umb iren solt, zu verkaufen, steckten strobisch auf die stat tor zu einem zeichen des feilen kaufs, schrien nach irer gewonheit: Wer kauft, der hat.

Der von Roni und Vorret Loi de Wadre wolten des backenstreichs nit mer erwarten, machten sich heimlich hinweg.

Aber her Wilwolt belib, gedenkent, zu wern, das die stat nit verkauft würde; den wo solichs geschehe, wer in ein große und ewige schant, wolcher fürst, kunig oder her fürter seinen glauben oder getrauen in sie setzen wolt, den sie weren nimmer glaubens, ehrn oder getrauens wert. Damit macht er ein solche irrung und zwitracht under dem kriegsvolk, das si ganz nimmer zusammen stimmen wolten. Der der ein wolt solichs nimmer verwilligen noch dabei sein. Etlich zugen auch hinwek. Der von Schauburg het auch under andern knechten fünf hundert Schweizer bos schelk, die hetten einen haubtman, der Kaneloser, der was zuvor in Frankenreich gewest und gar guet desselben tails; hetten die stat gern [118^b] in des kunig von von Frankenreich gewalt pracht. Der kam zu her Wilwolten, sagt: Lieber her, ir wist, das wir arme gesellen unsers solts und gelts nottürftig sein, mügen nimmer verziehn, sonder müssen die stat umb unser schult verkaufen. Nu het unser keiner kein sigl, darauf glaub stet. Wo ir uns aber helfen und die sach zu ende bringen, die kaufbrief versigln, wollen wir euch viertausent kron zuvor geben, und was euch an der knecht bezalung zu guet komen mag, wollen wir eüch auch gern gunnen und getreulich darzue helfen.

O bedenk ein iedes frumbs getreus herz, wie schwerlich dis dem frummen teuern ritter gewest! Solchen schalk von den buben, das jenig, das er alzeit vor nach seinem vermögen understanden zu verkomen, bei im zu suchen. Dennocht bedorft er sich nit offen oder nach seinem herzen antworten und sprach versindlich: Du waist, das unser botschaft bei den brandischen herren. Versich mich gelts! So das kumbt, wer doch diser anschlag umb sonst. Darumb verzeüch, bis uns antwort wirdet! Werden wir verlaßen, kumb wider! Wollen wir fürnemen, was guet ist.

[119] WIE HER WILWOLT AUS DISEN SORGEN KAM.

DIE ganz gardison het gros achtung und fleis auf den haubtman, besorgten, wo er das geschicken, wurd er sich auch wie die andern hinweg tun, ließen tag und nacht bei

zwei hundert stark vor seiner herbweg wachen, darzue bestelten si alle tor mit ganzem vleis. Es begab sich, das die knecht ein merklich vich gewonnen. Der hauptman handlt mit inen, sie solten die küe in die rotten austailen, damit sie sich enthalten und der bezallung dester pas erharren mochten. Sie gaben den hauptman darzue, in solich vich zu teilen. Der sas in einem großen samaten rock, schuch anhabende, auf einem maulösl, befalch seinem knaben, im einen Jeniter, der resch was, hinach zu bringenn, sagende, wen er den vortl ersehen mochte, das er sich aufs geneuest zu imetet, ab vil und im wider darauf hülfe. Der hauptman reit zu dem vich, lies das auf haufen von einander teiln, den knechten bevelhende, wen sie die haufen aufs gleichst gemacht, wolt er in los geben, und ersieht in dem seinen vortl, rückt auf ein ort, als ob er sich seins wassers benemen wolt, der knecht vil ab, bracht den herren auf den Jeniter. Er zoch zu den knechten und sprach der Schweizer hauptman zu: Her, du Kaneloser, du hast mir angemut, dem künig von Frankreich [119^b] die stat zu verkaufen helfen. Darumb wolst verschaffen, das mir viertausent kron zuvor werden sollen. Den boswicht vinstu nit bei mir. Greif in deinen busen, den du und ander knecht gebt mir ursach, nit lenger bei euch zu bleibenn.

Sich erhueb ein gros geschrei under den knechten; die liefen nach der stat, sagten, wie der hauptman hinweg wer. Es kamen uber hundert pfert auf in zu eilen, es gab im aber darumb, das er resch geritten was, nicht zu schaffenn, und kam in ein stetelein, haist Buscha in Henigau, und sagen etlich, das es vor alten zeiten hern Lanzilieten vom Lak, der treffenlichsten taffelrunder eines, gewesen sei. Die von Arres hielten des morgens auf her Wilwolt, aber Loi de Wadre schickt im ein wegweisen knecht zu, der in on not durch Henigau in Brabant zu herzogen Albrechten bracht, den bericht er aller sachen, wie es umb Arres stunde, und wer kein zweiff, wo nit gelt geschickt und die knecht bezalt, würden sie die stat verkaufen und an den kunig von Frankenreich bringen; wo dan die stat, daran das ganz lant Artois hieng, verloren und frankreichisch würde,

wer guet abzenemen, wes großen schaden und nachteils es der herschaft Burgundi bringen würde. Und aus dieser ursach wart bewegt, das mit großer mühe vierzig tausent gülden aufbracht, her Wilwolt und ander, mit den knechten zu rechnen und sie zu bezalen, geschickt wurden.

[120] ABENTEUR, WIE DIE WEIBER HERN WILWOLTEN ZU TOI VAHEN ODER ERSTECHEH WOLTEN.

HER Wilwolt von Schaunburg wurde verordent von erzhertzog Philpsen von Burgundi und herzog Albrechten von Sachsen als stathalter romischer koniglicher majestat den kriegsleuten zu Arres bezallung zu tun, kam in ein stat, Toi genant, vier meil wegs von Arres gelegen, und ehe er in die stat, wiewol er irs fürsten und rechten lantserbhern gleit het, must im der bürgermaister der stat versicherung und frei sicher gestrack gleit auch geben. Darnach zoch er mit dem gelt hinein und schreib der knecht haubtleutn, sie solten sich zu im gen Toi füegen, wolt er mit in rechen. Die haubtleut besorgten sich, wo man die bezallung auch zu Toi tun würde, mochten si nit nach irem willen im rank ligen; den wo sich die bezallung so lang verziehen mogen, die haubtleut wol einer oft aus den verlaufen und erstochen knechten soldes, den si allen, als ob si noch vorhanden sein, darlegen, tausent gulden vorteils erlangen. Darauf machten si den boswichtsanschlag, vorschten nach den bösten und zornigisten weibern in der stat, den viengen si ire menner und wolten der nit ledig geben, sie zügen den gen Toi, da solten si nach hern Wilwolten von Schaunburg fragen, und so si zu im [120^b] kemen, in bitten, zu verhelfenn, das ir menner ledig würden, und wo sie in betretten, zu kirchen oder an andern enden, zu understeen, in zu fahen und gein Arres zu bringen; wo aber das nit sein mocht, in zu erstechenn; so wolten si in ire menner, und nit ehe, ledig geben und nimmer nichts an si vordern; wo si aber das nit tätten, wolten si ine ire menner bis zu irer genüglichen bezallung innhalten. Es kamen uber zwai hundert weiber gen Toi,

batten den hauptman weinent, zu verhelfen, damit die knecht bezalt und ire menner ledig werden mochten. Er gab die antwort, den hauptleuten der knecht wer bescheit geben, sich zu ime zu verfüegen; da sol rechnung, bezallung und als vil geschehen, als im müglich wer. Diweil der hauptman in des rentmaisters haus aß, hetten die weiber bankbueben, sacktrager und was si von bosem volk aufbringen mochten, versamlet, den eßen, trinken geben, gütlich getan und die vol gemacht; mit den kamen sie, ehe iemant des gewar, in das gedacht haus mit großer ungestümb. Der hauptman het etlich edl auch gros Hansen von den knechten bei im. Da dieselben die großen ungestümb und den merklichen haufen volks und ir wesen und geber sahen, trachtet iederman seinem negsten. Der edl ritter begegnet in an einer stiegen, mit züchtigen worten fragent, was ir beger wer. Si sagten, si begerten sein, den si wolten in [121] mit sich gen Arres füren, den knechten da selbs antworten und uberlüffern, ire menner damit zu erledigen. Er bot guet wort, allen fleis anzukern. Es half nit. Si trungen mit gewalt die stigen hinauf. Er het nit mer den seiner knecht noch einen bei im. Sie gewunnen die deggen, werten sich, so sie best mochten, aber die bankbueben und ander uberlengten sie mit den stangen, stießen si zurtück. Er wüch in ein kammer, schlieg die nach ime zue, die bueben folgten nach; stießen die entzwei, er kam mit seinem knecht in ein ander kamer, und ehe sie dieselben auch zustießen, het der hauptman ein große güldene ketten an dem hals, die zoch er ab, sties dem knecht in den busen. In dem brachen si die tür auch auf, vielen uber in hinein, fragten nach seim knecht gar nichts, was alles ir gedenken nit mer, den nur nach ime, namen in also mit gewalt, füren in zum haus aus bis schier gar über den platz und die bankbueben alle hinden nach. Des hauptmans koch kunt wol welsch. Der lief zu dem bürgermaister, im eilent die geschicht sagende, was seinem hern in des herzogen und seinem gleit geschähe und begegnet, in erinderde *, das zu erkennen. Der kamb mit

*

* ? erinnernde.

etlichen des rats auf, die stalknecht wurden laufen, gewonnen ir wer, die weiber zu rück schlahende. Da das die bankbueben und ander sahen, dorften si den weibern kein hulf mer tun. Da aber dieselben [121^b] merkten, das der anschlag mit der gefänknus velet, gewonnen sie ire brotmeßer, meinende in zu erstechenn. Er schlug in die stich ab, so best er mocht, aber er wart dennoch durch einen armb gestochen. In dem brachten in der bürgermeister und ander des rats von den weibern auf das rathaus, sich vast entschuldigen, das si von solicher handlung kein wißen gehabt, sie wolten das sonst wohl verkommen gehabet haben. Her Wilwolt gab aber besint guet antwort, wer gern aus der stat gewest, besorgt, wo er sich einen unwillen darob empfangen merken lies, sie würden das gegen ime nit zuanten, in bestricken, und sagt, es wer zu bedenken und woll zu glauben, das sie nit wißens davon hetten gehabt, es wer in vast unleidlich, solchen handl von frembden weibern in irer stat zu getuldenn, aber mit irem wißen spötlich; dennoch wer in wol darumb zu glaubenn.

In kriegsleufen begibt sich mancherlei, das nit zu verkommen.

Dem müst man dis auch zuerechnen und es also beleiben lassen. Er bat sein wirt, im ein herlich und guet banket zu besteln, gab im darauf zehen goltkronen, darzue lude er die bürgermeister und obristen des rats mit iren weibern. Der wirt was guetwillig; schickt vast zue. Da nu all sachen des bankets geschickt und die gest komen soln, schickt her Wilwolt bei [122] zwelfen seiner helbpartner under das tor, zu besehen, wie das bestellt. Die giengen, als spacirende. Er rückt zu ros mit einem knecht hinach; aber die torhüeter, der acht waren, vermeinten, in seins wegs zu verhindern. Die helbpartner senkten die helbparten, hießen die torwarter stilsteen. Damit zoch her Wilwolt mit seinem knecht seins wegs nach Brabant. Da bürgermeister und die andern sein hinwegcheiden vernamen, wurden des nit bei dem högsten erfreut, gedachten wol, die wunden würde on rufen nit heilen, sonder si müsten den frävel, so in irem gleit gescheen, büeßen. Hievor ist geschriben, da

sich die ungestumikheit der weiber angehoben, wie sich die jenen so bei hern Wilwolten iedlicher, wie er mocht, hinweg getan. Im was ein niderlendischer her und ritter, die knecht zu bezallen, zuegeben. Der guet man verkroch sich auf ein kornschütt, vergrub sich selber under das getraide, vermutens, das in niemants da suchen oder sehen solt; lag also in großen engsten ein lange zeit darunder, doch zu lest den hals lang herfur reckende, sich zu behören oder zu merken, ob der braus des ungestümben wetters noch verhanden; und als man im den weg zu sein verkündiget, was er fro, und halt in meins gemuts einen helt, als den trüchsesses Morido *, der auch seins sins die jungen künigin Isotten von Irlant erstreiten wolt. Da [122^b] er aber den toten trachen, wölchen der teur und manlich fürst her Trisant tot geschlagen und ritterlich überwunden het, ansichtig, erschrack er so hart, das er umbviele. Da er in aber toten versichert, herren Trisanten dabei nit, sonder sein pfert vande, versach er sich, das er auch tot wer, wart fro und wolt im die menlichen tat selbs auflegen; darob er zu meniklich zu schanden wart. Aber diser sagt selbs sein manheit, die wol belacht, aber es wurden ander geschickt, die knecht zu bezallenn, und warde vorkumen, das die stat nit verkauft und noch auf den heutigen tag sambt dem lant, in dem gewalt und der burgundischen herschaft ist. Her Wilwolt kam mit den von Toi zu schriften, sie umb ir gleit, das an im verbrochen was, ernstlich anziehende. Des gleichen herzog Albrecht, als stathalter romischer kuniklicher majestat und irs sons herzog Philipsen, vordret abtrag umb die schant und schmahe, die herren Wilwolten in beiderlei vorgedachten gleiten aufgelegt, und wart die sach vertragen, das die von Toi gedachtem herzogen viertausent und seinem hauptman funf hundert gulden geben musten.

*

* Tristan von Gottfrid von Straßburg z. 9740.

WIE DER HERZOG VON GELDERN DIE VON HERZOGENBUSCH BESCHEDIGT UND BATTENBERG DURCH HER WILWOLTEN ERSTIGEN WART.

[123] DARNACH uber etlich zeit macht und nam der herzog von Geldern ein meuterei an, zoch uber den Herzogenbusch, brent dem stetelein und etliche vil dorfer aus, tet in großen schaden. Die gedacht stat ersucht den loblichen fürsten von Sachsen, batten sich ir anzunemen und inen zu helfen. Si wolten im die kriegsknecht und alle notturft des kriegs besolden und versorgen. Da warde durch herzog Philips, auch die lanthern so vil gehandelt, das sich der von Sachsen des kriegs underwande, bestellt zwaitausent knecht. Damit zoch er gen Herzogenbusch. Da wart er mit hohen freüden des volks empfangen und großen schenkungen verert. Furter zoch er gen Grab, dabei leüt ein stetelein auf ein meil wegs, Battenberg genant. Dahin schickt der herzog hern Wilwolten seinen hauptman. Der ersach seinen vorteil, macht sich eins nachts mit den knechten zu der Grab auf, schifft uber die Maß und zoch zu fues das waßer auf der andern seiten zu tall. Die knecht verstießen, das er sie lang suchen must, und ehe er sie wider zu recht und in die ordnung bracht, was es liechter tag und die wechter abgangen, die leut den merern teil in der kirchen. Der hauptman lies leitern und ander geretschaft, die er auf dem waßer hinab het geen laßen, darzue gehorig, von den schiffen bringen, und als si die an zubringen und steigen [123^b] wolten, waren ungevarlich drei oder vier auf der maur bliben, die wurden ir gewar. Der sprach einer: Secht, kumbt ir? Wir haben eur die nacht gewart, bat und laugen zuegericht. Wir wöllen euch erberlich empfahen.

Und fiengen an lerma zu schlahen. Die knecht wolten stutzten, aber der hauptman schrei si kecklich an, sie solten frölich verdrucken und steigen, den wo si gewarnet, wern si auf der mauer und dorft keins lermanschlahens, darumb das si weder bei einander oder auf der mauer, würd lerma geschlagen. Sie truckten fort, stigen und ehe sie in der stat zusammen kamen oder sich vereinten, was si tun wolten, waren

der hauptman und die seinen bei inen. Sie vermochten kein wehr, fiuhen etlich zum schlos. Eins teils viel uber die mauer; ir wurden vil erstochen und gefangen. Der hauptman verkündiget das seinem herren, bat in im zu hilf zu komen, geschoss und anders mit zu bringenn, damit si das schlos, dieweils die veint noch innen hetten, auch gewinnen mochten. In dem, ehe das geschütz vollent kam, was der herzog von Gellern mit fünfzeihen hundert kriegsknechten mit den von Neunmögen, die ob den zwai tausent mannen hetten, und zwai hundert reisigen auf, zoch den negsten gegen dem von Schaunburg und den seinen zue, und wiewol er drei schiltwach gesetzt, verschlief doch die erst, das die veint [124] nahen durch sie zu der stat kamen, und understunden sich hinden in das schlos zu komen und durch das selbig aus mit hern Wilwolten zu schlagen. Nu waren der veint eins teils wol ein halbe stunt zuvor, ehe der zeug hernach kam, im schlos gewesen. In des wurden die in der stat der veint gewar, kamen in ir ordnung, so best sie mochten, den die schlosporten und wer was also gericht, das si in alle gaßen schußten mochten, derhalb sie sich hinder den heuser behelfen musten. Der hauptman hette darvor ein kleine schanz zwischen der stat und dem schlos aufwerfen laßen. Dahinder lies er alles sein streitgeschos gegen irer wer und dem schlostor richten. Sie schußten auch feuer aus dem schlos in die stat; davon giengen zwai heuser an. Darauf waren die fuesknecht, weiber, sölchs zu besehen bestellet, aber es wart aus dem schlos unmaßen seer geschossen; understunden sich oft heraus zu tretten, so was des von Schaunburgs gegenwer also zuegericht, das ein partei schoss und die ander die weil wider lud. Damit triben si die veint albeg wider ab und zurück. Do der herzog sach, das er mit seinem anschlag nichts enden mocht, speist er das schlos und zoch mit dem zeug wider hinweg. In dem schreibt der hauptman seinem hern wider umb hilf, der mocht er ime darumb, das die Masse [124^b] das groß waßer zwischen inen was, nit tun, schickt im sibem hauptpüchsen und cartanen, die eisen schußten. Damit belegt er das schlos und schos es zum sturmb. Nu mocht man aus dem statgraben in den

schlosgraben komen. In dem richtet der hauptman ein flos mit einem schirmb darauf, under dem er die leut vor dem geschütz sicher behalten, darunter er auch sein sturmbleiter und andern zeug haben mocht, und als aller sturmbezeug bei einander, understunde sich her Cornelius vom Berg ein mechtiger landher, von des frombkeit Conz von der Rosen vil zu sagen west, ein sturm ze tun, und meint, darumb das ein groß stück von der mauer geschoßen, er wolt also hinein laufen, und schrei die knecht an, das schlos wer on not zu gewinnen. Die knecht hetten gezecht, liefen den trünken sturm an, aber her Cornelius steig auf einen turn, der sachen zu ze sehenn. Der hauptman was bei herzog-Heinrichen, ofts genants von Sachsen son, in der herbwrig trunken und machten nach landes art und gewonheit guet schier, von diser sachen umrißen. Aber als balt hauptman das geschrei und wesen des sturmb erkant, rueft er die edln und besten knecht an, im zu volgen, lief zu seinem floß und lies den aus dem statgraben zum schlos und an die mauer geen, und wiewoll er lang stangen, vorn mit spitzigen eisen, [125] damit der flos, so man darauf mit dem steigzeug erbeiten würde, für weichen solt gehalten werden, half doch nit, den da die leitem anpracht und steigen wolten, weich der schirmb auf dem waßer, und der schiffman, der si hinzue gefürt, da er solch schüßen und werfen sach, sprang er von dem floß, heftet si mit einem sail an, das si weder hinder sich noch für sich mochten; das was kurzweilig. Der hauptman wer gern ab und hinwek gewest, den da was nichts mer zu schaffenn. Die veint waren an der wehr, er schrei etlich an, die sich eisenfresser dächten, das sail abzuhaben. Wiewol sie das zuesagten, es was aber solch schüßen und werfen, das sich des keiner understunde; sonder so balt einer hinaus sprang, trachtet er seins vorteils. Das weret etwo lang, die auf dem flos baten den hauptman zu helfenn und retten, als ir glaube und trau auf in stunt, damit sie aus der not erlöst. Er sagt in solchs aber, not darumb zu leidenn, zue, vieng damit an zu laufen. Es waren zwen flos zusammen gemacht. Darzwischen kam her Wilwolt mit einem fues, besteckt so hart, das in drei heraus ziehen musten. Da lief

er nach einem loch, das in die statmauer gebrochen, und het ein großen federpusch auf dem huet, dabei in die veint, so er zuvor darunder mit in getagleist, [125^b] erkanten und wurden mit sonderm fleis in kurzer zeit und nahent vil schüs auf in geschossen, aber durch gottes verwarung nit troffen. Als balt er hinein kam, lies er ausrüefen, wölcher das sail abhieb und die gueten gesellen uf dem flos ledig macht, dem wolt er zehen gulden geben. Niemand wolt sich understehen, den zu jüngst ein balbierersknecht, hib das sail ab, und wurden die gueten gesellen geret und der balbierer erberlich bezalt und ausgericht. Da der sturmb ein ende und iederman wider in seinen vorteil gangen was, wolt Cornelius on gleit nit von dem turn, het billich sorg, er würde umb sein verfürung tot geschlagen, das er verlangt. Es wart aber seiner verdienstnüs nach etwas greulich mit im gehandelt. Des anders tags richtet sich der von Schaunburg versonnen, weislich und nach seinem großen vorteil wider zum sturmb, den er davor wol gesehen, wo den veinden im schlos am negsten zuekomen. Als sie das ersachen, begerten sie gesprechs, wart in zuegelaßen, gaben sich darnach alle in ritterliche gefenknüs, wurden betaget, sich stelten aber wenig, wurden der merer teil treulos. Der herzog gab schloss und stat hern Wilwolten ein, der bauet es vester, den es vor ie gewesen was, und [126] wiewol das mitten im laut zu Geldern lag und er die alle, die umb in saßen, zu veinden het, dennoch wolt sich niemand understeen, im das wider abzuegewinnen, und behielt das also sibem jar innen. Darnach zoch der herzog für Lerdam, gar ein veste stat, die auch mit seer gueten treffenlichen leüten vom adl und andern besetzt, wart auch genotigt, und alle die darin wurden gefangen, von dannen gen Pümel. Darinnen het der herzog von Gellern alle sein macht zu ros und fues. Damit zoch er vil sterker, den der von Sachsen was, im entgegen, willens, mit im zu schlagen. Der von Sachsen zoch im auch stracks under augen, und als si der nehen zusammen hetten, ließen si das geschütz gegen einander abgeen. Da wurden die Gelderischen weichen, derhalb der Sächsischen rennhauß und laufent knecht ir vil erstachen. Darumb rückten sie zu ir versicherung wider in die stat. Da

zoch herzog Albrecht für vill schlos und flecken, nötigt und gewan die, herscht und brent durch das lant wider und dar, das sich alles lantvolk ganz begab, und mag nit gesagt, das sint herzog Karl von Burgundi tot die Geldern nie so gar bezwungen gewest sein. Die lantherren wurden aber der merer tail boßer des herzogen von Geldern, den des künigischen tails, die machten [126^b] einen anschlag und anstant auf koniklicher majestat zukunft, ob bei der ein richtung treffen werden mocht, und wiewol es ime nit ganz gesind, besorgt er sich, wo er nit still hielt, mocht der ganze hauf auf den andern ort vallen, darumb ers geschehen laßen must, welches romischer koniglicher majestat in gruntlicherer erfahrung nit wenig misfallen het.

WIE ROMISCH KUNIKLICHE MAJESTAT MIT CLOI DE WADRE ZU WURMBS IN FRANKREICH KEMPFT.

NIT lang darnach vordert die romisch kuniklich majestat alle cürfürsten, graven und all ander stent des heiligen reichs auf einen reichstag gen Wurmb, in meinung, ein gewaltigen, gegen den unglaubigen, zug für ze nemen, auch die ordnung des reichs und gmein lantfriden aufzurichten, darinnen was ein iedlicher hohes und nidere stants dasselb zu underhalten und der gemein pfening, als mans nent, geben werden solt, ordenlich begriffen, wie dan das in die trückerei kómen und iederman wißentlich, was aber nachteils den nidern stenden daraus erwachsen, und was ein teil vorteils vor dem andern gehabt, wart bedacht, und sonderlich von der Franken bewegen, [127] das sie sich den Franzosen, die auch frei gewest, mit behendigkeit, als in geschehen, nit gleich machen laßen wolten, wart dargegen von inen fúrgenomen, darnach sich vil der andern lant richten, damit der gemein pfening seinen anstant erst zu Coln auf dem großen reichstag gefallen ist, darumb ich davon nicht schreiben will. Aber auf denselben reichstag wart graf Eberhart von Wirtemberg erstlichen zu herzogen zu der Deck und Wirtemberg gemacht. Under sölcher frolichkeit vereinigt sich die

romisch kuniglich majestat mit Clau de Wadre, einen kampf zu tun. Zu dem wurden schranken, wie sich zum kempfn geburt, zuegericht, zu beiden seiten stent, auf den die romisch künigin mit irem frauenzimmer und andern frauen und junk-frauen zu sehen, und auf den andern der graf von Anholt mit andern vil graven und herren darzue verordnet sein solten, gemacht, alle mit gülden tüchern und köstlichen tappecerein behangen. An iedlichem ort was ein kostlich gezelt mit sonderlichen schranken verwart, das niemand darzue komen mocht, aufgeschlagen, darunder sich die kempfer verwappen solten, und vor der majestat gezelt die schranken mit vil von fues auf gewappenter fürsten, graven, herrn und ritterschaft besetzt. Und als die kempfen ieder seins orts under die gezelt kam, auch die kunigin mit allen frauen kostlich geschmückt und iederman uf sein stent, in dem reit ain herold aus des kunigs [127^b] gezelt, ausrufent und meniglich still zu sein gebietunde, die kempfen nit zu irren, weder reden, schreien, winken noch teüten, sonder si mit einander vechten und gewern laßen; wer aber solichs verprecht, wes stants der wer, den solt nicht beschirmen, sonder im das haubt on alle gnad abgeschlagen werden. Clau de Wadre was ein Hochburgundischer, vast ein schön stark man, zoch am ersten herfür aus seinem gezelt, seinen spies auf seinen sattl gesetzt, in die schranken. In den was sonst niemand, den vier fürsten, grieswarten und auch die herolden. Also zoch auch der romisch künig in seinem kempfharnisch und seinem aufgesetzten spies in die schranken, und als balt die trümetter aufbliesen, strichen si mit den spiesen zusamen. Als die vertan, griffen die helden zu den schwerten, die si ein weil gegen einander gebrauchten. Aber der künig ubereilt seinen mit kempfen, nam im das schwert, der im sicherhait gab. Als balt brach der von Anhalt den stab in seinen henden habende, gab damit zaichen, das die grieswarten damit schaiden solten. Das geschach. Darnach wurden die fürsten, graven, herren und ritterschaft, davon vor geret, gleich geteilt, halb innerhalb und die andern außerhalb der schranken, die hetten lange breite schwert zu beiden seiten schneident und wolten die eußern hinein, die innern hinaus,

schlugen sich etwo lang [128] und hart, also das sie sich begriffen und rüßen die eußern den innern etlich mit gewalt zu in aus den schranken, das hie zwen, dort zwen auf ein ander lagen. Das wart auch geschiden, und beleitet die kunigin iren herren und gemahel mit hülff der fürsten und frauen mit großem gebreng an sein herbwrig. Darnach wurden gros köstlich banket und tenz gemacht, dem künig und künigin der erst tanz mit einander geben, ir an den kleidern, auch mit den steblichten vor und nach durch die fürsten, wie darzue gehört und denen, bei höffen erzogen, solich gebreng bewist, gedient und darnach allen cürfürsten, fürsten und andern iedlichen in seim stant, vortenz und ehr gegeben. Es ist auch zu geschmück diser hendl dieselben zeit gesagt, wie die kunikliche majestat ein ordnung gemacht, das sich etlich fürsten und ritter der namen der alten taff-runder * gebrauchten, und als wie bei künig Artus zeiten auch geschehen, schlugen und geselliklich versuchten. Darumb wart aus hüpscheit die aller schönst junkfrau im frauenzimmer darzue verordent.

WIE HERZOG ALBRECHT VON SACHSEN UND HER WILWOLT VON
SCHAUNBURG SEIN OBRISTER HAUBTMAN SICH ZU WURMBS MIT
EINANDER SCHLUGEN.

[128^b] DIESELB junkfrau vordert den aller löblichisten fürsten herzog Albrechten von Sachsen, also sprechende: Aller lobs reichster fürst, eur ritterlichen tugent ist unverborgn, wie in diser stat Wurmbs vor zeiten die aller manlichisten künig, fürsten und ritter in wanung gehabt und, an in breis zu gewinnen und verliesen, mancher künier reck iren hof gesuchtn, vor den künigin und frauen ir werdes lob gemert, manche ritterspill, auch kempfflich ernst in rosengarten und ander enden geübet. Dieweil nu eur eernwerdes lob durch alle welisch und teutsch lant erklungen und im reich der aller teurst geacht, ist von allen frauen und junkfrauen

*

* ? tafelrunder.

von werdem adl hie versamlt, der bot ich bin, mein aller gütigst bet, das ir morgen umb drei oder vier uhr nach mittag mit einem gegenmanne, auch in der schranken vor unser künigin und uns, ritterspill zu treibenn, erscheinen, eurn werden löblichen preis verneuen, das werden ir gnaden ungezweifft mit hohen gnaden verschulden, so wöllen wir, daß in allen ehrlichen freulichen züchten zu vergleichenn nimmer vergeßen.

Der wert ritterlich herzog mit tiefgebogen knien gab reverenz, diser würdigen botschaft danksagent, bekent, das er soliche hohe ehr im angelegt und dafür er berümbt, noch nit verdient, sonderlich das im die aus sondern gnaden und hoher tugent [129] der junkfrauen geschehe; er wolt aber mit hülff des hogsten, so vill seines vermögens, sich ir und aller frauen und junkfrauen gnaden und hulden genehen; erbot sich auch, irem beger volg ze tun. Von stunt an schickt der herzog nach herren Wilwolten seinem hauptman, den er auch für den teursten under den seinen achtet, sagt im, was an in bracht, begerende solcher ritterspill mit ime zu treiben. Aber der beklagt sich, weder pfert oder harnisch darzue habende, den er het das alles im lant zu Gellern zu Pattenberg gelaßen. Der herzog vertröst in, kein sorg darumb zu tragenn, er solt ime aller rat geschafft. Im warde harnisch wol zu mas, auch ein pfert seines gefallens geschickt, das er versucht und seins gefallens zurichtet, zoch umb die genanten zeit mit seinem herren ganz uber ein in einem samaten wappenrok und ire parsen mit guetem damaschk uberzogen in die schranken. Der künig und das frauenzimer waren zu vor auf den stenten, die trumetter bliesen auf, sie strichen mit den spießen zusamen, die giengen zu trümmern. Darnach griffen sie zu den schwerten, schlugen sich so lang und so ritterlich, der gleich darvor von zwaien des mals nit beschehen was, und do es künig und die künigin genug gedauchten, hießen sie die grießwarten schaiden. Nach dem abenteßen wart dem herzogen ein vor-[129^b] tanz mit der romischen künigin geben. Die schenkt im einen kranz mit einem gar schonen klainat. Aber der

guet haubtman must sich umb sein schleg mit einem vortanz genüegen laßen.

Hievor ist gemeldet wie die krieg allen enden im lant angestellt. Darumb bat der von Schaunburg laub, reit herauf ins oberlant und nach dem er noch nit eigener behausung da het, lud er sein freuntschaft gen der Lauterburg, in herren Jörgen ritters und Adam von Schaunburg sein vettern haus, alda si in mit eßen, trinken, tanzen und andern sachen die weil kurz machten. Darnach zoch er widerumb ins Niderlant gen Würden, davon vor gemeldet ist, auf sein ambt, und als herzog Albrecht von dem reichstag zu Wurmbs abschiede, reit er gen Brüssl in Brabant, woliche stat romisch kuniklicher majestat und irem son herzogen Philips albeg entgegen gewesen, und darumb, das er nit wol vertraut, nam er auf zwai hundert zu fus mit ime von Mechl, beschide hern Sigmunden Listen, dieweil er da wer, die porten in ze habenn. Des namen in die von Brüssl großen verdries, machten ein auflauf, also das bei viertausent bürgern in irem harnisch auf den platz kamen, namen mit irem [130] geschütz daß rathaus ein. Da must der herzog in des brinzen hof entweichen. Darin besetzten si in mit den herren und ritterschaft, das er nindert hin kumen mocht. Der haubtman lag mit fünfundzwainzig hundert knechten zu Süllfurt, zwo meil wegs von Brüssl. Dem war gesagt, wie sein her in den grosten nötten wer. Er kleidet sich in studenten kleider, kam gen Brüssl, und wiewol die tor besetzt, wart er doch von niemant gefragt, gieng in des brinzen hof, lis sich auf das allerheimblichest ansagen. Die bürger der stat waren da. Mit den handlt der herzog der meinung, das si in und die sein aus der stat reiten laßen solten. Es war aber kein ander fürsschlag, sie vermeinten, in und die seinen gefenklich zu behalten. Darumb kunt er langsam mit her Wilwolten zu worten komen, und als er ein wenig seinen vorteil ersach, want er sich zu ime und sprach: O her Wilwolt, ir secht, in was noten in bin; tuet bei mir, wie ich euch getrau und glaub, das best!

Damit schid er ab, und als er wider gen Süllfurt komen was, schreib er den von Brüssl, in het angelangt, in was

handlung si mit seinem hern stunden, der unleidlich, und wo si den nit unbeschwert on nachteil von inen komen laßen, wolt er sie und alle die iren, frauen und man, was er betreten mocht, alles erwürgen und erstechen laßen. Nu lag ein stetelein an der ander seiten, auch zwo meil wegs von Brüssl, understunde sich, den hauptman auch einzemen, und so er das besetzt, [130^b] hetten die von Brüssl weder aus noch ein komen mügen, und so sie disen ernst ersachen, würden si leis handln, ließen den herzogen on beschwert reiten. Darnach bald kam die konikliche majestat, der klagt herzog Albrecht soliche schmach und hochmuet, vordert darumb zu obleg hundert tausent gulden, wart aber auf zwelf tausent gülden bracht, und dem hauptman auch ein merklich summa umb sein mühe und gehabten vleis gegeben.

WIE DER HAUBTMAN IN FRANKREICH GESCHIKT WARDE, IN
AMASATEN WEIS VON HERZOG ALBRECHT VON SACHSEN.

- DARNACH in kurzer zeit zoch der künig wider herauf ins reich, aber herzog beleib in Niderlant. Dem was herzog Philips ob den drei hundert tausent gülden schuldig, die er im im kriegsleüfen dargelihen het. Er stunde stet in vordrung, im wart aber nichts, dan guete wort, die den torn freuen und dem weisen das haubt nit prechen. Der von Sachsen schickt seinen hauptman und schreib dem künig von Frankenreich, in umb hülff gegen dem [131] herzogen von Burgundi und den Niderlanden, damit er sein schult einbringen mocht, bittunde. Ehe und er auf die reis kam, wart im ein lebendig geleit under augen geschickt. Der künig von Frankenreich het herren Rudbrechten von Arberg bevolhen, dise botschaft bei seinem schlos, Estin genant, an der frontir, das Frankreich und herzog Philips lant scheidet, gelegen, anzunemen. Das geschach und wart durch den graven mit zwainzig pferden durch die lant beleitet, sonder leüt darauf bestellt, die pfert von im und den seinen namen, der warten, und wen si reüten wolten, zuegericht wider zu dem vorteil, brachten im in allen herbwigen

gros ehr herlich und wol erbotten und albegen ausgelöst, und als er dreißig meil wegs hinder Paris gen Orliens kam, alda fande er den künig. Er warde in kostlich und guet herbwig gefürt, darin er zwen tag zu ruen und verharren gebeten. In dem bevalhe der künig im alle kostlicheit, der on mas vil was, zu zeigenn. Sein warde auch da uber alle mas wol gepflegen und darnach durch zwen mechtig herren vom lant presentiert. Der saß bei seinem fürsten und hern in seiner majestat köstlich und herlich. Der von Schaunburg antwort sein credenz, tet darauf, als sichs gezimbt, kniet sein werbung, die etwas lang wert; darnach erlaubt im der künig an die herbwerg, lies im sagen, er wolt im zu seiner zeit gnediklich antwort geben, dahin er wider von den vorigen hern [131^b] beleitet und bracht war. Über sechs tag wart im der abschide und so vil mit im gehandelt, wo er zu wegen brecht, das herzog Albrecht des künigs von Frankenreich diener werden, so wolt kunikliche majestat im jerlich pension hundert tausent franken, der ist einer nit vil weniger, den ein rheinischen gülden, und darneben ein verchreibung geben, das man in wider romisch kunikliche majestat und das römisch reich nit brauchen wolt; umb solche mühe wolt er auch dem hauptman viertausent cronen schenken. Der wart vil von den niderlendischen krieggen gefragt; darzue gab er seins wißens antwort. Aber als der hauptman des morgens von stat wolt, lies im der künig gar ein schon silbergeschier, ob den vierzig marken lotigs silbers haltent, schenken, im dabei sagen, er het ein schwern zug in Neapolis geton, der in gros gestünde; darumb solt er des maßs für guet nemen und die sachen recht ausrichten, so wolt ers zum negsten beßern. Her Wilwolt sagt dank, erbietende, kein müglichen fleis zu sparen, und wart von den von Arberg wider auf das schlos, da er in angenomen hett, beleitet. Und als die romisch kuniklich majestat und herzog Philips verstunden, das der von Sachsen des wegs aus wolt, wart sich mit im vertragen, in uf zil und zeit zu bezallen und damit verkommen, das er nit frankreichisch warde.

132] HIE VECHT AN DAS VIERT UND LETZT BUCH,
UND WIE SICH AM ERSTEN DER FRIESISCH KRIEG
ANGEFANGEN UND DASSELB LANT BEZWUNGEN
WARDE.

NACH dem nu der merer teil aller krieg in Niderlant austunde, zoch die römisch koniklich majestat herauf ins reich. Die teütschen knecht hetten nicht dienst, darumb underreten sie sich mit Neidharten Fuchs, der ein anschlegig weis man und ein ernsthafter krieger, teur und freidig was, wurfen den auf für iren hauptman. Der west, das unser künig mit dem herzogen von Geldern nit wol stünde, zoch dem mit achthundert knechten in sein lant, tet im großen schaden, nam vich und plindert, treib solch in ein groß dorf, gehort dem bischof von Utricht, auf einen schlangenschuss weit von Würden, welches her Wilwolt des mals noch innen. Nu het der gedacht bischof sein einreiten und bei ime sein [132^b] vettern, den bischof von Trier, die bede marggraven von Baden von der geburt waren, auch die mechtigisten graven am Reinstram auf die sechshundert pfert, geschmückt und vast wol gerüst, wie man dan des gewöndlich, so bischof einreiten, pffigt. Der bischof schickt ein herolden, Neidharden Fuchsen zu fragenn, wie er so dürtig sein und einem fürsten on sein willen und wißen in sein lant ziehen und in darinnen beschedigen dorft; er solt sich hin weg tun, und woe das anders tags nit geschehe, würde er mit wenig seiner freüden oder lusts hinweg bracht werden. Sagt Neidhart Fuchs, er het einen herren, der in solichs gehaißen, der west antwort zu geben, die ime nit bevolhen wer. Der herold schide also ab. Neidhart fügt sich zu her Wilwolten gen Würden, sagt ime alle handlung, bat hüff * und rais,

* ? half.

ermant in der nahen verwantnūs beder geschlecht von Schaunburg und Fuchs, wie die mit einander herkomen, in allen erlichen hendln zusammen gesetzt, sie bed auch geborn und gesibt freunt und auch der vom adl seiner freuntschaft mer aus dem lant zu Franken bei; und all sein gesellschaft von Hochteutschen weren. Wiewol der edl ritter bedacht die nahen freuntschaft seins herrn und des bischofs, besorgent, er mocht des unwillen auf sich laden, vil mer gieng im zu herzen, disen ritterlichen helt und die seinen trostlos von [133] ime zu scheiden, bewegende, wo solichs in teutsch landen von im gehort, mocht im gegen allem adl und dienstleuten nachrede bringen, sein freunt und lantleut in einer solichen frembden art zu verlaßenn, und nam Neidharten und die großen hansen, so er von den knechten bei im het, zu sich, zoch mit in hinaus, wol stat und platz, da si der veint harren und iren stant tun, zu besehenn, funden balt den vorteil und wurden einig, daß si hart bei der stat Würden steen. Her Wilwolt mant sie, sprechend: Lieben freunt und gesellen, uembt zu herzen, das ir armb seit! Habt mannes mut und herz, dan die gegen eüch kumen, sint mechtig gros fürsten, graven und herren, die meisten von der ritterschaft, und ir streitet wider einen gulden perg. Gibt eüch got die gnat, das ir si schlägt, mügt ir all zu herren werden. Wo eüch aber daß glück widerwertig und ir weichen müst, so tret in eurn vorteil her zue in die schütt, wil ich euch mit meinem geschöß retten, schützen und beschirmen nach allem meinem vermügen, den ir mügt des orts on alle not sicher sein.

Neidhart dankt mit den seinen fleißig solichs sunderlichen trosts, vermeinten, als frumb leüt hart zu steen, schiden mit großen freüden ab. Her Wilwolt zoch ein, lies von stund an schlangen, cartanen und alles sein geschütz darzue dienstlich der ort, do es am besten west zu gebrauchen, richten. Es kam ein botschaft [133^b] und warnung uber die ander, wie der bischof mit aller macht daher züge und morgens sich mit Neidharten schlagen wolt. Her Wilwolt het des sondern lust, gedacht in im selbs, er hatt in allen schlahen, darin er gewest, mit im und andern selbst als vil zu schaffen gehabt,

das er keins recht gesehen. Er beschreib umb sich her den schönsten frauen vom adl und bürgerin in den stetten bei im zu kumen, freut und kurz weil zu habenn. Die kamen nach landes gewonheit, wen man solichs in keinen weg versagt. Im wart botschaft getan, das der bischof von Utricht mit sechsbundert reisigen pferden und viertausent des lantvolks zu und her züge. Her Wilwolt bestellt alle wehr und türn der stat, als ob man si stürmen wolt, lies im einen tisch auf den turn, der einundtreißig schuch tick gemaurt und Schweigutricht * genent wirdet, richten, gieng mit allen frauen und junkfrauen darauf, vertrest sie, wol sicher zu sein, lies sie mit iren mennern nidersitzen, gab in ein erlich banket, das si darnach dem spill dest pas zusehen mochten. Der bischof zoch daher und giengen die zeug ordenlich nach einander, und was in seinen haufen als in ein stechlen perg zu sehenn. Die raisigen waren, wie vor angezaigt, geschmückt, die burger mit vill harnisch angetan, die knecht stunden in irer ordnung, zu den zoch er gericht's zue, und als die neheden, [134] lies der bischof sein geschütz auf die knecht abgeen. Dergleichen gieng auch alles geschütz aus dem schloß und der stat in des bischofs haufen. Als bald bliben sie halten, wurden zusammen reiten. Her Wilwolt sprach zu seinen gesten: Heut wirt nimer gefochten, und ist das die ursach: sie beratschlagen erst, was si tun wöllèn, und werden sagen, die knecht sein pos verwegen büeben, werden steen; so sein under uns fürsten, graven, herren und mechtige von der ritterschaft, mochten ein verliesen, daran mer dan an allen disen bueben gelegen wer.

Sie schickten zu Neidharten aber einen herolt; der warbe, das er, wo er anderst verwilligt, zu dem bischof mit gleit in ein gesprach kumen solt. Neidhart verwilliget das, nam sechs oder acht der sein mit im, wart gefragt, wer sein her wer. Er sagt, es wer im ietzt zu melden verboten; er wolt das zu seiner zeit sagen. Verner, wen er weg ziehen und die armen unverderbet lassen wolt, gab er antwort: Nit ehe, dan mein zeit ist.

* Vgl. Zwinguri.

Da mit zoch der bischof wider gen Utricht, lies Neidharten ungeschlagen. Aber die frauen und junkfrauen hetten das zusehen der schlacht wol sehen mügen, mocht in als kürzweilig sein gewest, als frauen Trunhilten * im rosegarten.

WIE SICH DER UNWILL IM FRIESLANT ERHÜB.

[134^b] IN Frieslant wurfen sich Hauk und Cabligau gegen ein ander auf. Nu ist manchem wißen, das schier alle Niderlant damit geplaget sint, und derselb scisma oder widerwill ob zweihundert jaren zwischen inen gewert. Neidhart schlug sich auf den einen teil zu den Hauken und schlug mit seinen achthundert knechten die Cabligau zu zweien malen. Dardurch wurden die teil als hart gegen einander verhasst, woliche sterker, die schlugen die andern tot, ungesehen, ob es vatter, son, brueder, vettern, oheimen oder schwager wend. Aus solicher ursachen kamen etlich aus Ost und Westfrieslanden zu dem von Schaunburg, ersuchten den als obristen hauptman und stathalter der von Sachsen, im klagent, wes ungleichs in von den andern iren freunden begegnet, hochlich bittunde, sich ir anzunemen und sie vor solcher unrechten gewalt zu beschirmen, mit hoher erbietung, das soliches seinem herren, ime auch sonder schaden sein solt. Er gab die antwort, sie hetten zu bedenkenn, das er als anwalt und stathalter gemeßen gwalt von seinem herren ober sich, iemants weiter, dan die er vor under im anzunemen, bevelh hette; darumb wer sein rat, das sie seinen herren in Oberlant bei romisch kuniklicher majestat auf einem reichstag zu Lindau ersuchen solten; neben irer botschaft, wo es [135] in gefalsam, wolt er schreiben, fürdern, helfen und raten, ungezweifelt das ir sachen zu guetem end raichen solde. Sie wurden des fro, schickten ir treffenlich botschaft. Her Wilwolt schreib darneben seinem herren bericht, den seines gemüets dadurch so vill gehandelt, das von der versammlung des reichs so vil beschloßen, das herzog Albrechten

*

* ? Krimhilden.

von Sachsen Frieslant zu bezwungen, dem reich undertanig und gehorsam zu machen bevolhen wart, darumb solt im das reich hundert tausent gulden geben, und was er darauf legt, auch für sein mühe und abenteuer solten er und sein erben ganz Frießlant inhaben und behalten, des heiligen reichs erblich jubernator in Frieslanden genennt und geschriben werden, bis so lang im das reich allen seinen darauf gelegten kosten mit sambt den hundert tausent gülden widergeben; als dan solte er oder sein erben dem reich Frieslant abtreten.

WAS FRIESLANT SEI.

EIN wenig will ich melden, was Frieslant sei. Es ist vor alter gar ein mechtig künigreich und dem heiligen reich, sonderlich kaiser Karln dem großen undertanig, ein vast ernstlich streibar volk gewesen, und do die Romer* den heiligen vatter babst Leo plentten und im die augen austachen, zoch der iezgenant kaiser [135^b] für Rom, belegert und bezwang die stat, hielten sich die Friesen so gar woll, das sie von dem kaiser hoch gefreut wurden, und an dem wider heimb ziehenn wurden etlich uber die burg seer müt und krank, kamen in das dorf Schweiz, verwandelten iren, namen und nenten sich Schweizer, brachten under sich die ändern umbliegenden dorfer, wolten niemant undertanig sein, haben darnach zusammen geschworen, sint aitsgenoßen worden, manchen streit siglich erfochten, vil herzogen von Osterreich tot geschlagen und sich in freiem stant bis her enthalten. Desgleichen die Friesen, als balt sie heimb kumen, haben sie sich irer freiheit gebraucht, keinen oberherrn mer leiden wollen, sonder sich frei Friesen genennt, solich freiheit sider kaiser Karls tot ab den achthundert jaren behalten, wiewol sich etwo vill romischer kaiser und künig understanden, sie zu bezwingen, den haben sie alweg ir volk erschlagen. Herzog Pfilips von Burgundi Karls vatter hat auf ein zeit einen von

*

* Dieselbe erzählung im Karlmeinet bl. 323.

Egmunt als seinen obristen hauptman mit sechzig tausent mannen dahin geschickt, der ist mit allem volk erschlagen und selb drit von Egmunt in ein grab gelegt. Man findet auch klerlich, wo die streit und krieg geschehen und die toten begraben sein, und noch zu tag, wo die Friesen an ein ander schreiben, nennen die Friesen die Schweizer son und die Schweizer die Friesen vetter.

[136] WIE HER WILWOLT DER HAUBTMAN DEN KRIEG ANFIENG
UND EIN GROSZE SCHLACHT MIT DEN FRIESEN HET.

DAMIT ich zum anfang der materi greif, als balt herzog Albrecht den bevelch empfangen, fügt er sich widerumb in Holant, underedt sich mit seinem hauptman, dem gab er fünfzehen hundert gülden zu zerung, bevelhent, die lantart zu besichtigenn, auch versuchen, ob er etlich stet seines tails machen, da durch er zu anfang irer handlung einen vorteil haben mocht, verner bevelhent im allen handl wißen zu laßenn, wolt er im mit gelt und allem vermügen helfen, den er must eilunt zu kuniklicher majestat. Hauptman zoch mit seinen fünfzehenhundert gülden in Frieslant zu einer stat, heist zu der Schneck, und darnach gen Fronica, auch vier oder fünf herschaften vom adl, und wolic in den landen von hohem adl sint, werden die von der herschaft genent. Mit den underredet er sich, sagten im zu, fromb und getreu zu sein, den si waren von den, die erstlich ir botschaft bei im und darnach bei dem herzogen gehabt hetten. Und als die andern stet umbher vernamen, das die bede stet und gedachten herschaften ein fromb getzung einlaßen und aufnehmen wolten, versamleten sie sich mit großer macht. Hauptman gedacht, solt er aus dem lant ziehen, mochten die beid stet und die vom adl wider umschlagen; wer in spötlich [136^b] und ein schant, precht auch seinem herren nit guet botschaft, er wolts darauf setzen, bischof oder bader; nach dem Neithart Fuchs mit seinen achthundert knechten im lant umschwefit, keinen dienst hetten und possen rais zuhen, er wolt im schreiben, die annemen, einem iedlichen einen rüstgülden geben, seines

verhoffens, ehe die vier wochen auskomen, sich mit den Frieß * zu schlagen; hülff im got, die schlacht erobern, würde so vil villeucht gewinnen, damit die knecht bezalt; wo er aber zu todt geschlagen, dorft er keins gelts und bezalt binach der bezaller. Er schreib Neidhart Fuchs. Hoch ** zu im mit seinen knechten, mit den zugen si in ein art bei Staber, heist das Geisterlant, wolches an den dreien seiten mit der offenware sehe und am viertn ort mit einem großen moß, und tiefen graben gerings umbegeben, derhalb niemant, den auf eim engen weg, dar zue komen kan, desselben orts die von Egmunt, wie vorgemeldet, mit irem volk erschlagen waren, und als her Wilwolt und Neidhart Fuchs ins lant kamen, hetten si nit mer dan neunhundert und dreiundfünfzig man, in die ordnung ze bringen. Zu den zugen die Friesn ob zehen tausent stark. Her Wilwolt beriet sich mit Neidharten, herren Wilhelmen von Harres und andern edln und redlichisten knechten, was für zu nemen, den si westen aus dem lant nit mer zu komen, hetten auch kein speis noch trank, [137] solten sie verziehen, würden die knecht hungerig und mat, so gieng dem widerteil ie mer volks zue, beschloßen den veinden von stund an under augen zu ziehenn, mit inen zu schlagen und dem almechtigen got zu bevelhen. Das was umb zwo ur nach mitternacht, des sonntags Trinitatis. Sie machten sich auf und zugen auf ein meil wegs zu den veinden. Und als der tag herprach, wurden die laufenden knecht der veint mit einer großen macht bei einer schleußen, da man das waßer durch ab und in lant laufen laßen mag, stent gwar, sagten das dem hauptman. Der besach sie selbst, lies sich bedünken, das er in einen walt sehe, den die in dem lant gar vil und vier schuech lenger spis, den die unsern lantsknecht, haben, heißen si Schotten, haben am undern ort scheüben, damit sie in die mosigen gräben setzen, wen si überspringen, das si nit bestecken. Der hauptman sach, das er sonst an keinem, den an dem ort uberkomen mocht, auch nit lang haren, den wen sie die schleußen gezogen, hetten sie sie alle ertrenkt; sagt Neitharten alle gestalt, bat in selbs zu besichtigenn, so

*

* ? Friesen. ** ? Der zoch.

wolt er her Wilwolt die weil die ordnung machen. Neithart besach die veint auch, und als die ordnung gemacht, kam er wider, sagt: Des ungeziffers ist vill.

Der hauptman fragt sein rats, was zu tun. Er sagt, [137^b] nit beßers, denn mit ganzer ordnung zu in gezogen, kurz vor in gestutzt und in der ordnung geflohen, so würden si nit laßen, zu jagen und sich über die schleus herab tun, ein sail machen, so solt man sich mit den leiben wenden, so würden si mit gottes hülff zu schlagenn sein. Dise meinung gefiel auch dem hauptman. Aber er besorgt, so die knecht in die flucht kemen und ein soliche menig in volgen sehen, da würde fürter keins wendens; darumb wer guet, das man den anschlag den knechten zu versteen geb, iren rat auch dar in hetten. Das geschach. Her Wilwolt tet das und sprach: Ir lieben brüeder, ir secht den großen haufen leüt; nu mag uns niemant den got und unser menliche wehr helfen, kein flucht bringt uns vorteil, nit mer, den schant, laster und den tot. Umb uns ist die sehe, hinder uns das moß, vor uns die veint; da müssen wir durch, haben weder gedeien noch trost, den das wir heüt sterben oder uns ritterlich weren müssen. Habt getrauen in got! Seit starks gemüedes, das wunder bei den veinden tuet! Lat uns getreulich auf ein ander sehen, und ob ein ander halten! So wirt disen dingen guet rat. Der anschlag geviel allen knechten woll, waren trostlich, und zögen also mit ganzer ordnung gegen den veinden, stießen kurz auf und fluhen. Die Friesen stunden, reckten ir hels [138] als die gens, wolten nit jagen. Her Wilwolt und Neithart erschracken hart, westen nit, was zu tun. In dem kam ein friesischer knecht, ires tails, der sagt, das er des orts gedienet, verwest sich wol in der art; auf der andern seiten des grabens leg ein schon dorf, darin ein edlmanssitz; und wo man im volgen, wolt er sie wol über den graben und darnach trückens fues über und zu den veinden bringen. Der von Schaunburg hette drei schiff mit dem streitgeschütz, bickeln, hauen, schaufln und was zum steigen und stirmen gehört, mit im zur Schneck ausgeen laßen, neben im auf der sehe daher. Den gab er zeichen. Die kamen eilunt. Daraus nam er das geschütz, hauen, schaufln und

gab in den toppsoldnern und den großen hansn in die hent. Er selbs und die andern grueben mit eil, zuhen den graben ein, machten den, das si mit allem geschütz und was in nottürftig, darüber an not ziehen mochten. Zustunt wart die ordnung wider gemacht. Er zoch zu den veinden, stelt sein geschütz nach dem wint und bevalhe Neidhartn, das groß dorf anzuzünden, ob die veint dardurch bewegt, dester ehr iren vorteil begeben und zu inen suchen wolten. Dis geschach. Neidhart nam etlich von den büchsenschützen, feurt an vil enden an, die veint erzürneten, zugen stracks zu in zue. Da die knecht das sahen, [138^b] knieten sie nider, sprachen ir gebet umb glück und sig nach irer gewonheit. Da die Friesen das sahen, was ir gedenken, si betten umb gnat, schrien all, sie trenschy trenschy, sie wolten sie ertrenken. Der hauptman het sorg, sie würden im sein geschütz ablaufen, sagt den knechten, sie solten ir gebet sprechen und sich nicht irren laßen, er wolt das geschütz in sie abgeen laßen, und ehe solichs mit in geredet, gieng der Friesen geschütz, aber vil zu hoch, zu inen ab, traffen nie kain mensch, den der Fürstenbergs Varschat, ein redlichen man, der belib tot. Der hauptman lies sein geschütz auch hinstreichen. Das gieng vast woll an die veint. Hetten zwen haufen, in dem under augen ob sechs tausent, den andern auf der seiten ob vier tausent mannen. Sie senkten die spies fern, beider tailen gegen einander. Nu het her Wilwolt etlich katzbalger und mit helbparten bestellt, die setztes aufs glück, vielen in mit den helbparten zuricht auf die spies, und ehe sie wider ziehen und zu stich wider kumen mochten, dratten sein knecht eilent hinach, das sie an den veinden stunden. Die knecht trückten nach, stachen zwai glider auf ein mall umb. Als balt gaben die Friesen des haufens die flucht. Her Wilwolt schrei sein gesellen an, das sie in ir ehr und leben lieber, dan das guet, sein ließen, in der ordnung bliben, den so balt sie sich trennen [139] und nach dem plündern gedenken, würt sich der hauf auf die seiten schlagen; er wolt die hundersten glider büchsenschützen und die mit den kurzen weren vor in hin arbeiten laßen und mit der ordnung volgen. Sie schrien alle, es wer guet. Hauptman nam

die hindersten glider zwai ab, stach die veint darnider, die mit den kurzen weren folgten nach, lißen der nit wider auf, schlugen si vollent zu tot. Darauf folgt die ordnung, und als die auf der seiten sahen, das sich die Teutschen nit trennen wolten und bei em bleiben, namen sie auch die flucht. Da solichs der von Schaunburg sach, schrei er seine frolich an: Wer nu laufen und was guts tun mag, der saum sich nit!

Die knecht gaben ent und wurden der Friesen auf den tag ob fünf tausent erschlagen, aber under in mancher an schleg und wunden funden, der sich tot gelaufen het. Sie zugen hinach für ein stetlein, heist Schlotten, darin lag ein schloslein nit vast vest, gehört einer herschaft zue, die auch ir leüt bei dem schlahen gehabt. Das alles nam her Wilwolt ein, lies das schloßlein mit einem starken plochhaus bevestigen, zoch wider gen der Schneck, und als nach dem schlahen der vier wochen aus vorderten die knecht iren monatsolt. Er bat sie nach dem etlich und der merer tail nit wol gekleidet, das ir ieder ein kleidung, wie den ir [139^b] gewonheit, zu tragen, für den solt nemen solt. Sie sagtens zue. Her Wilwolt schickt gen Antorf zu den kaufleuten, die mit seinen herren den handl hetten. Die schickten im so vil gewants, das er all sein knecht weis und schwarz uber ein kleiden lies. Hat nit ubel gestanden, wo sie bei einander in der ordnung gestanden oder zogen sein.

WIE LEBARTEN EINGENOMEN UND WIDERUMB SCHLUG.

FÜRTER zoch der hauptman für ein gros und die vestn stat, die on Grüningen in ganzem Frieslant ist, heist Lebarten. Darvor lag er vierzehen tag. Die gaben sich und teten im von herzog Albrechts wegen erbhuldung, gaben im ein haus ein, es het aber nit sonderlich vestung. Das besetzt er mit einem hauptman und achtzehen knechten, zoch wider gen der Schneck. In kurzer zeit wurden die treulos, villen umb, erstachen den hauptman mit den knechten. Vermittlst zoch der von Schaunburg in die gegent zum Sibenwalden, bezwang

dieselben bauern, das im ob den sechs tausent mannen von wegen seins herren erbhuldung tetten. Inner des warn [140] die von Lebarten mit drei hundert dienstknechten und bürgern auf, zugen uber die von der Schneck, verbrenten und blünderen in die iren. Der hauptman sach das feur, bedacht, das solichs von den veinden geschehen sein must, lies sie herschen und prennen, zoch in für einen tam, da sie wider heimb musten, versties einen halt, und als sie also unbesorgt mit irem blunder und was sie geraubt, daher zugen und er sein zeit ersach, sprengt er sie mit großem geschrei. Sie fluchen zu stunt und wurden ir bei den anderthalb hundert erstochen, gefangen und den von Lebarten ir recht hauptbanir abgewonnen, das in sonder gros erschrecken pracht. Her Wilwolt zoch mit seinen gefangen und gwin frolich zu der Schneck ein, gab den armen leuten daselbs ir wider genommen hab, umb einen leichten pfening zu lesen. Da wart dem hauptman gesagt, wie die von Lebarten mit den seinen gefarn. Der zoch von stund an für die stat, gewan ein schlos auf ein hackenpüchschuss dabei ligunde, das besetzt er und legert sich auf zweien orten dafür. Die von Grüningen kamen auf mit fünf tausent mannen, vermeinten sie zu rettenn oder den hauptman auf und hinweg zu schlagen. Der het kein kuntschaft. Sie zugen an einem kleinen waßer daher, darüber was ein brück, darneben ein furt, und als die veint uber die brücken [140^b] zugen, wendet sich der hauptman, lis die ordnung der knecht durch den furt geen und ehe er gar hindurch und die ordnung wider gemacht het, wichn die veint wider uber die brücken. Die von der stat liefen mit macht heraus, hetten ob fünf hundert dienstknechten, schoßen mit iren hacknpüchsen, die sie auf pock gericht, in her Wilwolten ordnung, triben das, so lang sich die nacht schide, zoch der hauptman in sein leger. Sie lagen in der stat mit großer macht, sie versuchten alle tag, aber der hauptman stunde alzeit in seiner hute, das sie sich on sein wißen nit rüeren kunte, den all sein knecht west ein ieder, wo er hingehört und wo er sich weren soll. Darumb gedacht der von Schaunburg, sie mochten sich doch die leng in der stat nit enthalten, der gros hauf würde die

vitalia balt auf eßen, den er lies alle tem, weg und furt, damit in nicht zuegeen mocht, besetzen und vergraben. Er lag auch selbs stets auf dem weg, darauf sie heimb musten, versach sich nit, dass ungeschlagen mer von im komen mochten. Eins morgens früe kamen sein wartleut, sagten, die veint zugen daher. Er hieng sich mit den reisigen an sie, tet den knechten botschaft, das sie eilents komen solten. Sie erzeigten ir art, wen sie ein wenig vorteils erlangen, den gegenwürtigen ansichtigen [141] tot nit fürchten dürfen, geben sie umb niemant. Die weinwirt, metzger, hurnfürer und ander gros hansn wolten nit auf, hetten sorg, die in der stat mochten in den cramschatz nemen oder die hurn nützen. Dasselbig wer doch ein kleiner schad gewest. Saßen auf iren erschen still. Hauptman het sich der buberei nit versehen, trang den veinden nach bis an ein furt, dabei lag ein edlmannssitz, davon vor gemeldet, daraus man die mit hackenpüchsen erreichen mocht. Des kamen die veint in solichen schrecken, das sie die hent aufreichten, hetten sich gern in ritterlich gefenknüs geben. Her Wilwolt dorft das nit annemen, besorgent, wen die knecht hernach kamen, würden im nit glauben halten, sonder die gefangen erstechen und alles das, das da wer, nemen, het aber der not, als ir gehört habt, nit bedurft, und verzoch sich so lang, bis die veint mit großen engsten ein weg über den graben machten. In dem kam herren Wilwolten die botschaft, das die knecht nit volgeten. Der mocht vor jamer und leit sein aigen har ausgerauft haben, den die veint weren all in sein henden gewest, die het er nu gern gefangen genomen, sie hetten aber beßerung erkriegt, mochten ir im uberziehen, die sich verhindert bei zwainzig oder dreißig erstochen und gefangen werden. Aber als balt si über den furt kamen, besorgten si, man würt in mit dem haufen volgen, da[141^b]rumb fluhen si zustret hin und her, harnisch und wer von in werfent, das si einzligen, barfues, barhaut und unbekleidet aller erst am dritten tag zu Grüningen einkamen. In dem hetten die frauen mit sambt der gemein einen großen auflauf über den rat bewegt, in meinung, den darumb, das er ir menner und freunt ausgeschickt, zu tot zu schlagen. Da si aber, wie gemeldet, also

nach einander kamen und, das si nit geschlagen, erfurn, wurden die frauen senftmütig und der auflauf gestillet. Da aber der hauptman wider ins her, kamen hauptleut, venerich und weibel umb in, hetten geren erfahren, wie die sachen zuegestanden. Er wolt in nichts sagen, beschloss sich in ein gemach, lis eßen und trinken geben. Darnach hetten sich die all geren verantwort, einer die schult auf den andern gelegt. Er gab wenig antwort, must es geschehen laßen. Er lag vor der stat, notigt die mit geschoss, feurwerk, scharmützeln und mancherlei hendln, die si gegen einander triben. Sie verharten, das die ganz stat weder speis noch trank hetten, ergaben sie sich ganz in gnad, teten erbhuldung. Der hauptman nam die stat ein, macht ein stark ungewinlich plockhaus, das nennet er Schaunburg nach seinem namen, legt das an einen ort, das er ein und aus der stat mocht, es wer in lieb oder leit. Disen kosten musten allein die bürger [142] außrichten und bezallen. Er besetzt dasselb plochhaus und auch die stat mit gueten leuten, zoch darnach von einer stat zu der andern, nam die on allen widerstant durch alles Frieslant außer Grüningen mit seinem umblant ein, besetzt alle porten und heffen, die er zuvor mit gueten starken plochheusern, da man anfahren solt, bewaren lies, mit teutschen redlichen knechten. Nu het herzog Albrecht ein stat und schloss von herzog Philipsen wegen in Holant innen mit namen Memling, wolchs auch mit ainem gueten vesten plochhaus bewart gen Frieslant aber* leit, davon man durch ein plochhaus, haist Herlingen, durch herzog Albrechten besetzt, an einem haffen in Frieslanden gelegen an lant komen mag. Da solichs alles nach notturft bestellt, schreib der hauptman seinem herren, wie er mit den fünfzehen hundert, so er im geben, und dem gewant, damit er die knecht gekleidet, Ost- und Westfrieslant, darzue die von Sibenwalden eingenomen. Wes er aber mer darzue bedörft, het er von seinem aigen guet darzelegen bezwungen und im von seiner gnaden wegen erbhuldung getan, die nu bevestiget, besetzt und also zuegericht wern, das er hofft, kain not mer haben solt. [142b] Un-

*

* ? uber.

verdrießlich hört ein iedlicher kriegsverständiger und weltleufiger mag betrachten, was großer eberkait * an disem man gewesen. Es was der gmein man in Frieslant nit anders gesint, das der her Wilwolt ir rechter her sein solt. Man wais auch, wie die lantleut gesit, das si mer nach guet, dann nach ehren oder gerechtigkeit, gedenken. Demnach het er als ein mechtiger inhaber Frieslants aines herzogen von Holnstein oder großmechtigen herren aus Engellant dochter bekommen mogen, mit der hülff und andern fürsichlegen, die er wol erdacht, dise lant vor allen fürsten von Sachsen behalten und dem ainen reimen machen mügen, den alles, das er dreizehen jar in Niderlanden in allen schlachten und sein großen abenteurn erübrigt, das nit ein kleine summa was, het er darzue gelegt, darumb von seinem herren nit mit einem finger langen brief oder hantschrift versorgt, möchte er solichs nit billich und von rechts wegen inbehalten, bis so lang in sein her zu genüg und notturft seins gefallens ausgericht. Er was frommer, den der herzog, der auf der Venediger kost und schaden Mailant gewann und als lang innen het, bis im der künig von Frankreich das obgewann und in fienge. Darnach nit lang kam kunikliche majestat und herzog Albrecht mit im gen Mechl in Brabant. Her Wilwolt reit [143] zu seinem herren, von dem wart er, als billich, ehrlich und wol empfangen. Der sagt, das er alle sacht im selbst zu ehrn und nutz dem fürstentumb von Sachsen wol ausgerichtet het, mit erbietung, des in guetem nimer zu vergeßenn und in allen gnaden gegen ime und den sein bedenken. Der hauptman handlt so vil, das im der herzog zu versteen gab, wen er komen und die lant selbs einnemen wolt. Er schide von seinem herren wider in Frieslant, gab den landen und obristen zu erkennen, wen der fürst komen wolt, das si sich darnach westen zu richtenn.

* ? erberkeit.

WIE DER TEUR HELT NEITHART FUCHS ERSCHLAGEN WART.

IN dem schickt der graf von Oberembden sein botschaft zu her Wilwolten, lies im sagen, er wer mit vier tausent mannen seines lantvolks den von Grüningen in ir umblant gezogen, bittent, im edlich von den seinen beizuschickenn, in hoffnung, si wolten was guets schaffen. Und nach dem der gedacht her ein friesischer graf und irer partei was, schickt im her Wilwolt Neidharten Fuchs mit vierhundert knechten zue und het gern gesehen, das er zu schiff uber sehe zu dem grafen gefaren. Aber wiewol Neidhart, [143^b] wie oft gemeldet, ein teur man, so vermocht er sich auf dem waßer ganz nichts, und mocht leicht ein wint oder wag aufsteen, so lag er als ein tot man, was schiffkrank. Darumb wolt er sich aufs waßer nit sprechen laßen. Darumb must er hart bei Grüningen hin ziehen. Das wart den in der stat verkuntschaft, das er zu dem von Oberembden wolt, machten sich mit achthundert dienstknechten und vierhundert bürgern auf, zugen ime under augen. Neidhartn kamen sein wartleut, sagten im, das die veint daher zügen. Nu lag nit veer von ime ein vest closter. Darumb begert er mit großem fleis, das die knecht mit ime zu rüch in das closter ziehen wolten, so wer es on alle not. Die knecht wolten nit, sagten, si hetten in alle ir tag für ein redlichen man gehalten, si befrembt, und nit unbillich, was im den tag zu sin wer, mit manicher vermanung, gegen den veinden zu ziehenn. Er sprach: Ir sollet sehen, das ich heut eur zag nit sein will, und es sollen eur noch heut vill sehen und bedenken, was ich euch gesagt hab.

Und * also mit in zu den veinden. Und als si die ersahen, meinten die knecht, es weren eitl bürger und lantvolk, aber als bald si neheten, wurden si gewar, das es eitl kriegsknecht waren. Die knecht hetten gern gezauft**, aber Fuchs der wert helt schrei si an, da wer keins weichens mer, warumb si nit am ersten gevolget, saß von seinem pfert, tet

*

* ? Und zoch. ** Zaufen = zurückgehen. Schmellers bayer. wörterb. 4, 227.

allen seinen harnisch, außer rückkrebs und ein goller, das er anbehielt, von sich, [144] schneit die hosen ab, tratt zu den knechten vorn in die spitzen. Des graven von Embden ret und geschickten betten in gern mit in hinweg bracht, funden des an ime kein volg. Sie tratten zu hauf, und Fuchs knecht stachen den Grüningerischen ir knecht drei glider bis an das vorder fendlein darnider. Aber lieber got, der hauf was zu groß, sprungen zu beiden seiten zu Fuchs fendlein, stachen si zum weichen, und wart Neidhart mit einer büchsen geschossen, das er viele. Als balt der lag, fuhen sein knecht dahin, und woliche bei im bliben, wurden erstochen und vil wurden in si gehauen. Sie fürten den werden man Neidhartn Fuchs also toten mit in gen Grünigen, ließen in erlich begraben.

WIE HERZOG ALBRECHT IN FRIESLANT EMPFANGEN WART.

In dem kam herzog Albrecht. Die großen prelaten, abte, graven, herren von der ritterschaft, und wolich aus den steten darzue verordent, zugen im sambt dem hauptman entgegen. Den baten si, inen den werden fürsten, nach dem es in an der sprach feelet, zu empfahen, das durch den hauptman nach seinem verstant mit hüpschen schonen worten verpracht warde, und schenkten ime vier zehen tausent gülden für sein wilkume, baten [144^b] in, die mit gnaden von in anzunemen, zugen mit im vort von lant zu lant, von steten zu steten, teten im selbs persönlich erbhuldung und erzeugten im allen enden ubermas große ehr, besetzt und bestellt lant und stet nach seinem gefallen, er bestellt sein canzlei, besetzt auch seinen rat mit seinen graven und herren, den wurden etlich von der lantschaft zu mit rätin verordent, gab den gericht und recht nach des reichs rechten, wie sich gebürt, gab und verordent in an seiner stat herzogen Heinrichen sein son zu einem herren und seinem verweser, den er wider zu kuniklicher majestat ziehen must. In dem viel der hauptman in ein soliche krankheit, das im von allen erzten das leben versagt, mocht auch mit keiner andern leiblich on speis, den

mit berlin, corallen und anderm edl gestein pülvern, enthalten werden; dar zue was sein getrank nicht anderst, dan frauengespint * oder guete milich. Und als der edl fürst an seines aller liebsten hauptmans leben ganz verzweifelt, lies er ime ein kupferen sarch machen, der meinung, so er verschiede, in darin zu verwirken und mit ime also totn gen Meisa, da dan die fürsten von Sachsen ir sepultur haben, zu füren und nit feer von der stat, da im der herzog sein begrebt erwelt, zu begraben laßen. Aber der milt geber aller gnaden teilt sein barmherzikheit, fristet in villeücht dar [145] umb, das noch vil gueter tat von ime geschehen solten, verlihe im wider gesontheit, das er auf kam und die ehr, so im sein her nach dem tot anlegen wolt, gern vermeiden. Ich mag mich aber nit enthalten zu schreiben, das nit alle fürsten, wie der, gesit. Er hat bedacht die ehr und hohen treu seines auserwelten hauptmans, im das nit allein im leben mit manicher ehrerbietung zu vergelten, sonder den auch nach dem tot seiner begräbnüs beizufüegen, allda sein in ebiger gedechtnüs nit zu vergeßenn. Aber man findet ietzt nit vil fürsten, die solichs bedenken, sonder laßen ir fromb etlich erschlagen, ritter und knecht, als die rinder, die auf der schweinhatz ellendiklich und on gedechtnüs ligen bleiben.

VON DEM ANDERN KRIEG IN GELLERN.

DA nu die sachen, wie gehört, in Frieslant gestilt, zoch herzog Albrecht zu romisch kuniklicher majestat ins lant zu Gellern. Der gewan ein stat, heist Strall, tet etwo vil schadens im lant mit rauben, prant. In dem zugen die Schweizer kuniklicher majestat in ir erblant Sunkau, Hegau und Preisgau, das solichs dem kunig zu wißen [145^b] wart. Der handlt mit herzog Albrecht von Sachsen, herzogen Georigen von Bairn, dem herzogen von Gilch und Cleven, das si sich des gelderischen kriegs underwunden. Dise fürsten bestelten herren Wilwoltn für iren obristen hauptman. Herzog Georig

*

* frauenmilch, Schmeller 3, 572.

von Bairn het fünfzehnhundert knecht. Under den wart ein meuterei gemacht, das si aus dem velt ab und zu dem herzogen von Gellern zugen. Der künig von Frankenreich schickt im auch fünfzehnhundert pfert. Der het auch selbs bei zwei tausent seins fuesvolks, also das der vier fürsten macht bei neunhundert reisigen pferden, tausent knechten und dreitausent des clevischen fuesvolks bestunde. Damit lagen si in einer stat, heist Embrich, nit weit von Neimwegen. Der herzog von Gellern zoch mit seiner macht daher. So balt der hauptman soliches vername, zoch er im starks under augen, verordent der fürsten veltgeschütz, cartanen und schlangen, wie er sie da gebrauchn wolt, macht auch die ordnung zu ros und fues, einem iedlichem bevelhende, wie er sich halten und weren sol. Aber als balt die gelderischen wartleut des gewar und den iren zu wissen teten, wichen ir fuesvolk uber ein mos zu auf der andern seiten desselben nach Arnain. Die reisigen zugen auch irs wegs, das diser teil nit west, wo sie bliben, und must der hauptman ungefochten wider in sein leger ziehen. Darnach namen si [146] von beiden tailen den reuteten krieg an, raubten, prenten, herschten, teten an einander vil schadens. Es begab sich, das herzog Albrecht zu dem herzog von Gilch reiten wolt. Waren demselben die Franzosen im lant gewest, im etlich vil dorfer gebrent, geblündert, vichs genomen und baurn gefangen. Auf die sties der von Sachsen ungeverlich. Der hauptman lies die veint besehen, aber nach dem die mit der breiten ordnung daher zugen, darumb sie die besichtiger für ein gros volk überschlugen, bedachten auch nit, das der Franzosen knecht ganz ungerüst, sagten, si weren vil zu stark. Der hauptman besach sie selbs und erkant ir macht, saget seinem hern, das er in auf den tag mit gotts hülff stark genug sein wolt, den die veint mochten sich irs fuesvolks nit gebrauchen, machet sein ordnung zum schlahen, zugen zu hauf, die trumetter bliesen zwischen den zeugen auf, sie die Franzosen hielten, hetten die spies auf iren sattln steen, aber die herzogischen wurfen die iren in die gerüst, hebten anzutreffen. Die Franzosen gaben die flucht gegen einer stat mit namen Fendle. Dise trafen in rüch, stachen der veint etlich herab

und gewunnen in bei den fünf und zwainzig pferden an, aber die von Fendl kamen mit zwaihundert stark auf und schußen mit den hackenpüchsen dem herzogischen zeug so hart under augen, das si von den Franzosen laßen musten. In wart auch ein edlman durch aus geschossen. [146^b] Das fuesvolk endgieng in auch auf ein mos, aber dise namen in alles, was si gewunnen, gaben solchs den gulchischen baurn wider. Her Wilwolt het bei den vierzig knechten zu Battenberg ligit, der zugen bei den achtzehen auf ein beut, fielen bei nacht in dörfer, darin namen und fiengen sie, was sie mochten. Da das geschrei gemacht, kamen bei zwaihundert auf und an die knecht, die vereinten sich, die nam zu behalten, der baurn zu erwerben oder darumb zu sterben. Das verstrickten sie mit glouben und aiden also zusamen, namen die schlacht an, schlugen die baurn zu rüch in das weichen, behielten ir nam und das velt, es wurden aber sondern zwen alle bis auf den tot verwundet und weret der krieg teglich, das heut ein partei, morgen die ander zu zehen oder fünfzehen pferden einander angewunnen, eben ein lange zeit, wart abermals ein fride gemacht, wer het, der het, wurden die gefangen gegen einander ledig geben. Darnach zoch herzog Albrecht in Oberlant, nam sein getreuen haubtman mit im, furdert den gegen hern Friedrichen curfürsten und hern Johansen seinem brueder herzogen zu Sachsen, das im umb sein woltat Schaunburg das schlos, das eben lang von dem stammen komen, wider eingeben wart. Darnach zoch der edl herzog zu küniklicher majestat auf ein reichstag gen Augspurg, da abermals der Türkenzug, davon vor gemeldet, und der gemein pfening fürgenomen wart.

[147] WIE HERZOG HEINRICH VON SACHSEN VON DEN VON FRIESLANDEN BELEGERT UND DURCH HERN WILWOLTEN VON SCHAUNBURG ENTSCHÜT WARDE ALS OBRISTER HAUBTMAN.

AUF demselbigen reichstag kam herzog Albrechten botschaft, wie alles Frieslant wider umb geschlagen und sein son herzog Heinrichen mit allen seinen grayen, herren, ritter

und knechten zu Froinica mit vier herren ob sechzehnen tausent stark und also belegert, das niemant zu in weder aus noch ein mochten und was sich wol zu versehen, wo die stat erobert, das weder herzog oder ander darinnen ledig oder lebendig gelaßen würden. Der herzog gieng zu kuniklicher majestat, klagt dem und allen curfürsten, fürsten, graven und sein gros beküternüs, bat die umb hilf und beistant, sagt offenlich sich understeen seinen son zu retten oder dar umb zu sterben. Dem künig, allen fürsten, graven, herren und meniklich was vast leit, hetten ein gros mitleiden umb den redlichen und teuren fürsten, gedachten in wol, das im solichs sein leben kosten würde, gaben im antwort, sich zu beraten und des andern tags antwort geben. In dem schickt die romisch kuniklich majestat die curfürsten und fürsten [147^b] nach hern Wilwoltn von Schaunburg, hielten im für, nachdem er Frieslant vorhin bezwungen und des gelegenheit west, wie vil er vermeint leut zu haben, damit er den herzogen retten mocht. Der gab auf das sein bedenken antwort, wo er drei tausent gueter redlicher knecht haben mocht, wolt er sich understeen, den herzogen zu retten oder sein leben darumb zu verliesen. Und nach dem der künig und die fürsten herzogen Albrechten nit gern ziehen sahen, understunden sie sich mit im zu handln, das er, angesehen was dem heiligen reich gegen dem künig von Frankenreich und andern, obgelegen, bleiben und seinen hauptman, der des lants gelegenheit und art, ziehen und die sachen ausrichten laßen wolt, der mocht sein son gleich so wol als er retten. Der edl betrüebet herzog wart aller bewegt, antwort mit zornigen worten, der im sein bluet und fleisch retten, das wolt er selbs tun und niemant an seiner stat, kam auch an seinen frommen hauptman, den er vor leit und zorn nit, was er anfahen wolt, zu tun west, und sagt, ob er der wer, der sein son retten, nein er selbs solt das tun, und auf erden keinem für in gegünnet, und wo er des iemant andern gestattet, west er im schant und spotlich sein. Der hauptman sprach: Ei, genediger her, ich hab gehört, wie romisch kuniklich majestat unser genedigister, auch ander mein gnedigist und gnedigt hern, die fürsten mit euer gnaden gehandelt

und [148] vermeint, dieweil dem heiligen reich so hoch und vil, als war, an eur fürstlich gnad gelegen, das ir nit ziehen mochtet, ehe den eur son, mein gnediger her solte verlassen werden. So ich dan drei tausent gueter und redlicher knecht hette, so wolt ich mich understeen, den zu retten; wo es aber euer gnaden selbs tun wollen, wol zu bedenken, das mir das vil lieber ist, den wolicher sich des understeet, hat einen schweren last auf sich geladen.

Der herzog gab wunderlich wort, ine mocht weder künig, künigin, fürsten oder iemant anders bereden, das er bleiben wolt. Er bat den künig, alle fürsten und graven, anzusehen, wie er sich so hart verkriegt, im ir hilf ze tun, nach irem gevallen, an das er seinen son nit retten mocht. Der künig, die curfürsten, fürsten, graven und ander herren verlegten im einhundert, der ander fürst fünfzig und also nach irem vermogen und gevallen, die knecht auf vier monat lang zu versolden. In solicher zeit gedacht er seinen son zu retten oder darumb zu leiden, was im got füeget. Als der herzog des andern tags auf sein wolt, seinen abschit genomen, nam er auf den abent herzogen Jorgen von Bairn und marggraven Fridrichen von Brandenwurg zu sich, setzten etwo vil vas auf wegen, dabei die trumetter, pfeifer und spilleüt, singer und singerin, zugen für der romischen künigin frauenzimmer, brenten darnach vas die ganzen nacht, von einer [148^b] fürstenherbwig zu der andern hoffierten darvor und letzt sich also der fromb und weltsällig fürst mit sein herren und freunden. Des morgens früe zoch der künig mit allen fürsten, den herzogen zu beleiten, mit im hinaus, der nam seinen weg ins lant zu Meissen, dar in er sich mit leuten geschos seiner erkerei * und alles, das in einem velt zu stürmen und streiten gehört, aufs aller best, so er das gehalten mocht, rüstet. Umb s. Johannis sunwendentag was er bereit, nam seinen zug nach Frieslant, auf Salza, durch der herren von Braunschweig lant, den stift von Hildeshein und Münster, mit allem seinem volk zu ros und fues und aller zuegehörung. Ein ieder, der bei herzogen gewesen, wais,

*

* artillerie.

das die in seken nit zufüren, und sich das gesellach, wo es durch zeucht, behilft. Darumb geschach vil aufrur und wart ein gros und merklich geschrei under dem lantvolk. Einem was dis genomen, dem andern das geschehen, wöliche klag alle an den öbristen haubtman herrn Wilwolten von Schaunburg wuchsen. Der stellet mit gueten Worten. Etwo must er das genomen zallen. Zulezt empört sich die menig des lantvolks, in meinung, den herzogen mit den seinen zu erschlagenn, derhalb der haubtman die streitordnung zu ros und fues machen und also durchziehen must. Lies allenthalben im lant sagen, er begert niemant ze tun; wer in aber hochmuets nit erlaßen wolt, des[149]selben sich mit gots hülf zu erwerben. Und zugen mit der ordnung bis in des graven von Oberembden, davon im anfang und hievor vil gemeldet, grafschaft in Friesland. Desselben graven eltern her Hans von Schaunburg seliger her Wilwolts vatter von wegen romisch kaiserlicher majestat, von einem edlman zu einem graven gemacht und diser noch der reigst graf, so der von Wirttemberg zu einem herzogen worden, der im römischen reich ist. Von derselben grafschaft schift der herzog, sein haubtman, mit allem volk zu ross und fues, auch mit allem sturm und streitzeug über einen arm der sehe zu einer stat, heist zum Tam, die der von Oberembden hievor den von Grüningen, mit andern vil flecken und dorfern ires umblants abgewonnen het. Von dannen zoch er in das dorf Wishaim. Alda kam dem herzogen gwis botschaft, das die Friesen mit aller macht auf weren, im under augen zu ziehen, alda sie einen plats, da der herzog, ob er seinen son retten wolt, über must, einnemen und bevestigen wolten, den es hat auch schleußen, da man das waßer aufziehen und in das lant laßen mag, und wo der haubtman die geleg der lanthart und die gestalt nit vor durchzogen, besichtigt und noch gewist und alle sachen versehen, wer er, nach dem niemant bei im was, der des lants auch kündig und also auf den platz [149^b] kumen, mit dem ganzen volk ertrenkt, hetten die Friesn in zugehen, und sie zu vertilgen, nit hat aufheben dürfen. Aber der haubtman het im sechzehen bretter, der ie eins großer, dan das ander, was, machen laßen, wo sie die schleußen

zugen und ir brettyer weg getan, das er eins der seinen an die stat fürschießen und das waßer damit schützen mocht. Die lis er mit fürn. Darbei behielt er die zimmerleut; wo gleich feel, was es balt gerecht gemacht. Damit zoch er gegen den veinden, die stunden in ein bolwerk gegen einer brücken, die Gerolzbrück genant. Dardurch ranne ein dief und greusamlich wasser, das nit zu gründen. Sie hetten albereit zwo schleußen gezogen, bracht dem reisigen und zuvor dem fuesvolk großen schrecken. Bedachten, wie dem künig von Dennenmarkt eins jars darvor in Ditmers, da er niemant bei im het, der die lantart und das waßer zu stellen west, derhalben im das waßer die seinen in ein solich unordnung bracht, das ir sechzehen tausent erschlagen, dergleichen dem herzogen von Braunschweig in Butgeger lant auch geschehen. Also vermeinten die Friesen, den des mals auch zu tun. Aber der weis und fürsichtig hauptman het sölchs, wie gehört, zu verkomen, lies von stund an der gemachten schützbret zwai fürfallen, stilt das waßer, besetzt die schleußen, das si ir nit mer ziehen mochten, verlies seinem herren, bei allem kriegs zu verharren, nam [150] etlich zusich, die veint zu besen, die vande er in solichem vorteil, das im unmöglich was, das schlagen gegen inen anzunemen, den er het zugleich stürmen und streiten müeßen. So bedorft er auch nit wider zu rüch, dan wo das geschehen, wer herzog Heinrich mit allen seinen graven, herren, ritterschäft und volk erschlagen worden. Dis sagt der hauptman seinem fürsten. Der hielt rat, der was mancherlei meinung. Einer wolt stürmen, der ander streiten. Der hauptman sprach: Dis hat dem künig von Dennemarkt den schaden getan, das er zu gleich gestürmet und gestritten. Der einig hauf ist uns sturmbs zu stärk, und wo wir stürmen, sie behalten, und wir genüdig, vom sturmb abtretten, haben wir den streit mit den gerueten an der hant. Was wir als dann gewinnen mügen, steet zu got. Mein rat wer, das man sich underfienge, sie ab und aus dem vorteil zu schießen. Diser rat gewan die volg und den vorzug.

WIE DAS SCHISZEN GEN DEN FRIESEN ANGEFANGEN WART
UND SIE IN DIE FLUCHT GETRUGEN, DAR DURCH ERSTOCHEN
UND ERSCHLAGEN WURDEN.

[150^b] DER hauptman ordnet sein geschoss, das von cartanen und schlangen seer vil was, lis die ganzen fueßordnung darhinder treten, ob sich in aus dem bolwerk das geschütz abzulaßen underateen wolten, het er darauf das schlahen mit in angenommen, das geschütz gieng an dreien orten in die veint. Noch stunden die kerl ob den fünf ganzen stunden, ließent in sich schießen, das man zu beden ortn kopf, bain und-armb von in fallen sach. Do in aber von dem geschütz so wehe geschach, das si es nit mer leiden mochten, stießen si die spies in die erden, das die steckten, als ob sie noch in der ordnung stünden, legten sich auf die peuch, ließen lange weil ubergeen. Do der hauptman kopf und anders nimmer von in fallen sach, verstunt er sich irs behelfs, hieß die püchsenmaister wol zu grunt schießen. In dem hetten die knecht etwas einen weiten weg obendis an dem waßer ein brück funden, die was von den veinden abgeworfen. Aber die knecht rissen heuser in einem dorflein, das dabei lag, ab, trug iederman zue, das die brück gemacht, die fuesordnung wol hinuber komen mocht. Aber als balt sie das sahen und das geschütz wider in sie gieng, derhalben sie die flucht namen. Der hauptman lis die laufenden knecht laufen und volgt mit der ordnung nach. Nu was noch ein brück nahen bei irem bolwerk, die was aber daraus mit dem geschütz verhindert und verhüett, das niemant darüber komen mocht. Da das, wie iezt gehört, durch der veint flucht [151] gereumbt, rißen die knecht solich bolwerk ganz ein. Darnach zoch der reisig zeug mit allem geschoss und gezeug, eins auf das ander, uber die brücken und folgten den veinden, suchten sie in büschen und graben bis woll zu mitternacht. Die verliefen und verkrochen sich bis auf zwai tausent, die gefangen und erstochen waren. Der herzog rückt mit dem zeug in ein closter, lies den pferden ein fueter geben, des gleichen wer was het oder etwas kriegen mocht, auch eßen, dan die ruhe weret zu vier stunden. Umb drei ur was der herzog

mit allem zeug auf, zoch den negsten nach Fronica, darineñ sein son herzog Heinrich nu sechzehen wochen, also das niemant zue oder von im komen mocht, belegert gewest was: Die entlaufen Friesn kamen in die hör, verkundigten iren freunden, wie sie bei Gerolzbrück geschlagen und der herzog uber wer. Sie waren der neuen zeitung nit fro, brachen die drei her auf, tettn sich alle auf einen haufen zusammen, viengent sich an zu bevestigenn und vergraben, hetten sorg, sie wurden ubereilt.

Herzog Heinrich und die seinen hetten verwunderung, wie die veint solichs meinten, liefen im aufprechen heraus uber die veint, erstachen ir etwo vill in der schanz, gewunnen ir zwai haubtstück und etlich schlangen an, und als herzog Albrecht der stat genehet, lies er ein haus [151^b] anzünden, den belegerten zu trost; darbei sie merkn solten, das entschüttung da wer. Sie namen des aber kein acht, gedachten, das solichs von aigem feur mocht geschehen sein, und als der ganz zeug auf ein halb meil wegs bei die stat kam, bevalhe der haubtman seinem herren, im gmach zu volgen, nam zu sich sechs hundert laufent knecht, die veint zu besehen, wie si legen, oder wo in am basten abzurechen wer, unwißent, das si aufgebrochen und zusammen gezogen waren, und als er an dem ort seines zuziehens niemant von veinden fande, lies er etlich knecht mit einem aufgesteckten huet, darumb das die aus der stat nit zu in schißen solten, hin nachlaufen, sie zu verstendigen, das es freunt weren. Damit schrien sie zusammen, die sagten, das her Wilwolt von Schaanburg da wer. Des wolten sie vor freuden kaum glauben, so lang bis si in selbst sehen. Er rückt hinzue auf den graben, wart balt erkant. Nu was es, das eben der herzog ob tisch eßende sass. Sie liefen zu ime umb pottenprot. Der hocherfreut man sprang auf, schuf balt die tor, die verpolwerkt waren, zu entreumen. Es wolt aber dem haubtman zu lang werden, lis sich durch ein heimlichen ausgang, durch den die veint in den schanzen zu uberlaufen pflagen, einlassen. Der jung fürst gieng im entgegen, mit großen freuden sprechende: O her Wilwolt, ich hette euch weder getrant noch gleubt, [152] mich so lang zu verlaßen.

Der hauptman antwort: Gnediger her, es ist nit ein gering weg zwischen dem lant zu Meissen und hie, bedarf weil, sich mit leuten, gelt und was hierzue gehört, zu rüstenn. Der herzog fragt bald nach seinem vatter und herren. Sprach der hauptman: Er ist bei dem zeug im velt. Da wart der edl jung fürst von allem gemüt über die vatterlich lieb und treu also bewegt, das er vor großen freiden begunt zu zehern. Lies gar ein schonen hengst her ziehen, den gab er dem hauptman zu bottenbrot, den er auch in undertanigkeit empfieng und annam. Der hauptman fragt nach den veinden, ob si alle hinweg, das si so still weren. Der fürst für in, die veint, die sich wie gemelt zusammen getan hetten, zu besehen, und als er all ir gelegenheit erforscht, zoch er mit seinen knechten, seinem hern wider under augen, bericht in aller sachen, bittent, etlich zu im zu nemen, selbst in die stat, das on alle faar und abenteur geschehen mocht, zu ziehen, die veint selbs besehen, und was dar gegen furzunemen, berat-schlagen wolt.

WIE DIE ZWEN FÜRSTEN VATTER UND SON EINANDER EMPFIEN-
GEN UND ZUSPRACHEN, DARNACH SICH DIE SCHLACHT ERHUB.

[152^b] ALSO nam der hochgemuet fürst etlich von den seinen, die im dar zue gefielen, reit in die stat, mag zu gedanken sein, was großer freiden zwischen vatter und son gewesen, da si noch einander frisch und gesont sahen. Nach freundlichem empfaen giengen sie auf die bevestigung der mauer umbhin, besahen also die veint. Der reisig zeug was in die stat komen. Den lies der hauptman auf ein halb meil gegen einer kirchen zue geen und gab in den von Iststein und herren Heinrichen Humpest, zwen tapfer teur man, zu haubtleuten, sagt in, das er die veint angreifen wolt, und so si die flucht nemen würden, si auf den weg irs halts hinaus müßen; so si in denn under augen treffen, wolt er mit dem haufen volgen, der hofnung, das ir wenig davon komen solten. Herzog Heinrich, bei dem was Ot von Eweleben belegert gewest, der was girig, wolt mit den sechs-

hundert laufenden knechten, so her Wilwolt mit im bracht, heimlich die schlacht angenommen haben. Aber der von Schaunburg wart des gwar, wolt das nit gestatten, sagt das dem herzogen, der ims verpott. Der hauptman bat auch dafür und sagt, man solt des fürzugs, der fünftausent gueter knecht waren, harn, so mocht man on not mit den veinden handln. Da Ot merkt, das er nicht schicken mocht, vieng er den scharmützl an, der warde gros, und sich ie lenger ie pass meren. Aber als balt er sein [153] zeit ersach, wart er laufen und must der hauptman uber sein willen volgen, und griffen mit den eilfhundert knechten mer dan siben tausent an, schlugens in die flucht. Die namen si mit gueter ordnung und kamen auf den reisigen zeug. Der zog in auf einem tam entgegen, den stachen si mit gwalt aus dem weg, die vordersten mit pfert und allem hinab in die graben. Der fueßzeug volget vast. Wo das nit geschehen, hetten si den reisigen unglück angetan. Sie wurden aber entschütt. Die Friesen hetten zwo meil ze fliehenn; was erlaufen, wart erstochen, wenig gefangen, und was das geratten spill das best. Wo aber die kugl umbgeschlagen, mocht man wol gesagt haben, das si durch ir hoffart des zeugs nit erhort, und wer in recht geschehen. Der herzog und sein hauptman, wiewol die sach glücklich zuegangen, waren etwas verdrieslich und mustens doch geschehen laßen.

WIE LEBARTEN WIDER EINGENOMEN WARDE.

VON dannen zoch der herzog auf Lebarten, darin lag, als obgeschriben, ein vest plochhaus, darvor die von der stat und das lantvolk lang gelegen, mochten im aber nichts abgewinnen. Was der anschlag, das si zu der hindern porten ins plockhaus ziehen, dadurch [153^b] die stat uberfallen und alles das erstechen wolten, das si begriffen. Aber da die veint ir zuekunft erfuren, raumbten si die stat, namen mit in, was si weg bringen mochten. Solichs wart dem herzogen zu wißen, und als er keinen widerstant hette, nam er die gueten vesten stat ein, blündert und besetzt die wider, zoch

darnach von einer stat zu der andern, die sich in kain wehr setzten, und kam das lant alles in solich erschrecken, das weder in Ost, Westfrieslanden noch Sibenwalden kein entsetzung den allein zu Grüningen was, daran etlich irs umb-lants hiengent. Der herzog aber lies im das ganz lant hul-digen und auf ein neus schwern und musten im umb die untreu, so sie an im getan und herzogen Heinrich belegert hetten, sechzig tausent gulden geben.

Hievor ist gemeldet, wie kuniklicher majestat curfürsten, fürsten und ander merklich stent dem werden fürsten sein son zu erledigenn, mit volk, geschoss und gelt zu hilf kamen, derhalb es in seins guts nit vill gestunde, kriegt mit fürsichtig-keit, bedorft sich nit auf den großen turn, darin der merklich schatz mit gulden lag, den doch die bairischen haubtleut sambt dem ganzen lant und aller proviant in einem jar ver-kriegten, verlaßen, [154] gebraucht sich anderer geschicklig-keit, zoch mit allem volk, sturmb und streitzeug fur Grüningen und aufs geneust hinzue, im willen, das geschütz zu legern und die stat zu nuten. Die von Grüningen giengent heraus, ließen sich hören zu tedingen, das der werde herzog zu lies, und als si mit ein in der handlung waren, giengen die kriegs-knecht, so bei der stat waren, zu den herzogischen knechten, underreten sich, sprechent: Wir sint kriegsleut. Solt der herzog die stat mit gwalt oder tädung gewinnen, so ist sonst allenthalben im lant fride, mochten nit dienst bekommen und müsten wider bossen rais laufen. Wo aber der herzog die stat nit erobert, würden ai zu beiden teilen leut bedurfen.

Hielten ein erbern Judasrat, wie die sach zu verkomen wer, des sie einig waren. Und als die von Grüningen wider eintraten, sagten in ire knecht, si solten sich mit nichten in kain tadung' geben, dan wo si in den knechten ein schenk tun, hetten si so vil wissens, das si der herzogischen knecht zum wenigsten drei fendle zu in bringen wolten, die mochten sie der stat oder anders, wo es inen gelegen, brauchen; so möcht der von Sachsen mit dem andern volk nicht schicken, würde bezwungen aufzubrechenn und mit dem her in seinen vorteil zu rückenn. Die von Grüningen wurden vast erfreut, gelobten den knechten ein gut schenk zu tun. Der herzog

und sein hauptman wurden des anschlags mit etwo einem nit unbillichen [154^b] erschrecken gwar und dorften sich der begerung des geschoss nit understeen, besorgent, sie mochten durch die untreu der knecht darumb pracht werden. Verner handlet die stat mit den bueben, die man knecht nennt, der meinung, sie solten den herzogen und sein rat fahen und in uberantworten, darumb solt in in einem monat lang dreißig tausent gulden geben werden, und das sie solichs gwis, wen si den herzogen die ret bei handen, wolten si die, als stark si begerten, einlaßen, alda mochten si den herzogen und die ret so lang in irer verwaltung haben, bis in solich gelt geliffert würde. Das namen etlich gros hansen und knecht an. Ir eins tails, die noch ein wenig, aber nit vil ehren hetten, under zweien großen posheiten die kleinern welten, warn darwider und sagten, si mochten das mit ehrn nit verantworten, und wo si darnach hinkamen, würden si weder getrauen noch glauben haben und darumb gestraft werden. Gwislich sint die durch vorcht der straf mer, dann durch ander ursachen der verretei, die hernach die Schweizer an dem herzogen von Meilant geübet, entzogen worden.

WIE HERZOG ALBRECHT KRANK WARDE UND STARB.

[155] In sölicher handlung wart der edl und teur herzog vast krank, wolt sich gen Oberembden füren laßen, schickt sein reisbet und camergwant vor hin. Aber damit die knecht ir verretei und bosen handls, damit etlich umbgiengen, gern vollendt, wolten den herzogen nit ziehen laßen, sagten, wiewol das nit war was, er solt in noch hinderstellig vast schuldig sein, das was doch uber drei tagsolts nit, und als der krank fürst zu nacht schlafen solt, hette er auf nichts zu ligenn, den das im stroe in sein kamer gestreit und sein regenmantl under die haubt gelegt, bis so lang im sein betgewant wider bracht warde. Er vordert zu ime alle seine graven und edl ritterschaft, die tetten nach irer art, lihen und streckten dar, was si von gelt und guldenen kleinoten

hetten, iedlicher nach seinem vermögen. Her Wilwolt der hauptman lihe dar ein ketten, die het achthundert gulden an guetm nobel golt, damit die schelk gar bezalt würden und kein vorderung oder schein ainiches glimpfs mer haben mochten, musten si den herzogen ziehen laßen und wart im rat beschloßen, dieweil man der verreterei halb nichts schaffen mocht, das man vor Grüningen abziehen solt. In dem beguuet ein füesknecht hauptman, der sechshundert knecht under im het und der meist teils dis spill zuegericht hetten, Bamell genennt, herren Wilwolten. Dem getreuen man [155^b] gieng zu herzen die groß büebrei an seinem herrn begangen, gewan von scheiden, vermeint den buben zu erstechen. Der von Leißeneck und ander sprungen darzwischen, gaben fride, besorgent, so solichs geschehen, die knecht würden si widerumb auch all erstechen oder vahenn. Und da Bamel also von her Wilwolten kam, lies er ein gmein umschlagenn, beklagt sich des an die knecht, sagent, das im solichs darumb widerfaren wer, das er der knecht gmein nutz geredt und gehandelt het, bat sich darauf von in zu schützenn und zu schirmen. Beschlußen in der gmein, den hauptman im kloster, wo er funden, tot zu schlagenn, und warde hern Wilwolten gnau auf ein pfert zu komen. Darauf entreit er gen Embden zu seinem herren. Den fant er in schwerer krankheit und das im alle gots recht getan waren, ligende. Her Wilwolt schreib an die knecht, bat im gleit zu geben, wolt er sich verantworten, daraus si versteen solten, das Bemel in zu versagen der warheit gespart. Im wart das gleit zuegeschriben. Nu hetten die knecht noch ein monat zu dienen und mochten umb Grüningen nit gebraucht werden, aus obangezeigten ursachen. Aber nit weit waren zwo lantart gelegen und vast bevestigt, hetten noch nit erbhuldung getan. Wart berat-schlagt, das der hauptman mit den knechten des orts ziehen und die zu huldung bringen solt. Der [156] hauptman gieng zu seinem lieben hern mit erbermlichen geberden, abschit von ime zu nemen. Der krank fürst legt sein hende zusammen, gesengt sein getreuen diener, des glaubens in nimmer zu sehen, tet im sein kinder und herschaft in die lieb und treu, so si mit ein gehabt hetten, bevelhen. Her Wilwolt

kam zu den knechten, verantwort sich also vor der ganzen gmein, das die knecht wol zufriden stunden. Mit den zoch er in Westfrisen. Darin bestelt er dem volk und allem zeug schiffung und schiff über ein armb der sehe, ehe es die veint gewar wurden, und zoch von einem zu dem andern, also das im Friesen stark gënuß nie versamen mochten. Darumb ergaben sie sich, tetten im an stat seiner herschaft erbhuldung. Von dannen zoch er in Stellnusswerf, darin ein kleine versamlung kam, doch nit so stark, auf das sie sich eniger gwaltigen wer understeen darften, aber gegen tag verfiengen si einen scharmützl und mochten etlich trosser erstechen. Der hauptman mit der macht gegen in rückt, und wiewol si in demselben lendlein bei hundert merkten, fleckn und gueter dorfer haben, ergaben sie sich doch auch, tetten erbhuldung, wie die andern getan hetten. Und als her Wilwolt, wie vor begriffen, den abschit genomen het, verschieder hochberümbt, teur und menlich herzog darnach auf den negsten freitag zwischen acht und 9 ur. Der almechtig sei im gnedig! Amen.

[156^b] DIE KLAG DES HISTORISSETZERS.

O welt *, du betrieglicher schein, du wirst wol ein walzende kugl ** genennt, den dein süßigkeit auf einem sinbeln glück steet, das sich auf und nider, zu beiden seiten wendet. Was hilft zeitlich ehr, erforschung aller hendl, sterk, weisheit, geradigkait, schön, miltigkeit, menlich taten oder gerechtigkeit, woliche diser fürst all in im gehabt oder zu wenigsten geliebt? In schimpf und ritterlichem ernst was er geschickt zu vernunft und weisheit, die er auch vor andern fürsten treib, fürbuntlich bei frauen und junkfrauen holtselg, bei babstlicher heiligkeit, keiser und kuniklichen majestat lieb gehabt und angesehen, schine vor andern fürsten in seiner durchleuchtigen vernunft als die son vor dem mon, den

*

* Vgl. Grimmelshausens *Simplicissimus* 1, 811. ** Vgl. die abbildung in Schmellers *carmina burana* s. 1.

freunden freundlich, den veinden veintlich und streng. Ei, welt, du seist verwarfen! Was gibstu im zu lon? Den dot, einen sarch, darin sein weder * leichnam gelegt und in das ertrich begraben wart. Sich, was kumer klag ich, sind Adam, der mit götlicher hant gemacht, Noe, der in der archen enthalten, Abraham, dem erstlich die beschneidung gegeben, Jacob, der lieb gottes, Moises, den got von angesicht zu angesicht zugesprochen und die gebot mit gotlichen fingern geschriben gereicht, Josue, dem sun und mon, da er mit seinen veinden streit und in gebot, sich nit zu dem under und aufgang bewegen, sonder bis er [157] sich an seinen veinden gerecht, stil zu steen, gehorsam gewesen sint, dem heiligen Samuelen, dem getreuen priester gottes, Daviden, der den großen Goliath überwant, Judas Machabeus und seine brüeder, die vorfechter und streiter gottes, Sambson den sterksten, Salomon den weisten, Absolon den schönsten, Aristotilem den natürlichsten, Virgillum den gelersten, Platonem, Socratem, Vilomenen, Nontebanum, den großen Alexander, den großen Julium, Hector, Paris, Trifebus **, Trojellus und Cassandrus, die werden sun Priami und vil ander, die ich umb kürz überschreit, ich geschweig der klag keiser Karls des großen, des edln Artus und herzogen Gotfriden von Bullion. Ei was wart auf Alischanz umb Mile und dem klaren Vivianz wassers aus augen vergoßen! Schionachtulander, Gamuret, Gawan, Tristant, Orilus, Lenteflurs, Galoes, Ilinot und der stark Morolt sint vast beweint, herzog Wilhelm der elter von Orliens, der wert Loherangerin, Hardis, Ardibollen, die klagparn Iter, Zitigast, Stoit und Gurzegrin, die aller teursten, auch manch ander teurer und manlicher helt; es hat kein klag helfen wöllen, sonder si seint verfloßen, als das waßer, und eingesunken, als die unbeweglichen stein in die tiefe der möser. Und wiewol diser werde fürst aller diser klag wirdig, so mues ichs [157^b] doch dem walter aller ding bevelhen, der diser, sein und aller unser widerkunft wesen und sonst niemants weis und dich, trugenhafte welt, erschaffen und geordent. Selig ist der, der sein gemüet von dier zu

* ? werder. ** ? Deifobus.

ime wendet, der wil sein barmherziklich gedenken, im die gueten werk aller cristenheit sambt allen glaubigen seelen zu gueter hilf reichten, darumb ich von der klag laßen, wider zu meiner materi greifen wil.

Als nu der edl klagpar fürst tot, wart er in ein kupferen sarch verwirket und mit großer klag also toter gen Meisen gefürt und alda im tumb, dar in die fürsten von Sachsen ir begrebnüs haben, mit großen ehrn begraben und darnach loblich und andechtlich, als einem solichen lobsreichen cristenlichen fürsten wol gezam, herlich und ehrlich mit den götlichen ambtten der vigilien und seelmessen begangen.

Herzog Heinrich sein son zoch in Brabant, und als her Wilwolt von Schaunburg der haubtman seine sachen in den zweien landarten, wie obvermeldt, ausgericht hette, zoch er dem herzogen nach gen Mechl. Da wart beratschlagt, das von nöten sein wolt, die[158]weil der alte fürst verschiden, das Frieslant widerumb ein und die erbhuldung von erstem oder neuem genomen werden, und so herzog Heinrich noch im lant wer, das er solichs selbs tun solt. Es was aber ganz seins gemüets nit, vermocht auch keinen von seinen räten, der sich des understeen oder von dem herzogen ziehen. Sagt iedlicher, er wolt Frieslant nit zu aigen nemen, soliche abenteuer zu besteenn. In was ingedechtig, wie herzog Heinrich vor belegert, und besorgten sich, die Friesn würden sich des noch mer, sint si den alten streitparn fürsten tot westen, understeen, den hie würde kein rettung mer sein, müsten all darob erschlagen werden, und beschlußen, hern Wilwolten zu bittenn, sich der sachen zu underwinden. Gemant mich gleich, als da die lantherren von Engellant und Kurnewall künig Marken rieten, herren Trusanden * in ir lant zu schickenn und die schönen Isotten zu erwerbenn, dan er het den starken Morolten im kampf erschlagen, darumb alle, die von den beiden künigreichen im Irrlant kamen, sterben musten. Also hette auch her Wilwolt die Friesen lang geblaget und solt sich nach abgang seines herren on alle versehung hilf, trosts oder rettung wider darein wagen. Der gab die antwort, wie er

*

* ? Tristanden.

[158^b] lang vil handls in Frieslanden gehabt, die mit dem schwert bezwungen; wolten si das dann umb sonst wider verliesen, müst er geschehen laßen; gedecht, im genug getan habenn, sie solten ander schicken. Der herzog mit den räten ließen nit ab und baten aufs fleißigist herren Wilwolten, anzusehenn, das er in den landen bekant, auch im am pasten kündig weren, den wo er nit züg, die lant verkoren und der spott größer, dan der schat geacht werden. Her Wilwolt tröstet sich seins ritterlichen gemüts und das er die großen mühe und arbeit vor des orts erlitten mit loblichem ende beschließen oder darumb not leiden wolt, nam die bürden der großen sorgen auf sich und wart im Caspar Zigler zuegeben. Sie zugen in Frieslanden von stetten zu stetten, flecken und dorfern. Allenthalben namen sie das ein und von der jungen herschaft wegen erbhuldung, und wart in an allen orten geschenkt und nit anders, denn zucht, gros wirde und ehr erpotten. Da solichs vollendet, zöch der hauptman mit seiner gesellschaft gen der Schneck, da sein erst leger das lant zu bezwingen gewesen was. Darinnen lag Ot von Eweleben mit etlichen knechten, die waren irß solts nit gar bezalt, die understunden sich herren Wilwolten umb solichen solt zu fahenn, vermeinten, das er solichs [159] gelts von der herschaft wol wider einkomen west, und als er auf sitzen und seins wegs ziehen wolt, kamen die knecht mit iren büchsen und weren für sein herbwig. Er verstunt die sach, lies seiner knecht einen für die hindertür des haus rücken. Der viel ab und half im auf sein pfert. Also rant her Wilwolt nach dem tor seines negsten wegs. Die knecht folgten und was das tor besetzt. Da hauptman das ersach, rant er an der mauer hin umb zu einem andern tor und entreit also durch aus uber lant bis gen Herlingen, das bolwerk, das auf dem hafn leit, davon hievor auch begriffen ist. Etlich sein knecht kamen hinach. Er speist sein bolwerk mit kost, getrenk, pulfer und ander notturft auf vierzehen tag. Darauf hette er guet hackenpüchsen. Etlich von den lanzknechten kamen im auch nach, zu versuchen, ob si was an im haben mochten. Aber so bald sich einer blos gab, wart zu ime geschossen. Das treib er so lang, bis sie sich sein verwegen musten. Er bestelt in

einen schiffman mit einer hohen, die lis er an den turn binden, versprach dem schiffman drifach gelt, auf in zu wartenn, und wen der wint kem, in nach Holant zu füren. Nu kam ein wint, das der schiffman vermeint, anzufaren, gab doch die bei sorg, nach dem es umb weichnachten was, wo das eis aus Holant in gegen gen würde, das sie mit davon kamen, sonder verderben musten. Her Wilwolt verwog sich des kostens, lis im ein schiff auf ein meil [159^b] wegs vor im hinfaren, bevelhende, wen si das eis komen sehen, ir segel zufallen laßen und gegen inen zu fliehenn, und als si gar nahent, den halben weg gefaren hetten, kam das eis mit großer ungestümb und als ein mechtiger großer berk auf der sehe anzesehen. Sie wurfen rueder umb und fluhen wider nach Frieslandt. In dem kam ein großer sturmbwint. Die schiffleut sambt dem herren Wilwolten und alle die bei ime waren, hetten sich sterbens verwegen. Nu ist der ort gewonheit, wen die lantleut schiff auf dem waßer not leiden sehen, schlagen si sturm an allen glocken, understeen den leuten zu helfenn. Und nachdem alsbalt das waßer ablieff zufarn entgangen, namen si das lant, so si am negsten kunden. Die leut ritten im waßer zu den schiffen, fürten si mit irem guet an lant und mochten nit so schier hinaus, das eis kam und schlug ir schiff zu kleinen trummern. Aber er bestellt wegen, die ine mit seiner hab wider zu dem turn furten. Darin lag er noch acht tag, ander schiff bestellent, und des winds zu wartenn. Am heiligen abent zue weichnachten fur er wider an, betrat in aber ein sturmbwint so hart, das die schiffleut die schiff in gottes gwalt musten geen laßen, und schlug si der wint gen Enkhausen. Derselben stat veint was her Wilwolt, het in vil bürger gefangen und geschätzt. Er west fürwar, wo er inen bekant, das si in nit lebendig ließen, und tet; als der gra herzog, der [160] sich ehe mit dem gallioten schlug, dan die verlichait des waßers widerstunt. Er mocht an kein ander ort und het es im noch mer, dan die haut golten. Verwandlt sein kleider, gab sich für ein lantsknecht aus, lies sein knecht ander herbwrig suchen und bleib er in einer, als er mocht. Des morgens frue bestellt er ein schiff und sein knecht sonderlich fur, kamen glücklich und unbeschedit hinweg. Ich hört, das acht tag davor

auch ein schiff mit knechten wolbeladen in Frieslanden ausgefahren, haben aber der fürsichtigkeit nit gebraucht. An die was das eis komet, ir schiff zerschlagen, die knecht all er-trenkt. Davon was niemants dan eins lantsknechts frau uf einem eisschiel ein klein kint an dem armb habent komet, die het der wint zu Enkhausen auch angeschlagen. Des wurden die schiffleut gewar, brachten si auf einer parsen gen lant, und als sie in die stat gefürt, was das kint tot, des versehens erfroren, ließen die von der stat in der kirchen für ein wunder einschreiben. Als her Wilwolt den stendl auch aus gewatten und ime der almechtig genediglich geholfen, nam er seinen weg nach Brabant, dahin beschide er alle die, damit er in Niderlant zu tun, sunderlich sein wirt und hantwerksleut, und wiewol er sich der Niderlant nit gern verwog und einen ehrlichen stant der uber eines gemeinen ritters oder noch uber eins embdischen graven wesen gereicht sein mocht, bedacht er doch, das sich söchs nit albegen wol stellet [160^b] und das der mensch sein letzte zeit bedenken, got dienen und was hinfür schicken solt, bezalt meniklichen, denen er schuldig gewesen, bestellt sein sachen und zoch herauf in Oberlant in das schlos Schaunburg, wolchs ob den achtzig jaren, von den Schaunburg komet, im umb seiner getreuen dienst willen dem haus Sachsen getan, wie vor gemelt, aus gnaden wider geben und verlihen. Aber es was vast wiest, nit mer dan mit zweien altn kematen, sonder mauer und graben, der berg besetzt. Den understunt sich her Wilwolt von stunt zu bevestigen, mit gueten mauern, türnen, gefiertn graben, schietten und basteien zu umblegen, die behausung mit neuen kematen und gueten herlichn gemachen und einer schönen löblichen capellen zu pauen, darein er ein ewigen briester mit vil werden gots diensten stiftet, darin seiner eltern und aller verstorbenn des geschlechts zu ewigen-zeiten, so lang das schlos sein stant haben mag, gedacht wirdet.

WIE HER WILWOLTS VON SCHAUNBURG ZU DEM BANT DER HEILIGEN EHE GEGRIFFEN UND EIN HOCHZEIT GEHABT HAT.

[161] ALS er gemelt schloss zum teil zuegericht het, wart zwischen hern Hansen Fuchsen zu Binpach und der zeit hoffmeister zu Würzburg, der auch für ein teurn, treffenlichen, weisen und reichen man, als er im lant zu Franken sein mocht, gehalten, und im ein freuntschaft abgeredt, also das derselb her Hans junkfrauen Waltpurgen sein ehliche tochter hern Wilwolten zu dem sacrament der heiligen ehe gab, und wart das beischlafen zu Schaunburg fürgenomen. Dahin bracht her Hans Fuchs etwo vil von seinen freunden. Desgleichen bewarb sich her Wilwolt under seinen hern und freunden. Dem kam der jung fürst graf Wilhelm von Henneberg mit seiner gemaheln frauen Anastasia geborne marggravin von Brandenburg und sonst vil von herren und der ritterschaft auch mit iren frauen und junkfrauen, das von beiden teilen ob den sechs und achtzig geschmuckter frauen auch junkfrauen am tanz gesehen. Es wurden auch ob den fünfhundert reisen und wagenpferden gefüttert und alles volks ob den tausent menschen gespeiset. Zum rennen, stechen und welischen turnir, der da gehalten, und alles lustig und wol verpracht werde, was die bann, auch auf dem berg neben dem tanzhaus, die leger und schlafstet den frauenzimmer und andern gesten alles auf dem schlos zuegericht, das niemant umb [161^b] einiche notturft under den berg ziehen dorft. Das wart also vier tag gehalten. Darnach schide iederman freuntlich und frölich ab.

BEIRISCH KRIEG.

DARNACH nit lang begab sich der beirisch krieg. Von dem vil zu schreibenn, ist on not, dan er ist in frischer gedechtnus, auch nichts so hochs oder erlichs ausgericht, das davon vast zu schreibenn sei. War aus der aber erwachsen, mocht den lesenden mer ergernus, den gueter sitten, geben. Aber dennoch, dem nachkumenden zu einer

warnung, will ich setzen, wie gar törlich die herzog-ruetbrechtischen gehandelt. Die ließen sich bedünken, in schmechlich zu sein, einen frembden verstendigen kriegsman, den si auch wol bei in funden, zu obristen haubtman zu bestellen oder erwelen, sonder wurfen einen Bairn auf, der all sein tag nie keinen haubtkrieg recht gesehen, wil geschweigent vil weniger gefürt het. Dem wurden etlich seins haubts zuegeben, und wiewol her Wilwolt von Schaunburg von herzogen Jorgen von Bairn haubt wurzel und ursacher des kriegs sein leben lang bestellt, vergunten [162] sie im der ehrn nit der her volg, woltens lieber nach irm sin verderben, den nach seinem und ander leut guet machen. Es ist gehört, wie mit wenig und geringem gelt er Frieslant bezwungen und wie er sich in sein kriegsleuf geschickt, die zu loblichem ent bracht, sein sachen wol und recht ausgericht hat, aber dise haubtleut hetten vor in einen turn und darinnen über zwelfmalhundert tausent gulden, etlich tunnen schöner perl, gulden zue porten und merklich kleinat, auch ob den dreimal hundert tausent gulden wert, und ob si noch mer, so hetten sie das mit aller broviant, fütterung und allem geschoss und pulver, des si keinen gebrechen, sonder überflüßig gehabt, nit mer dan in einem jar, mit dem ganzen lant, das wol ein halb künigreich geschätzt werden mag, verkriegt. Es was töreter haubtleut, die mit irem gelt so vil leut zu bestellen vermeinten, damit si dem ganzen romischen reich streits genug geben wolten, und het die romisch kuniglich majestat die Beheim nit geschlagen und sie der gest entlediget, so wern si vor den freunden vil unsicherer, den vor den veinden, gewesen, wer auch zu der abenteuer darauf gestanden, wo die Beheim gen Burkhausen, Waßerburg und die vesten flecken komen wern, sie hetten sich understanden, das ganz Bairlant einzunemen, die elenden haubtleut mit irem volk ausgetriben erschlagen oder bei den helsen gen Beheim gefürt, [162^b] sie geschätzt und dem ganzen römischen reich zu schickenn und schaffen gemacht haben, auch getan, als die törentn ret des künigs Antiochi, die irem künig widerrieten, Hanibalem nit zu velthaubtman, der doch der Römer ewiger geschwornen veint was und si ob den zweinzig jaren in Italia umb Rom bekriegt, in vil

volks erschlagen het, zu hauptman zu machen, sonder in die ehr zu laßen. Darumb wurden si in kurzer zeit mit irem künig den Romern underworfen. Also haben sich auch dise in betadigung und spruch romischer küniklicher majestat setzen müssen, der hat irem hern gesprochen, das si gern mer hetten und nit wißen, wo si hinden oder vorn in der sachen steen, sonder sint irs schatz, auch den meisten teil des lants und leut verlustig, den si haben die gueten stet und flecken aus den henden geben, also nach laut des spruchs vergnüegt, und müssen nu auf den eiffen putten warten, dabei aber ir fürsichtigkeit gemerkt wirt.

BESCHLUS.

ANFENKLICH hab ich geschriben, was diser werde ritter und her der istorien in sein kintlichn jaren, nachvolgent in seinem vernünftigem stant bis zu alter geübet. Ich hab vil ritterpücher, historien [163] und cronicen uberlesen, mag aber bei meiner warheit schreiben, das ich in den allen kein ritter funden, der so manch schlagen fur sich geübet, mit wenig leuten so vil leut geschlagen, und wiewol die hochberümbten romischen haubtleut in iren kriegem vil geschafft und großen haufen bestritten, sind si in doch wider auch mit großem haufen begegnet. Ich finde auch keinen, der so manich abenteuer gestanden, man must den tafrundern zu vil abenteuer erstritten und frauen erledigt zu haben, lass ich sein, wie im anfang des buchs gemeldet, und glaub, wo künig Artus noch lebet, er würde disen ritter als einen werden tafrunder die stet und recht der taffn nit versagt haben, und wo ich sein werde getaten nit der maß, als ich gern getan, an tag gepracht, etwas unhoffichs oder unschickerlichs gesetzt, bit ich mir die lesenden und verstendigen zu verzeihen und meiner ainfalt zumeßen und von meiner klein undericht beßerung oder geschicklicheit nemen, ir leben also fugen, das es got loblich und in ehrlich sei und wir alle nach diser zeit die ewigen ehr und freit erlangen werden. Amen.

[163^b]-DIE geschichten und taten dest eurn und lobwerden edln ritters hern Wilwoltn von Schaunburg sein aus usetzenn und beschreiben verpracht durch mich oben vermeldtn geschichtschreiber, da man zalt noch Christi unsers seligmachers und lieben hern gebürde fünfzehen hundert und darnach im sübenden jaren, am sambstag nach sant Georigen des heiligen ritters und merterers tag.

SCHLUSZBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS.

Der verfaßer oder, wie es in damaliger ausdrucksweise heißt, der setzer des vorstehenden werkes. nennt sich nicht, bezeichnet sich aber bl. 1 als regierer und hauptmann der hauptstadt des herzogtums Meran. Sprache und ortskennntnis zeigen, das er ein Franke war. Er spricht wiederholt von Bamberg, Würzburg und Nürnberg als bekannten orten, mit welchen er auch fremde städte vergleicht. bl. 79^b. 86^b. Aber er scheint auch sonst im norden und süden des vaterlands wohl bekannt. Er ist ein unterrichteter mann und hat namentlich die alten dichtungen der Deutschen von Wolfram und Gotfrid von Straßburg, Thomasin und die dichtungen der deutschen heldensage gelesen. Seine politische gesinnung ist aristokratisch, was außer andern anklängen vorzüglich aus seinen äußerungen über die Nürnberger bl. 87 hervorgeht.

Manche noch jetzt blühende edle geschlechter werden dem namen ihrer vorfahren in dieser geschichte begegnen.

Die zeit der abfaßung des buches ist am schluße angegeben. Der autor beschloß sein werk kurz nach Georgentag 1507.

Die handschrift, welcher ich das buch entnehme, gehört der herzoglichen bibliothek in Wolfenbüttel und ist beschrieben in meinem verzeichnis altdeutscher handschriften n. 101. Daß sie nicht die urschrift ist, zeigt sich an mehreren lückenhaften stellen. Auch fehlen ihr die bilder, welche bl. 4 erwähnt werden.

I N A H L T.

	seite
Epistel des setzers diser historien	1
Hie vecht sich an die vorred	4
Eingang dis puechs	6
Ausfart hern Wilwolts	7
Wie kaiser Friedrich geborner herzog zu Ostereich gen Rom gezogen ist	7
Wie unser heiliger vater der babst Paulus der ander des namens in der metten die christmes und ain treffliche potschaft von dem könig von Frankenreich an stat seins hern konigs und kaiserliche majestat das evangelium sangen	8
Wie die Venediger dem kaiser under augen schickten	10
Wie der herzog von Venedig den kaiser empfieng	10
Wie der könig Matiasch von Ungern den könig Girsegken zu Beham uberzog	12
Wie die kronung konig Matiasch von Ungern mit irer zierlichait geschach	13
Mit was kostlichait herzog Karel von Burgunden zu Trier zum reichstag einzoch	14
Wie herzog Karl sein lehen vom kaiser empfieng, darnach ain walischen turnier gemacht hat	15
Wie herzog Karl den kaiser und sein son, kurfürsten und fürsten zu gast lüet	15
Ordnung herzogen Karels von Burgundi hofhaltung	17
Wie herzog Karl sein veltordnung gehalten, da er für Netis gezogen und darvor gelegen ist	18
Wie sich der kaiser mit seiner wagenpurg neben herzog Karl schlueg und was für scharmützel und schießen daselbst geschach	24
Wie der herzog von Lötringen herzogen Karl etlich stet und fleken angewan	27
Wie herzog Karl über den herzogen von Lötringen für Schirm und Preth zoch und was er da handet	28
Wie die herschaft zu Lotringen herzog Karel hüliden moestn	30
Wie sich herzog Karel ins Sunkau, Breisgau und über die Schweizer zu ziehen sterket	30
Wie herzog Karl vor Nanse erschlagen wart	32
Hienach vecht an das ander tail dis puechs	33

